

CASVS IX.

DE

INFANTICIDIO SUSPECTO

SECTIONS - Bericht.

Auf Requisition E. Hoch- und Wohl-Edlen Magistratus allhier, habe ich Endes-Benandter, mit Zugiehung des hiesigen Barbier-Amtes Alstermann, Herrn C. den 23. Januar, 1725. Nachmittags um 2. Uhr in Gegenwart des Herrn Land-Rath N. und Herrn Camerarii G. als ad hunc actum verordneten deputatorum, wie auch Herrn Secretarii F. beydes Inspectionem & Sectionem eines von Annen Marie K. gestern Nachmittag zu G. eine viertel Stunde von hier entlegenen Stadt-Dorf, in d. s. Schulzen Hause zur Welt gebohrnen und bald darauf im Bette todt gefundenen Kindes, übernommen, und auf hiesigen Rathhause in der Gerichts-Stube, als wohin es in einer grossen Kiepe mit einem alten Kinder-Hemde, groben Tuch, und einer alten groben ungebleichten Schürze umwickelt, gebracht worden, mit allem möglichsten Fleiß verrichtet.

Was demnach, wie es entblößet und mit zusammen gebogenen Knien den rechten Fuß über den linken haltend, befunden, an demselben so würdig als nöthig zu bemercken gewesen, ist folgendes: 1) Das Kind masculini generis sehr behende, von zarten und schwachen Armen und Beinen, jedoch förmlich und wohl gebildet; 2) die Haut an den ganzen Körper ohne Tadel, hingegen aber 3) die Nägel nur an den Händen complet und distinct, 4) an den Füßen aber gar nichts (außer auf beyde grosse Zehe in etwas) zu erkennen, 5) die Finger an den Händen, und die Zähne an den Füßen, zusammen gebacken, wie auch 6) die Augenlieder feste geschlossen und mediante mucos quodam an einander klebende, 7) die Nase und Oberlebbe heilroth und 8) auf der Mitte des linken Rückens ein Fleck, in Größe eines Dreyers, von gleicher erwähnten couleur, 9) die rechte Hand ganz braunroth, 10) die Nabel

Nabel-Schnur unverbunden, mehr denn eine halbe Elle lang vom Leib herab hangend, und den anzusehen nach, mit einem Messer, nahe an der Nachgeburt abgeschnitten, und hin und wieder mit einigen Tropfen Blut angefüllt, sonst sehr hell und weiß; 11) auf den linken Knie ein braunrother Fleck in Grösse eines Groschens. 12) Nach separirten membranis, seu velamentis exterioribus capitis, zeigten sich in und zwischen den panniculo carnosio und pericranio hin u. wieder mit ganz schwarz geronnenen Geblüthe angelegene Stellen, als eine a) allernechst über den rechten Auge, in Grösse ohngefähr einer welschen Erbse; b) eine nach den Schläfe zu und wo das os frontis an die suturam coronalem tritt, von gemeldter Grösse; c) noch eine andere oben auf den Wirbel, oder wo die ossa sincipitis sich mit ihrer extremität der suturæ lamdoides nähern, ziemlich groß und fast mehr, wie ein 16. Groschen Stück. Wobey aber zu verwundern, daß sich auswendig an der Haut oder calvaria kein Merckmahl einer Contusion gezeiget. 13) ossa cranii sonst unversehrt, und weder gespalten noch irgendwo zerbrochen, 14) præter modum tamen hiantia circa suturas, & valde mobilia, in specie aber 15) os occipitis ad commissuram cum ossibus bregmatis, oder suturam lamdoideam, so tief, als ein guter guter Strohhalm dick, deprimiret. 16) Dura mater zwar unverlehet, processus eius falciformis aber, circa concursum sinuum, unten bey der sub no. 12. beschriebene Stelle blutrünstig; wie es sich auch 17) gleicher gestalt mit der pia matre in derselben Gegend verhielte im Umfang etwa eines Schillings. 18) Ueberdem schienen die per piam meningem excurrentia vasa sanguifera fast durchgehends, insonderheit aber sub ossibus sincipitis, schwärzlicher und mehr aufgelauffen als eben sonst gewöhnlich. 19) in sinu falcis hatte sich fast ein Löffel voll extravasirtes und flüssiges Geblüt gesammelt. 20) In denen ventriculis cerebri aber war nichts zu finden, weil die plexus choroidei, oder ramificationes arteriarum venarumque, in beyden ganz distinct zu sehen. 21) Im übrigen weder in ipsa substantia cerebri & cerebelli, noch basi cranii, etwas ungewöhnliches. Wannhero so fort 22) die Brust eröffnet worden, wie wohl ohne irgend etwas anseherndliches darinnen wahrzunehmen, ausser daß 23) in medio cordis dextri lateris 3. schwarzbraune Flecke in Grösse einer

Einſen, ſo aber nur exteriorē cordis membranā penetrirten und ventriculus eius ſiniſter mit ganz ſchwarzen flüſſigen Blut angefüllt, und nachdem 24) die Lunge ausgeſchwenkt und auf eine zulangliche Quantität Waſſer geworffen, dieſelbe oben geſchwommen. 25) viſcera abdominis inſgeſammt in natürlichen Zuſtande. 26) In den eröfneten Magen ſonſt ein Löffel voll eines hellen liquoris 27) die Blaſe eben nicht gar zu groß, doch nicht ſchlapp oder leer, ſondern rund und nach proportion ausgeſtreckt.

Ob nun wohl vermöge no. 1. 4. 5. 6. & 14. ſpecificirter Umſtände, dieſer foetus non obſtantibus no. 2. 3. 24. 26. & 27. eben nicht pro noni & decimeſtri, ſondern pro ſepti- oder höchſtens octimeſtri, und alſo non omnimode maturo: vid. Zacch. *quæſt. med. legal. lib. I. tit. 2. qu. 3. ſ. 64. it. qu. 7. ſ. 2. ſeqq.* Zittmanni *Medicin. forenſ. Cent. V. Caſ. 71. p. m. 1306. & 1310.* Sennert. *prax. lib. IV. P. 2. Sect. IV. Cap. 1. p. m. 385.* dennoch aber pro naturali & vitali zu halten, vid. Drelincourt *quæſt. medic. de partu octimeſtri Valentini Pandect. med. leg. p. I. Sect. 1. caſ. 26. p. 94. it. caſ. 33. p. 136.* Zittmanni *Medic. forenſ. cent. II. caſ. 18. p. 651.* Id. *cent. VI. caſ. 39. p. 1532.* Und zu deſſen Excluſion ante debitum tempus ſowohl der am Sonntage in warmen Bier genommene Sperlings Koth als auch folgenden Montags gebrauchtes decoctum foliorum ſennæ cum prunis laxativis (NB. welches letztere mit Bier gekocht und in ziemlicher Quantität niedergeſtruncken) beyde als purgantia & ſanguinem fortiter commoventia können contribuiren haben. vid. Ettmulleri *Operatom. II. part. 1. p. 997.* Junckeri *conſpect. Medicin. Theoret. praſt. p. m. 712.* So iſt doch das ſub no. 24. erwähnte experimentum nicht allein ein von denen geſchickteſten Medicis und ganzen mediciniſchen Facultäten ausgemachter infallibeler Beweis dieſes zur Welt gebrauchten lebendigen Kindes. vid. *Valentin. Pand. med. leg. P. II. S. VII. caſ. 5. p. 562. It. l. c. caſ. 9. p. 582.* Schoepferi *Differt. de pulmone natante & ſubmergente.* Schwammerdam *de reſpiratione c. 1. ſ. 3. p. 38.* Sondern auch aus no. 7. 8. 9. und zwar vornemlich no. 10. 12. 15. 16. 17. 18. 19. 23. außs genaueſte bemerckten und coniunctim angeſehenen Umſtänden unſtreitig zu ſchließen, daß demſelben Gewaltthätigkeit angethan; jedennoch am allermeiſten we-

(*Med. Conſult. ſ. T.*) Pp gen

gen der sub no. 10. erwähnten unverbundenen Nabelschnur und dadurch erfolgten grossen Verblutung, nothwendig seinen Geist aufgeben müssen. vid. Zittmann *Med. forens. cent. II. cas. 20. p. 410. It. cent. IV. cas. 35. p. 915. Valentini Pandect. med. legal. P. II. S. VII. Introduct. de infanticidio p. 550. Id. l. c. cas. 3. quest. 4. p. 557. l. c. cas. 21. p. 632.* Angesehen ein so zartes Alter, und noch weniger, da es im siebenden oder achten Monath zur Welt gekommen, dergleichen ja-cturam sanguinis & spirituum, als nothwendig durch die unverbundene Nabelschnur erfolgen müssen, auszuhalten, so wenig bestand als geschickt, den per eiusmodi contusiones capitis, depressionem occipitis, itemque sugillationes meningum & extravasationes sanguinis inhibirten motum spirituum animalium herbey zu schaffen.

Wie solches alles bey meinem guten Gewissen und mit eigenhändiger Unterschrift meines Nahmens, auch beygedruckten meinem gewöhnlichen Pittschafft attestiren wollen.

B. M. Dr.

Adi. coll. med. und Land-Physicus

E. W. C.

Chirurgus Juratus.

Erläuterung des vorigen.

Als E. Hoch- und Wohl- Edl. Magistratus allhier mich ersuchen lassen, über meine bereits ertheilte Antwort, daß nemlich das Kind von Inquisitin Anna Maria K. wie dieselbe in der Marter bekandt, nicht mit der Hand könne erwürget seyn, und insonderheit wegen des sub. no. 27. in meinem Attestat erwähnten Umstandes eine nähere und ausführlichere Erklärung ad Acta zu geben, damit desto ehe a iudice extraneo in der Sache definitive möge erkandt werden: so habe dessen zur folge und auch zu mehrerer Überzeugung der Inquisitin gethanen Bekändniß nachfolgende auf die Wahrheit sich gründende Umstände attestiren wollen, daß 1) wenn sie das Kind mit der Hand erwürget hätte, die allen suffocatis & strangulatis gemeine äusserliche Zeichen, oder auch nur einige davon, an dem todten Kinde mir müsten in die Augen gefallen seyn.

Nach

Nach bestmöglicher äußerlicher Betrachtung aber habe weder an der Gurgel einige sugillirte Plätze, so doch nothwendig nach einem so harten Angriff in diesen zarten Körper hätten zurück bleiben müssen, wahrgenommen, noch einen Schaum an den Munde, als das allermöglichste Zeichen einer Erstickung vid. Fort. Fidelis de Relat. med. Sect. IV. lib. IV. c. II. p. m. 585. it. Zacchiaë quest. med. legal. tom. III. consil. XIX. no. 2. p. m. 27. oder das Gesicht, Kopf und Brust, wie sonst in allen suffocatis & strangulatis blau angelauften, sondern vielmehr dieses alles, ausser die Nase und Ober- & Lefze, hellroth, wie sub num. 7. Meines Attestats gedacht, in natürlicher Farbe befunden. Wonechst 2) auch die viscera medii & infimi ventris so beschaffen gewesen, daß man ohnmöglich eine gewaltsame Erwürg- oder Erstickung argwohnen können, angesehen, thorax & pulmones, wie ordinair in denen ex vi externa suffocatis geschiehet, nicht in geringsten cum sanguine spumoso angefüllet gewesen vid. Zacch. quest. med. legal. l. e. So hat auch 3) laut meines Attestats sub Num. 27. vesica urinaria den Urin nicht fahren lassen, welches sonst vor ein gewisses Zeichen geschehener Strangulation und anderer äußerlicher Erstickung zu halten ist. vid. Valentini Pandect. Med. legal. Part. II. Sect. VII. Introduct. §. 3. p. m. 547. Und habe ich dieses mit grossen Fleiß und Bedacht annotiret, damit hierdurch der Inquisitin die allgemeine Ausflucht, daß das Kind vor oder in der Geburt ersticket und todt zur Welt gekommen sey, als welcher sich insgemein ejusmodi farinae homines zu bedienen pflegen, neben vorerwehnten Anzeigungen könnte benommen werden. Über alle diese beygebrachte Gründe aber, widerspricht auch noch 4) dem Bekändniß der Inquisitin der in meinem Attestat sub Num. 5. angezeigete Umstand, indem nicht zu glauben, daß die zusammen gebackene Finger und Zähne an Füßen (ob das Kind gleich sehr behend und zart, und so wohl wegen der Grösse oder Länge, die kaum eine halbe Elle ausmachte, als auch wegen derer sub Num. 1. 4. 5. & 14. bemerckten Ursachen, foetum non omnimode maturum andeuteten, würden in der form geblieben seyn, sondern propter anxietatem suffocationis würde es um sich gegriffen haben, sin-temahlen die Vernunft und Erfahrung lehret, daß die so per suffocationem sterben, mit den Händen greiffen und mit den Füßen zappeln. Wenn demnach so wenig äußerlich, als innerlich, einige Merckmahle zu

finden gewesen, die der Inquisitin Bekändnuß verificiren könnten; So ist vielmehr der Wahrheit ähnlich, daß entweder das Kind ihren ersten Bekändnuß nach, von ihr auf die Lade geschossen und also den Kopf gequetschet, oder sie demselben das Hintertheil des Haupts mit der Hand eingedrückt, und nicht allein hierdurch, sondern auch durch die vorsehliche abgerissene Nabel-Schnur und daraus erfolgten grossen Verblutung das Kind getödtet. Urtkundlich habe dieses Attestatum mit meinem Nahmen unterschrieben und untersiegelt; So geschehen den 2. Martii Anno 1726.

B. Med. D.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Nachdem von E. Edlen und Wohlweisen Magistrat der Stadt A. unserer Facultät die in puncto infanticidii contra Annen Marien K. bisher verhandelten Inquisitionis-Acta zugefertigt, und nach Inhalt des von hiesiger Hochlöbl. Juristen-Facultät eingeholten rechtlichen Urtheils fol 169. bey so variabler Aussage der Inquisitin, unser gegründetes Gutachten von dem facto erfordert worden; so haben Wir nach collegialischer Perlustrirung der gesammten Acten und fleißigen Durchlesung, des von dem Medico übergebenen pflichtmäßigen Sections-Berichts, auch dessen weiterer Erläuterung, zuförderst befunden: daß am 22ten Januarii a. p. bey gedachter Anne Marie K. nachdem sie vom 19ten eiusd. bis den 22ten Franck danieder gelegen, ein todtes Kind im Bette gefunden, und des folgenden Tags in Beyseyn derer Gerichts-Personen seciret worden sey; da sich gefunden, daß dasselbe nicht groß, sondern nur etwa eine halbe Elle lang und von zarten Gliedern gewesen, an welchen die Finger an den Händen und die Zähnen an den Füßen zusammengebakken, die Augenlieder vermittelst eines mucii fest geschlossen, und an denen Zähnen der Füße, die grosse ausgenommen, keine Nägel zu sehen gewesen, wohl aber verschiedentlich, als in der Mitte des lincken Basckens, auch am lincken Knie, braun- und hellrothe Flecken, und die rechte Hand ganz braunroth erschienen, auch die Nabelschnur unverbunden, und hin und wieder mit einigen Bluts-Tropfen angefüllet gefunden worden. Innerlich aber hätten sich am Haupt, ohnerachtet äußerlich

lich kein vestigium einer Contusion wahrzunehmen gewesen, zwischen dem panniculo carnosio und pericranio verschiedene mit ganz schwarzbraunen geronnenen Geblüt angelauffene Stellen gezeiget, als über den rechten Auge, eine andere nach den Schläffe zu, und insonderheit eine oben auf den Wirbel, in der Grösse eines sechzehnen groschen Stückes, dabey das cranium zwar unversehrt, die ossa aber sehr weit von einander gestanden, und bey den osse occipitis eine depressio, ohngefähr eines Strohhalmes dick angemerket worden. In interioribus capitis sey der processus falciformis circa concursum sinuum, ingleichen die pia mater in derselben Gegend blutrünstig, die vasa schwärzlich, mehr als sonst gewöhnlich aufgelauffen und in sinu falcis fast einen Löffel voll flüssiges Geblüt angetroffen worden. Sonst wäre weder in cavo thoracis noch abdominis was sonderlich widernatürliches zum Vorschein kommen, die Lunge aber hätte auf den Wasser geschwommen. Als hierauf die zur Haft gebrachte Inquisitin, wie sich die Sache verhielte summarisch und ad articulos vernommen worden, habe dieselbe bekandt, daß sie in der Nocken- Erndte des 1724ten Jahres von dem Schreiber Johann W. zweymahl stupriret, davon schwanger und am 19ten Januarii a. p. des Mittages Franck worden, Schauer und Frost bekommen, nebst Reissen im Leibe und Verstopfung, daher sie den 21ten eiusdem zur Deffnung Sperlings- Mist und den 22ten vor drey Dreyer Purgier- Pflaumen, mit etwas Sennes- Blättern in Bier gekocht eingenommen, darauf sie ohngefähr in einer Stunde, nachdem sie allbereit Tags vorher eine starcke Bewegung im Leibe gespüret, und ihr kurz zuvor einige Stücken Geblüt abgangen, unter grossen Schmerzen ein Kind, welches sich aber nicht gereget und keinen Laut von sich gegeben zur Welt gebohren, und demselben nach einiger Zeit die Nabelschnur abgerissen. Unter der zuerkandten peinlichen Frage aber habe Inquisitin angestanden, daß das Kind, indem sie aufstehen wollen, und den einen Fuß im Schreiten auf der Lade vor, den andern aber noch im Bette gehabt, unvermuthet von ihr, und zwar mit den Kopf auf die Lade, geschossen wäre, und auf den Gesicht gelegen, aber kein Zeichen des Lebens von sich gegeben, dem sie darauf die Nabel- Schnur abgerissen. Ferner bey der zum andern mahl geschehenen Tortur, habe dieselbe sofort bey der Ter- rition ausgesaget, daß sie dem Kinde, als es mit den Kopf auf die Lade

gefallen, die Gurgel zugeprüccket, und die Nabelschnur abgerissen, doch da sie diese Aussage fol. 143. wieder revocirt, sey die Marter an ihr vollstreckt worden, vor welcher sie nochmahls bezeuget, daß sie keine Hand an das Kind geleet, unter derselben aber endlich geständig gewesen, daß sie dem Kinde den Finger auf die Gurgel gesetzt und es todt gedrückt, welche Aussage sie auch hernachmahls in loco iudicii ratihabiret, da hingegen der bey der Section zugegen gewesene Medicus, daß solches geschehen seyn könne negiret, weil er an den Körper des Kindes nicht die geringste indicia davon wahrgenommen.

Aus dieser bengebrachtene relatione facti ergeben sich nun folgende Fragen zu beantworten:

1. Ob das von Anne Marie K. gebohrne und bey ihr todt gefundene Kind, in und nach der Geburt gelebet?
2. Auf was vor Art dasselbe um das Leben kommen, und ob nicht die Inquisitin als Mutter demselben Gewalt zugefüget?

Was nun die erste Frage betrifft; so können wir dabey nicht unberühret lassen, daß das von der Inquisitin zur Welt gebohrne Kind, ein præmaturus & imperfectus foetus gewesen sey, massen von der Rocken-Gründte, oder ohngefähr medio Julii 1724. als angegebenen tempore stuprationis, bis den 22ten Januarii 1725. als diem partus, nur sieben bis acht und zwanzig Wochen verlauffen, folglich nach zwölf Wochen an den legitimo partus tempore, welches vierzig Wochen sind, fehlen; wie denn auch die Unvollkommenheit dieses Kindes daraus zur Gnüge erhellet, daß es ohngefähr nur eine halbe Elle lang gewesen, da sonst ein vollständig Kind, wenigstens eine Länge von drey vierthel Ellen hat, ferner keine Nägel an den Füßen zu sehen, die Finger zusammen gehacket, die Augen mit einem mucos fest zu geschlossen gewesen, und die ossa capitis, sonderlich auch bey den suturis, weit von einander gestanden. Dannenhero obzwar dieser foetus gelebet, auch da die Lunge auf dem Wasser geschwommen, allem Ansehen nach respiriret; so ist doch gewiß, daß derselbe, wegen der grossen Schwachheit und natürlichen Unvollkommenheit, nicht lange extra uterum leben können, zumahl da der partus laboriosus gewesen, und das Kind drey Tage in der Geburt gestanden, mithin dadurch ausserdem noch sehr entkräftet worden.

Bey Erörterung der andern Frage, findet sich zwar in den Sectionen-Bericht, daß nicht allein die Nabelschnur abgerissen und unverbunden gewesen, sondern auch daß sich hin und wieder, sonderlich am Kopf, äußerlich braune und rothe Flecken gezeiget, auch zwischen den panniculo carnosio und pericranio verschiedene Stellen mit schwarz geronnenen Geblüte angelauffen, in osse occipitis einige depressio und der processus falciformis nebst der pia matre in derselben Gegend blutrinzig gefunden worden; allein ob schon quoad primum an dem, daß wenn die Nabelschnur nicht verbunden, die erfolgende Verblutung den Tod nach sich ziehe; so ist doch 1) in den Bericht des Medici nicht befindlich, daß die vasa sanguifera vom Geblüt sehr ausgeleeret, sondern vielmehr das Gegentheil ex fol. 43. Num. 23. zu schliessen, auch 2) beklagt, daß das Blut gleich nach dem Tode stehen bleibe, und alsdenn propter cessantem pulsum arteriarum umbilicalium nicht mehr heraus lauffen könne, und ist daher allerdings sehr wahrscheinlich, daß das Kind bald nach der Geburt und ehe noch die Nabelschnur abgerissen worden verstorben. Wegen des andern Puncts aber zeigen zwar gleichergestalt die maculae, stases und extravasationes nebst der depressione cranii zur Gnüge an, daß da Kind eine violentiam in capite erlitten; allein ob dieselbe mit Willen und Vorsatz der Mutter demselben zugefüget, oder ob solches unversehens wider ihren Willen geschehen, da das Kind, wie sie aus dem Bette steigen wollen, von ihr auf die Lade mit dem Kopf geschossen, können wir nicht so schlechterdings und mit völliger Gewißheit determiniren; jedoch ist gewiß, daß eine geringe äußerliche Gewalt, einem so zarten und schwachen unvollkommenen Kinde als dieses gewesen, gar leicht den Tod zuziehen können, und überdem nicht zu leugnen, daß da Inquisitin das decoctum prunorum laxativ. cum foliis sennæ, welche tormina machen und die Wehen vermehren, kurz ante partum genommen, es wohl möglich seyn kan, daß das Kind wider ihre Vermuthen von ihr geschossen, massen denn auch sowohl die observirten Flecken, als übrigen vestigia violentiæ, eher von einer Contusion und Bluffallen, als Drücken mit den Fingern hergeleitet werden mögen. Und obgleich endlich Inquisitin bey der peinlichen Frage, wiewohl mit der Versicherung, daß sie solches der Marter abzukommen zu thun gezwungen würde, gestanden, sie habe dem Kinde die Gurgel zgedrückt und dasselbe

da

Dadurch umgebracht; so kan man doch, da der Herr Medicus solches verneinet, und ganz keine indicia davon gefunden zu haben, sowohl mündlich als schriftlich attestiret, diesem Geständniß keinen Glauben bey messen.

Dieses ist was wir auf Erfordern dem hochlöbl. Ordini Ictorum bey so gestalten Sachen und Bewandniß dieses casus, zu näherer Information wegen des abzufassenden Urtheils denen principiis artis nostræ gemäß melden sollen, und haben wir dieses unser Gutachten Uhrkundlich unter dem gewöhnlichen Facultæts-Siegel ausgefertigt. Halle den 28. Martii 1726.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Assessores
der medicinischen Facultæt.

CASVS X.

DE

CACHEXIA CVM ASTHMATE ET
TVMORE HYDROPEM MINANTE.

Hoch-Edelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath,

Sich die Ehre gehabt habe, Ew. Hoch-Edelgebl. bey Dero Hierseyn kennen zu lernen, und Dero gute Wissenschaft in der Medicin überall sattfam bekandt, mich auch anieho ein eigen accident arriviret, als habe selbiges in der hiebey kommenden Einlage, so gut ich gekonnt, aufgesetzt und entworffen, mit dienstlicher Bitte mir den Gefallen zu erweisen, und mir doch mit dem erstern sowohl Dero aufrichtige Meynung von dieser meiner Kranckheit, als auch auf was Art ich am kürzsten und nächsten wieder zu meiner Gesundheit gelangen könne, zu communiciren. Ew. Hoch-Edelgeb. werden nicht allein hierunter mich sehr obligiren, sondern ich werde auch

auch vor Dero Mühe alle Erkenntlichkeit haben, indem mich diese Kranckheit sehr incommodiret. Der ich verharre

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths

H. den 28. Martii
Anno 1725.

ergebenster Diener
H. V.

HISTORIA MORBI.

Ich bin, wie Ew. Hoch-Edelgeb. wissen, groß von Person, dabey corpulent, gehe in mein 46. Jahr, habe sonst eine gute und gesunde Leibes-Constitution, und allemahl guten Appetit zum Essen gehabt. Vor ohngefähr 8. Jahren habe ein hefftiges Zucken am scroto bekommen, dabey eine wäßrige Lymphe, wie ein Schweiß heraus evaporiret. Dieser incommodite abzuheffen, habe ich alle Jahr entweder den Pyrmonter- oder Schwalbacher-Brunnen getruncken, und nach der Cur fast bis Weinachten zu, in jedem Jahr Wildunger-Wasser mit Wein getruncken, welches doch so häufig nicht eben wieder passiret, wie ich es getruncken. Ich bin auch vor zwey Jahren nach Wisbaden gewesen und habe daselbst das Bad gebraucht. Da aber dieses alles nichts geholffen, habe mich seit 3. Monaths Zeit verschiedener adstringirender Wasser äußerlich damit zu waschen bedienet, wornach sich sowohl das Zucken, als auch das heraus siepern der wäßrigen Feuchtigkeit meistentheils verlohren, ehe aber dieses noch gänzlich vergangen, habe etwa vor acht oder neun Wochen, eine starcke Beklemmung und Röcheln auf der Brust mit Herzklopfen bekommen, des Nachts wegen Mangel des Othems wenig beständige Ruhe haben können, auch alle Morgen gegen 3. Uhr eine starcke Hitze und hefftige Truckenheit im Munde empfunden, welche täglich mehr zu als abnimmt. Der Unter-Leib ist dabey ausgespannt, der Leib verstopft, die flatus sind stehen blieben, so daß man selbigen allemahl mit Clystieren u. Purgantien hat zu Hülffe kommen müssen. Der Urin passiret auch gar nicht wohl, doch aber klar u. etwas röthlich, so bald derselbe etwas stehet, præcipitirt er sich, und ist mit ro-

(Med. Consult. 5. T.)

und weiß melirten Schleim, welcher ohngefehr ein drittheil des quanti des Urins ausmacht, melirt. Der Appetit zum Essen hat auch bey mir sehr abgenommen, desgleichen haben beyde Füße angefangen zu schwellen und ziemlich dick alle Abend aufzulauffen. Wann ich noch so starck purgire, bleibt der Leib doch allemahl dick und aufgeblasen. Das Gesicht und Hände aber sind etwas mager worden. Ich trincke sonst keinen Brandtwein, sondern habe ordinaire des Sommers Wildunger Wasser mit Rhein-Wein, und des Winters Bier getruncken. Der Puls schläget etwas geschwinde und matt.

Herrn Dr. K. Bedencken von diesem Casu.

Ihro Hoch-Wohlgeb. des Herrn Obristen maladie betreffend; so haben dieselben von einigen Jahren her einen hefftigen lang anhaltenden scorbutischen Schmerz mit grossen Brennen am rechten Beine empfunden, zum öftern auch über Lähmigkeit und Reissen der Schultern und Arme geklaget, dabey sind Sie von einen beschwerlichen pruritu testium cum stillicidio lymphæ acrioris etliche Jahre her incommodiret worden, welche Zufälle aber nach vielen Gebrauch, so wohl in als äusserlicher Arzney-Mittel, sich nechst Gott wieder verlohren. Wie aber hochgedachter Herr Obrist ziemlich corpulent, und anbey ein hypochondriacus sind, auch a motu sanguinis hæmorrhoidali viele Zufälle entstanden, welche aber niemahls zur evacuation kommen, ob sich wohl einige molimina, auch kürzlich noch kleine tubercula circa anum gefunden; so sind hochgedachter Herr Obrist vor etlichen Monathen mit einem asthmate flatulento hypochondriaco sehr hefftig befallen, dabey der Leib ausgespannet und dicke worden, die Füße angelauffen und der Urin sparsam abgangen, öfters roth und cum sedimento. Ob nun wohl solche Zufälle theils a motu sanguinis hæmorrhoidali und Stockung des Geblüts um die Pfort-Alder, (maassen corpulente Personen angusta vasa haben, daher die Natur wegen des dicken Geblüts die hæmorrhoides nicht zum Ausfluß bringen können) theils und vornehmlich auch von Verstopfung des kleinen Gedäders und derer viscerum infimi ventris herkommen, daher Spannungen, Drücken unter denen kurzen Rippen, Blähungen, kurzer D-

them

them mit besorglicher Erstickung und viel mehreres Unheil zu entstehen pfleget, so ist solches malum, wenn es exquisitum worden, nicht allein schwer zu curiren, sondern es kan auch mit der Zeit in eine Wassersucht und andere unheilbare Kranckheiten ausschlagen; wiewohl der Herr Obrist sich noch zur Zeit dessen nicht zu befürchten haben, massen der appetit und die digestion gut, die couleur des Angesichts nicht cachectisch noch wassersüchtig, sondern gesund ist, daher halten auch die Acta Anglica davor daß die corpulenten Personen nicht so leicht der Wassersucht unterworffen wären, weil die acrimonia seri per mixturam pinguedinis emendiret würde, und beweisen solches mit einem artigen experiment. Überdem ist bey dem Herrn Obristen noch keine congestio lymphæ extravasatæ præternaturalis, und also keine Wassersucht.

Was aber die Cur betrifft, so habe ich in meiner drey und dreyßig jährigen praxi in dergleichen Kranckheiten sehr gut befunden 1) der Stockung des Geblüths durch eine Aderlaß auf dem Fuß Luft zu machen, und solches 2 oder 3. mahl des Jahres vorzunehmen, auch zwey Schröpfköpffe auf die Hüfte setzen zulassen. 2) in dem paroxysmo des asthmatis habe ich, zumahl wenn einige Hoffnung die hæmorrhoides in Fluß zu bringen, vorhanden gewesen, folgendes Clystir gegen die Nacht appliciren lassen: Recipe florum verbasci, summitatum millefolii ana drachmam unam cum dimidia, foliorum fennæ drachmas duas, tartari tartarifati scrupulos duos, trochiscorum alhandal, aloes lotæ ana grana IV. herbæ galeopsidis manipulos duos infundantur cum s. q. aquæ communis ferventis, e. g. unciis octo, stent per XXIV. horas in loco calido vase clauso, Colat. adde olei liliorum alborum unciam unam M. D. Nachdem habe ich hauptsächlich dahin gesehen, daß 3) so wohl gebührende Eröffnung des kleinen Gedärs, als auch des Leibes selbst procurirt, und die Blasigkeit theils præoccupiret, theils niederwärts gehalten, und die stagnirende Feuchtigkeit durch leichtern Abgang des Urins discutirt u. fortgeschafft werden möchten: Zu diesen Endzweck haben die salia alcalia, tum media fixa, tum volatilia grossen Nutzen gethan, die magnesia alba cum arcano duplicato mixta, sale genistæ, absynthii, cichorei, artemisiæ, tartaros vitriolato, item regulo, antimonii medicinali und dergleichen versetzet,

Morgens nüchtern ad drachmam semis genommen, sind nie ohne effect abgangen. Habe ich purgirende Mittel zu geben vor nöthig befunden, und die lympham zum Fluß gebracht, so habe ich mit dem Extr. esulæ oder elaterio, wozu ich solvirte mannam cum cremore tartari genommen, die Woche 1. oder 2. mahl die Patienten purgiret, auch wohl nach Arth des Herrn Hoffraths D. Hoffmanns 8. Tage lang die Pillen nehmen l. ssen, bestehend ex gummi ammoniaco, aloë rosata, extracto centaurei minoris, myrrha, nitro &c. der mercurius dulcis mit andern in Pillen gegeben, hat nicht wenig Nutzen gethan. Den Urin zu befördern, hat das arcanum tartari liquidum, super extractum fumariæ & rhabarbari tincturam täglich ad drachmam dimidiam gegeben, guten effect verrichtet. Die hefftigen Blähungen zu discutiren, habe ich die tincturam tartari acrem, cum tinctura antimonii, succini, spiritu salis ammoniaci anisato und etliche Tropffen olei foeniculi, corticum aurantium zugesetzt, 60. Tropffen vor Essens täglich zwey mahl nehmen lassen, oder an statt dieser folgende Blähungs-Essenz, täglich zwey mahl verordnet: Recipe spiritus nitri dulcis, essentia aurantium ana unciam semis, tincturæ tartari, spiritus tartari, salis ammoniaci ana drachmas duas, olei chamomillæ Romanæ, carvi ana guttas duas. M. D. Wann das asthma angetreten, so habe folgenden liquorem zu 60. bis 80. Tropffen gegeben, sehr gut befunden: Recipe florum ammoniaci unciam semis in aqua scabiosæ solutorum, infund. pulver. fuliginis uncia unæ, stent ad tincturæ extractionem, filtratur, colaturæ adde salis cornu cervi drachmas tres filtratur S. Brustwasser, davon 60. bis 80. Tropffen mit Wasser zu nehmen. Folgende Mirtur Löffel weise genommen, hat das asthma sehr gemindert, den Urin befördert, und in dergleichen Kranckheiten seinen effect gethan: Recipe aquæ aperitivæ uncias quatuor, foeniculi, veronicæ ana uncias duas, tincturæ tartari drachmas duas, liquoris cornu cervi succinati, spiritus salis ammoniaci anisati ana drachmam unam, spiritus lumbricorum volat. drachmas tres, sirupi veronicæ parum M. D. S. Lufft-Kranck, alle zwey Stunden zwey Löffel voll: mehrere vor dieses mahl zu geschweigen. Die Brunnen und warme Bäder-Curen, welche berühmte Medici hierbey recommendiren will ich nicht berühren, nur dieses rathen, daß alle hitzige Dinge, wie auch

in

in Speiß und Trancck sauer, saltzige, scharfgewürzte, blähende Speisen und die lange in den Magen liegen, schaden: hitzige, süsse Weine, Brandtweine vergrößern das malheur: Mosler-Wein ist mir am besten in diesem malheur zugeschlagen, wenn man ihn auf sal genista, petroselini, absynthii, gegessen, hat er den Urin mercklich getrieben. Motiones zu Pferde, auch auf den Wagen sind gut, die alterationes aber des Gemüths sonderlich chagrin haben die Kranckheit vermessen vergrößert, daß tödtliche Zufälle erfolget. Gott gebe zum Gebrauch der Arzeneey sein gnädiges Gedenken, und erhalte den Herrn Obristen noch viele Jahr in Gesundheit, welches unterthänig von Herzen wünsche. Den 27. Mart. 1726.

RESPONSVM CVM CONSILIO.

Hoch-Wohlgebohrner Herr,
Hochgeehrtester Herr Obrister,
Vornehmer grosser Sønner,

Ew. Hoch-Wohlgeb. hochgeehrtestes Schreiben habe nebst den Auffatz der maladie damit Sie beschweret, zugleich auch mit dieser Post einen Brief von Herrn D. S. nebst den medicinischen Bedencken Herrn D. B. und D. K. erhalten, und nach deren Verlesung sehr ungern vernommen, daß Ew. Hoch-Wohlgeb. mit einer beschwerlichen und bedenklichen maladie, nemlich einer Cachexie mit einen asthmate oder Engebrüstigkeit und Wassersucht dräuenden Geschwulst, behaftet sind. Weil Sie nun von mir deßhalb einen wohlbedächtigen guten und heilsamen Rath verlangen, wie solches Ubel zu curiren oder doch ein grösseres zu präcaviren, so will so viel an mir ist, von Herzen gern gratificiren, doch hätte mögen wünschen, daß solches einige Monathe eher geschehen wäre, indem man übeln Zufällen leicht vorbauen kan, die aber hernach wenn sie einreissen, schwere Curen machen. Gleichwie aber in meinen Curen nicht so wohl auf die Kranckheit selbst, als am allermeisten auf die Ursach derselben und die Constitution und Natur dessen der daran laboriret zu sehen pflege; also kommt mir aus der übermachten relation vor, daß diese böse Zufälle, damit Ew. Hochgeb. behaftet, hauptsächlich ihren Ursprung nehmen

men von einem äusserlichen adstringirenden, auch wohl gar wenns gut ist, mercurialischen Umschlag, dadurch die scharffe materie welche einige Jahr durch das scrotum geflossen, gestopffet und zurück getrieben worden, welche denn wenn sie auf die nerveuse Theile des Leibes, absonderlich Brust und diaphragma fällt, hefftige spasmodische contractiones verursacht, den freyen Ein- und Durchlauf des Geblütes verhindert, und gar leicht dergleichen Zufälle verursachen kan. Wie mir denn gar Exempel bekant, daß von zurück getriebenen Podagra, abgeheilte Krätze, zurück getriebenen weissen Fluß, zugeheilten alten Geschwüren, ehe man das Geblüt genugsam gereiniget, oder aber wenn man nach Vertreibung solcher Beschwerden nicht mit dienlichen medicamentis angehalten, eben solche Zufälle, als Engbrüstigkeit, Geschwulst, Wassersucht, Abnehmen der obern Glieder, nicht ohne Gefahr erfolget sind, die jedennoch aber nicht so gefährlich als wenn dieselben von Verhärtung und Verstopfung der Leber und anderer viscerum entstehen, weil die spasmodische Zusammziehung der nervösen und membranösen Theile eher zu heben als Verstopfungen, wenn man anders zeitig dazuthut, ehe noch die viscera mit angegriffen und verstopfet werden. Weil ich nun hoffe und wünsche daß die viscera bey Ew. Hochgeb. noch salva sind, so vermeyne daß noch wohl was auszurichten; wenn man anders die Cur recht instruiret, und vornehmlich auf den Ursprung des mali siehet, Gedult hat und sich Zeit zur Cur nimmit. Des Herrn D. K. methode und medicamente sind sehr gut und heilsam in dergleichen Kranckheit in genere; aber es ist hauptsächlich die Frage was in specie bey diesen Umständen, Zustand und des Herrn Obristen Constitution nöthig und nützlich ist. Es gehet also mein wohl überlegter Rath dahin: daß Ew. Hoch- Wohlgeb. ja vor allen starcken purgantibus, wenn anders nicht Ubel ärger werden soll, sich in acht nehmen, in gleichen vor allen hitzigen treibenden Dingen. Ich habe in dergleichen Fällen nicht ohne sonderbahre Hülffe unter göttlichen Seegen einen erwünschten Success gesehen von folgender methode und Cur;

1) Habe einen Kräuter-Thee des Morgens trincken lassen zu 5. bis 6, Schälgen davon hieben das recept kommt: Recipe herbæ cardui benedicti manipulum unum, summitatum millefolii, florum

rum chamomillæ vulgaris ana pugillos quatuor, seminis foeniculi drachmas duas. Conc. & cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee.

2) Habe verordnet meinen liquorem anodynum mineralem, der an Ihrem Ort zu bekommen, und denselben zweymal des Tages nehmen lassen jedesmahl zu 50. Tropffen, und zwar einmahl des Morgens früh vor dem Kräuter-Thee mit einen Wein-Glas voll Hollunder-Blüth-Wasser, und das andere mahl des Abends vor Schlafengehen eben so viel mit obgedachten Wasser.

3) Habe mein eröffnendes Saltz, welches gleichfalls bey Ihnen zu haben, und zwar eine dosin von einen halben Quentgen des Mittags früh vor der Mahlzeit in Mosel-Wein, und des Nachmittags um 5. Uhr wieder eben so viel zu nehmen, recommendiret. Wenn dieses drey Tage geschehen, so habe alsdenn meine Pillen, die auch da zu bekommen, des Abends vor Schlafengehen zu 16 Stück, u. des Morgens darauf wieder 16 Stück brauchen, den Tag aber da die Pillen operiren, sonst nichts von Medicin nehmen lassen. Hernach habe wieder den liquorem u. das Saltz drey Tage auf gemeldete Arth gebrauchen, nach deren Verlauff wieder die Pillen, und so ferner continuiren lassen. Zum ordinairen Franck recommendire das decoctum von der sassaparille mit etwas Fenchel-Saamen und den dritten Theil Mosel-Wein vermischt, davon auch das recept überkommt: Recipe sassaparillæ electæ uncias quatuor, radicis cichorii unciam unam, seminis foeniculi unciam semis: conc. & cont. D. S. Species davon vier Loth in drey Maasß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen.

Wollen nun Ew. Hochwohlgeb. sich dieser wohl eingerichteten Cur bedienen und deren Effect mit Geduld erwarten, so stehet es in Dees Belieben, und man wird sehen was sie vor ein Effect unter göttlichen Segen nach sich ziehen werde, ich will auch gerne mit guten Beyrath ferner assistiren, dabey aber gehorsamst gebethen haben, daß Sie mir wenigstens die Woche einmahl von ihren Zustande Nachricht geben. Womit nebst Empfehlung göttl. Protection ich Zeit lebens mit aller Ergebenheit verbleibe

Ew. Hoch-Wohlgebahrnen,
Meines Hochgeehrtesten Herrn Obristen
Halle den 28. Martii.

gehorsamer Diener
F. H.

DECADIS QVINTÆ

CASVS PRIMVS.

*CVM RESPONSIONE CONSULTATORIA AD SERENISSI-
MAM PRINCIPEM.*

DE

VARIIS PATHEMATIBVS SPA-
STICO - HYSTERICIS CVM CORPORIS
CONSUMPTIONE.

Werthester Herr

S Egen der alten Bekandschafft und Vertrauen das ich allezeit auf sie gesehet, kan nicht umhin sie mehrmahlen um Rath zu fragen, zumahl da mich schon lange Zeit nicht wohl befinde, wie sie aus beygeschlossenen lateinischen Auffatz meines Zustandes von hiesigen Doctoren ausführlich ersehen werden. Anjehs haben sie resolviret mir die Esels-Milch zu geben, welche mir, wie ich glaube gut bekommen wird, wenn es anders mein Magen leidet, weil ich sehr mager bin und höchstnöthig was zu brauchen das zugleich nähret. Indessen habe gewisse Pillen genommen, die mir eher wohl bekommen als übel. Von allen diesen sowohl als Piper-Suppen und Bad, bitte ich mir ihre Meynung zu entdecken, auf welche sehr viel halte, und werde meine Cur, wenn sie solche approbiren, mit grösseren Vertrauen eines guten Effects anfangen. Vor diese Willfahung und Mühe die sie sich machen, wünsche ich occasion zu haben ihnen gefällige Bezeugungen zu erweisen; so werden sie sehen, wie angenehm mir solches gewesen, und wie sehr mich davor verbunden geachtet. Die ich verbleibe

Meines werthesten Herrn,

Meyland den 4. April,

A. 1724.

affectionirte Freundin

M. A. F. v. L.

HISTO-

HISTORIA MORBI.

Celsissima Principissa de L. temperamenti melancholici & gracilis, ætatis annorum XXIII. tempore pubertatis nupta, per annum cum nobilissimo eius viro permansit, sed non concepit. Eodem currente anno, multis pressa fuit timoribus, imo terroribus, cum maximo vitæ periculo, & præcipue dum in curru veheretur simul cum marito, fugam equi arripuerunt, & facto, laxatis habenis, præcipitante curru unacum dilectissimo viro omnino interire pertimescebat: ab hoc tamen periculo uterque favente Deo evasit, remanente in nobilissima Principissa cordis tremore, vel potius dicam palpitatione, pallore in facie, & summis angustiis in præcordiis. A quibus animi pathematibus ut alleviaretur choreæ institutæ fuerunt, & alia solamina mulieribus familiaria; sed licet omnia propter obedientiam matris prudenter ageret, nullum inde celsissimæ Principissæ levamen resultabat, & quod peius emerfit, paucis transactis mensibus, variolæ corripuerunt maritum dilectissimum, qui brevi tempore e vitâ decessit. Quod primum infortunium inferioris notæ fuerit secundo, difficillime credo; hoc unum tamen scio, quod exinde plura pullularint mala & symptomata, imo symptomatum symptomata, utpote vertigo persæpe recurrens, dolores stomachi eiusque tensiones, tributa lunaria ut plurimum parciora, & lassitudo quædam totum occupans genus nervosum & musculosum, ut vix pedibus se sustinere posset. Antequam tamen hæc pessimæ indolis ingruerent infortunia ad secundas transiit nuptias, & celsissimo Principi de L. in matrimonium collocata, unum peperit filium, quem maxime diligebat. Et cum nobilissimæ Principissæ contigerit V. reverti ob mortem suæ dilectissimæ matris, apud quam filius degebat tertium iam fere attingens annum, idem filius motibus epilepticis correptus, octo dierum spatio, ad coelum, præsentem matris dolore, migravit. Hinc horum animi pathematum potentia œconomiam animalem pervertit, & depravato fluidorum & solidorum æquilibrio, prædicta mala & symptomata evaserunt peiora.

(Med. Consult. 5. T.)

Nr

borat

borat etiam hæc nobilissima Principissa fluore muliebri, modo albo, modo ad flavum vergente colore, cum laxitate frequentimembrorum, qua laxitate ingravescente amat nobilissima Patiens decubitus. Ab uno ad alium mensium recursum dantur quatuor vel quinque dies, quibus melius se habet, sed emanis tributis lunæ, fluor muliebris scenam eandem ludit, imo copiosior factus musculorum tonum relaxat, & maiorem inducit in membra languorem. Sub finem æstatis defluxæ, cum in Italiam rediisset, tertiana duplici laboravit, cum capitis & stomachi dolore, sed spatium unius mensis convaluit, recurren- te tamen febre per intervalla, nullo ordine servato, quæ usu tincturæ Chinchinæ, aliorumque nonnullorum amarorum cessavit, remanente semper superiorum affectuum, plus vel minus affligentium, appendice. In rebus non naturalibus optime se gerit celsissima Principissa, ac si aliquem committit errorem, hic erit perseverantia in animi pathematibus, quæ cum fixas in animo suo egerint radices, fit impos ad illas evellendas, & quia est maxime prudens, easdem in se occultas semper conservat & fovet. Toto vitæ suæ tempore, & præcipue viduali, fuit parum carnosa, modo autem sensim emaciatur, pulsusque persæpe habet frequentem, non tamen febricula habituali laborat, cum ipsam celsissimam Dominam meam sine febrili propemodum alteratione multoties adinvenerim, cum pulsu æquali, licet aliquantulum duro.

Hæc est morbi, & symptomatum celsissimæ Principissæ historia, quorum explicationem theoreticam libenter omitto, tuam Vir longe celeberrime in hoc doctissimam exoptans & sperans sententiam; haud tamen silere debeo, me semper iudicasse de spissitudine humorum in hac nobilissima Domina mea, & quod pro eius curatione insisti debeat, ut humores attenuentur, & ad naturalem statum mensium fluxus redigatur. Terrores enim, timores & mœstitiæ tonum partium exteriorum constringunt; hinc sanguis in iis ad interiora congeritur, proindeque æqualiter ubique non distribuitur, unde mirum non est, quod pallorem & præcordiorum angustiam patiatur celsissima Principissa,

pissa, & quod sanguis magis magisque spiffescat, optime non depuretur, non nutriat, & quod corporis macies indies appareat. Fluor albus, quamvis excretio sit, per quam natura interdum supplet mensium defectui, considerationem tamen in hac nobilissima Domina meretur, ob nimium virium languorem, & alia symptomata, quæ ipsum fluorem sequuntur & comitantur.

Quoad curationem, commendarem imprimis pillulas compositas ex ellebore nigri extracto, ex pillulis Musitano familiaribus, extractis artemisiæ, martricariæ, betonicae, ipericonis, bellidis minoris, cinnabari nativa, castoreo, extract. visci quercini, magisterio corticum ovorum, oculis cancr. ossis sepia & balsamo Copaiva, quarum pillularum exitum felicem iam alias, celsissima Domina satis agnovit; postea descenderem ad decoctum sarsaparillæ, radicis chinæ, rasuræ eboris, lignor lentisci, visci querc. glycyrrhiz & hordei, addita carne vituli, ac si oporteret, mane posset præberi per dies XXX. circulatum viperarum, factum in superiori decocto. Vterer etiam sero lactis caprilli, herbis balsamicis & cichoraceis alterato, ac s. a. in B. M. destillato, & ultimo loco, in lacte asinino totam spem curationis reponerem. Diebus canicularibus dominam Principissam excitarem ad thermas Masini, quæ optimæ sunt, tam pro usu balnei, quam potus, ad tonum stomachi aliarumque partium restituendum & roborandum, cuius toni roborationis auxilio, concoctio alimentorum eorumque distributio in ordine meliori peragitur. Iniectiones alicuius decocti balsamici cum pulvere Vern. ab Helvetio descripto, inefficaces non crederem contra dictum fluorem. Phlebotomiam, attentis gracilitate nobilissimæ Dominae viriumque imbecillitate, non præscriberem. In rebus omnibus non naturalibus optimum regimen semper servabitur; & celsissimæ Principissæ cuncta fausta & fortunata auspicio. Mediolani VIII. Kalendas Aprilis. 1724.

ALEXANDER SACCVS.

Medicus aulicus.

RESPONSIO CONSULTATORIA.

Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fürstin und Frau.

Ew. Hochfürstl. Durchl. gnädiges Schreiben de dato den 4. April. habe nebst den beygelegten lateinischen Aufsatz des berühmten Medici Herrn D. Sacci, von der Beschaffenheit der Maladie, damit Ew. Durchlaucht behafftet, erst den 6. Maii erhalten. Wie mir nun die darinn gemeldete Zufälle und Ew. Durchlaucht Zustand guten theils schon bekandt; so habe in unterthänigster Folge alles dieses, nebst denen von neuen beygebrachten Umständen, auch des Herrn Medici Gutachten und Methode wie er die Cur einzurichten resolviret, wohlbedächtlich erwogen. Allein wenn ich frey und aufrichtig meine Meynung eröffnen soll; so ist zwar an den medicamentis die gedachter Herr Medicus vorgeschlagen nichts zu desideriren, aber ob dieselbigen, und so viel und vielerley, bey Ew. Durchlaucht Zustand alle nöthig und convenient seyn, bin ich meinem Einsehen und Erfahrung nach, ganz anderer Meynung, und würde meine Cur in gar wenigen beruhen. Nnehmlich es ist bey Thro Durchlaucht schwächlichen Zustande und fräncklichen Leibes Constitution vornehmlich dahin zu sehen: daß die ganze Natur, insonderheit der tonus und Krafft des Magens und der Gedärme, gestärcket, die Dauung befördert und ein guter Nahrungs-Safft zubereitet werde, aus welchem hernachmahls gutes Blut und gute Lebens-Geister gezeuget, und alsdenn so wohl der egale und freye Umlauff des Geblüts wieder hergestellt, als auch die zur Gesundheit und Leben höchst-nöthige excretiones befördert werden. In diesen Stücken beruhet der Grund der Gesundheit, dahin man einzig und allein mit der Cur zu sehen; und wenn man dieses Fundament recht leget und in Obacht nimmit, so werden sich alsdenn leicht die andern symptomata verliehren. Diesen Endzweck aber zu erhalten braucht man gar nicht viel, sondern nur einige wenige und tüchtige medicamenta, damit man aber einige Zeit muß anhalten. Wenn also mir die Cur allein committiret würde;

so würde ich dieselbe auf diese Art anstellen: Ich würde des Morgens warm eine bouillon im-Bette trincken lassen von gestoffenen jungen Hü-
nern, etwas Vipern, ein wenig Fenchel, Spargel, Cichorien, und
Petersilien, Wurzel, in der Quantität soviel als medicinisches Pfund
austrägt. Nach der Mahlzeit des Mittags in den letzten Trunck bey
derselben würde ich die Durchlauchtigste Patientin lassen 40. Tropfen
von dem sub. No. I. im Recept beykommenden Elixir gebrauchen und
des Nachmittags um 5. Uhr wieder eben so viel, als welches vortrefflich
zur Stärkung des Magens dienet, die Säure wegnimmt und die Ble-
hungen niederschläget. Weiter würde ich die Woche ein paar mahl
kurz vor der Mahlzeit eine Messerspiße von dem im recept sub No. II.
beygelegten Pulver in ein wenig Wasser und Wein nehmen lassen, und
könnte alsdenn das Elixir nach der Mahlzeit zurück bleiben, und wird
dadurch zugleich der Leib offen gehalten, auch die Aufswallung des Geblüts
gehindert werden. Wenn diese medicamenta 4. Wochen gebraucht,
würde ich zu einen temperirten Bad aus gemeinen süßen Wasser mit
Milch vermischt rathen, und zwar daß Ihre Hochfürstliche Durch-
laucht des Morgens früh und Nachmittags um 5. Uhr drey vierthel
Stunden darinne sitzen, und solches vierzehn Tage continuirten, nach
deren Verlauff aber nochmahls die vorige Cur mit der bouillon, Elixir
und Pulver wieder vornähmen. Solte nach deren Endigung sich die
Besserung nicht wie gewünschet finden; so könnte man ohnmaßgeblich
zur Eselsmilch-Cur schreiten, bey deren Gebrauch ich aber öftere Be-
wegung durch Fahren, allezeit vor der Mahlzeit, doch daß nicht gleich
darauff geessen werde, recommendiren, und zugleich mit ein vergnügtes
und fröhliches Gemüth antwünschen würde. Auch könnte zum Getrânck ein
Sauer-Brunnen, oder ander reines Wasser, mit einem anständigen Wein
vermischt, dienen. Dieses sind meine ohnmaßgebliche doch gegründete
Vorschläge, wie bey Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Zustand die Cur
am füglichsten und zuverlässigsten einzurichten, und zweifle ich nicht, es
werde dadurch, wenn Ew. Durchlaucht dieselben in Gnaden anzuneh-
men geruhen wolten, ein erwünschter Nutzen zu Deroselben Reconva-
lescenz und soulagement dieser so beschwerlichen Zufälle gestiftet wer-
den, dazu ich denn des Allerhöchsten milden Seegen innigst antwünsche,

nich Ew. Durchlaucht ferneren Gnade unterthänigst empfehle und mit
 aller Submission unverrückt beharre

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Halle den 10. Maii
 1724.

unterthänigst gehorsamster
 F. H.

No. I.

Recipe extracti cardui benedicti, centaurii minoris ana unciam
 semis, pulveris corticis chinae, corticum aurantium re-
 centium ana unciam unam, salis tartari drachmas sex; af-
 funde vini Hungarici vel Canariensis libras duas, dige-
 rantur.

No. II.

Recipe lapidum cancerorum unciam semis, faecularum aaronis,
 succini præparati, tartari vitriolati, nitri purificati ana
 drachmam semis, corticis cascarilla grana XII, olei de ce-
 dro guttas quatuor. M. F. pulvis. D.

CASVS II.

DE

INFANTICIDIO SVB PARTV EX RAPTIV FVRIOSO PATRATO.

Magnifici,

Hoch, Edle, Veste und Hochgelahrte, auch Hoherfahrne,
 Insonders Hochgeehrteste Herren,

S hat eine wegen angeschuldigten Kinder-Mordes allhier in-
 hafftirte Inquisitin, daß sie ihrem lebendig zur Welt gebohrnem
 Kinde, nicht allein nachdem selbiges von ihr als einer primipa-
 ra und ohne jemandes Beyseyn und Hülffe zur Welt gebracht worden,
 die

Die Nabel-Schnure mit Gewalt abgerissen und unverbunden liegen lassen, sondern auch demselben da es nur mit den Kopffe und halben Leibe gebohren gewesen, mit den Beinen aber in ihrem Leibe gekrabbelt, den Zeige-Finger von ihrer lincken Hand, fast zwey Glied lang, in den Mund unter die Zunge gesteckt, die darunter befindlichen Aedergen loß gestossen, anbey den Daumen selbiger Hand unter den Kinn an Hals gesetzt, darmit etwa ein halb Vater Unser lang starck zugedruckt, und also Gewalt gebraucht habe, vor und nach gescheneher Eröffnung der ihr zuerkannten scharffen Frage gestanden. Es hat sich auch bey Besichtigung und Secirung des Kindes laut den von dem geschwornen Stadt-Physico und Chirurgo ad Acta ertheilten Bedencken, so viel eräuffert, daß die Nabel-Schnure zwey und eine halbe Spanne lang von der placenta abgerissen gewesen, und sich äusserlich an der Kehle und Gurgel rechter Seite, ein Laschen oder Kruste, von Größe und Figur einer scharff angeetzten Finger-Kuppe, nebst noch zwey andern gleich darneben gewaltsamen Impressionen und Schärffungen in die Haut von eben solcher Figur und Größe, gefunden; wie sich denn auch nach Oeffnung der Haut am Halse, diese drey Oerter nebst dem larynge selbst, bis in die substanz der Musculn, suggilliret oder mit Bluth unterlauffen und contundiret von diesen Schärffungen gezeiget. Insonderheit ist die Zunge von ihrem frenulo, von dem ligamento linguæ membranaceo und von denen musculis linguæ bis hinten ad radicem wo sonst die Zunge an den osse hyoide sitzt, abgerissen befunden worden, dergestalt, daß selbige nur noch lincker Seits, ohngefahr noch einen Zoll, an dem osse hyoide gevangen; rechter Seits aber ganz von der basi hyoidis abgestossen gewesen, und zugleich die Zunge in parte vulnerata allenthalben inflammiret, über dieses auch in den Gaumen rechter Seite, in der Gegend der uvulæ, eine ziemliche Contusion in der Peripherie eines Zolles, erschienen ist. Außer diesem aber ist sonst an dem Kinde weiter nicht das geringste indicium violentiæ, noch einiger Mangel in denen vasis maioribus und corde an nöthigen Bluthe verspühret worden. Worauf denn solches vulnus linguæ 1) weil hier tenerior textura infantuli & partium corporis mollities, ac minor virium resistentia, als bey adultis, 2) Die Verwundung von einem instrumento obtuso vermuthet worden, 3) auch penitus neglecta & prorsus omissa medela, mortifera symptomata verur-

sachet

chet habe; 4) in den loco affecto die nervi paris quinti und paris nonni wegen leicht darzu schlagender convulsionum, den Orth um so viel gefährlicher gemacht hätten, 5) daher auch ob sensibilitatem loci affecti die obangemerckte inflammation würcklich gekommen seyn soll; 6) durch das in den Mund und Hals gestoffene instrument (wodurch obangezeigter massen Inquisitins Zeigefinger zu verstehen ist) und Arbeiten vor der Lufft-Röhre die respiration verhindert, wo nicht gar 7) die Lufft-Röhre auch von aussen bey denen angemerckten suggillationen und compressione circa laryngem, zusammen gedrucket, und eine suffocation, causiret hätte, als eine violenta laryngis oppressio & suffocatio omnibus circumstantiis junctim sumtis, pro vulnere per se & absolute lethali declariret worden.

Diemeil aber I.) Die vulnera linguæ von denen Medicis insgemein nicht vor absolut und per se lethal geachtet werden, auch inter vulnus per se, & per accidens lethale von Hippocrate, Galeno, Celso, Fallopio, Foresto, Hildano, Sennerto, auch andern neuern Scriptoribus medicis vornehmlich dieser Unterschied angegeben zu werden pfleget: quod illud mors omni licet adhibita cura & medela, summa & inevitabili necessitate sequatur, & vita nullo artis consilio servari & prolongari possit; hoc vero ex accidenti, utpote vel ex omissa cura & medela, vel malo regimine & mala cura mortem acceleret; und denn in obangeführter renunciatione medica, nicht allein bey No. 3. penitus neglecta & prorsus omissa medela welche nachhero mortifera symptomata nach sich gezogen; sondern auch bey No. 4. leicht und also ex accidenti darzu schlagende convulsionen solchergestalt præsupponiret worden, daß omnibus circumstantiis junctim sumtis, eingangs berührtes vulnus linguæ pro vulnere per se & absolute lethali welches inevitabili necessitate des Kindes Tod verursachet habe, gehalten werden wollen. Hingegen gleichwohl diese zwey requisita insonderheit daß bey nom. 3. allerdings die differentiam specificam vulneris per accidens lethalis zu constituiren scheint; so will es fast das Ansehen gewinnen, da über dieses bey nom. 7. das vulnus in zweiffelhafften Worten nur pro causa einer möglichen suffocation declariret und die læsion selbst in ignobiliori corporis parte angebracht worden, daß das beschriebene vul-

nus linguæ pro absolute & per se lethali, daß es des Kindes Todt inevitabili necessitate verursachet habe, nicht zu achten sey. Hier-
 nechst II.) haben sich daß Inquisitin eine starcke melan holica und verwirrt im Kopffe sey, auch dahero ex tædio vitæ & desperatione den animum occidendi, jedoch allererst nach Ankündigung der ihr widerigen Falles zuerkantten scharffen Frage, fälschlich bekennet habe, ziemliche Vermuthungen hervorgethan. Denn obwohl ein und anderer dieserwegen angegebener Zeuge, daß er eine Melancholie oder Verwirrung in Kopffe und daß sie ihrer Sinnen und Vernunft beraubet gewesen, an Inquisitin nicht verspühret habe, deponiren wollen; so scheint doch aus denen darbey eyndlich ausgesagten folgenden Umständen, daß solche Zeugen als ungelehrte und Weibes-Personen, nur in den conceptu melancholix von welcher sie keinen distincten Begriff gehabt, worzu auch wohl allerhand Fragen und allzu rigoröse Darstellungen der Melancholie vieles mögen beygetragen haben, sich geirret: inmaßen aus deren eyndlichen Aussage sich so viel ergiebet, daß Inquisitin in ihrer Kindheit, und zwar im andern Jahre ihres Alters, Gifft so vor die Mäuse unter den Ofen gesetzt gewesen, gegessen, worauf sie denn mit starcken Convulsionen, auch nachhero im andern und dritten Jahre ihres Alters, mit der schweren Noth befallen worden, heidelbeer blau aufgelauffen, Zucken in Gliedern bekommen und hefftig erkranket, so daß ihr Leben mit genauer Noth errettet werden können; es ist hierauf selbiger der Gifft dergestalt in Kopff gestiegen, daß ihr durch beyde Augen in die 8. Wochen lang, eine Menge garstiger Materie gegangen, ihr auch endlich die Augen so sehr aus dem Kopffe getrieben worden, daß allerdings zu befürchten gestanden, sie würde gar um selbige kommen. Und gleichwie sie nach der Hand zu dreyen mahlen mit schweren hitzigen Kranckheiten, auch obstructione mensium, so von einem, oder doch seit einem gethanen Falle entstanden seyn soll, beladen gewesen, ihr auch deswegen alljährlich eine Alder geöfnet werden müssen; also hat sie ihre übrige Lebens-Zeit über sich dumm und verwückt, auch hartlernig und ungehorsam gegen ihre Eltern, welche aus diesen Ursachen nichts mit ihr anfangen können, aufgeführt; wie denn an ihr insonderheit eine Abwechselung zu Freude und Weinen verspühret worden, so daß sie bald sich gezancket, bald geweinet, bald gejuchzet

(Med. Consult. 5. T.)

ES

und

und sich lustig erzeiget, und ob ihr schon deswegen vielfältig zugeredet worden, hat dennoch nichts an ihr geholffen, man hat ihr vorsagen mögen, was man gewolt; sondern es ist selbige vielmehr immer wieder auf ihre alte Weise gefallen, und wenn es ihr angekommen, auf den Boden gegangen, hasiliret, geschrien, gezuchzet, mit dem Holze oder was da gelegen, geworffen, gelachet, und bißweilen mit darunter geweinet, des Nachts bald wie ein Hahn gekrähet, sich wie ein voller Mensch angestellet, auf der Gassen herum gelauffen, und hat sich übrigen solchergestalt bezeiget, das die in eben derselben Cammer, wiewohl in einem andern Bette, schlaffende junge Magd, sich besürchtet sie möchte ihr einmahl des Nachts die Kehle abschneiden; daher auch selbige bewogen worden, dieserwegen ihr Bette an einen andern Ort aufzuschlagen. Anbey hat Inquisitin sich ehemahls beklaget, wie ihr des Nachts der Teufel oder eine weiße Frau, so sie mit einem Messer erstechen wollen, erschienen sey, auch zu Zeiten nach Aussage ihrer Dienst-Herrschaft, welche sie deswegen, weil man nichts kluges mit ihr anfangen können, und sie wie die ganze Nachbarschaft bezeugen würde, nicht wohl im Kopffe verwahret sey, von sich schaffen müssen, und sich deswegen daß das Mensch nicht richtig im Kopffe wäre, mehr als einmahl gegen derselben Mutter beklaget hat, wenn sie gleichsam wie betrübt gewesen, stier mit denen Augen gesehen, und ein gräßlich, greulich und grämlich Gesichte gemacht, auch ganz tiefsinnig gethan, sogleich aber auf scharffes Zureden sich ganz erschrocken und furchtsam erzeiget; zu anderer Zeit aber wenn ihr etwas geheissen worden, solches nicht gethan, sondern stehen blieben, die Leute angesehen und gelachet, allerhand Possen vorgenommen, und dem andern Gesinde wahrzusagen sich unterstanden: überhaupt aber ein traurig, schüchternes und furchtsames Gemüth von sich spühren lassen; gestalt sie auch daher ehemahls eine angeschuldigte Entwendung eines Ringes nicht nur mit vielen Umständen und daß sie selbigen an einen Goldschmiedt, und da dieses falsch befunden worden, an einen Strumpf-Händler, zuletzt an einen Juden verkauft habe, fälschlich gestanden, und darüber würcklich ihre Straffe im Zucht-Hause an 12. Streichen und Stellung an die Raspel zur Arbeit ausgestanden, ob sie schon nach Eigenthümers endlichen Geständniß erwehnten Ring niemahls entwendet gehabt. So hat auch mehr-

mahlen

mahlen erwehnte Inquisitin, ob sie schon den *animum occidendi* angelegter maßen gänzlich eingeräumet, dennoch daß sie sich selbigen nicht eher als da sie in *ipso partu* begriffen, und das Kind halb aus ihrem Leibe gewesen, auch sie die Geburts-Schmerzen empfunden gehabt, in die Gedancken kommen lassen, constantissime ausgesaget; dahero denn weil sie ohne jemandes Beyhülffe und zwar zum ersten mahle d'vner kommen, sie auch aus obangeführter Actenmäßiger relation, nicht wohl im Kopffe verwahret gewesen zu seyn scheint, nicht wohl zu glauben stehet, daß bey dergleichen Personen zu angegebener Zeit derer Geburts-Schmerzen, auch dem gleich anfangs erzehlten und sonst zu Umbringung eines Kindes ganz ungeschickten, hingegen einer vor Eröffnung der zuerkannten Marter, vorgewendeten Selbst-Hülffe weit convenablern Angriffe, ein überlegter Vorsatz statt finden könne, vielmehr gar wahrscheinlich ist, daß dergleichen Personen durch Erreichung scharffer *spasmodorum* zu solcher Zeit, mehr als jemahls, Vernunft und Sinnloß seyn müssen, Vid. Alberti *Systema Jurispr. Med. Cas. VIII. pag. 71. & 80.* Wie denn Inquisitin selbst gleich nach der Geburt von denen darzukommenden Leuten annoch ganz ohnmächtig und todtkrank angetroffen worden, und daß sie nicht wüßte wie ihr geschehen wäre, zu unterschiedenen mahlen sich vernehmen lassen, nicht weniger von dem nachhero eingeräumten Vorsatz auf Befragen nicht die geringste wahrscheinliche Ursache anzuführen gewußt, sondern im Gegentheil nach ihrem verwirrten Verstande, vor Gerichte vorgegeben, es wäre ihr nicht anders gewesen, als ob ihr jemand in die Ohren sagte, sie solte dem Kinde die Finger im Mund unter die Zunge stecken, und es machen, wie oben gesagt worden, da würde es umgebracht seyn, welches ihr keinen Schaden thun würde; wie ihr denn solches auch würcklich in die Ohren wäre gesaget worden, ob sie schon niemand gesehen, auch sich zu der Zeit niemand bey ihr befunden, und kein Mensch auf der Welt sey, so ihr dazu Rath gegeben, oder geholffen habe, u. welches alles *conjunctim* genommen, sonst insgemein vor *delirii & melancholiae criteriis* pfleget gehalten zu werden. Vid. Thomasius in *Diss. de Præsumt. furoris atque dementiæ §. 21. seq.*

Ob nun I.) aus denen zuvor specificirten Umständen das *vulnus linguæ pro vulnere per se & absolute lethali*, daß es des

Kindes Tod inevitabili necessitate verursachen müssen, zu achten?

und II.) Inquisitin selbst nach Zusammennehmung derer angegebenen indiciorum, vor eine melancholica welche mit der Todesstraffe nicht zu belegen, zu halten sey?

Hierüber ersuche Ew. Magnif. und Hoch. Edl. unterdienstlich mir gegen Entrichtung des gewöhnlichen honorarii Dero Erachten cum rationibus & allegatione scriptorum, in forma probante, förderfamst zu ertheilen. Hiervor beharre

Ew. Magnif. und Hoch. Edl.

Biopolis.
den 29. Martii
1726.

Dienstschuldiger
Christian Alethophilus.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Wohl. Edler,
Sonders Vielgeehrter Herr,

Als uns Derselbe eine ausführliche Relation, einen angeschuldigten Kindermord betreffend, zugesendet, und unser gegründetes Gutachten darüber verlanget; so haben wir dieselbe fleißig durchlesen, collegialiter wohl erwogen und den casum zuförderst in diesen terminis funden: es habe nemlich eine gewisse Weibes-Person, zum erstenmahl ohne jemand's Beyseyn ein lebendiges Kind gebohren, und demselben nicht allein die Nabelschnur mit Gewalt abgerissen, sondern auch in der Geburt, da es erst mit den Kopf und Obertheil des Leibes zur Welt kommen und mit den übrigen Theil des Leibes, nebst den Beinen noch in ihren Leibe gewesen, den Zeigefinger in den Hals unter die Zunge gesteckt, und dadurch dieselbe von ihren frenulo, ligamento membranaceo, musculis und fast gänzlich vom osse hyoidis abgestossen, überdem noch den Daumen unter des Kindes Kinn an den Hals gesetzt und damit wohl ein halb Vater Unser lang die Gurgel starck zugedrückt; wie denn bey geschehener Section dieses Kindes sowohl die gedachte Gewalt

gewaltsame Læsion an der Zunge, nebst derselben Inflammation und einer ziemlichen Contusion circa uvulam, als auch äusserlich an der Gurgel ein Laschen oder Kruste von Grösse und Figur einer scharf angelegten Spitze des Fingers, nebst noch zwey andern Impressionen von eben der Art, gefunden worden, also daß diese drey Stellen innerlich nebst den larynge bis in die Musceln contundiret und mit Blut unterlauffen gewesen.

Wann nun der Herr bey diesen Umständen über zwey Fragen ihn zu belehren gebeten: als

1. Ob das vulnus linguæ pro absolute lethali zu achten?
 so melden wir auf dieselbe zur Antwort: daß zwar die vulnera linguæ an und vor sich selbst nicht pro per se lethalibus zu halten, allein diese Læsion und gewaltsame Zerreißung ist, zumahl bey einem zarten neugebohrnen Kinde, allerdings als absolute lethalis anzusehen, weil nicht allein die Zunge mit Gewalt von dem frænulo, Adern, musculis und fast gänzlich vom osse hyoides abgerissen, sondern auch insonderheit, der Inflammation und Sugillation in hisce partibus zu geschweigen, die nervi linguales zerrissen worden, auf deren Læsion, weil sie ex quinto pari, dessen rami ad duram matrem, pericranium, tempora, oculos, nares & dentes sich erstrecken, auch den nervum intercostalem mit constituiren helffen, abstammen, gar geschwinde hefftige convulsiones zu erfolgen pflegen; wie davon unter andern Riolanus anthropogr. lib. IV. cap. 8. nachdrücklich also schreibet: adverte diligenter in sectione frenuli, ne substratos & vicinos linguæ nervos attingas, quibus ictis, repentinas convulsiones supervenisse vidi. Und weil überdem durch die gewaltsame Compression der Gurgel die Luft dem Kinde benommen, auch die Nabelschnur nicht verbunden worden: so ist ausser allen Zweifel, daß wegen dieser an den Kinde verübten vielfältigten Gewaltthätigkeiten, dasselbe nicht bey dem Leben bleiben können, sondern nothwendig sterben müssen, mithin vergebens wenn sich der Herr bey diesen Umstand ferner aufhalten und dubia moviren wollte.

Die andere Frage ist: ob die Inquisitin pro melancholica zu halten? dabey der Herr pro affirmativa angeführet hat; daß 1) Inquisitin im andern Jahr ihres Alters vor die Mäuse gesetztes Gift genommen, und darauf mit starcken Convulsionen, auch darnach und im dritten Jahr, würcklich mit der Epilepsie befallen worden sey, dabey ihr

in die acht Wochen eine garstige Materie aus den Augen gegangen; 2) daß sie öfters an schweren hitzigen Kranckheiten, auch obstructio-
nemenſium laboriret, und daher nöthig gewesen alle Jahr ihr die Ader
zu öffnen; 3) daß sie ihre ganze Lebens-Zeit sehr thumm, hartlebrig
und ungehorsam gewesen, bald geweinet, bald gelachet, bald sehr be-
trübt, bald excessiv lustig gewesen, und zu gewissen Zeiten allerhand
ungereimte Dinge vorgenommen, des Nachts wie ein Hahn gekrähet,
sich wie ein voller Mensch angestellet, u. d. g. also daß niemand in einer
Cammer wegen besorgender Lebens-Gefahr bey ihr schlaffen wollen, und
die Herrschafft bey der sie gedienet, sie, weil sie im Kopfe nicht richtig,
abschaffen müssen; 4) daß sie geklaget, wie ihr einmahls des Nachts der
Teufel, oder eine weiße Frau erschienen, die sie mit einem Messer erstechen
wollen; 5) daß sie, wenn sie betrübt gewesen, ganz stier mit den Au-
gen gesehen, und ein gräßlich, grämisch und greulich Gesichte gemachet,
tiefjinnig einher gegangen, auf scharffes Zureden sich erschrocken und
fürchtſam angestellet, und allezeit ein trauriges und schüchternes Gemüth
von sich spüren lassen; 6) daß sie einmahls gestanden, sie habe einen
Ring gestohlen, auch deßhalb würcklich die Straffe davor im Zuchthau-
se ausgestanden, da doch selbst der Eigenthums-Herr, daß sie solches
nicht gethan, versichert; 7) daß ihr bey der That selbst vorkommen, als
ob ihr jemand würcklich ins Ohr sagte, sie solte mit den Kinde so verfab-
ren als wie sie gethan. Wenn nun alle diese facta, relationes und
Umstände in der Wahrheit also gegründet; so geben dieselben allerdings
ein grosses indicium ab, daß Inquisitin von langen Zeiten her im Hau-
pte nicht wohl verwahret gewesen sey. Und solten ferner ausser diesen auf
weitere Nachfrage und Untersuchung noch mehrere indicia, als zum Ex-
empel, daß Inquisitin zu Berstopfung geneigt, die mensles nicht rich-
tig habe, ohne Noth zu Schrecken und Furcht geneigt sey, unruhig und
wenig schlaffe, bisweilen starck esse, zuweilen gar nicht, mehrmahlen
am Tage Phantasien habe, auch wie sie sich sonst zur Zeit ihrer Schwan-
gerschafft aufgeföhret und erzeiget, von einem erfahrenen Medico beyge-
bracht werden können; würde alsdann der status melancholicus, der
leicht in furorem gehen kan, noch klärer erwiesen seyn. Endlich sind
auch die heftigen spasmi und dolores unter der Geburt an sich selbst ca-
pable, zumahl wenn das Haupt sonst nicht wohl constituiret, derglei-
chen

chen furiosos raptus bey parturientibus zu excitiren; wie denn daß solches bey der Inquisitin geschehen, aus der mehr als tyrannischen Handthierung und unmenschlichen Violenz die sie in des Kindes Munde verübet, mit guten Grunde abgenommen werden mag. Welches wir unserm vielgeehrten Herrn, denen fundamentis artis nostræ conform, hiemit zum verlangten Unterricht eröffnen, und zu mehrerer Uthrfund, dieses unser Gutachten unter den gewöhnlichen Facultæts-Siegel ausfertigen wollen. Sign. Halle den 7. April. 1726.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Assessores
der medicinischen Facultæt.

CASVS III.

DE

MALO SCORBVTICO PATHE-
MATIBVS HYPOCHONDRIACO - SPASMO-
DICIS STIPATO.

Hoch-Edelgeböhrenes Hochgelahrter,
Hochzuehrender Herr Rath,

Sie. Hoch. Edelgeb. würden in Dero wichtigen affaires durch gegenwärtige Zuschrift nicht gehindert werden, wosferne Dero Gütigkeit und sonderbahre Humanité, dann auch insonderheit, der Befehl des Hochwohlgeböhrenen Herrn von W. der in seiner Unpäßlichkeit, Rath und Hülffe sehnlichst verlanget, mich nicht dazu veranlasset hätten. Weilen mich also dieses hoffentlich excusiren wird; als wird erlaubet seyn ohne fernern Umschweiff pflichtmäßig zu berichten, daß selbiger sey ein Herr von 43. Jahren, eines sanguineo - cholericchen Temperaments, robuster und blutreicher Leibes - Constitution, in seinen Affecten hitzig, insonderheit zum Zachzorn sehr geneigt, im übrigen

gen aber von keinen verdrießlichen Naturel, sondern in Gesellschaften lustig, ja zuweilen scherzhafft. Bey jungen Jahren hat derselbe sich in Krieges-Diensten gebrauchen lassen, worinnen er auch ohngeacht der vielen fatiguen und empfangenen Wunden, sich jederzeit wohl befunden und von keiner Kranckheit etwas gewust. So bald aber das privat-Leben vor ohngefehr 18. Jahren beliebt worden, ist selbigen ein sonderlicher Zufall begegnet: da er nemlich am Rücken nach der rechten Seite, und nach der linken Seite an Lenden und Beinen, besonders ad iuncturas femoris & genu, mit grossen Schmerzen befallen und fast ganz contract geworden. Dieser Zufall ist zwar durch göttliche Hülffe und der Medicorum Beyrathen, insonderheit durch Legung eines fonticuli über die Baaden, in so weit gehoben worden, daß selbiger sich nur nach 8. Jahren einmal wieder eingefunden, so aber durch schleuniges Brunnen-Trincken wiederum geheimet worden, unterdessen hat doch der Rücken-Schmerzen, insonderheit des Winters, öffters incommodiret. Dagegen hat Herr Patient viel Medicos consuliret, viele medicamenta, führenehmlich beygehende Pillen gebraucht: Recipe gummi ammoniaci puri drachmas duas, millepedum ppt. drachmas tres, salis absynthii, cardui benedicti, ammoniaci puri, myrrhæ rubræ ana drachmas duas, aloes lucidæ drachmam unam semis, olei destillati caryophyllorum, cumini ana guttas sex. M. F. c. spiritu trifolii aquatici pilulæ. Jährlich sich des Pyrmonter Sauer-Brunnens, anfänglich sehr starck, nachgehends aber wegen Amts-Geschäfte unordentlich bedienet, doch dennoch nicht gänzlich, obgleich von Pillen Einderung im Rücken, auch einmahl hæmorrhoides apertæ verspüret, Können befreyet werden. Endlich hat Patient bey einer Amts-Arbeit für ungefehr 3. Jahren empfunden, daß die Rücken Schmerzen gelinder geworden, dagegen aber viele Blähungen, bald im Unterleibe seitwärts ad flexuras coli, bald im Magen, mit Beängstigung circa præcordia, und Schmerzen im orificio ventriculi nebst einem Brennen sich eingestellt, dabey er dann, so offte sich solches eingefunden, täglich 5. bis 6. fedes, zuweilen starck, zuweilen gelinder gehabt, wobey denn ehe die Oeffnung gekommen, Neigen zum Brechen, ja würcklich Erbrechen sich eingestellt, worauf jederzeit Linderung erfolget. Ob nun gleich an Medicamenten nichts geschonet, so hat solches doch nicht gänzlich

gänzlich cessiren wollen, nur daß nun und dann einiger Anstand sich mercken lassen. In diesen verwichenen Herbst hat Patient sich resolviret, auch meines Beyraths sich zu bedienen, da ich dann nicht allein mir jetztbemeldetes erzehlen ließ, sondern anbey bemerkte, daß der Hr. Patient zum mediciniren sehr geneigt sey, und also nach Gutdüncken die von unterschiedliche Medicis verordnete Medicamenta gebrauchte, weswegen auch mein erster Rath war sich aller Medicin zu entäußern welches dann nur in so weit erhalten, daß man keine hitzige Carminantia nahm, sondern mit nitrosis & absorbentibus zu frieden war. Da denn verspürete, daß das malum öfters mit Beängstigung circa præcordia sich einfand mit unruhigem Schlasse des Nachts, mit niedergeschlagenem melancholischen Gemüthe am Tage, dabey pulsus tardus & debilis, mit blassen unruhigen Gesichte; öfters war pulsus debilis & citatus mit aufsteigender Röthe im Gesichte und aufgelauffenen Adern in Augen, dabey Patient einen empfindlichen Schmerz in orificio ventriculi empfand, so ihm Begierde machte etwas zu gemessen, nicht so wohl daß er einigen appetit verspürete, als nur daß er sich zu soulagiren suchte, so bald ist diese Speise genossen, so findet sich unter weilen Besserung ein, unterweilen aber folget nichts als Beängstigung und Quälen. Öfters hat das malum ein ander Ansehen, da es allein in intestino colo seinen Sitz nimmt mit gelinden tenesmo, und dann hat Patient fast immer ein Drängen zum Stuhlgang so nicht selten cum stranguria verknüpfet, wann nun Patient sich durch Drücken bemühet seiner Last sich zu entledigen, so wird er meistens durch einen weggehenden flatum soulagiret, dabey denn unterweilen viel, unterweilen wenig, unterweilen nichts von excrementis mit weggeheth. Es verstreichet fast kein Tag daß sich nicht etwas von dieser incommodität spüren liesse, ohne wann Patient von freyen Gemüthe ist und sich in honetter Compagnie divertiret, alsdann ist er meistentheils wie der gesandeste Mensch, pulsus ist tardus & fortis und habe ich zur solchen Zeit wenig Klagen gehöret, ohne daß auf Befragen die Füße fast jederzeit kalt sind wobey sich dann zu Zeiten ein im Augenblick wieder verschwindender Schmerz in pollice pedis empfindlich spüren läßt. Für ohngefehr 18. Wochen hatte Herr Patient des Tages sich ganz wohl befunden und also des Abends eine starcke Mahl.

(Med. Consult. 5. T.) Et

Mahlzeit gethan, nach derselben nahm er nach eigenen Belieben von einer ihm vorzeiten verordneten Blähungs-Essenz, worauf sich sogleich ein heftiger Schmerz in sinistra coli flexura einstellte mit grossen Schmerzen, Unruhe, verschlossenen Leibe und starcken Erbrechen, man brauchte dagegen antispasmodica, enemata emollientia & carminantia, äusserlich zertheilende unguenta mit warmen Tüchern, aber umsonst, endlich gab man 15. Stück von Herrn Stahls Pillen und applicirte in einen Clystir eine gedoppelte dosis von selbigen, wodurch Deffnung und Linderung erfolgete. Durch öftere sedes wurde ein langer zäher Schleim mit hinweg getrieben, worauf Patient fast völlig restituiret schiene. Nach Verlauf einiger Zeit stellte sich das alte malum mit gewöhnlichen symptomatibus von neuen wieder ein, und hat fast bis hieher also continuiret. In diæta hält sich Patient ziemlich, fürnehmlich urgente malo, alsdann trincket selbiger Morgens seinen Thee bis 4. Tassen und genießet dabey einen Zwieback, Mittags und Abends nimmt er, nachdem er wohl auf ist, eine ziemliche Mahlzeit ein, und trincket dabey rothen Wein und gut gekochtes boulet-Bier, sonst werden blehende Sachen meistens gemieden. Unterweilen wird auf mein Anrathen Wasser an statt des Biers getruncken, wobey sich Patient auch wohl befindet, doch will es nicht lange gefallen, theils aus Furcht dadurch geschwächt zu werden, theils auch das Schwindel sich darnach einzustellen pfleget. Die Bewegung ist sehr schlecht, insonderheit zur Winterszeit, da die Aunts-Geschäfte solche alsdann nicht zulassen wollen, dann weilen Patient in Cammer-Bedienungen engagiret, so ist leichtlich zu vermuthen, wie die nöthige Bewegung verfaumet, hingegen die Haupt-passiones öfters irritiret werden, wodurch dann das malum jederzeit exacerbiret wird. Anlangend die nothwendige excretion, so respondiret selbige den assumptis ziemlich, und sind die excrementa, ausser wann die Blehungen im Unterleibe mit öftern sedibus quälen, allezeit consistirende. Urina est sanorum similis, nur daß zu Zeiten rothe sedimenta sich an denen Seiten des Gefässes anlegen, wobey auch wohl eine schleimigte substance sich befindet. Zum schlafen leget Patient sich ordentlich, wo nicht Gesellschaften oder Geschäfte daran hindern. Selbiger ist dann, nachdem der Zustand, bald ruhig, bald aber beyvoraus des Morgens unruhig. Nach

genos

genossenem Mittags • Mahl pfleget der Patient auch eine Stunde sich der Ruhe zu bedienen. Für nicht gar langer Zeit da Patient durch Campagner-Wein in Gesellschaft ziemlich erhitet, empfindet er ein Brennen juxta sphincterem ani, zugleich bemerckend daß eine Ader daselbst aufgeschwollen so groß wie eine Erbse, so sich am folgenden Tage verlohren: nachhero ist aber daselbst und circa ossa coccygis einiges Zucken und Brennen nachgeblieben, so Patient öfters reiben muß, hierauf stellet sich vor 5. Wochen, wie Patient nach dem Mittagsmahl sich zu schlafen geleyet hatte, nach ein halbstündiges Schlummern ein conatus zum uriniren ein, wobey Patient mit einer solchen Mattigkeit befallen wurde, daß ihm der kalte Schweiß aus allen Gliedern drang, woson er aber nach einigen Minuten sich von selbst erhohlete und am Abend noch ziemlich munter wurde, des Nachts stellet sich ein Schmerz in den einen Bein ein, worauf Brennen und Linderung in selben erfolgete. Nach zweyen Tagen empfunde Patient ein Drücken im Magen mit gewöhnlicher Uebelkeit, daß er genöthiget wurde den Finger in den Hals zu stecken um sich zum Brechen zu forciren, worauf eine ziemliche saburra aus langen zähen Schleim bestehend und die eines penetranten sauren Geruchs war, erfolgete.

Ob ich nun gleich als ein Anfänger in der praxi keinen dergleichen Casum gehabt, so merckete ich dennoch nach möglicher Überlegung daß bey Patienten, der in der Blüthe seiner Jahre das Soldaten Leben mit dem privat Stande verändert hatte, sich in Ermangelung nöthiger Bewegung status plethoricus eingefunden, auch durch iracundiam & nimium fortassis veneris exercitium & alios in diæta excessus das systema nervorum mercklich debilitiret sey; wosher dann stagnationes humorum circa viscera nobiliora, præsertim ubi vena portæ officium peragit, sich eingefunden, die also motus spasmodicos in colo & circumjacentibus partibus verursachet, wovon die gütige Natur per circulationes leges, in Eröffnung der hæmorrhoidum Patienten befreyen wollen. Damit also dieses möch- te zu Stande gebracht werden, habe alsbald eine Ader am Fusse öft- nen lassen, und dabey einige nitrosa verordnet, insonderheit Herrn Stahls rothes Pulver, so in der familie gebräuchlich, nachhero habe pillulas præscribiret, ex galbano castoreo, asa foetida & sale volatili succini, weils aber Patient aus Furcht daß solche stopfen möch-

ten, da ich gemeldet, wie durch selbige intestina corroboriret würden, so sind auch solche, obgleich Patientē sich gut dabey befand, bald an die Seite gesetzt worden. Nach einiger Zeit fand sich hefftige Colic ein, dabey bemerckte ich nun, wie häufig der mucus sich gesammlet hatte, so dachte sowohl diesen vorzubeugen, als auch die hæmorrhoides zugleich zu promoviren durch pillulas Stahlianas, dielin Patientē Familie sehr bekand sind, und dannenhero habe angerathen, daß Patientē selbige alle Monath 2. a 3. mahl hintereinander nehmen müsse. Dabey sind wieder absorbentia cum succino & introfa nun und dann gereicht worden ohne was Patientē öfters nach eigenen Gefallen einnimmt. Nach dem letzten zufall, ist des folgenden Tages die Ader am Fusse geöffnet worden. Fuß-Bäder und motion sind zwar angerathen, doch ist bis dato hierinnen vielleicht wegen der saison meinen Willen zu folgen nicht beliebt worden.

Ew. Hoch. Edelgeb. werden hieraus zur Gnüge abnehmen können, daß Patientē hohe Ursache habe nach einer völligen Genesung sich zu sehnen, damit mit zunehmenden Jahren, die Kranckheit nicht weiter einreisse oder doch alle andere bösen Folgerungen vorgebeuget werden. Wessentwegen derselbe auch durch mich ergebenst bitten läßt, es alles nach Dero Weltbekandten Dexterität reiflich zu überlegen und alsdann bald zu rathen, ob und wie die Brunnen-Cur zu continuiren; auch mir mit getreuen Rath zu assistiren, damit unter Dero Autorität ich es ferner so angreiffe, damit Patientē unter göttlichen Segen von diesem morbo entlediget werde. Patientē wird seine Erkenntlichkeit vor diese Mühwaltung reellement zu erweisen nicht ermangeln, ich aber versichere insbesondere für diese Dero erzeigende hohe Affectiō unausgesetzt zu verharren.

Ew. Hoch. Edelgeb.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Rathes

I. den 26. Martii

1726.

gehorsamster Diener

T. D.

RE-

RESPONSORIA.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,

Ew. Hoch-Edl. geehrtes Schreiben habe den 2ten curr. wohl erhalten und den darin beschriebenen casum und wohl aufgesetzte historiam fleißig durchlesen und überleget. Weil nun der Wohlgeb. Herr Patient deshalb ein gegründetes Bedencken und heilsames consilium von mir verlanget; so habe nicht unterlassen wollen, demselben hiemit dienstlich zu gratificiren. Ich ersehe aber aus der ausführlichen Beschreibung dieser Kranckheit so viel, daß der Herr Patient an einen morbo scorbutico und zugleich hypochondriaco spasmodico laborire, dabey denn weil er so lange Zeit gedauert, das ganze genus nervosarum partium, in specie der Magen und die Gedärme, sehr debilitiret, die gehörige Dauungs-Krafft geschwächet und diese empfindliche Theile mit vielen und hefftigen spasmis angegriffen werden, durch welche ein inegaler Umlauf des Geblüts verursacht und dasselbe an einige Derter zu starck an die andern aber desto weniger hingetrieben wird. Und davon rühren her die symptomata welche den H. n. Patienten vielfältig incommodiren, als der grosse Rückenschmerzen, die vielen Blehungen im Unterleibe und in den Seiten, die grosse Beängstigung ums Herz, nebst Brennen und Drücken circa præcordia, die viele Ubligkeit mit zuweilen folgenden Erbrechen der unruhige Schlaf, das niedergeschlagene Gemüth, die Veränderung des pulsus, der bald tardus & debilis, bald durus & fortis ist, auch des Urins welcher bald trübe cum sedimento, bald klar ist, ingleichen die vielfältige Veränderung der Farbe im Gesicht, die bald blaß, bald roth, wie auch der tenesmus oder das Drenge zum Stuhl und zum Urin, mit einer Strangurie, die Erkältung der Füße, der tumor ardeus venarum ani, mit dem darauf folgenden Abgang von vielen Schleim, der kalte Schweiß und andere mehr, welche allesamt gewisse Anzeigungen sind von einem affectu hypochondriaco-spasmodico. Und weil der Herr Patient eines cholericen hitzigen temperaments, munterer Natur, auch zum Zorn geneigt ist, und wie es auch scheint Com-

pagnie

pagnie und hitzige Weine liebet; so werden dadurch die motus anomali desto mehr intendirt, mithin werden auch die Zufälle grösser und greiffen desto hefftiger an. Über dieses scheint auch die massa sanguinis, mit vielen scorbutischen salzigen Unreinigkeiten angefüllet zu seyn, welches aus den Schmerzen an Lenden und Beinen, wie auch circa iuncturas femorum & genuum, zu schliessen, durch welche der Herr Patient etwas contract worden, und glaube ich daher daß eine dispositio ad podagram sich dabey befindet, welche wenn sie solte würcklich zum Ausbruch kommen, würde der Herr Patient gar vieles soulagement bey diesen Zufällen in dem Leibe zu hoffen haben.

Bei diesen Umständen und Zufällen hat nun zwar der Herr Patient, wie es scheint, sich vieler Medicorum Rath bedienet und viel gebraucht, wie fast allen hypochondriacis, absonderlich wenn sie ungeduldig und von hitzigen Temperament sind, gemein; allein weil die wenigsten Medici den rechten Grund und Ursache der Kranckheit einsehen, auch meistens mit vielen Purgieren und hitzigen medicamentis stomachicis & carminativis dieselbe zu tractiren pflegen, so machen sie ordinair Ubel ärger. Das beste Recept bey solchen Kranckheiten und unleidlichen Personen ist dieses: fuge medicos & medicamenta, und habe ich vielfältig gesehen, daß wenn man von allen medicamentis abstrahirt, und nur eine gute Diæt und Lebens-Ordnung gehalten, die Kälte und hitziges Getrâncke, Weine und affectus animi gemieden, und öfters doch nicht zu hitzig den Leib beweget, die Patienten sich weit besser befunden, als auf alle Medicin, und will ich also auch dem Herrn Patienten, welchem ich mich gehorsamst empfehle, dieses monitum bestens recommendiret haben.

Es wird also wenn ich den statum, mit allen Umständen reiflich überlege, wie gedacht bey diesen Herren Patienten von den Medicamenten aus der Apothecke wenig Hülffe zu hoffen seyn, sondern mein Rath gehet dahin: daß Derselbe sich des Spaa-Wassers, welches in solchen Fällen von herrlicher Würckung ist, bedienen könne, und solches 7. bis 8. Wochen trincken, und zwar die ersten vier Wochen nur bloß allein, die andern aber mit der Helffte Eselsmilch vermischet, in der Quantität zusammen von anderthalb Maas; doch ist nöthig daß 8. Tage zuvor die Ader am Fuß geöfnet, ingleichen daß vor und nach der

Cur,

Cur, auch in der Mitte derselben, zweymahl beykommendes Laxativ also gebrauchet werde, daß davon zuerst die Helffte getruncken und etwas Thee darauf genommen, hernach die übrige andere Helffte nach einer vierthel Stunde, und darauf wieder etwas Thee nachgetruncken werde. Rec. mann. el. uncias duas, crem. tart. drachmam, aquæ fr. acac. uncias quinque, solv. len cal. colat. adde ol. de ced. gutt. iij. M. Denn dieses laxans ist bey solchen Fällen überaus dienlich, operiret ohne alle Commotion, versüßet die humores acres & acidos in primis viis, und relaxiret die membranas intestinorum spasmō constrictas, und thut also besser als alle andere Purgantzen, die das Geblüt nur erregen und im Leibe hin und her treiben, darunter auch die Stahlischen Pillen, die sonst, in specie bey Frauen-Zimmer sehr gut sind, zu rechnen. Zum ordentlichen Trancß wird sowohl bey der Cur, als auch außser derselben, nichts besser seyn, als ein mineralisch Wasser, entweder der Selter- oder Dönnsteiner-Brunnen, oder auch selbst das Spaa-Wasser, mit den vierdten Theil Wein vermischet, vor allen rothen Weinen aber, weil sie adstringiren und hizen, hat sich der Herr Patient mit Fleiß zu hüten, und sich eines guten Mosfels-Weins der nicht viel Säure führet zu bedienen. Nebstdem werden auch dem Herrn Patienten gar dienlich seyn infusa theiformia ex summitatibus millefolii, fl. sambuci, chamomillæ, desgleichen pulveres absorbentes nitrosi, auch eine gute von frischen Pommeranthen Schalen gemachte Essenz cum anatica portione spiritus nitri dulcis & tincturæ tartari vermischet, und sonderlich in den letzten Truncß bey der Mahlzeit genommen.

Dieses ist meine ohnmaßgebliche doch gegründete Meynung, wie die Cur bey den Zustand des Herrn Patienten zuverlässig einzurichten, und zweifle ich nicht, es werde, wenn meinen Vorschlägen nachgelebet und damit wie verordnet angehalten werden wird, unter göttlichen Seegen dem Herrn Patienten die verlangte Besserung angedeyen, welches ich schließlich innigst wünsche und allstets verharre

Ew. Hoch-Edl.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris
Halle den 2. April.

ergebenster Diener

F. H.

1726,

CAS.

CASVS IV.

DE

VVLNERE PER ORBITAM OC-
CVLI IN CEREBRYM PENETRANTE ABSOLVTE
LETHALI.CVM RESPONSO FACVLTATIS ET IVDICIO
MEDICO PRIVATO.

Section - Bericht.

Als am 12ten mens. current. die section der Wunden des entleibten Friedrich H. eines Musicanten-Gesellens, auf Anordnung des Hochfürstlichen Sächsischen Wohlöblichen Amtes alhier, vorgenommen, so habe nach Entkleid- und gänzlichen Entblössung des Körpers, denselben überall wohl besichtigt und folgendes daran wahrgenommen;

1) Eine schräge Wunde in rasetta manus dextrae, so nur die Haut durchgienge. 2) An der linken Hand eine bey 3. Zoll tieffe Wunde, so den Daumen von dem metacarpo abgespalten und musculus pollicis durchschnitten, ingleichen im ersten Gliede des Zeigers und an denen extremitatibus des Grossen und Gold-Fingers Wunden, so bis aufs Bein eingiengen; woraus zu ersehen, daß defunctus in den Degen gegriffen und solcher ihm durch die Hand gezogen worden. 3) Eine contusion bey drittelhalb Zoll lang von dem osse maxillae secundo unter dem Auge auf den linken Backen herunter, welche aussere daß nur gemeldetes os maxillae am Auge etwas laediret, nichts zu bedeuten hatte, und schiene als wäre vulneratus wieder etwas scharffes gestossen oder gefallen. 4) Uber der palpebra superiore oculi sinistri in cantho maiori, gienge ein Stich in orbitam oculi, so in transitu die tunicas, nebst denen dahin gehenden Blut-Gefässen bey drey viertel Zoll lang zerschnitten, daß die humores so wohl aqueus als vitreus cum cry-

crystallino ausgelauffen, durchdrunge, nach Anweisung des Suchers, orbitam, duram matrem & substantiam cerebri ipsam; worauf das cranium eröffnet wurde, da denn nach reposition derer integumentorum communium und denudation der calvariae, das Geblüt sehr starck durch poros & suturas herdurch schwitzte und ob es gleich zu mehrmahlen durch Schwämme abgewischet wurde, dennoch bey weiniger Verweilung sich wieder aufferte. In der abgenommenen cavaria funde sich bey drey Löffel voll geronnen und flüssiges Bluth. Die vasa sanguifera duræ matris waren von Blute sehr dick aufgeschwollen, und als diese zurücke geleget, zeigte sich der Stich bey drey viertel Zoll lang secundum longitudinem oculi, mit vielen geronnenen Geblüthe ganz eigentlich, wie denn etliche rami arteriæ carotidis in dura matre durchschnitten und gienge von dar rechter Seits in dasigen processum cerebri mammillarem per medullam ad ventriculum huius lateris, allwo zweyer aneinander stossenden welschen Bohnen groß sanguinis coagulati sich funde, und muste der Stich in dieser cavität sich geendiget haben, weil ferner hin keine Spur mehr davon zu finden. Ubrigens waren die gyri, anfractus, sinus &c. cerebri & cerebelli cum medulla spinali, in gleichen basis cerebri & principium nervorum, mit schwarzen und geronnenen Geblüth also umsetzt, daß fast nichts zu erkennen, wie denn während der operation bey drey Pfund Blut aus dem Haupte gelauffen und mit den Schwamm ausgenommen worden.

Aus welchen Umständen ohnschwer darzuthun, daß dieses letztere recensirte vulnus ein vulnus per se & absolute lethale sey, und daher vulneratus nothwendig und zwar so geschwinde habe sterben müssen, weil 1) obbeschriebenes vulnus in basi & fundo cerebri eingangen, und 2) allzutieff in substantiam & medullam oder corpus callosum eingedrungen, auch 3) unterschiedene ramifications arteriæ carotidis, so wohl in meningibus, als cerebro ipso, zerschneiden und 4) hierdurch enormis hæmorrhagia & accumulatio sanguinis extravasati & postmodum coagulati in calvaria, meningibus & sinibus cerebri, nec non cerebelli & medullæ spinalis caussiret, mithin 5) durch dessen Schwere und Menge, das Gehirn incluso cerebello & spinali medulla sehr zusammen und niedergedrückt worden, daß hierdurch 6) die spiritus animales in segregatione, motu & influxu

gänglich impediret und auffgehalten worden, also daß 7) alle functiones des übrigen Leibes augenblicklich cessiren und stille stehen und 8) corpus omni sensu & motu privatum tanquam fulmine tactum corruiren und niederstürzen, auch 9) letztlich den schnellen und unglückseligen Todt nach sich ziehen müssen.

Diese meine wenige hiebey angeführte rationes verhoffe in anatomia & arte medica zur Gnüge fundirt zu seyn, wie denn hievon mit mehrern kan nachgesehen werden Willis L. *de anat. cerebr.* Sennerit *de vuln.* Sebizius *de vuln. leth.* Welschius *de rational. vuln. iudicio*, Paulus Ammannus *medic. critic.* Wepferus *de apoplexia*, Bohnius *de vulner. leth. aliique plures.* Solte aber einem oder dem andern solche nicht sufficient oder zweiffelhafft vorkommen, so will hiermit zur rechtlichen Erkänntniß E. Hochlöblichen medicinischen Facultät mich submittirt, und dabey feyerlich bedungen haben, daß es mir, denen Meinigen, und jedem tertio unschädlich und unnachtheilhaftig geschehe. Bevorstehende relationem medicam aber, daß solche in der That und Wahrheit sich also verhalte, habe pflichtmäßig mit eigenhändiger Unterschrift meines Nahmens bekräftigen sollen. Geschehen J. Den 27. Febr. 1725.

D. D. B. J.

Stadt- und Land-Physic.

J. C. G.

Amts-Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS L.

Edler und Hochgelahrter,

Günstiger Herr und guter Freund,

Aus denen Actis Inquisitionalibus contra Christian B. in puncto inculpati homicidii ersehen wir, was massen Friedrich H. in einer rencontre verwundet, zu Boden gefallen, und kurz darauf Todes verbliehen, und wie daß bey vorgenommener section ein Stich, welcher

cher über der palpebra superiore oculi sinistri in cantho maiori in orbitam oculi, von dar rechter Seits in dasigen processum mammillarem cerebri per medullam ad ventriculum huius lateris gegangen, überdiß an die drey Pfund extravasirtes Geblüth, welches theils sub calvaria, theils in gyris cerebri, theils in basi eiusdem und andern Theilen sich congerirt, wie auch eine considerable Wunde an der linken Hand wahrgenommen worden, wie alles mit mehrern aus dem Sections-Berichte fol. 34. zu ersehen.

Ob nun zwar ratione lethalitatis kein Zweifel zu entstehen scheint, inmaßen der Medicus in jetzt erwehnten Bericht recht geurtheilet, daß besonders die beschriebene Haupt-Wunde pro per se lethali zu halten sey; dennoch aber weils vom defensore und in den medicinischen Bedencken fol. 121. und zwar in letztern nach Anleitung besonders zweyer Fragen unterschiedliche rationes angeführet werden, Kraft welcher das vulnus cerebri lethiferum nicht sowohl einem beygebrachtten Stich, sondern vielmehr dem Einlauff des Verblichenen in den vorgehaltenen Degen beyzumessen, und daher über sothane ration unser in arte medica gegründetes Gutachten verlanget wird: Als geben wir nach fleißiger Durchlesung der Acten absonderlich des Sections-Berichts fol. 34. des defensoris momentorum fol. 121. des Medici Bedencken fol. 131. und nach collegialischer Überlegung der Umstände hierauf zur Antwort. Und zwar was die in den medicinischen Bedencken fol. 131. enthaltene erste Frage:

Ob nicht undeutlich zu schliessen daß kein gewaltiger motus und force bey dem geschenehen Stiche gebraucher worden?
 anlanget: So wird zwar davor gehalten daß weil das instrumentum lædens das ganze cerebrum welches weich ist und keine resistenz thun kan nicht perforiret und in oppositam calvaria partem gedrungen, da doch der Gegner starck und die Klinge groß und scharff gewesen, auch die lamina orbitæ oculi so dünne, daß sie durch die geringste læsion könne perforirt werden, mentionirter Stich durch keine gewaltsame force geschehen sey. Dennoch aber da die tägliche Erfahrung bezeuget, daß andere weiche viscera welche ebenfals keine resistenz thun können, von starcken Personen mit scharffen Gewehr nicht allemahl durch und durch gestossen werden, inmaßen dergleichen Wunden

den entweder superficialia oder plus minus profunda zu seyn pflegen, nachdem der Gegner nahe oder weit gestanden, oder der Stich lang oder kurz vollzogen, überdieß die lamina orbitæ oculi nicht so dünn, daß sie durch die geringste læsion könne perforirt werden, sintemahl bekannt, daß superior orbitæ pars durch welche der Degen gegangen pro subiectorum diversitate ex duplici lamina bestehe, folgendes daselbst harte und von grosser resistenz ist, und wie das zwar lamina externa welche orbitam formirt, um die Gegend wo die interna ad sinus frontales formandos abgeheth und partem baseos calvaria formirt, fragil & subtil, interna aber um desto härter und stärker, welche jedoch durch Eindringung eines Degens ins Gehirn ebenmäßig muß perforiret werden; so erhellet ex qualitate læsarum partium so viel, daß allerdings eine starke und gewaltige force erfordert worden, da der Degen solidam & osseam orbitæ substantiam durchstoehen, zerspalten und in das Gehirn eingedrungen.

Was die andre Frage anlanget:

Ob nicht wahrscheinlich zu coniecturiren und zu glauben, daß defunctus sich in den Degen selbst eingelauffen und den Stich gezogen, auch die eigentliche und wahre Beschaffenheit der an der linken Hand befindlichen Wunde solches bezeugen müsse?

So ist zwar nicht zu leugnen, daß Friedrich H. nach empfangenen Stich an Auge propter scotomiam gravemque cerebri læsionem nicht lange aufrecht stehen und alsdenn erst den Degen ergreifen mögen, gleichwohl aber hat es geschehen können, daß er in dem moment da er die Wunde in dem Auge bekommen und ehe er gefallen, aus Schrecken, Schmerz und alteration den Degen ergriffen und sich die Wunde an der linken Hand gezogen, folglich sothane Wunde, da zumahl auch solche auf andre Art hat mögen zugesüget werden, nicht bezeugen muß, daß defunctus keinen Stich bekommen, sondern in den Degen eingelauffen. Inzwischen ob auch gleich der Stich, wie oben dargethan worden, eine gewaltige force involviret, und also zu præsumiren stehet, daß selbige von B. dem Verbliebenen zugesüget worden; so hat doch eben dieser Stich geschehen mögen, daferne Friedrich H. mit Ungestüm und Furie in den Gegner eingedrungen, den vorgehaltenen Degen ergriffen und in selbigen bey finsterner Nacht mit grosser

ser force gerennet. Diesemnach ist bey so bewandten ungewissen Umständen, so bey der action vorgegangen, eben so wahrscheinlich zu conjecturiren, daß Friedrich H. in den Degen selbst eingelauffen, und sich den Stich zugezogen, als daß Christian B. durch einen Stoß die tödliche Wunde dem defuncto beygebracht habe. Sign. L. den 19. Jan. Anno 1726.

(L. S.)

Decanus, Senior und übrige Assessores
der medicinischen Facultat.

JUDICIUM MEDICVM PRIVATVM.

Nachdem mir die Acta Inquisitionalia contra Christian B. in puncto homicidii zugeschicket und mein gegründetes Bedencken verlangt worden: ob ich bey der beschriebenen Beschaffenheit und situ der Wunde davor hielte, daß der Entleibte in den Degen gelauffen und sich die in das Auge und von da ins Gehirn gegangene Wunde selbst zugefüget, oder ob solche durch einen andern nothwendig mit force müsse beygebracht worden seyn? so habe den Sections-Bericht, auch das Responsum der löblichen medicinischen Facultat zu L. wohl durchlesen und befunden, daß die Wunde über der palpebra superiore oculi sinistri in cantho maiori in orbitam oculi, und von da ins cerebrum gedrungen, auch allda einige ramos carotidis internæ zerschnitten, und eine ungemeyne extravasationem sanguinis zu drey Pfunden verursachet, darüber ich mich nicht wenig gewundert, und dieses als eine sonderbare Observation an diesem Ort mit eingerücket, massen sonst das ganze cerebrum, wenn man es wieget, nicht über drey Pfund hält. Aus welchem Umstand in diesen casu zu schliessen, daß obgleich der Entleibete bald nach der empfangenen Wunde gefallen, sich doch das Herze noch eine gute Zeit darnach bewegt haben müsse, daß so viel Blut nach den Gehirn kommen, und sich allda extravasiren können, es müste denn seyn, daß unter der Section und Besichtigung aus einem grossen zerschnittenen ramo carotidis, das Blut, indem der Körper gelegen, gelauffen wäre. Gleichwie nun durch das viele häufig eindringende und extravasirte Blut, das ganze cerebrum überschwemmet und eius
basis

basis & medulla oblongata, welche das verum principium nervorum ist und allda der Einfluß des fluidi nervei mobilissimi & sensitivi, oder sogenannten spirituum animalium geschieht, comprimiret worden; so ist die Lætion allerdings pro absolute lethali zu halten. Ob aber diese Wunde durch einen beygebrachten Stoß, oder selbsteignes Einlauffen des Læsi geschehen, kan man so absolut und mit völliger Gewißheit nicht affirmiren; dieses aber als was gewisses sehen, daß wohl kein gefährlicherer Ort zu lædiren am ganzen Haupte sey, als in orbita oculi, massen dieselbe sehr dünne, daß man auch bey einem sceletodurchsehen kan, und weil der Knochen bey lebendigen Personen nicht so trocken wie bey sceletis, sondern weicher und safftig ist, so hat man Exempel, daß durch unversehenes Stossen mit einer Taback's-Pfeiffe oder sonst einen spizigen Holz, der Knochen eingestossen, und braucht es also keiner sonderlichen force allda durchzukommen, mithin könnte der Entleibte wohl sich in den Degen selbst gelauffen seyn; allein weil die Wunde in die Höhe in processum mammillarem gegangen und die vasa allda zerschnitten, nicht aber gerade zu; so ist glaublicher und wahrscheinlicher, daß durch einen aufwärts vollführten Stoß, da vielleicht der Thäter Klein gewesen, solches eher angangen, als durch einen geraden Einlauff, bey welchen die Wunde nicht allein weiter herunter gegangen seyn, sondern auch die allda gerade auslauffende vasa nicht schief durch zerschnitten haben würde. Dieses aber kan nicht ungemeldet lassen, daß der Thäter allen Ansehen nach, wohl nicht den Vorsatz gehabt, den H. um das Leben zu bringen, sondern daß ohngefehr geschehen, daß er eben den Ort getroffen, der an den ganzen Bordertheil des Haupts der gefährlichste ist und einen so plözlichen Tod nach sich gezogen.

Halle den 6. April. 1726.

F. H.

CAS.

CASVS V.

SISTENS IVDICIUM,

DE

ACIDVLIS LIEBENSTEINENSIBVS
IN COMITATV HENNEBERGENSI

Hoch-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr Doctor und Land-Physice,
Werthgeschätzter Gönner.

Dero geehrtes Schreiben habe nebst der Flasche mit Wasser aus den Brunnen zu Liebenstein in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, Meyningischen Antheils wohl erhalten, und weil Sie zugleich nebst einigen Hochfürstl Sächs. Herren Rätthen von mir verlanget, daß ich diesen Brunnen chymice examiniren und davon ein gegründetes Gutachten ertheilen möchte, absonderlich aber meine aufrichtige Meynung entdecken: ob er ein wahrer Sauer-Brunnen zu nennen, und an statt des Egrischen, Pyrmonters, oder eines andern mit Nutzen in allerhand Beschwerden und Kranckheiten könne gebraucht werden? weil einige von denen dasigen Herren Medicis theils ihr iudicium davon suspendirten, theils auch denselben niederschlugen, und nicht zum Gebrauch recommendiren wolten; so habe ich hierunter darinn schuldigst und gehorsamst zu gratificiren nicht ermangeln wollen, und nach der überschickten Quantität Wasser folgende Proben und experimenta damit gemacht.

Nachdem das Wasser zuvor in der Flasche wohl umgerüttelt und in ein rein Glas gegossen worden, hat es viele bullulas geworffen und einen ziemlich durchdringenden Dunst, wenn man dasselbe vor die Nase gehalten von sich gegeben, und als ich dasselbe gekostet, ist es fast am Geschmack und Penetranz dem Pyrmonters gleich gewesen, doch nicht so pi-

so piquant. Als ich 2) ein paar Messerspihen von gestossen Galläpfel Pulver in dasselbe gethan, hat es sich sofort tingiret und zuerst eine schöne Purpurfarbe angenommen, die hernach immer dunkler und zuletzt ganz braunroth worden; als ich aber das oleum tartari per deliquium hineingetröpfelt, ist die couleur etwas trübe worden. 3) Habe ich zu ohngefähr vier Unzen dieses Brunnens 60. Tropffen spiritus vitrioli gegossen, der eine starcke Ebullition erreget, und gänzlich seinen corrosivischen sauren Geschmack verlohren. 4) Da ich zwey Theile davon mit einem Theil guten Rhein-Wein vermischte, stiegen überaus viel bullulæ mit einem Schaum in den Glase auf, die durch Einwerffen eines halben Löffels voll gestossenen Zuckers vermehret wurden, ebener massen als wie mit den Spaa-Wasser, oder Tönnsteiner-Brunnen zu geschehen pfleget. 5) Habe dieses Liebensteiner-Wasser mit gleichen Theil Milch vermischet, da sich denn dieselbe nicht im geringsten coagulirt, sondern vielmehr flüssiger worden ist; 6) Schüttete ich vier Unzen davon in eine offene zinnerne Schüssel, ließ solche 24. Stunden in freyer warmer Luft stehen, nach deren Verlauf ich es wieder kostete, aber befand, daß aller piquante mineralische Geschmack verlohren und es nur wie gemeines Wasser schmeckte, auch nicht mehr cum spiritu vitrioli, oder Wein efferveszirte. Endlich hätte zwar auch wohl gerne eine Portion von diesem Brunnen evaporiret, weil aber die kleine mitgeschickte Flasche durch obige experimenta ausgeleeret, und nicht gnug mehr dazu übrig war; mußte es dader beywenden lassen, und willalso solche Probe Sw. Hoch-Edl. selbst zu thun überlassen.

Indessen wird aus den gemachten und bisher erzählten Proben ein ieglicher, in examine der mineralischen Wasser und in experimentis physico-chymicis versirter und erfahrner Medicus gar leicht urtheilen können, daß allerdings dieser Brunnen unter die genuinas acidulas, zu welchen man keinesweges die aquas martiatas, als unsern Lauchstädter-Brunnen, den Radeberger, Bebraischen und Freyenwaldischen zählen kan, zu rechnen. Denn der vornehmste character der acidularum, den ich durch Gottes Gnade zuerst entdeckt, ist, daß sie eine alcalische Natur und Effect haben, und deswegen mit allen acidis effervesziren und die schärffsten sauren spiritus, auch das Schelde-Wasser, ganz und gar temperiren und edulcoriren, und ist daher im
Brun-

Grunde falsch, daß sie ein sal acidum oder eine formale sal vitrioli cum bey sich führen; wie bisher der gemeine Wahn gewesen. Der andere vornehmste Character der Sauer-Bruppen, den ich gleichfalls zuerst entdecket, ist: daß das vornehmste elementum und ingrediens derselben sey ein fluidum spirituosum, æthereo-elastikum, welches den Geruch, Geschmack, die Volatilitæt und häufig aufsteigende bullulas verursacht, und die meiste Krafft und Würckung demselben zuführet, dergestalt daß wenn dieser kräftige flüchtige spiritus verflieget und evaporirt, die Wasser alles Geschmacks und aller Krafft auf einmahl beraubet sind; wie denn auch dieses flüchtige elastische Wesen die wahre Ursach ist, daß die Flaschen darinn man dergleichen Bruppen fest verwahret, wenn die Wärme dazu kommt und eine Expansion veranlafset, mit grossen impetu in viele Stücken zerspringen.

Wann ich aber diesen Liebensteiner-Bruppen mit andern acidulis den Gehalt und Ingredientien, auch Krafft und Würckung nach, vergleichen soll; so scheint er mir dem Pyrmonter am nächsten zu kommen, doch ist er nicht so starck und spiritueus, sondern was schwächer, etwa so, als wenn man zwey Theil Pyrmonter mit einem Theil gemeines reines Wasser vermischte. Und weil der Pyrmonter wegen seiner force die schwachen Naturen nicht allzumohl vertragen können; so glaube daß dieser, weil er temperiret und milder, in vielen Fällen nützlicher zu gebrauchen sey. Hingegen der Egrische Bruppen purgiret stärker als der Pyrmonter, wegen des salis amari, das er in ziemlicher Quantitæt bey sich führet; ich zweifle aber daß viel von dergleichen sale medio abstersivo in diesen Liebensteiner-Bruppen enthalten, doch können Ew. Hoch Edl. die Probe davon machen und etwa ein paar medicinische Pfund bey gelinden Kohl-Feuer evaporiren lassen, und das residuum probiren. Inmittelst approbire Ew. Hoch Edl. sentiment gar sehr, daß sie einige Jahr von diesem Bruppen gehabt und desselben Gebrauch unterschiedlichen Patienten, auch der Frau Mutter selbst, angerathen haben; indem Sie observirt daß er per omnia evacuatoria seine Würckung verrichtet, den Magen gestärcket und den Appetit vermehret. Dahero bin ich gewiß, daß dieser Bruppen wenn er in tüchtigen Bouteillen wohl verwahret und von verständigen Medicis verordnet und gebrauchet wird, eben die medicinalischen Kräfte

und heilsame Wirkung erzeugen werde, als andere Sauer-Brunnen und will ich in specie meinem hochgeehrten Herrn Land-Physico dessen Gebrauch mit Ziegen- oder Esels-Milch vermischt, bey scorbuticis, arthriticis, podagricis, purpura scorbutica und morbis convulsivis laborantibus, sehr recommendiret haben, massen ich durch die auf solche Art gebrauchte Sauer-Brunnen unter göttlichen Seegen in dergleichen schweren Kranckheiten zeithero fast miraculöse effectus observiret habe.

Was den zugleich übersandten gedruckten und 20. 1710. editen Bericht des Herrn Dr. Waldmanns von diesem Brunnen betrifft; so sehe daraus: daß derselbe schon vor langen Zeiten bekandt und zum Gebrauch gezogen worden, allein wegen der dabey angegebenen ingredientium oder Essential-Stücke dieses Brunnens, bin ich gar nicht einig, massen gemeldet wird, daß er salia blande acida, so dem vitriolo martis gleich kämen, und nachdem sie in solvirte Crystallen gebracht, mit den alcalibus effervesceireten, führte, da sich doch dergleichen in keinen Sauer-Brunnen, sondern vielmehr das Gegentheil findet. Es gehet aber der Herr Auctor in diesem Stück dem gemeinen Schlendrian der Alten nach, die der Chymie unerfahren waren und nicht a priori per sensus & experimenta die ingredientia, Natur und Kräfte der Gesund-Wasser zu erforschen wußten, sondern nur nach Gedüncken ein und andere Dinge angaben und allerhand principia durch einander fingirten; wiewohl sie doch aus solchen Fictiomen mancherley irrige conclusiones zogen, als z. E. daß sie von dem fälschlich supponirten acido vitriolico ein coagulum lactis befürchteten, und daher bey den Gebrauch der Sauer-Brunnen Milch und Milch-Speisen vor höchstgefährlich hielten. Wie denn aus eben dergleichen Vorurtheil gedachter Herr Dr. Waldmann im dritten Theil seines Buchs Cap. 3. den Schwangern, Säugenden und Kindern diesen Brunnen sehr widerrathen, weil zu besorgen wäre, daß das darin enthaltene acidum volatile eine Coagulirung des chyli causiren möchte, da doch die Milch, die nichts anders als ein chylus, von keinem einigen Sauer-Brunnen coagulirt wird, und überhaupt die Sauer-Brunnen denen Schwangern, Säugenden und Kindern ihrer Natur nach gar nicht zuwider sind; sondern nur, wie alle auch die besten

Hülffs

Hülffsmittel, vorsichtig und nicht empirice gebraucht werden müssen. Es werden also Ew. Hoch. Edl. wohlthun, wenn Sie sich dieses Brunnens annehmen, denselben fleißig brauchen und wieder in die Höhe zu bringen bemühen wollen; dabey ich denn diesen guten Rath gebe, daß Sie fleißig ausführliche observationes, wann, wie und in welchen Kranckheiten Sie denselben gut befunden aufzeichnen, sammeln, und hernachmahls wenn alles wohl elaboriret, dieselben dem publico communiciren mögen, und werden Sie dadurch nicht allein bey Sr. Hochfürstl. Durchl. sich bestens recommendiren, sondern auch gute Reputation dadurch erlangen und ihr eigen Glück weiter formiren. Wie ich denn übrighens bereit bin, ferner alles zu Dero avantage zu contribuiren, dieweil ich Sie vor einen von meinen besten und wohlgerathensten Discipeln halte, und indessen nebst Antwünschung alles geylichen Wohlergehens beharre.

Ew. Hoch. Edl.

Meines Hochgeehrten Herrn Doctoris und Land. Physici

Halle den 30. Aug.
Ao. 1725.

Dienstergebenster
F. H.

CASVS VI.

DE

CVRIS VERNALIBVS ET PROBATASSIMA EAS INSTITVENDI RATIONE.

Hoch. Edelgebohrner,

Insonders Hochgeehrter Herr Hoff. Rath,

Hochgeschätzter Gönner.

Seil anieho der Frühling herbey kommt, und allhier gar gebräuchlich ist, daß man von den Medicis zur Præservation

Ex 2

eine

eine Frühlings Cur verlanget; so habe Ew. Hoch-Edelgeb. gehorsamst ersuchen wollen, mir ohne andere viele unheilsame Information, die Gütigkeit zu erweisen und eine probate Methode vorzuschlagen, wie solche am besten anzustellen, in specie zu berichten: ob erst zu purgieren und hernach zur Ader zu lassen, oder ob das Aderlassen vor dem purgieren anzustellen? auch, wenn ich Sie bemühen darf, einige bewährte Formeln von Kräuter-Weinen zu communiciren, weil allhier der Scharbock sehr starck grassiret und die meisten Leute gewohnet Kräuter-Weine zu trincken. Ich bin sonderlich consulirt worden einem vornehmen Mann der sechzig Jahr alt und dem Fusse ein paar Monate her geschwollen eine Cur zu recommendiren, wolten Ew. Hoch-Edelgeb. auch darauf etwas specialius reflectiren, würde es mir höchstangenehm seyn. Ich werde diese hierunter mir erzeigte sonderbare Gütigkeit allstets mit danckbarsten Gemüth veneriren, der ich ohnedem zeit Lebens mit aller ersünlichen observance beharre

Ew. Hoch-Edelgebohrn,
Meines hochzuehrenden Herrn Hoff-Raths

S. den 28. Martii
1726.

gehorsamst ergebenster Diener
I. G. H. L.

RESPONSIO.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgehrter Herr Licentiat,
Werthgeschätzter Gönner und Freund,

Diemeil Ew. Hoch-Edl. in einer geehrten Zuschrift mich ersucht, Ihm eine gute Methode nebst tüchtigen formulis zu communiciren, wie dieses Früh-Jahr zur Præservation die Curen am zuverlässigsten anzustellen, absonderlich bey Leuten die mit den Scharbock, auch langwierigen scorbutischen Friesel öfters incommodirt werden; so habe nicht ermangeln wollen Demselben hiemit dienstlich zu gratificiren. Und zwar verlangen Ew. Hoch-Edl. am ersten zu wissen: ob bey den

den Frühlings-Curen das Purgieren vor den Aderlassen, oder das Aderlassen vor den Purgieren hergehen solle? darauf schuldig melde: daß man dabey billig zuerst unter purgiren und laxiren distinguiren müsse. Starcke Purganken, oder auch emetica, dienen gar nicht, sondern sind vielmehr höchstschädlich, bey Leuten da die vasa mit Blut angefüllet und die man plethoricos nennet, ja ich habe etliche mahl observiret, daß dergleichen Personen wenn man vor den Aderlassen starcke Purganken gegeben, einen hefftigen Zufall im Haupt bekommen, dabey Ihnen die Sinnen vergangen, Sie ohnmächtig, äusserlich ganz kalt und semiapoplectici worden, und wenn man nicht zeitig die Ader geöfnet, sie in die Gefahr einer vera apoplexiæ gerathen. Ich halte aber sonst vor sehr heilsam, nützlich ja nothwendig zu seyn, und pflege es auch gemeiniglich zu ordiniren, daß vor den Aderlaß der Leib geöfnet und der Magen und Gedärme von denen sordibus & coluvie vitiosorum humorum gereiniget werde. Und diese Evacuati-on lasse ich nun nach der Natur und Beschaffenheit der Patienten anstellen, entweder mit meinen gewöhnlichen laxirenden Manna-Tranck, der von ungemein kräftiger Würckung ist, oder auch durch ein bis zwey Loth vom Englischen oder Sedlizer-Salz, in einem halben Maaß Wasser zerlassen, welches ich auf etliche mahl austrincken und kurz darauf 2. bis 3. Schälgen Coffee oder Thee nehmen lasse. Die Manna aber verschreibe zu 2. bis 3. Unzen mit einem oder zwey Quentgen von cremore tartari, in sechs oder acht Unzen von einem destillirten Wasser zerlassen, ohne daß Senneß Blätter oder andern Purganken dazu kommen, und ist sehr angenehm wenn von oleo aurantiorum per expression par. oder de cedro Italico drey bis vier Tropfen dazu gethan wurden. Ein solches Tränckgen nimmt man alsdenn des Morgen früh nach und nach, und trincket dazwischen auch darnach, etwas dünne Habergrüze, oder auch einige Schälgen Thee oder Coffee. Ich pflege auch wohl des Abends von meinen balsamischen Willen 16. Stück, und des Morgens darauf ein paar Loth Manna in Thee oder Coffee anstatt des Zuckers gethan nehmen zu lassen. Und sind dieses alles Laxier-Mittel von zuverlässiger und dabey kräftiger Würckung.

Wenn der Leib geöfnet, lasse ich ein paar Tage drauf an einen stillen Tage die Ader meistentheils am Fuß, wenn sie wohl liegen und

nicht allzu subtil sind, öffnen. Denn ich ziehe die Aderlaß am Fuß deshalb vor, weil man erstlich dabey nicht so leicht ohnmächtig wird als am Arm, ferner durch dieselbe das Geblüt, sowohl vom Kopf, als Brust und Unterleib, revellirt wird, und sie also am allgeschicktesten ist, denen Krankheiten, die sowohl im Haupt, als in der Brust ihren Sitz haben, vorzubauen, und insonderheit die im Früh-Jahr gewöhnlichen insultus morborum zu präcaviren. Nebstdem ist sie auch sowohl bey Manns-Personen als Weibs-Personen die den fluxum hæmorrhoidalem und mensium haben, am allsichersten und keine Gefahr dabey zu besorgen, daß dieser fluxus criticus dadurch möchte turbiret und in Unordnung gesetzt werden, sondern es gewöhnet sich vielmehr das Blut besser in die untersten Theile des Leibes. Frauens-Personen aber die blutreich, doch dabey fleischicht und sehr subtile, Kleine Adern haben, befinde ich das Schröpfen und Köpfsetzen zuträglicher als das Aderlassen, massen man dadurch nicht so ohnmächtig auch der impetus des Geblüts ad certa loca verhindert und vielmehr æquabiliter per totum corpus die copia sanguinis vermindert wird, und ist derowegen dasselbe öfters, absonderlich zur Präservation, viel sicherer als das Aderlassen. Zwar hegen viele, auch selbst wohl Medici, diese ganz ungegründete Meynung, als wenn durch das Schröpfen nur das dünne und serose Blut abgienge, das dicke aber bliebe in denen grossen Adern zurücke, allein ich habe vielfältig durch untriegliche experimenta gezeiget, daß dieses falsch sey: denn es ist bekandt, daß das Blut bey gesunden Leuten, wenn es aus der Ader gelassen wird, drey Theil fluidæ und einen Theil solidæ substantiæ in sich halte, davon ein jeglicher die Probe machen, und vier Loth aus der Ader gelassenes Blut auf einen Teller auf den warmen Ofen setzen kan, so wird er finden, daß wenn es völlig trucken worden, nicht mehr übrig sey, als ein Loth von einer rothen harten Substanz, die sich leicht zu Pulver reiben läßt, mithin drey Loth wässerigtes Wesen davon unter den Eintrucknen abgangen: nun aber observirt man gleichergestalt, daß wenn man mit dem Blut, welches aus denen scarificirten Stellen vermittelst der Köpfe gezogen worden, eben also verführet, und es eintrucknen läßt, daß nicht mehr als der vierdte Theil solidæ substantiæ zurückbleibe und also durch das Aderlassen und Schröpfen, einerley Blut abgezogen werde.

Nach

Nach den Alderlaß pflege alsdenn wohl einen Kräuter-Wein zu verordnen, der gleichfalls nach Beschaffenheit der Personen und Naturen, und nachdem sie zu dieser oder jener Krankheit mehr geneigt sind, eingerichtet werden muß, und will ich Ew. Hoch-Edl. hiemit einige Formulas, die ich von langen Zeiten im Gebrauch gehabt und bewährt erfunden, aufrichtig communiciren. In Westphalen, allda ich sechs Jahr, und zwar im Fürstenthum Minden, in meinen ersten Jahren practiciret, pflegt fast ein ieglicher der nur etwas Mittel hat und vor seine Gesundheit sorget, sich von seinem Medico ordinario eine Frühlings-Cur die in einen Kräuter-Wein bestehet, ordiniren zu lassen, und habe ich dazumahl, weil die Einwohner dieses Landes dick und scharbockisch Geblüt haben, diese Formul gemeiniglich vorgeschrieben: *Recipe radicis vincetoxici, pimpinellæ, cichorii, rhabarbari ana unciam unam, summitatum centaurii minoris pugillos quatuor, corticum citri, aurantium recentium ana unciam semis, corticis ligni saffras, anisi stellati, foeniculi ana drachmas duas, fibrarum ellebori nigri, foliorum sennæ ana drachmas quinque, agarici drachmas duas, cremoris tartari unciam unam.* Conci-
sa, contusa D. S. Species darauf drittehalb Maasß Wein zu gießen. Ferner auch diese: *Recipe radicis zedoariæ, cichorii, rhabarbari ana unciam unam, trifolii fibrini, cochleariæ ana manipulum unum, seminis sinapi, selleri, petroselini, anisi stellati ana drachmas duas, fibrarum hellebori nigri unciam semis, passularum minorum uncias duas, cremoris tartari unciam unam* Conc. cont. D. S. Species darauf zwey bis drittehalb Maasß Wein zu gießen. Bey hypochondriacis aber oder cachecticis pflege ich dieses infusum zu verordnen: *Recipe radicis cichorii unciam unam, herbæ cardui benedicti, summitatum ceutaurii minoris, ana manipulum semis, rhabarbari drachmas sex, limaturæ martis, corticum aurantium, cinnamomi acuti ana drachmas tres, passularum minorum uncias duas, terræ foliatæ tartari drachmas duas.* Conc. cont. D. S. Species darauf anderthalb Maasß Wein zu gießen. Diesenigen welche scharff und hitzig Geblüt haben, pflege ich das serum lactis, nach der, von mir in der Dissertation, de seri lactis virtute longe saluberrima, communicirten Art præpariret, einige Zeit brau-
chen

chen zu lassen, und lasse allezeit um die Oeffnung des Leibes zu procuriren dasselbe mit einer Hand voll Schlehen-Blüth aufkochen, thue auch wohl bißweilen 2. bis 3. Loth Manna dazu und lasse des Morgens ein halb Maasß davon trincken. Manchen, sonderlich Weibs-Personen, die ihre mens- ses nicht richtig haben, pflege sieben Tage hintereinander meine balsamische Pillen des Morgens zu 15. bis 17. Stück, und des Abends oder Nachmittags um 5. Uhr ein Digestiv-Pulver ex lapidibus cancerorum, tartaro vitriolato, arcano duplicato und etwas nitri einnehmen zu lassen.

Dieses ist meine Methode und in vieler Erfahrung gegründete Art, sicher und zuverlässig eine Frühlings-Cur vorzuschreiben, die ich meinen hochzuehrenden Herrn Licentiato aufrichtig zu eröffnen kein Bedencken getragen; maassen mir zu besonderer Freude gereichet, wenn denenselben die dem publico und ihren Nächsten zu dienen sich angelegen seyn lassen, auch sich mehr und mehr zu perfectioniren heilsamen Beyrath anzunehmen begierig sind, mit nützlicher Instruction an die Hand gehen kan, dazu ich mich bey Ew. Hoch-Edl. als einen von meinen discipulis, um so vielmehr verbunden zu seyn erachtet. Kan ich auch ferner in dergleichen Fällen Ihnen mit guten Consiliis und Vorschlägen behülflich seyn, werde solches auf erhaltene Nachricht zu thun nicht ermangeln, der ich mit aller Geflossenheit beharre

Ew. Hoch-Edl.

Meines Hochgeehrten Herrn Licentiati

Halle den 8. April.

1726.

Dienstergebner

F. H.

CASVS VII.

DE

VLCERE MALI MORIS IN INTERIORIBVS LABII SVPERIORIS.

Historia.



Als Ubel rühret von einem spitzigen, nachgehends mit approbation der Medicorum und Chirurgorum heraus genommenen

menen Zahn her, welcher, nachdem ein ander, neben ihm gestandener Zahn, vor ohngefahr 3. à 4. Monathen abgebrochen, an dem Ort, woselbst der spitze Zahn das innerste von der Ober-Leffze touchiret, dem Patienten anfänglich eine gar geringe læsion verursachet. Solches hat er, weil er gar keine incommodität davon hatte, bey nahe 14. Tage negligiret, als aber solche læsion grösser und zu einer formellen Wunde geworden, auch sich eine dicke speckichte Haut, etwa eines Pfennigs groß darüber gesetzt, hat der Chirurgus, so dazu gezogen worden, das Ubel durch eine Scarification mit der Lancette, auch dabey gebrauchten Rosen-Honig, unguentum Ægyptiacum und spiritum vitrioli heilen wollen, aber ohne effect. Ein anderer Chirurgus schlug darauff ein von ihm selbst elaborirtes oleum foetidum ex C. C. vor, welches auch in der Wunde sofort eine Separation und Suppuration machete, und dieselbe in wenig Tagen gänzlich reinigte, aber doch dieselbe nicht heilen wolte, wobey sich auch nicht weit von der Wunde auswärts eine beschwerliche und schmerzhaftte ecorchure zeigte, die man anfänglich mit Pomade und oleo ovorum cum camphora zu curiren vermeinte, mit welcher es aber erst jeko zuletzt durch Auflegung des balsami de stirace liquidi, cum oleo myrrhæ per deliquium, zur Heilung gekommen ist. In der Hauptwunde aber ward, indessen opobalsamum cum myrrha, auch der balsamus Arcæi gebrauchet, und dadurch die Wunde ganz flein gemacht, ohne aber daß dieselbe sich völlig schliessen wollen, und als man, um es dazu zu bringen, einige spirituosas von Campher, terebinthina und dergleichen adhibirte, schlug die ganze Cur um, die Wunde ward grösser und feurriger als sie jemahlen gewesen, und wolte gar keine Materie mehr geben, blieb auch ganzer drey Wochen in dem Stande, ob man sie gleich mit balsamo Peruviano & melle rosato, mit einem Mund-Wasser aus aqua salviæ, durch allerhand euserlich aufgelegte fomenta, vom spiritu sambuci, camphor, und andere dergleichen remedia wieder zur Suppuration zu bringen sich bemühete, man brauchete auch aquam calcis cum oleo hypericonis, welches aber die Schmerzen auch den Geschwulst und die Hitze in der Leffze vermehrete. Es zeigte sich inzwischen eine crisis in der Natur bey dem Patienten durch

Ausschlagung einer grossen Menge rother Flecken über den ganzen Leib, die nachgehends bräunlich wurden, und nach Verlauff von ohngefähr 14. Tagen, alles Zucken oder andere incommodität sich wieder verlohren. Endlich nun und da alle obgemeldte remedia bey der Wunde vergeblich gewesen, hat man storacem liquidam cum liquore myrrhæ appliciret, worauff bald eine gar gute suppuration erfolgete, auch die Wunde ziemlich gereiniget worden, wiewohl nicht überall gleich, indem an einigen Orten die weisse Haut und Escarre sich noch nicht völlig verlohren, auch die suppuration nicht überall gleich gut erfolgen will. Es ist auch bey dieser letzten Cur die Wunde etwas grösser und tieffer worden, und hat sich inwendig im Munde, von der Nase an bis an die Spitze von der Leffze, eine Cavität formiret, welche sowohl im Reden, als auch im Essen und Trinken, viel incommodität machet, aber an einem Ende in etwas zu heilen und sich zu incarniren anfänget. Man hat bey dieser Cur angemercket, daß die spirituosa gar nicht dabey anschlagen wollen, sondern insgemein contraire Wirkung gethan.

Bey dieser Wunde nun verlanget man informiret zu seyn.

1) Vor was vor eine Art eines ulceris dieselbe zu halten? und ist dabey zu consideriren, daß dieselbe zwar sich ziemlich dilatiret, auch tieffer geworden, auch wann die auf der Wunde sich noch befindende Escarre durch die continuirende suppuration wie zu hoffen, gänzlich wegfällt, noch wohl etwas grösser und tieffer werden dürfte, daß aber doch kein tumor cancrofus, auch kein übler Geruch, noch auch die bey Krebsichten Wunden sich befindende grünlichte serosität dabey vorhanden.

2) Ob man sich Hoffnung machen könne, das malum durch eine suppuration gänzlich zu heben, oder ob auch andere, und was vor mehrere remedia dazu werden erfordert und nützlich appliciret werden können?

3) Wie und durch was Mittel in specie zu verhindern, daß die Wunde nicht weiter um sich greiffe und tieffer und grösser werde, und wohl endlich den obern Theil der Leffze, das Zahn = Fleisch oder andere partes vicinas, welche insgesamt, Gott Lob! noch zur Zeit ganz unversehret seyn, lædire. Der Patient hat schon ein hohes Al-

ter erreicht, ist aber von guter Constitution und so vielen Vigeur an Leibe und Gemüthe, wie man bey seinen Jahren seyn kan, sein Temperament ist sanguineo-melancholico-cholericum.

CONSILIUM.

Nachdem mir ein gewisser ausführlich beschriebener casus medico-chirurgicus, einen bößartigen Schaden des innern Theils der Ober-Lefze betreffend, zugesendet, und darüber mein in arte medica & chirurgica gegründetes Gutachten nebst heilsamen Beyrath erfordert worden; so habe nicht ermangelt in schuldigster Folge alle vorgebrachte Umstände mit Fleiß zu überlegen, auch den bisherigen Verlauf und was dabey gebraucht worden, in wohlbedächtige Erwägung zu ziehen, und ist mein unvorgreifliches Bedencken dieses: daß der beschriebene Schaden, zwar nicht eben ein formeller Krebs-Schaden, doch aber ein *ulcus mali moris, valde refractarium & difficilis atque admodum circumspectæ tractationis* sey, welches mit der Zeit, wenn man nicht mit Ernst und Fleiß dazu thut, wohl eine *corrodentem und cancriformem naturam* an sich nehmen könnte. Denn es ist nicht allein *pars affecta* einer sehr poreusen, glanduloso-tubuleusen und zugleich sensiblen Substanz, sondern auch dem Zufluß allerhand unreiner Feuchtigkeit, die einer guten Suppuration und erwünschten Heilung sehr hinderlich sind, unterworfen, zumahl da der Herr Patient schon bey Jahren, und das Alter an sich zur Generation viel unreiner, verdorbenner und scorbutischer Säfte sehr geneigt ist, zu geschweigen, daß die Schäden an den labio superiore und dessen interiori parte, viel übler zu tractiren und mehrerern Incommoditäten unterworfen, als die an der untersten Lippe.

Was nun hiernächst das bey diesen bedenklichen malo zuverlässige Tractament betrifft; so kan ich zuörderst nicht bergen, daß man in dergleichen Schäden mit blossen externis wenig ausrichte und keinesweges zum erwünschten Zweck gelange, sondern weil das malum hauptsächlich von einer Unreinigkeit des Geblüts und der Säfte her rühret und unterhalten wird, die sich auch durch den Ausschlag der rothen Flecken über den ganken Leib klärlich zu erkennen gegeben, also daß daher dieser Schaden durch eine *levem causam externam* veranlasset, und die geringe von dem spitzigen Zahn zugefügte Læsion durch den Zu-

Auß scharffer und zäher Feuchtigkeiten augmentirt und exacerbirt worden, daß sie zu einem so üblen Zufall und Ansehen gediehen; als hat man vor allen Dingen dahin zu sehen, daß man die ganze massam sanguinis & humorum, die so sehr von ihrer blanda crasi und temperie abgegangen, durch dienliche Mittel suche zu corrigiren und die scharffen salzigern Theile darin zu diluiren und zu edulcoriren, damit nicht allein eine gute Suppuration erfolge, ohne welche man dergleichen Schäden zur völligen Heilung zu bringen nicht vermag, sondern auch aller weitem besorglichen Gefahr und um sich greiffenden Corrosion, auch schlimmen Recidiven, die bey solchen Schäden nicht ungemein sind, vorgebauet werden möge. Ob ich nun zwar nicht weiß, ob und was von denen gegenwärtigen Herren Medicis bißhero deshalb vorgenommen worden, weil in der historia morbi gar nichts davon gemeldet, ich auch nicht willens bin, denenselben eine Methode vorzuschreiben; so kan doch mit Grund der Wahrheit versichern, daß in dergleichen ulceribus & tumoribus caneriformibus nicht allein im Gesichte und an denen Lippen, sondern auch an denen Brüsten, bey unterschiedlichen Personen, die auch noch am Leben sind, durch folgende media und Methode wider aller Vermuthen unter göttlichen Segen viel Gutes ausgerichtet.

Ich pflege nemlich wenn der Leib mit vielen Blut angefüllet, zuerst eine Lüftung des Geblüts durch das Aderlassen, sonderlich am Fuß, zu recommendiren, hernach ist nöthig, daß die primæ viæ von allen impuris sordibus durch ein mildes laxans, welches das Geblüt nicht commoviret, gereiniget werden, und ist dazu in specie dienlich folgende Formul: Recipe mannæ electæ uncias duas cum dimidia, cremoris tartari drachmam unam semis, aquæ florum acaciæ uncias sex; eoque & solve leni calore, colat. adde extracti rhabarbari grana decem, olei de cedro Italicæ guttas tres. M. D. S. Laxier-Träncklein. Dieses nimmt man des Morgens früh innerhalb einer halben Stunde nach und nach aus, und trincket dazwischen etwas dünne Habergrüße, da es denn wohl 5. biß 6. sedes ohne die geringste incommodité verursachet. Wenn dieses Laxativ gebrauchet, trincket man sieben Tage ein reinigendes decoctum des Morgens früh zu einen Nösel warm, wie Thee, leget sich darauf ins Bette, und wartet

wartet einen gelinden Schweiß, biß dreyvierthel Stunden lang ab, und läßt sich darnach frottiren; die species zum decocto sind diese: Recipe fassaparillæ electæ uncias quatuor, radicis chinæ uncias duas, radicis pimpinellæ albæ, parciræ bravæ ana drachmas tres, feminis foeniculi drachmam unam. Conc. cont. D. S. Species davon die Helffte in vier Maasß fließenden Wasser dreyvierthel Stunden zu kochen. Nach den Verlauf der sieben Tage wird wieder obiges Laxativ genommen, und nach dessen Gebrauch gleichfalls das decoctum auf die gemeldete Art getruncken, und wieder sieben Tage, damit continuiert, nach welchen das Laxier-Träncklein etwa noch einmahl genommen werden könnte. Ferner wird dienlich seyn, daß alle Abend vor den Schwißen, ehe man zur Ruhe gehet, eine Dosis von folgenden bezoardischen und temperirenden Pulver in einen Weinglaß voll schwarz Kirschens- oder Schlehenblüth-Wasser eingenommen werde, davon die Composition diese ist: Recipe cerussæ antimonii bene pptæ, lapidum cancrorum ppt. cornu cervi f. igne par. ana drachmas duas, succini præparati, nitri purificati, cinabaris nativæ ppt. ana drachmam semis. M. F. pulvis dividatur in 8. partes æquales. Nebstdem habe bey dergleichen Cur rathsam funden von altem Bier zu abstrahiren, ingleichen vom Wein, auffer nur bey der Mahlzeit zu Stärckung des Magens und Reparirung der Kräfte ein Glas alten Rhein Wein, und dagegen an statt des ordinairen Geträncks ein nicht übel schmeckendes decoctum vorgeschlagen, dergleichen dieses ist: Recipe rad. chinæ, scorzonæ, rasuræ cornu cervi ana uncias tres, feminis foeniculi, corticis ligni sassafra ana drachmas duas. Conc. cont. D. S. Species zum Tränck. Davon nimmt man drey Loth, kochet solche mit einer Hand voll kleiner Rosinen drey vierthel Stunden in drey Maasß Wasser, thut zuletzt etwas frische Citronen-Schaalen dazu, und trincket davon nach Belieben. Sonst hat man auch bey dieser Cur das Gemütthe von aller Perturbation, Verdruß und chagrin zu befreyen, das Haupt und die Kräfte mit vieler und nachdencklicher Arbeit zu menagiren, und endlich nichts saures, saltiges und unverdauliches zu genießen, auch sich dabey warm zu halten und ruhig auszuschlafen. Wenn nun auf solche Weise das Geblüt von denen Unreinigkeiten ziemlich gesaubert ist; so pflege ich

alsdenn die curam lactis asinini zu recommendiren, als welche bey alten Leuten und dergleichen Schäden, zur völligen Reinigung des Geblüts, die Schärffe zu begütigen und gute succos zu generiren, überaus dienlich und heilsam ist.

Was aber die äusserliche zur gründlichen Heilung dieses Schadens dienliche remedia betrifft; so sind die bisher gebrauchten balsamisch und resistiren der Fäulniß, doch möchte ich meines Theils wünschen, daß man nicht so viel Veränderung damit vorgenommen, und bey den oleo cornu cervi foetido bleiben wäre, welches, wenn es etliche mahl rectificiret und nicht allein, sondern mit etlichen Theilen von Eydotter vermischt wird, in dergleichen Fällen vorzüglich ist. Voriezo könnte man ohnmaßgeblich mit dem styrace liquida und myrrha continuiren, auch würde meines Erachtens nicht undienlich seyn, wenn man aquam calcis vivæ, mit zwey Theilen solutionis myrrhæ in aqua florum sambuci, auf den Schaden legen und die Lippe streichen wolte; als welches sonst in denen affectibus oris vortreflich gut ist, reiniget, trucknet und heilet. Pinguia aber, oleosa, acria und spirituosa thun nicht gut, noch weniger das unguentum Aegyptiacum. Und obgleich der Campher bey dergleichen Schäden, wenn sie noch zu sind, wohl zustatten kommt; so will er sich doch bey der jetzigen Situation nicht schicken: dieses aber könnte nicht schädlich seyn, wenn man die essentiam croci und den spiritum vini camphoratum zu gleichen Theil auf ein Tüchlein gösse, den spiritum verrauchten liesse und es so warm äusserlich auflegte.

Dieses ist mein ohnmaßgebliches doch in vielfältiger Erfahrung fundirtes Gutachten und wohlgemeyntes Consilium, zweifle auch nicht, sondern wünsche und hoffe, es werde der Herr Patient unter göttlichen Seegen von diesem bedenclichen und beschwerlichen malo dadurch liberiret werden: doch bitte dieses alles mit denen gegenwärtigen Herren Medicis zu communiciren, und wenn alsdenn gefällig, ferner dabey meinen Beyrath anzunehmen, so werde auf erhaltene Nachricht damit schuldigst zu assistiren nicht ermangeln.

F. H.

CASVS

CASVS IIX.
DE
VENAËSECTIONIS ET LA-
XANTIVM IN MORBIS ACVTIS
EXANTHEMATICIS VSV.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Licentiat,
Hochgeschätzter Herr Gevatter.

S Als die weiter in Dessen geehrten Schreiben proponirten Fragen, auf welche er eine gründliche Information und Gutachten von mir verlanget, betrifft; ob nemlich in den morbis und febris exanthematicis, in specie variolis, morbillis, purpura &c. die venæsectio, auch wohl laxantia, nützlich und bey gewissen Umständen und Zeiten nothwendig seyn? so habe Demselben hiemit kürlich meine in ratione & experientia gegründete Meynung candido eröffnen wollen. Und zwar bey den ersten Punct, da vom Aderlassen die Frage ist; finde zu erinnern: daß man keinesweges absolute und überhaupt sagen könne, daß solche in erwähnten morbis exanthematicis nützlich oder nöthig, aber auch im Gegentheil nicht schlechterdings affirmiren, daß sie ganz unnöthig und schädlich sey? Denn diese morbi rühren nicht sowohl von einer abundantia sanguinis, als vornehmlich von einer impuritate und corruptione seri & lymphæ, die insonderheit durch das contagium geschwinde erregt wird und sich äussert, her, hernachmahls sind auch die Pocken und Masern ordinair Kinder = Kranckheiten, bey denen nicht sowohl das Geblüt, als vielmehr viele Serosität sich befindet, und endlich befällt auch das Friesel meistens Frauens-Personen, die mehr seroser als blutreicher Natur sind. Wenn man nun bey solchen Kranckheiten das Geblüt so promiscue durch eine Aderlaß verringern oder abzapffen wolte; so würden nicht allein die Kräfte

davon

Davon merklichen Abfall leiden, sondern es würde auch der motus & impetus salutaris & criticus sanguinis ad externum corporis habitum nicht wenig gehemmet und zurück gehalten werden. Des-
 sen allen aber ohngeachtet; so ereignen sich öftters in praxi medica
 casus, da das Aderlassen in diesen morbis exanthematicis, a sero
 corrupto provenientibus, und zwar nicht allein Pocken, Ma-
 fern, Friesel, sondern auch in catarrhalibus malignis, petechizan-
 tibus, ja in der Pest selbst, ein nütliches, ja öftters zur Erhal-
 tung des Lebens höchstnothwendiges remedium ist, wenn nemlich
 vollblütige Personen, die in ihren besten Jahren, dabey hitziges und
 cholericisches Temperaments, hitzige Weine trincken, auch wohl in
 jungen Jahren zum Nasenbluten geneigt gewesen, mit solchen Kranck-
 heiten, und zwar wie meistentheils geschiehet, durch eine Ansteckung be-
 fallen werden, absonderlich wenn sie kurz zuvor das Geblüt durch star-
 cke Bewegung, Eiffer oder Trunck erregt oder commovirt haben.
 Bey diesen ist gleich im Anfang den andern oder dritten Tag, die Ader-
 laß am Arm oder Fuß sehr nöthig, und werden dadurch sehr schwere Zu-
 fälle abgewendet, oder doch vermindert, als da sind ungemeyne grosse
 Unruhe, Herzens-Angst, grosse innerliche Hitze mit Phantasie, unru-
 higer oder gänzlich manglender Schlaf, starckes Nasenbluten, convul-
 siones, bey welchen Zufällen die exanthemata gemeiniglich gar nicht
 heraus wollen, da sie hingegen nach vollführter Aderlaß, gar bald zum
 Vorschein kommen. Ich habe dieses Mittels mich zum öfttern durch
 Gottes Gnade mit den größten Nutzen bedienet, bey Manns- und
 Standes-Personen, die bey dem Anfang dieser Universität allhier studi-
 dirt, und da propter deliria, hæmorrhagias aliaque symptomata,
 der Zustand ganz desperat geschienen; also daß nach eröffneter Ader
 alles auf einmahl wieder in Ruhe gesetzt worden, ein erwünschter
 Schlafferfolget, und die Pocken oder Masern den vierdten Tag mit
 grosser Erleichterung auf einmahl heraus gebrochen. Gleichergestalt
 habe ich bey den Friesel, damit sonderlich die Kindbetterinnen geplagt
 werden, vornemlich wenn die lochia nicht recht und ordentlich fließen,
 das Aderlassen am Arm, auch wohl am Fuß, mit den größten Nutzen
 appliciret, ja instehende Lebens-Gefahr damit abgewendet; denn
 wenn die starcken spasmi im Unterleibe, das Geblüt, welches per ute-
 rum

rum sollte abgehen, mit grosser Heftigkeit in die Höhe zur Brust und Herzen treiben, so entstehet daher eine ungemeyne Mattigkeit, Beklemmung und Erkältung um das Herz, ja öftters eine tödtliche Ohnmacht, die mit einem zeitigen Aderlassen an den Arm kan gehoben werden, daß sich die Zufälle so gleich vermindern, der Leib durchaus warm wird, und öftters das Friesel häufig ausschlägt, und habe ich von dieser Materie mit mehrern Erwähnung gethan in einer von mir gehaltenen Disputation, de venæsectionis prudenti administratione, darin ich auch einige casus beygebracht von Kindbetterinnen, denen ich das Leben damit gerettet; es gehöret aber freylich prudence und Vorsicht dazu, daß man nemlich debito tempore, loco & mensura, auf welchen drey Stücken sonderlich methodus rationalis fundiret ist, dieses remedium magnæ virtutis applicire.

Was das andere momentum der vorgelegten Frage anlanget: Ob nemlich der Leib in Pocken, Masern, purpura und dergleichen Kranckheit, durch Clystiere, oder andere bequeme Mittel, zu öffnen sey? so will ich meinem hochgeehrten Herrn Gevatter, hie mit gleichfalls nach der durch lange Erfahrung überkommenen Einsicht gründliche Anweisung darin ertheilen. Es herrschet nemlich die irrige und schädliche Meynung fast durchgehends nicht allein bey Medicis, qui non ultra vulgus sapiunt, sondern auch bey andern, die der Medicin nicht kundig, Vornehmen und Geringen, als wenn man während der Pocken-Masern- und Friesel-Kranckheit, den Leib weder durch Clystiere, noch interna, öffnen dürffte, ohne wenn die Kranckheit beginnente abzunehmen, und in declinatione stünde, so daß sie die Patienten öftters wohl acht, zehen bis zwölff Tage, verstopfft liegen lassen, und sich keine Oeffnung zu procuriren getrauen. Nun führen sie zwar einige rationes an, durch welche sie ihre Meynung zu unterstützen suchen, und sind darunter die vornehmsten, 1) daß weil der Trieb der Natur, welcher ad habitum corporis gehet, und durch welchen auch in den variolis die Suppuration von statten gehet, durch Oeffnung des Leibes verhindert, vermindert und von der heilsamen Absicht abgezogen werde; 2) zu besorgen, daß wohl gar dadurch ein schädlicher Durchlauf möchte verursachet werden, und 3) endlich nicht nöthig wäre, den Leib zu öffnen, weil man in wäh-

render Kranckheit wenig Speise genösse, und also keine sonderliche excrementa abzuführen verhanden; allein obgleich die Sache in so weit richtig ist, daß man bey solchen morbis exanthematicis nach dem Anfang, gegen den dritten und vierdten Tag, wenn die Pocken und Masern heraus wollen, und so lange die Eruption dauret, den Leib mit Purgantien und laxantibus nicht irritiren dürffe, sondern zu solcher Zeit acriora purgantia und clysteres stimulantia vielmehr höchstgefährlich; so ist doch dieses ein gar detestabler Irrthum, daß man die Patienten, acht, zehen bis zwölf Tage, ohne alle Oeffnung so liegen läßt, und kommen daher öftters schlimme, ja tödtliche Zufälle. Denn ohnerachtet die Patienten zur selben Zeit nicht viel Speisen gemessen; so separirt sich doch beständig wegen des continuirlichen Umlaufs und Zuflusses des Geblüts, in der Leber, in den pancreate, in den glandulis & tunicis glandulosis ventriculi & intestinorum, viele Galle, und fermentirende, zum Theil auch andere unreine excrementitii humores, die continuirlich zu den Gedärmen fließen, und welche, wenn sie lange allda trocken und stehen bleiben, auch weder durch Speise und Trancß diluirt und temperirt, noch auch zeitig ausgeführt werden, nicht allein wiederum per vasa lactea ad massam sanguinis gehen und eine Materie zu einem neuen exanthemate, nemlich purpuraceo geben, sondern greiffen auch die intestina an, machen viele spasmos, treiben das Geblüt nach dem Kopf, und verursachen allda schlimme Zufälle, und zwar destomehr, wenn einige Tage zuvor, ehe der Patient von der Kranckheit befallen worden, der Leib sich nicht von denen excrementis entlediget hat, und also, wenn man alles zusammen rechnet, der Patient öftters in vierzehnen Tagen keinen rechten offenen Leib gehabt. Denn es setzen sich alsdenn die scybala indurata in intestino recto fest, und gehen nicht allein die spasmi, sondern auch die Blehungen in die Höhe, und entstehen daher, wie mir viele Exempel bekandt, grose Beängstigung und Beklemmung des Herzens, daß die Patienten sich hin und her werffen, an keinen Ort zu bleiben wissen, Herzklopfen, bey Leuten die replet, Steck-Flüsse, kurzer Othem, bey denen aber, die blutreicher und sensibler Natur, auch vorhin zu spasmis hypochondriacis geneigt, das Geblüt durch vieles Trincken /
auch

auch wohl exercitium Veneris erhitet und verdorben, deliria, convulsiones, ja wohl gar insultus apoplectici, bevorab wenn solchen im Anfang nicht zur Ader gelassen worden, massen das Geblüt durch die vielen flatus und spasmos häufig und cum impetu nach dem Haupt getrieben wird, welches, da es in sinibus venosis stocket und nicht fort kan, extravasationes feri vel sanguinis apoplecticas verurfsachet. Es sterben also gar viel an solchen Zufällen, die nicht eigentlich aus den Pocken kommen, absonderlich wenn sie deren obenedem nicht allzuviel gehabt, und die Zufälle erst nach den vierzehenden Tag angetreten, wenn man nicht den Leib gebührend durch erweichende Elystiere, oder gelinde laxantia aus Manna und Rhabarber geöffnet. Insonderheit aber ist, wenn die Kranckheit in declinatione und die Patienten anfangen wieder zu essen, nöthig, daß man den Leib einige Zeit offen halte, welches am besten durch unsere gelinde balsamische Pillen geschicht, wenn man sie etliche mahl um den andern oder dritten Tag giebt, weil sonst die Pocken viel üble Suiten nach sich ziehen von allerhand kramphafften Zufällen, Beschwerung in der Brust, Husten, langsame und verzehrende Hitze, Blehungen, Krampf im Magen und dergleichen.

Dieses habe also Ew. Hoch. Edl. vor diesesmahl von dem Gebrauch des Aderlassens und derer Variol. Mittel in denen morbis exanthematicis auf Verlangen zu melden vor nöthig erachtet, und weil alle beygebrachte Anmerckungen nicht auf ungegründete Meynungen und ersonnene speculationes gebauet sind, sondern die untrügliche und öfftere Erfahrung zum Grunde haben; so bin ich gewiß, daß wenn Er diesem in seiner praxi nachgehen will, Er damit viel Gutes stifften und viel Schaden verhüten werde. Der ich schließlich nebst Anwünschung alles erspriesslichen Wohlergehens verharre

Ew. Hoch Edl.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Licentiaten
und Gevatters

Halle

den 28. Octobr.

Dienstergebener

F. H.

Anhang.

Als ich dieses vorgesezte Antwort = Schreiben eben in die Presse zum Druck geben wolte, ward mir unter verschiedenen, an den, zu seiner Zeit sehr berühmten Chur = Fürstl. Brandenburgischen Rath und ältesten Leib = Medicum, Herrn Dr. Martin Weisen, von denen damahls lebenden Medicis und andern gelehrten Leuten abgelassenen Briefen, von dessen nepote Herrn Dr. M. Weisen in Berlin, auch einer communiciret, den der ehemahlige Wolffsbüttelische Leib = Medicus, Herr Dr. *Martinus Gosky*, an ihn im Jahr 1649. geschrieben, und darin seine Meynung von der Venæsection in den Pocken, auch Fleckfiebern entdeckt. Weil er nun den Nutzen derselben darin mit vielen Gründen dargethan und solchen mit seiner eigenen vielfältigen Erfahrung bekräftiget; so verhoffe, es werde dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn, daß einen Extract davon hiebey anhänge, der also lautet: Ad primam quaestionem quod attinet: an variolis apparentibus, unquam ausus fuerim in multorum annorum praxi venam aperire? administravi commodissime venæsectionem ante variolarum eruptionem, quæ intra quartum diem plerumque fit. Et quo citius, eo melius, extra dubium est. Quare variolis apparentibus, aut dum exeunt & efflorescunt, Medici quidam consultum non putant, venam esse aperiendam, ne conatus naturæ præpediatur, & materia vitiosa, jam ad cutim transmissa, ad venas retrahatur. Ego vero in Medicorum & ipsarum indicationum, quæ nunc ab his, nunc ab aliis preferbantur, pugna, & ubi morbo hoc epidemico, ultra quatuor millia hominum, puerorum imprimis, intra tres fere menses æstatis tempore Brunsvigæ exspirarent, maculisque adhuc gliscentibus, intra illud tempus multi bis eo corriperentur, Aulicique plurimi & utriusque sexus Principes hoc gravissime laborarent, ita, ut malum, seu morbus, etiam in foemina Duce quadam nostra extenderetur ad septimanas XIV, terque quasi a variolis excoriata turgeret, cum admiratione adstantium omni-

um, qui etiam præ foetore intolerabili & cadaveroso, conclave sæpissime mutare coacti fuerant: testor, me in plethoricis & robustis felicissime venam secuisse, apparentibus non solum variolis, sed etiam in progressu, postquam ad cutim transmissæ protuberarant aliquantulum. Quo solo magno remedio, sanguinis copia in venis, quam natura alias gubernare non potuisset, & febris, quæ propter putredinem aucta fuisset, statim imminuta, humoresque vitiosi facilius ad cutim propulsi, immo & frontis vena incisa, aliæ etiam partes superiores, & facies a malitia variolarum & foveis postea præservatæ, oculorumque inflammatio & hæmorrhagia impedita fuit, (quæ hæmorrhagia, & in progressu, & in statu, etiam in pueris sese exferit interdum sine noxa, in declinatione autem eam semper proficuum observavi) adhibitis tamen a venæsectione diaphoreticis lenioribus & temperatis, non calidis, & ut materia etiam ad partes exteriores ducatur, & redundantia, si quæ detur, evacuetur, appositis cucurbitulis cum scarificatione brachiis, lumbis, natibus & cruribus. Quis enim Medicorum statim vocatur in principio, quo tempore, ut ante dixi, tutissime semper sanguinem detrahi vidi ex vena communi, aut basilica dextrilateris, nunquam tamen ad animi deliquium; licet & variolæ contagiosæ, malignitate sua suspectæ, sectionem per se non indicaverint. Unde & in febre maligna petechiali aliquando, & nuper etiam, elapsis jam XIV. diebus, cum optimo successu, quæ in principio ab aliis Medicis neglecta fuerat, nobilissimo a Kniestedt, graviter decumbenti, venam tundere jussi, qui nunc tenui & ichoroso effluxo sanguine, bene se habet, & a febre, DEO annuente, liberatus, pristina sanitate gaudet & fruitur.

CASVS IX.

DE

TOPICIS INPRIMIS CAMPHORATIS IN PODAGRA ET ERYSIPELATE NOXIIS.

CUM RESPONSO ET CONSILIO PRÆSERVATORIO.

Historia morbi.

S hat sich mit meiner Maladie, damit ich nun in die Dritte Woche zugebracht, so weit gebessert, daß ich nun ein paar Tage wieder auffer Bett seyn kan, die Stiche aber unter denen kurzen Rippen auf der rechten Seite wollen sich noch nicht völlig legen, und dieses ist eigentlich meine beschwehrliche Kranckheit, fast auf Art wie vor zwey Jahren, da meine Frau im Bade war, auch jeko gewesen. Der erste Anfang schien zwar eine attaque von der Rose an den rechten Fusse, der sonst den offenen Schaden gehabt, zu seyn, im massen der Fuß von dem Obertheil des dicken Fleisches, wo sich eine Beule formiret hatte, bis zum Ende eine rothe Strahle bekam, welche sich in einer Nacht unten am Fuß, bis zur Wade, als ein Scharlach ausbreitete, und den andern Tag wurde der andere Fuß, vermuthlich als ein Stück vom Podagra, mit ziemlichen Schmerzen am Ballen und über dem Spann dicke, so daß ich keinen Fuß rühren konte. Den vierdten Tag darauf vergiengen die Schmerzen der Füße merklich, hingegen eufferte sich die grausame Beängstigung um das ganze diaphragma, daß ich kaum respiriren konte, mit grosser Unruhe, innerlicher starcker Hitze, und ohne den geringsten appetit, dabey sich sehr hefftige Verstopfung und Blehungen einfanden, so zwar durch Elystire und die Stahlischen Pulver einige abwechselnde Linderung gabe, aber das malum an sich nicht heben wolte, bis ich aus des Herrn Hoff. Rath Hoffmanns vorigen Consiliis das Recept zum Laxir Tränckgen auffuchen und mir verfertigen ließ, welches den effect gehabt, daß ich

ich nun zwey Tage wieder außern Bette seyn können. Es hat mich dieses Recept um so viel mehr hernach erfreuet, als ich wahrgenommen, daß es eben dasselbe, so der Herr Hoff-Rath durch meine Schwester ieko überschickt hat, dafür ich ihm schuldigen Danck zu sagen bitte. Ich glaube anbey fast, daß der Chirurgus bey der attaque von der Rose was zu schnell verfahren, indem er anfänglich den Campher-Spiritus mit Safranfaß, und hernach, als die inflammation zunahm, trockene Campher-Umschläge dargegen gebraucht, doch weiß ich nicht, ob dadurch im Leibe solche Unruhe entstehen können, und habe ich immittelst nöthig erachtet, die Umstände nach des Herrn Hoff-Raths Verlangen etwas weitläufftiger zu melden. Das betrübteste bey der Maladie war, nicht zu haben, um den Durst damit löschen zu können, weil decocta oder Apotheker-Träncke den Durst nicht stillen, und Biere, die doch alt und ausgelegen waren, nicht verstattet werden wolten, daher mein Raabsahl etwas Citrone mit Zucker seyn mußte. Verwichene Nacht hat sich die besondere crisis gezeigt, daß ich in einen starcken Schweiß von selbst gekommen, und die hæmorrhoides haben sich auch etwas gemeldet, deren motus wohl an den Zufall mit Schuld seyn mag. Weil ich nun zum öfftern von dergleichen Zufällen Anstoß habe; so wird der Herrn Hoffrath meinerwegen dienstlich ersuchet, die Gütheit zu haben, und mir zu melden, wie ich mich hinführo zu verhalten habe, damit insonderheit denen neuen Anfällen möge vorgebauet werden.

RESPONSORIA CUM CONSILIO PRÆSERVATORIO.

Wohlgebohrner Herr Geheimde-Rath,
Vornehmer Patron und Gönner.

Als mir Ew. Wohlgeb. Herr Bruder einen Extract aus Dero Schreiben zugeschicket, in welchen Sie den statum der Maladie, damit sie einige Wochen behafftet gewesen, ausführlich beschrieben und zugleich mein Bedencken und fernern guten Rath verlanget; so habe solchen mit Fleiß durchlesen und alle Umstände wohl ponderiret, und halte demnach davor, daß die gar beschwerlichen Zufälle, die sich nach

Ber

Vertreibung der Rose und des Podagra im Leibe gefunden, als die Bes-
 ängstigung um das diaphragma und Herz, die Ubligkeit, die grosse
 Mattigkeit und Unruhe, der Durst, die Hitze, die Verstopfung, die
 Schmerzen und das Stechen in der Seite unter den kurzen Rippen,
 allerdings von allzufrühzeitiger Zurücktreibung der *materiæ arthriti-
 cæ & erysipelacæ*, und zwar durch die *medicamenta camphorata*,
 in forma sicca & liquida applicata, ihren Ursprung genommen.
 Denn es haben Ew. Wohlgeb. ein *corpus cacochymicum*, dessen
 Blut und Säfte mit vielen unreinen salzigen Theilen angefüllet, und
 sind daneben auch zum fluxu hæmorrhoidali geneigt; daher wenn sel-
 biger nicht von statten gehet, so häuffet sich die copia sanguinis & hu-
 morum, absonderlich bey den vita sedentaria, dem sie ergeben, die
 Unreinigkeit der Säfte wächst an und nimmt zu, und ist es alsdenn
 noch als ein beneficium zu rechnen, wenn die Natur noch solches
 robur in partibus solidis hat, daß sie das unreine scharffe serum ad
 habitum corporis & partes extremas mit einem febrilischen oder cri-
 tischen motu wirfft, davon denn theils die Rose, theils das podagra,
 auch wohl offene Schäden entstehen. Bey diesen salutaribus moti-
 bus muß man nun die Natur allerdings nicht allein mit temperanti-
 bus und diluentibus secundiren, sondern auch diese motus mit dia-
 phoreticis, die den Trieb des Geblüts ad partes externas und die
 höchstnöthige Transpiration befördern, unterhalten, dabey den Leib
 durch dienliche Mittel laxantia oder clysteres offen halten u. in Geduld
 die Zeit abwarten; so wird denn nach und nach der Leib und die Säfte
 gereinigt und von vielen excrementitiis sordibus befreyt. Wenn man
 aber nicht mit Geduld bey solchen motibus criticis aushalten, sondern
 allzufrühzeitig von Schmerz, Hitze und Geschwulst befrehet seyn will,
 und zu dem Ende äusserlich zurücktreibende Mittel brauchet; kan man
 sich gar leicht ein grosses Unglück und Ubel zuwege bringen: wie denn
 die tägliche Erfahrung solches lehret, und ich vielfältig in meiner praxi
 dergleichen observiret. Denn eine solche materie, die sich einmahl
 von dem Blut separiret und in den äussern Theilen sitzen blieben, wird
 nach und nach immer schärffer, nimmt die Natur eines würcklichen
 Giftes an sich, und wenn sie zurück getrieben wird, vermischet sie sich
 nicht wie zuvor mit dem Blut, sondern setzet sich an die nervösen em-
 pfinds

pfundlichen innern Theile des Magens, der Gedärme, sonderlich des intestini coli, dergleichen an den partem nerveam diaphragmatis, wie auch an die bronchia pulmonum, ja wohl gar an die membranas cerebri fest, verursachet allda die heftigsten spasmos, dolores, inflammationes, febres, ja zuweilen deliria und wohl gar tödtliche Zufälle, absonderlich wenn man nicht gar bald zu Hülffe kommt.

Nun ist zwar dieses ein gemeiner error practicus, daß man davoe hält: als wenn die camphorata keinesweges dergleichen materiam arthriticam oder erysipelaceam zurücktrieben, sondern vielmehr eine discussionem, evaporationem und Eröffnung der pororum verursachten: allein ob gleich nicht zu leugnen, daß bey manchen Personen und Umständen die camphorata, äußerlich gebraucht, ad discussionem materiæ stagnantis dienlich, und nicht ohne allen Effect sind; so habe doch vielfältig befunden, daß solcher äußerliche Gebrauch entweder in Pulver oder Spiritu, bey der Podagra die Materie mit grossem Schaden und erfolgten üblen Zufällen zurückgetrieben. Unter andern ward ich vorm Jahre bey die Frau Generalin von N. die sich nicht weit von hier bey ihrer Frau Schwester zu S. aufhielt, und zum öfftern vom Podagra Anstoß hatte, erfordert. Denn weil sich eben dazumahl einige Vorboten davon angemeldet, hatte man ihr am dritten Tage das minium mit Campher umzuschlagen gerathen, darauf zwar die Schmerzen vergangen waren, es hatte sich aber bald darnach eine grosse Beängstigung um das Herz, ungemeyne Mattigkeit, febrilische Hitze, Unruhe, Brechen, Verstopfung des Leibes und starcke Phantasie eingefunden, daß sie genöthiget war worden mich eiligst hohlen zu lassen; da ich denn bey meiner Ankunft so fort im Anfang ein niederschlagendes Salpeter-Pulver mit einer emulsione ex seminibus quatuor frigidis verordnete, auch fleißig Habergrübe trincken ließ und endlich unter das obige nitrosische Pulver ein vierthel Gran Campher pro dosi melirte, und solches eingab, durch welche Mittel die Materie wieder herausgetrieben und die Frau Patientin wieder gut wurde. Ich habe auch sonst observiret, daß wenn der Campher äußerlich gebraucht, durch Zurücktreiben Schaden gethan, eben derselbe hernach innerlich genommen, den Schaden wieder gut gemacht, dergleichen ich auch vom Schwefel angemercket, als welcher äußerlich gebraucht, die alten Schäden und Krätze heil-

let und nicht ohne Schaden zurücktreibet; dahingegen derselbe, wenn er inwendig gebührend adhibiret wird, die schädliche scharffe Materie zum äußerlichen Theilen her austreibet. Es haben also inskünfftige, mein hochgeehrter Herr Geheimde Rath sich bey diesen Zufällen vor allen externis mit Fleiß zu hüten, und abstrahire ich meines Theils deßhalb durchgehends bey solchen Curen von allen topicis, es sey denn daß man zuletzt zu Stärckung der Glieder einige derselben appliciren wolte. Sonst ist mir auch lieb zu vernehmen gewesen, daß Ew. Wohlgeb. sich nach dem von mir verordneten laxante mannato wohl befunden, und ist gewiß in dergleichen Fällen, da von spasms intestinalibus der Leib constringiret und allerhand pathemata erregt werden, die Manna ein sicheres und kräftiges remedium laxans, und emolliret und versüßet zugleich die scharffe gallichte Materie in den Gedärmen.

Was nun endlich anlangt die curam præservatoriam; so erachte vor heilsam und zuträglich, daß Ew. Wohlgeb. alle Jahr wenigstens zweymahl die Uder circa æquinoctia am Fuß öffnen lassen, und darauf 8. Tage hintereinander mit einem decocto ex ferro lactis, floribus acaciæ und manna, laxiren, hernach im May Monat den Selter-Brunnen trincken und dabey den Manna-Trank zu Anfang, Mittel und Ende zum laxiren brauchen, auch von Bier und Wein abstrahiren, und an statt des potus ordinarii beykommendes decoctum mit den vierden Theil guten Mosel-Wein vermischen trincken: Recipe radicis sassaparillæ, scorzonæ ana uncias quatuor, radicis cichorii unciam unam, herbæ cardui benedicti manipulum unum, anisi stellati drachmas duas. Conc. cont. D. S. Species davon vier Loth in drey Maasß Wasser drey gute Bierthel = Stunden zu kochen, und davon ordinair zu trincken. Bisweilen können Sie auch von meinem Præcipitir-Pulver und Bezoar-Pulver, zu gleichem Theil vermischen, des Abends vor Schlafengehen eine Dosis in schwarz Kirsch- oder Hollunderblüth-Wasser einnehmen, dabey Sie sich vor allzuvielen Sizen und Kopf-Arbeit, auch Gemüths-Affecten zu hüten, sich nicht zu erkälten, und in der Diät saure, salzige, harte und unverdauliche Speisen zu vermeiden haben.

Ich zweifle nicht, wenn Ew. Wohlgeb. diesen meinen ohnmaßgeblichen Vorschlägen und heilsamen consiliis mit möglichster exactitude nachzukommen belieben wollen, Sie werden dadurch bey diesen Ihnen gewöhnlichen beschwerlichen Zufällen sich unter göttlichen Seegen um ein grosses gebessert finden, welches ich schließlich von Herzen wünsche, und Zeit Lebens mit aller Veneration verharre

Ew. Wohlgeb.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Geheimde-Raths

Halle

Den 4. April

1726.

gehorsamsterghebener

Diener

F. H.

CASVS X.

DE

VENEFICIO DVBIO.

Depositio Medici & Chirurgi.

Auf beschehene Requisition der Hochwürdigsten Frauen Aebtissin, des Hoch-Adelichen Convents in J. haben wir Ew. des-Unterschriebene den 30. Junii a. c. uns in J. D. J. in der Feld-Schmiede gelegenes Haus judicialiter verfüget, um dessen, damahligen gemeinen und starcken Muthmassung nach, a C. M. L. so von N. bürtig, beygebrachtten Wiffte gestorbenes Mägdgen von vierdtehalb Jahren in Augenschein zu nehmen, da wir denn das entblöste Körperchen, so an der linken Seite längst hinab etwas blaustreiffigt, überall am ganzen Leibe und Hauptgen nicht das geringste suspicieuse zu sehen war, auch zu seciren übernommen, und in Gegenwart hochgedachter, Frau Aebtissin, Herrn Secreta-

rii und Herrn Klostermeisters befunden, daß die intestina starck mit flatibus angefüllet, alle corporis viscera in situ naturali, hepar, lien & lobi pulmonum vornehmlich bey ziemlicher couleur, das Herz aber, so nicht sonderlich welck, etwas wenigens geronnen Geblüt in sich habend, zu sehen gewesen. Ventriculum ipsum aber, tanquam receptaculum veneni propinati betreffend, war solcher ganz rein und gut, auch nicht das geringste von einer Corrosion, macula livida vel nigra zu spüren, wohl aber etwas wenigens vom liquore lacteo viscido, welcher doch nicht ganz übel gerochen, nebst einem länglichten Wurm in oesophago zu sehen, daß wir also diesen Ort allein bekandten dubieusen casum und quæstionem, ob nemlich, da doch gleichwohl dieses Kind bis an sein Lebens-Ende starcke vomitus continuos, des Vaters Aufzage nach, gehabt, a propinato veneno gestorben sey, oder nicht, einer wohlthöblichen Medicinischen Facultät, darin positive zu decidiren anheim geben, das obige zugleich nach unserm Gewissen pflichtschuldigst attestirende. Geschehen J. den 30. Junii 1724.

J. Z. H.

Med. Practicus

J. H.

Chirurgus

RESPONSUM FACULTATIS.

Als Uns die löbliche Juristen-Facultät allhier einige Registrauren ein veneficium imputatum betreffend, überreicht, Unser in arte medica wohlgegründetes Bedencken darüber zu ertheilen; so haben Wir Dieselbe nebst den Attestato Medici & Chirurgi fleißig durchlesen, wohlbedächtig erwogen und daraus ersehen: daß Catharine Margrethe L. ein lediges und liederliches Weibsmensch, sich den 30ten Junii a. p. ersäuffen wollen und deswegen in gefängliche Haft kommen; und auf Befragen, warum sie auf solchen bösen Vorsatz verfallen, gestanden, daß solches böses Gewissens halber geschehen; diereil sie Joh. Detlef H. Kind, von vierdtehalb Jahren

ren, mit Rakenkraut, welches sie von einem Apotheker gekauft, umgebracht, und zwar also, daß sie gedachten Kinde zum erstenmahl etwas von dem Kraut mit Butter-Brodt beygebracht, und als dasselbe durch öfteres Brechen wieder davon kommen, habe sie ihm zum andernmahl in Bier davon mit Gewalt den 23. Junii eingegeben, und sey das Kind den 29ten verstorben. Bey der am 30ten ejusd. geschehenen Section des verstorbenen Kindes, habe man befunden, daß alle viscera gesund, in den Magen keine macula livida vel nigra, auch nicht das geringste von einer Corrosion zu verspüren gewesen, im oesophago aber sey ein länglicher Wurm angetroffen worden. Gleichergestalt sey des verstorbenen Kindes Vater und Mutter um dessen Kranckheit und Tod befraget, und hätten dieselben ausgesaget, daß ihr Kind den 21ten Junii zum erstenmahl krank worden, über hefftige Leibes-Schmerzen geklaget, sich gekrümmet, herumgeworffen und vier ganze Tag und Nächte sehr vomiret, da indessen das inhafftirte Mensch alle Augenblick kommen und gefraget, wie es mit dem Kind stünde. Am 28ten ejusd. aber, da das Kind des Morgens noch ganz gesund gewesen, habe es wieder angefangen sich starck zu brechen, auch einige mahl purgiret, und sey dem 29ten gegen Abend verstorben. Ubrigens sey die Inquisitin wegen Hurerey und anderer Schandthaten malæ famæ, und habe sich vernehmen lassen, daß sie arm, viel krankete, und keinen Unterhalt gehabt, und hätte sie dieses, um von der Welt zu kommen, gethan. Es ist also die Frage:

Ob aus diesen Umständen und gestalten Sachen nach mit gewissen Grund zu behaupten, daß das verstorbene Kind von Inquisitin mit Gift ums Leben gebracht sey?

Nun sind zwar pro affirmativa folgende rationes gar bedenklich und wohl zu consideriren: 1) daß gedachte L. M. eine Person malæ famæ, liederlichen Lebens und böshafften Gemüths sey, die 2) wider des verstorbenen Kindes Vater einen Groll gehabt, 3) selbst das factum gestanden, und zwar ~~in~~ allen special-Umständen, insbesondere, womit, wenn und wie oft sie solches gethan; dazu 5) kommt, daß das Kind; zu der von ihr angegebenen Zeit, sich das erstemahl sehr geängstigt,

Schmerzen gehabt, sich gebrochen und dadurch vielleicht das Gift wieder von sich gegeben, das andere mahl aber, da es zuvor gesund gewesen, wiederum heftig vomirt und purgirt, auch bald darnach gestorben, welches alles nicht geringe indicia veneficii perpetrati sind.

Allein weil Inquisitin 1) gemeldet, daß sie dem Kinde Raken-Kraut gegeben, unter dergleichen Nahmen aber kein Kraut in denen Apothecken bekandt und verkauffet wird, welches solchen giftigen Effect hätte, wohl aber das Ratten-Pulver, so cobaltum oder arsenicum ist, welches letztere an einigen Orten auch Ratten-Krut genennt zu werden pflegt; 2) der Medicus und Chirurgus laut ihres Berichts, bey der Section die viscera alle gesund, und keine Lætion, Inflammation oder Sphacelation in den Magen gefunden, dergleichen doch nach geschehem veneficio sonst ordinair wahrzunehmen; 3) hingegen ein Wurm in œsophago angetroffen worden, und bekandt ist, daß ein Wurm, wenn er im Magen, allwo dieser zuvor gleichfalls gewesen seyn muß, steckt, eben dergleichen Zufälle, die sich an dem verstorbenen Kinde gezeiget, als Leib-Schmerzen, Brechen, Beängstigung, convulsiones, ja den Tod selbst verursachen kan; 4) Die Inquisitin, ob sie gleich vor diesem sehr gottlos und böshafftig gewesen, doch vorhero ganz desperat, ihres Lebens überdrüssig und dabey corruptæ phantasiæ zu seyn scheint, massen sie sich erschäuffen, mit zwey Messern ums Leben bringen, das Raken-Kraut selbst einnehmen wollen u. d. g. m. So kan man bey so bestallten Sachen kein categorisches Urtheil von dem vollbrachten veneficio ertheilen.

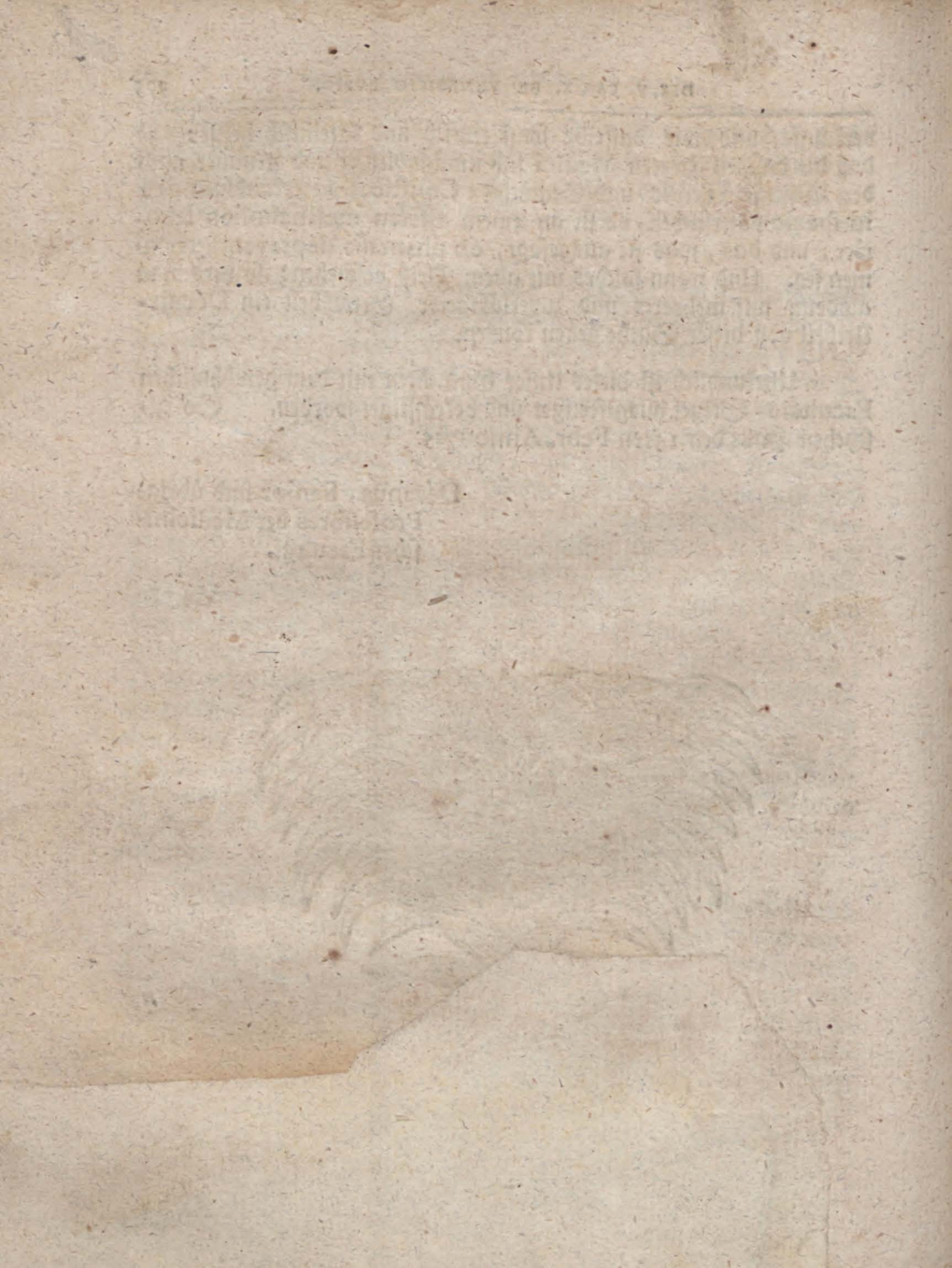
Es wird aber zu mehrerer Erläuterung der Sache dienlich und nöthig seyn, daß 1) zuförderst Inquisitin befragt werde: ob sie das angegebene Raken-Kraut als ein Kraut, oder Pulver gekauffet, und wie solches ausgesehen, damit man urtheilen könne, ob sie etwa unter dem Raken-Kraut, Ratten-Pulver verstehe; 2) daß bey dem Apotheker, von welchem sie dasselbe gekaufft zu haben vorgiebt, Nachfrage gehalten werde: was er unter solchem Nahmen vor ein Kraut ver-

verkauffe, und wie dasselbe sonst teutsch und lateinisch heisse: 3) daß die dasigen Herren Medici sich umständlicher und genauer nach der Inquisition Leibes, und Gemüths = Constitution erkundigen und in specie untersuchen, ob sie an einem affectu melancholico laborire, und das, was sie ausgesagt, ex phantasia depravata herkommen sey. Und wenn solches mit allem Fleiß geschehen; so wird man alsdenn mit mehrerer und zuserlässigerer Gewisheit ein Decisiv- Urtheil von dieser Sache geben können.

Uhrkundlich ist dieses Unser Gutachten mit dem gewöhnlichen Facultäts = Siegel ausgefertigt und bekräftiget worden. So geschehen Halle den 15ten Febr. Anno 1725.

Decanus, Senior und übrige
Professores der Medicinischen
Facultät.





FRIDERICI HOFFMANNI
MEDICINA
CONSULTATORIA,

Worinnen

Unterschiedliche über einige schwere CASVS
ausgearbeitete Consilia auch Responfa Facultatis
Medicæ enthalten,

Und in

Fünff DECVRIEN

eingetheilet,

Dem Publico zum Besten heraus gegeben.



Sechster Theil.

Nebst einen indice casuum und vollständigen Real-Register über
diesen sechsten und vorhergehenden fünfften Theil.

Halle im Magdeburgischen 1728.
Zu finden in der Kengerischen Buchhandlung.

FRIDERICI HOFFMANNI

ME DICINA

CONSULTATORIA

Unterzeichnete über einige feinerer CASVS

ausgearbeitete Conditio dasi Responsa facultatis

Medice enthalten,

das in

SEINF DECVRELEN

eingetheilt

Dem Publico zum Besten heraus gegeben.



Verlag v. Zempel

Es ist einem iudice calium und vollenständigen Real-Begehren über
diesen stehen und vorhergehenden fünften Zettel

Es haben in der kaiserlichen Buchhandlung
alle in Handbuch 1778



Vorrede.



Ich habe oft in meinen Schriften erinnert, und kan es auch nicht gnugsam denen die Medicin studiren iniungiren und recommendiren, daß kein richtigerer und besserer Weg sey, die unvergleichliche, ja fast göttliche Wissenschaft, den Menschen beyin Leben und unverrückter Gesundheit durch dienliche Mittel zu erhalten, und die so sehr beschwerlichen Kranckheiten zu vertreiben, in vollkommern Stand, Flor und Wachsthum zu setzen, als durch sehr viel unterschiedene, mit grossen Fleiß und Accurateße beschriebene, vollkommene observationes, casus & morborum historias. Denn in denselben ist enthalten, alles, was durch die Natur und Kräfte der Bewegung in den menschlichen Körper, ordentlicher und außserordentlicher Weise, geschehen kan, und was vor Wirkung und Veränderung die äusserlichen Dinge, deren wir nicht entbehren können, als Luft und allerhand Nahrungs-Mittel, Ruhe, Bewegung u d. g. auch die Arzney-Mittel selbst, zur Præservation und Cur derer Kranckheiten, entweder zum Bösen, oder Guten verursachen. Wie aber solche observationes medicinales recht und nützlich einzurichten, habe ich nicht allein hin und wieder in denen Vorreden der allbereit edirten Theile dieser Medicinæ consultatoriæ, sondern auch in den dritten tomo Medicinæ rationalis

lis systematicæ ausführlich und deutlich abgehandelt. Und gewiß dergleichen vollkommene observationes, von allerhand Fälschen, und insonderheit bey einer lang anhaltenden außerordentlichen Witterung, davon die meisten Kranckheiten entstehen, sind in der Medicin als ein rechter Schatz zu achten, daraus man nebst den Fundament der wahren Theorie, deutlich und gar leicht erkennen kan, bey was vor Umständen, bey welchem Alter, Temperament und Natur, zu welcher Zeit, in was vor Ordnung, Dosi und Proportion, dieses, oder jenes Hülfsmittel, sowohl zur Präservation, als Cur der Kranckheit, dienlich und nützlich, und was hingegen schädlich und zu vermeiden sey.

Zwar stehet der gemeine Mann, ja fast leider die meisten Medici selbst, die nicht recht gründlich ihre Kunst gelernet, in der schädlichen und verwerfflichen Meynung, daß dasienige, was sie etwa in einer gewissen Kranckheit ein oder etliche mahl gut befunden, bey einer solchen Kranckheit allezeit eben den Effect wieder thue; allein die gewisse und vorsichtige Erfahrung lehret täglich das Gegentheil, dergestalt, daß nicht allein eben das Medicament, welches bey gewissen Umständen geholffen, bey andern davor Schaden gethan, sondern auch von denen diätetischen und zur Erhaltung des Lebens dienlichen Mitteln, einem etwas wohl, dem andern hingegen übel bekommen. Es ist dannenhero allen und ieden, die Profession von der Medicin machen, wohl zu inculciren, daß nichts von allen sowohl diätetischen, als Arzney-Mitteln, schlechterdings gut oder böse sey, sondern daß sich sowohl der Nutzen, als Schaden, einzig und allein auf die Umstände, des Menschen Natur, Zeit, Alter, Temperament, Ursachen der Kranckheit, &c. gründe und beziehe; welche höchstnöthige relationes aber nicht so leicht als man sich einbildet zu erkennen, oder zu erlernen, sondern es gehören dazu sehr viel observationes und meditationes. Dieser Ursach halben ist auch bey ieglicher Kranckheit eine neue Meditation und Überlegung, was zu thun und zu lassen, nöthig, ja es erfordert eine iede epidemisch grassirende Kranck-

Kranckheit eine neue Meditation, aus was vor auffserordentlichen Zustand der Luft und der Witterung solche nehmlich entstanden, was diese bey den menschlichen Körper vor Disposition zu denen Kranckheiten verursacht, und was daher nützlich, oder schädlich, zu gebrauchen.

Ich will hiebey mit wenigen zum Exempel anführen, die gar ungemeyne Trockenheit und Hitze dieses Sommers, welche sich bis in den September erstrecket, und dabey meistens der Wind aus Osten gewehet. Denn es hat diese bey uns ungewöhnliche Beschaffenheit der Luft das Geblüte und andere Feuchtigkeiten sehr erhitzt, und also mit vielen salzigen, unreinen, schwefelichten Theilen angefüllet, welche so lange sie durch die Transpiration fortgeschaffet, haben sie keinen Schaden gethan, so bald aber diese etwa auffenblieben, haben sich gar ungewöhnliche irreguläre Fieber häufig eingefunden, welche weder ad classen continuarum & acutarum, noch pure intermittentium gebracht werden können, sondern haben nur starcke remissiones gehabt, dabey die Schwachheit, Mattigkeit und geschwinder Puls allezeit blieben, und weder ein gewisser typus, noch tempora critica zu observiren gewesen, wiewohl doch bey denen meisten Schweiß, bey vielen auch flüssiger Leib und Durchlauf gewesen, wenig Schauer oder Kälte. Auch ist dabey sonderlich das Geblüt sehr nach den Kopff gestiegen, hat Hauptschmerzen, Nasenbluten, auch deliria verursacht, insonderheit bey vollblütigen Personen, und so bald nur etwas die Transpiration verhindert worden, haben die Patienten sich gleich übler befunden. Jedennoch sind wenige gestorben, und ist wenig Malignität dabey gewesen, welches den beständigen Ost-Winden zuzuschreiben, weil solche zwar im Sommer das Geblüt erhitzen, doch aber die Transpiration beständig unterhalten, indem sie zugleich eine Krafft der Bewegung den soliden Theilen des Leibes mittheilen, dahingegen man vielfältig observiret hat, wann im Sommer viel Süd-Südwest-Winde wehen, als vorm Jahre, böse Arten von Fiebern und hefftige

tige rothe Nuhren, die dies Jahr lange nicht so stark grassiret, erfolgen. Bey diesen epidemischen Krankheiten hat man zur Præserva- tion und Cur nichts bessers befunden, als temperata bezoardica & nitrosa, die die Schärffe dämpffen und zugleich die Transpiration unterhalten, hingegen haben die calidiora und so genand- ten essentia alexipharmacæ, deren Mißbrauch heut zu Tage bloß aus vielen præiudiciis sehr groß wird, auch pulveres salini digestivi, noch mehr aber emetica und venæsectiones, viel Schaden, aber wenig Nutzen gethan.

In Betrachtung dieser Umstände, wäre also höchlich zu wünschen, daß die Medici, so in weitläufftiger Praxi stehen, wie man solches mit Ruhm von denen Vratislaviensibus melden muß, alle Jahr tüchtige und vollkommene observationes dem publico von ihren Curen communicirten. Ja ich habe öffters von Herzen gewünschet, daß da so viel tausend Bücher in der Medicin geschrieben, darinn doch so wenige vollkommene observationes, daraus man den usum practicum, etliche nützliche theorema- ta, corollaria und regulas ziehen kan, enthalten, einige geschickte Männer, die da Fleiß und Begierde haben dem publico zu dienen, sich doch die Mühe gäben, und aus allen Auctoribus, so wohl alten, als neuen, dergleichen observationes, die einen Nutzen haben können, entweder in ein Buch zusammen unter gewisse Titel colligiren ließen, oder doch zum wenigsten solche kurze indices verfertigten, darin nur die nöthigen und brauchbaren, nicht aber viele nichtswürdige, und von Auctoribus leider fingirte ange- mercket zu finden.

Unterdessen aber ist es keinesweges allein damit ausge- machet, daß man viel observationes zusammen bringe und colligire, sondern es muß auch ein Medicus geschickt und mit einer sol- chen Wissenschaft, oder theoria physica & medica, versehen seyn, die als ein Schlüssel zu solchen observationibus dienet, und durch welche er alle und jede darin enthaltene phænomena & facta de- monstrative, solide & causaliter resolviren und erklären, auch nütz- liche conclusiones und Regeln daraus ziehen kan, und kommt es
also

also freylich auf eine solche Theorie an, die man auf die casus in praxi medica wohl appliciren, nach derselben Anleitung ein tüchtiges Consilium verfertigen und methodum medendi erfinden kan, dergleichen meines Erachtens keine andere ist, als die ex anatomica & physico-mechanica scientia genommen. Denn durch die Anatomie lernen wir die künstliche Structur des ganzen menschlichen Körpers, und durch die physicam mechanicam die Natur und Wirkung der Bewegung, und auf was Art die natürlichen und körperlichen Dinge, auch die Einbildungs-Kraft die Bewegung im Körper vermehren oder vermindern könne. Nun ist zwar allen, die mich und meine Schriften kennen, bekandt, daß mein Wesen niemahls gewesen, anderer Leute Arbeit und Thun zu verachten oder zu tadeln, sondern vielmehr die darin enthaltene Wahrheiten gebührend zu loben und zu eleviren; nichts destoweniger muß ich hiemit öffentlich gestehen, daß die bishero edirten theoriarum medicarum, darin sonst noch viel gutes enthalten, doch sehr particular und nicht gänzlich zureichend sind ad praxin medicam und zur Erklärung allerhand casuum und observationum. Ich bin daher bewogen worden, den dritten tomum meiner Medicinæ rationalis systematicæ, quoad fundamenta pathologica der therapie specialissimæ, die mit Gottes Hülffe bald folgen soll, zu præmittiren, und so einzurichten, daß ich vermenne, damit einen guten Nutzen geschaffet zu haben, bey denen die Wahrheit lieben, dieselbe von opinionibus zu discerniren wissen und selbst in praxi geübet sind. Und ob ich gleich das Werk noch gar nicht vor ganz vollkommen ausgabe, sondern selbst davor halte, daß es mit der Zeit noch auf unterschiedene Art könne vermehret und verbessert werden: so verspreche mir wenigstens doch dieses, daß die, welche diesen tomum mit Bedacht durchlesen, einen Schlüssel finden werden; dadurch sie die, sowohl in diesen sechs Theilen enthaltene casus medicos, tam clinicos, quam forenses, als auch überhaupt allerhand schwer scheinende Casus in praxi clinica werden resolviren und einsehen können, auch geschickt davon zu judiciren

und

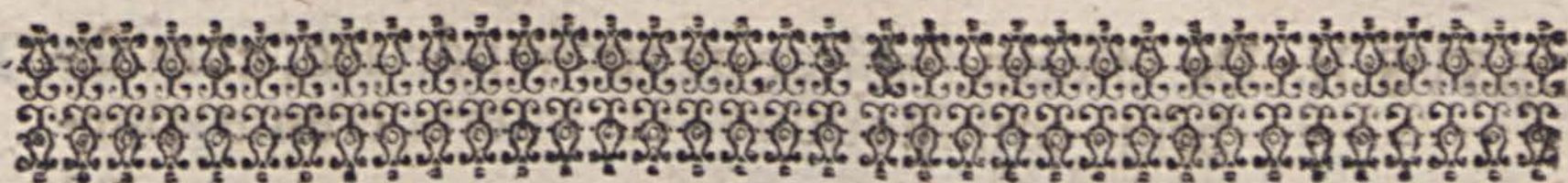
und einen tüchtigen methodum medendi dabey ausfindig zu machen wissen.

Dieses habe bey der Gelegenheit zu erinnern vor dienlich erachtet, da nunmehr den sechsten Theil der Medicinæ consultatoriae, publicire. Ich habe es darin eben so gehalten, wie in den vorigen, daß ich nemlich die casus und consilia wie sie mir in die Hände kommen, ohne die Zeitordnung zu beobachten, drucken und nur die Anfangs-Buchstaben meistens beysetzen lassen, weil es nicht einen jeden gelegen daß sein Name divulgirt wird. Nur dieses beklage, daß die so mich consulirt, nicht allezeit gemeldet, was vor ein Effect erfolget, weil ich solches sonst aufrichtig überall beyfügen wollen, wo ich es aber erfahren, habe es zuletzt angehänget. Auch habe in diesen Theil einige Responsa Facultatis mit angebracht, die sonderlich verflossenes halbes Jahr, und zwar von mir als Decano expediret worden, welches man auch aus meinen Stilo und Schreibart, die da kurz, deutlich und gründlich ist, ohne weitläufftige allegata und rationes nihil concludentes, sehen wird. Dabey ich in denen medico-forensibus mich allezeit befließen, die Haupt-Frage darüber die Iudices eigentlich Unterricht verlangen, gründlich zu erörtern und deutlich zu beantworten. Endlich ist auch nebst den indice casuum ein vollständiges Register über diesen sechsten und vorigen fünfften Theil, wie bey den vierdten angehänget, welches ich sonderlich recommendire, weil darin lauter realia, observationes und kurze porismata enthalten, die man in pathologicis und practicis überaus wohl brauchen kan, und die aus denen casibus und Responsis mit besondern Fleiß extrahiret sind. Der geneigte Leser aber bediene sich auch dieser Arbeit zu den gemeinen und seinen eignen Besten und stiftte damit, wie ich schließlich wünsche, viel Nutzen.

Halle den 30ten Septembr. Anno

1727.

CON-



CONSPECTVS

CASVVM TOMO HOC SEXTO COM-
PREHENSORVM.

DECADIS PRIMÆ.

- CASVS I. De tussi pulmonali phthifica, cum calore hecti-
co demum funesta. pag 1.
- II. De pollutione nocturna & excretionem feminis
involuntaria. 15
- III. - atroci affectu convulsivo-epileptico 17
- IV. Responsum Facultatis de affectu hydropico. 24
- V. de affectu spasmodico-convulsivo. 28
- VI. - tertiana duplici cum purpura in gravida. 35
- VII. - affectu scorbutico - spasmodico. 47
- VIII. - gonorrhoea inveterata variisque sympto-
matibus ex inquinamento venereo. 58
- IX. - veneficio dubio. 71
- X. - pathematibus spastico-hystericeis cum tumo-
re pedum oedematoso. 82

DECADIS SECVNDÆ.

- CASVS I. De partu duodecimo mense edito ; cum re-
sponso Facultatis ad quæstionem : an pro
legitimo habendus? 88

) (

de

CASVS II.	De affectu spastico hypochondriaco, cum febrili commotione & intercurrente purpura	93
III.	- affectione calculosa renum cum podagra.	102
IV.	- febre continua & maligna funesta, cum iudicio Facultatis de curatione	109
V.	- gravi valetudine ex crebro partu, abortu & animi commotione.	123
VI.	- asthmate spasmodico - convulsivo.	130
VII.	- cranii perforatione ex ictu non absolute lethali.	136
IIIX.	- affectu spastico-hysterico.	254
IX.	- affectu cachectico-tympanitico.	159
X.	- purpura alba puerperis plerumque funesta.	167

DECADIS TERTIÆ.

CASVS I.	De paralyfi cum purpura.	173
II.	- vertigine idiopathica cum congestione inflammatoria circa renem sinistrum.	181
III.	- vulnere in osse frontis cum subsequuta morte non absolute lethali	189
IV.	- exulceratione vesicæ intercurrente mictu cruento.	199
V.	- paralytica affectione lateris sinistri.	204
VI.	Responsum Facultatis in suspitione provocati abortus.	211
VII.	de humorum oculi conturbatione cum gutta serena	213
IIIX.	- asthmate humido.	217

- CAS. IX. de infanticidio suspecto. 224
 X. - cachectica corporis constitutione ex foda
 diuturna. 228.

DECADIS QUARTÆ.

- CAS. I. Consilium medicum Serenissimo Principi ex-
 hibitum in catarrhalibus diuturnis deflu-
 xionibus. 234
 II. de cataracta. 240
 III. - refractario pectoris catarrho. 251
 IV. - malo spastico-flatulento. 257
 V. Responsum Facultatis in infanticidio suspecto. 262
 VI. de malo spasmodico - convulsivo. 264
 VII. - hæmorrhagia uteri. 270
 VIII. - synocha putrida funesta fascino falso impu-
 tata. 274
 IX. - calculosa affectione. 284
 X. - rara lipothymiaæ specie in senē. 290

DECADIS QUINTÆ.

- CAS. I. de morbo spasmodico-hypochondriaco. 294
 II. - ventriculi generisque nervosi summa imbe-
 cillitate. 300
 III. - vertigine caduca in gravida. 305
 IV. de

- IV. = affectu semiparalytico cum dysuria. 312
- V. - consilium medicum in affectu hypochondriaco-spasmodico. 322
- VI. de calculo renum. 326
- VII. - gonorrhœa diuturna cum inflatione ventriculi. 335
- VIII. cephalalgia rebeli. 341
- IX. de visus obscuratione ex paralytica nervi optici affectione. 344
- X. Observationes practicæ de morbis epidemicis anni MDCCXXVII. 355





DECADIS PRIMÆ

CASVS I.

DE

TVSSI PVLMONALI PHTHISICA, CVM CA-
LORE HECTICO, DEMVM FVNESTA.

Historia morbi.



Ein ältester Sohn, welcher nun-
mehr bald 14. Jahr alt, ist von seiner
Geburt an zwar allezeit ein zartes,
subtiles und mageres, dennoch aber
munteres lebhaftes und ziemlich ge-
sundes Kind gewesen, auch wenig o-
der gar nicht krank gelegen, ausser
das er in den ersten sieben Jahren,
sonderlich im 5ten, 6ten und sieben-
den, öfters mit Husten und Nasen-

Bluten incommodiret gewesen, auch im 6ten die so genandte Was-
ser

(Med. Consult. 6. T.)

21

ser

ser-Pocken gehabt, welches alles aber ihm allezeit entweder von selbst, oder doch nur auf wenige gebrauchte medicamenta wieder vergangen; sonderlich aber ist ihm niemahls wider das Nasen-Bluten was stopfendes gegeben worden. Nachdem er aber anno 1720. im May, da er sieben Jahr alt gewesen, an statt des gewohnten braunen hitzigen Biers, Brühan getruncken, ist er viel vigoureuser und stärker geworden, hat selten oder fast niemahls mehr geblutet, auch in die 6. Jahr wenig Husten, auch keine andere Kranckheit gehabt, als vor 4. Jahren die Masern: welche er aber auch ganz wohl überstanden, und ist dabey zum lernen und andern Dingen so wohl disponiret gewesen, daß ich mich darüber recht erfreuet gehabt: ist dabey auch nicht von wilder und unordentlicher, sondern von ganz sedater, vernünftiger und ordentlicher Lebens-Art, und niemahls freßig, wie öfters andere Kinder, gewesen. Im Anfang aber vorigen Winters ohngefahr iezo ein Jahr, bekam er, ohne eine andere Kranckheit, von selbst eine verhärtete Drüse unter der rechten Achsel, einer kleinen Wall-Nuß groß, welche, weil sie ohne Schmerzen und andere Behinderung, eine Weile nichts geachtet, sondern vor eine so genandte Wachs-Beule, welche bey Kindern meistens welche wohl wachsen von selbst wieder vergehet, gehalten, und also anfänglich nichts dagegen gebraucht. Endlich aber, da sie anfieng grösser zu werden, gebrauchte ihm allerley zertheilende Pflaster, nebst den unguento mercuriali äusserlich, innerlich aber die tincturam antimonii tartarificam des Tages ein paar mahl mit Thee, auch ein resolvirendes Pulver ex sem. anisi, fceniculi, radice ari, antimonio crudo, tartaro vitriolato und pauco cinnamomi, interpositis laxantibus expulvere ialappæ und mercurio dulci, aber alles ohne effect, und wurde die glandula endlich wie eine grosse Wall-Nuß, in welchem Stande sie auch bis dato geblieben. Dieses Jahr aber im Februario, da wir einen starcken Schnee hatten, nahm ihn einer, um ihn ein plaisir zu machen, mit in den Schlitten, und führte ihn eine halbe Stunde bey starcker Kälte herum. Hierauf ist der Knabe folgenden Tag mit starcken Husten überfallen worden: worgegen ihm einen Kräuter-Thee von Ehrenpreis, Huffsattig, radice liquiritiæ,

ficibus und sem. anis. stellati geordnet, nebst den Elixir pectorali Wedelii und einen linctu ex oleo amygdalarum dulcium rec. spermate ceti und sirupo papaveris rheados. Und ob sich schon hierauf der Husten zuweilen einige Tage gemindert, hat er sich doch nie, sonderlich des Nachts, völlig verlieren wollen, ob ich ihm auch schon zuweilen Abends ein Gran von der massa pilularum de cynoglossa eingegeben, und darzwischen ihn verschiedene mahl wieder purgirt. Im Früh-Jahr, so bald die frische Kräuter heraus kamen, liesse ihm eine Cur mit den sero lactis caprilli gebrauchen, in welchem herb. bellidis, cherefolii, aquilegiæ, taraxici, &c. kochen, und dabey von der conserva rosarum allemahl was nehmen lassen, welches sonsten mir bey andern oft guten Effect gethan: aber der Husten, wobey er allezeit was dünnen Schleim ausgeworffen, ist nie völlig vergangen, ob er sich schon mannigmal gemindert hat. Dann wenn er ein wenig in die Luft kam, musste er gleich wieder viel heftiger husten, sonderlich des Nachts darauf, daß er öfters gar wenig schlaffen können, und davon sehr matt worden, auch am Leibe empfindlich abgenommen, ob er schon noch ziemlich immer gegessen und getruncken hatte. Hierauf reisete ich mit ihm, weil es sich als zu einer Schwindsucht anliesse, den 1. Junii dieses Jahrs nach Embs, theils weil ich ihm eine solche Reise und motion vor sehr dienlich hielt, theils weil mir wohl bewust, daß dieser Brunnen so wohl, als der Selter in dergleichen Zufällen sehr treflich ist, und ließ ihn über drey Wochen den Embser Brunnen aus der Quelle mit den 3ten Theil Ziegen-Milch debito regimine trincken, ließ ihn auch dabey ex consilio der alldortigen Medicorum, welche diesen Brunnen wohl verstehen, einige mahl, aber nur ganz temperirt, in einer Wanne nach gebräuchlicher Art baden, weil seine Haut, sonderlich an den Armen, immer trucken und rauh, wie eine Gänse-Haut war, in der Hoffnung, daß solches auch zur Bertheilung des Knoppens oder Drüse unter der Achsel contribuiren sollte: und ob er wohl ziemliche Besserung darauf empfunden, auch ein wenig dabey an Kräften wieder zugenommen, hat ihn doch der Husten nie ganz verlassen, sondern wenigstens alle Nacht eine Weil, sonderlich gegen Morgen, hu-

sten und einen dünnen Schleim auswerffen müssen. Als ich hierauf von Embß in mein patriam gewisser affairen halber reisen, und über 14 Tage mich daselbst aufhalten mußte, ließ ich ihn daselbst, in der Meinung, daß ihm der Embßer-Brunnen etwa nicht kräftig genug gewesen, mit Einrathen einiger dortigen Herren Medicorum, diese Zeit über den Selter-Brunnen mit der Ziegen-Milch trincken. Und weil er sich ziemlich wohl dabey befand, nahm ich einen ganzen Kasten voll vom besten Selter-Wasser mit hierher, und ließe ihn damit hier noch continuiren nebst der Ziegen-Milch, bis in den September, interpositis subinde laxatibus: aber es bliebe doch diesen ohngeachtet, immer was Husten sonderlich Nachts und Morgens frühe, auch der Knoppen unter dem Arm im vorigen Stande. Im October aber und Anfang des Novembers wurde der Husten und schleimige Auswurff wieder viel schlimmer, der Puls fieng an sowohl Morgens als Nachmittags geschwinder zu gehen als sonst, der Leib zehrte mehr und mehr aus, so daß iezo nicht viel mehr als Haut und Knochen an ihm ist, gegen Abend 5. oder 6. Uhr bekommt er Brennen am Kopf und an den Händen, die Füße aber sind ihm meistens kalt. Vorige ganze Woche plagte er immer über Frost, ob er schon beständig in der warmen Stube bey den Ofen saße, und waren auch sowohl der Kopf, als meistens auch die Hände sehr warm anzufühlen. Der Urin ist bis dahin allezeit citrina und naturali paulo pallidior, doch sine cuticula hectica & sedimento gewesen; seit 8. Tagen aber ist er aurantii coloris, und lässet allemahl ein starckes sedimentum, quasi lateritium fallen. Der appetit der bisher noch ziemlich gut gewesen, ist seit 8. bis 10. Tagen gar schlecht, und wenn er was isset oder trincket, plaget er, daß ihm der Athem, welcher bishero auch noch gut gewesen, schwerer zu werden anfange, und wann ihm der Husten so sehr quälet, muß er sich öfters erbrechen, wodurch ihm die Mattrigkeit sehr vermehret wird. Defnung hat er meistens täglich einmahl ordentlich, nie aber einen Durchfall, und hat er hectische Nachtschweisse bis dato auch noch nicht gehabt, auffer daß ihm an dem Kopf und Stirn zuweilen ein Angst-Schweiß ausbricht, wann ihn der Husten so heffig quälet, als weßwegen er auch wenig schlaf.

schlafen kan. Blut hat er niemals, ohngeachtet des hefftigen Hustens, aus der Brust ausgeworffen, etliche mahl aber hat ihn der starcke Husten ein geringes Nasen-Bluten verursacht. Bey dieser letzten neuen hefftigen attaque habe ihm wieder einen solchen Brust-Thee und Brust-Elixir, wie oben schon gemeldet, verordnet, anfangs auch ein Pulver *ex lapidibus cancrorum, spermate ceti & saccharo cantoalbo*, welches er gerne genommen, und gerühmet, daß es ihm den Auswurff erleichtere, und öftters was Ruhe verschaffe. Seit dem den *calorem hecticum* an ihm verspüret, habe ihm auch Nachmittags und Abends ein paar mahl eine Messerspiße voll von einem pulvere *temperante, ex lapidibus cancrorum citratis, conchis ppt. & nitro* nehmen lassen, und mittags des Magens wegen eine Magen-Essenz *ex essentia corticum aurantium* mit *essentia gentianæ*, und wenn der Husten zuweilen was nachgelassen, habe ihn dann und wann von einer Mixtur, *ex tinctura tartari & spiritu cornu cervi*, nehmen lassen. Ehe den *calorem hecticum* so sehr vermerckt, habe ihn auch täglich ein paar mahl von der *aqua veronicae cum vino* was gegeben, und hat sich in der diet allezeit gar wohl gehalten. Und da er auch vermeinet, daß der Brühau ihm viel Schleim verursache, und ihn zum Husten so sehr nöthige, hat er von freyen Stücken sich offeriret, er wolle gar gern um den Husten loß und wieder gesund zu werden, denselben lassen, und *pro potu ordinario* eine ptisane anstatt desselben trincken: da ich ihm dann seit 14. Tagen eine von Gersten, Hirschhorn, Süßholz, was Anis und Fenchel kochen lassen, welche er allezeit wohl überschlagen trincket, und sich vor allem kalten (indem er seinem Alter nach gar vernünfftig) wohl in acht nimmt; aber dennoch alles ohne Besserung. Und weil er einige Zeit fast ganze Nächte husten und auswerffen müssen, daß er gar nicht schlaffen können, so habe mich genöthiget befunden, ihm um den andern Tag von den *pilulis de cynoglossa*, Abends mit den pulvere *temperante* eine Pille zu geben, damit er nur manche Nacht wieder einmahl was Ruhe bekommen möge, worauf er auch ordentlich besser geschlafen, nicht so viel gehustet und sich folgenden Tag was besser befunden. Im October und November ist ihm oft so wohl bey Tage als bey

Nacht, das klare Wasser häufig zur Nase und Augen heraus gelauffen, als bey einem starcken Schnupfen, und meint er zu empfinden, daß ihm der Schleim größten theils ex faucibus in die Lunge falle und den Husten verursache, im Kopf und Unterleibe befinde sonst nichts wiedernatürliches. Der Leib ist allezeit weich gewesen, und auch noch, so daß nicht zu vermuthen, daß hier tussis hypochondriaca sey, oder atrophia ex glandulis abdominis oder hepate induratis. Ob die Lunge exulcerirt, und vera phthisis vorhanden, zweiffele deswegen, weil er nie Blut noch materie ausgeworffen, auch nie über besondere Schmerzen in der Brust, noch gar schweren Athem geklagt, und immer von Jugend auf bis hieher eine helle, klare und sehr deutliche Sprache gehabt, welche bey phthisicis sonst rauca und clangola zu werden pfleget, wie ich bey dergleichen observiret. Auch kan es keine phthisis oder hectica hæreditaria seyn, weil weder ich, noch meine Frau dergleichen Kranckheit haben, ob wir schon alle beyde nicht fett sind. Zum Essen lasse ich ihn allerley leicht verdauliche und wohlnehrende Speisen und Milch mit den Kräutern Thee geben. Auch ist meiner Frauen von einem Anverwandten folgendes Recept von einem Schwindsuchts-Pulver communicirt worden, durch welches viele so wohl von der hectic als Lungensucht sollen curirt worden seyn, nemlich Recipe musci pulmonalis, herbæ veronicæ, scordii ana manipulum unum, radicis liquiritiæ unciam semis, radicis helenii, seminis anisi, foeniculi ana drachmas duas, nucis moschatae drachmam unam, macis drachmam semis, pulmon. vulpis femin. exsicc. no. 1. M. F. pulv. subtil. adde sacchar. cant. ad pond. omn. S. Brust-Pulver, des Tages etliche mahl ein paar Messerspißen voll zu nehmen. Welches, weil meine Frau so gar groß Vertrauen darauf gesetzt, und die ingredientia meines Erachtens nicht zu verachten, auch iezo schon über 14. Tage gebraucht, aber ohne Besserung. Er wirfft zwar einige Tage her nicht mehr so viel aus wie vorher, auch etwas dicker, doch weil er oft muß husten, nicht viel schlaffen noch gnugsam essen kan, wird er, wie leicht zu erachten, täglich matter, so daß ich befürchte, wo Gott nicht bald noch ein gutes Mittel schicket, daß ihm anschlagen möge, er gar bald sein Leben

Leben werde einbüßen müssen. Balsamum pectoralem Meibomiis wo doch viele so vieles von halten und rühmen, habe ihm auch schon so wohl vergangenen Frühling, als diesen Herbst eine Weile gebraucht, aber auch keine Besserung darauf verspüren können. Ich habe auch schon auf die Esels-Milch-Cur einige Zeit her gedacht; aber weil man hier keine Esel hat, kan man also auch keine Milch bekommen, und wenn man auch von weitem her einen trachtete zu bekommen, kan man ihm doch keine frische Kräuter, noch Gras aniehs und noch vor 4. bis 5. Monath nicht zu fressen geben. Daher ersuche in tristissima hac rerum facie und weil periculum in mora; mir die Freundschaft zu erweisen, und so bald möglich, Dero guten Rath und Meinung zu geben (1) was dieses bey solchen intricaten Umständen vor eine Kranckheit? (2) quænam eius sedes aut pars affecta? (3) Ob noch einige Hoffnung zur Cur, und womit solche bey einem so schwachen und ausgezehrten Patienten zu bewerkstelligen.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edler

Hochgeehrtester Herr Professor,

Hochwerthester Gönner

S W. Hoch Edl. geehrtes d. d. 17ten Xbr. habe den 13ten eiusch. wohl erhalten, und daraus nicht ohne sensibles Mitleiden ersehen, daß der liebe Gott Sie mit einem empfindlichen Hauß-Creuz beleet, und Dero liebwerthesten wohlgearteten Sohn in eine langwierige schwere Kranckheit verfallen lassen, also daß Sie selbst an dessen Genesung zweiffeln, weil schon eine geraume Zeit die allerbewährtesten Mittel an Ihn versuchet, und ohne allen zuverlässigen Effect gebrauchet worden. Weil Sie nun aus sonderbahrer confidence mir die historiam morbi, und ausführliche Beschreibung des ganzen Affects communiciret, und von mir ein Bedencken darüber verlangen; so dancke nicht allein vor das gute Vertrauen,

trauen, sondern habe auch nach meiner besten Einsicht mein Videtur davon, doch ohne alle Maaßgebung, hierdurch schuldigst eröffnen wollen. Nachdem ich also den statum morbi fleißig durchlesen und erwogen; so befinde ich daß der Affect nichts anders sey als ein tussis pulmonalis, der gar wohl phthifica kan genennet werden, iuncta cum calore hectico, der eben nicht von einem formalen ulcere oder abscessu, der eine grosse Cavität in der Lunge formiret (weil der Auswurf, wie aus Dero Schreiben mercke, nicht allzuhäuffig ist) herrühret, sondern vielmehr von einigen tuberculis scirrhosis pulmonalis substantiæ entstanden, welche der Grund aller übrigen symptomatum, als des hefftigen stetigen Hustens, innerlicher Hitze und davon dependirenden Abnehmen des Leibes und der Kräfte sind. Die Ursache dieses Affects deducire theils von dem kalten Winde und Luft, darin Er sich bey den Schlittensfahren so zu sagen verfangen, theils auch der Fähigkeit der lymphæ, welche aus dem tumore glandularum sub axillis zu erkennen. Hiezu mag nun seine zarte sanguinische sensible Complexion, so wohl an vasis als fibris, die meiner Erfahrung nach solchen affectibus phthificis in specie unferworfen, und aus dem Nasenbluten abzunehmen, gar viel contribuiret haben. Zuförderst erinnere ich mich gar viel solcher casus, da aus blossen durch den Othem angezogenen kalten Wind und Luft, bevorab wenn der Körper zuvor erhizet, dergleichen morbi & affectus phthifici cum violenta & continua tussi entstanden, und wie oft auf solche Art bloß allein davon pleuritides veræ & spurie gezogen werden, ist mehr als zu wohl bekandt. Ferner sind mir gar viele Exempel bekandt, da junge Personen von 15. bis 18. Jahren einige tumores von ziemlicher Grösse pone aures & in collo bekommen, bey welchen, bevorab, wenn man sie mit äußerlichen Sachen vertreiben wollen, nachdem sie kleiner worden, dergleichen langwieriger Husten, der endlich hecticum calorem nach sich gezogen, bekommen. Und auf eben solche Art büßte vorm Jahr sein Leben ein, eines hiesigen vornehmen Mannes Sohn, ein Mensch von 18. Jahren, zarter Constitution, der ein überaus fähiges ingenium hatte. Dieser bekam zuerst an den Backen eine überaus harte und grosse Geschwulst

einer

einer Faust groß, und als sie dazu einen Chirurgen consulirten, welcher, ich weiß nicht was, äußerlich eine lange Zeit darauf geleyet, wurde zwar der tumor über die Helffte kleiner, aber darauf bekam er einen Husten mit Hitze und Abnehmen der Kräfte, welcher wohl 16. Wochen beständig ohne alle Hülffe zum tödtlichen Erfolg daurete. Ich bin auch der Meynung, daß wie sich bisweilen dergleichen tumores duri an die äußerlichen Glandeln und Theile setzen, solches auch an denen innerlichen Partheyen, in specie pulmonibus, geschehen könne. Zu dem so weist gar oft die Erfahrung, daß die schönen wohlgearteten zarten Kinder, gar leicht und oft frühzeitig an dergleichen atrophicis und phthisicis malis versterben, die meistens von solchen obstructionibus und tumoribus glandularum herrühren, und habe ich leider meinen jüngsten Sohn, auf solche Weise eingebüßet, welcher auch einer zarten sanguinischen Complexion war, u. da er sich einmahl erhizet, darauf in kalten Wind gegangen und kalt getruncken, einen affectum bekam, daß er die Speisen wohl schlucken und in den oesophagum, hingegen schwer in den ventriculum bringen konnte, ohne Zweifel, daß einige glandulæ tumefactæ, entweder in cavitate oesophagi, oder extra eandem, die freye passage verhinderten, darauf er mit der Zeit in atrophiam verfiel, bis endlich ein febris continua ihn unvermuthet befielen, welches, weil das Blut von guten Säfften beraubet, den Tod, eben da ich mit ihn im Carls-Bad war, zuzog. Ich weiß also aus Erfahrung, wie weh und schmerzlich es thue, wenn ein Vater einen lieben Sohn verlieren soll, den er nicht helfen kan, und wünsche ich, daß der getreue Gott Sie nicht mag diesen Schmerz erfahren lassen. Was nun die Cur des Affects Dero liebwerthesten Sohnes betrifft; so ersehe, daß die besten Mittel, die nur zu ersinnen, gebrauchet, welche auch, wenn ein apostem, oder ulcus cum cavitate in der Lunge vorhanden gewesen, bessern Effect gethan haben würden, als da solche tubercula, oder kleine vomicæ zugegen, die die nervosas partes immer irritiren und die freye passage des Geblüts durch die Lunge hindern. Meiner Erfahrung nach habe im Anfang bey solchen tussi pulmonali, der von dergleichen Ursach entstanden, am besten befunden, die flores sulphuris cum antimonio diaphoretico, lapidibus can-

crorum und etwas croco vermischet, innerlich, dergleichen ein Pflaster, dessen vornehmstes ingrediens die flores sulphuris äußerlich zu appliciren, als ʒ. ℞. Recipe myrrhae electae, cerae flavae ana unciam unam, pinguedinis humanae drachmas sex, spermatis ceti, terebinthinæ ana unciam semis, florum sulphuris drachmas duas, croci, camphoræ, olei anisi ana drachmam unam. M. f. l. a. emplastrum. Welches auf Leinwand zu streichen und auf die Brust und Rücken zu legen. Ob sich nun diese medicamenta an noch vor Dero Herrn Sohn schicken, kan ich nicht urtheilen, weil ich nicht weiß, wie groß der Grad der Hitze sey. Wenn aber ja noch einige Hülfte übrig; so halte ich davor, daß das serum lactis dulce, wie ich solches zu præpariren pflege, wenn solches reichlich und in Tag und Nacht wohl zu ein oder anderthalb Maaß getruncken wird, unter allen da u wohl am dienlichsten seyn werde. Die præparation ist diese: man nimmt ein Maaß frische Kuh-Milch, thut dieselbe in ein Castrohl, kochet sie über Kohlen unter beständigen Umrühren zu einem trocknen Pulver, gießt hernach wieder eben so viel Wasser darauf, läßt es gelinde aufkochen, seigt es durch, damit die casciosa substantia zurück bleibe, u. trinckt das durchgehende dünne, süsse und fette serum warm und kalt, nach Belieben. Über dieses glaube auch, daß der Husten bey den lieben Sohn sehr wird vermehret werden von etlicher scharffen Feuchtigkeit, die von oben herunter auf laryngem, sonderlich des Nachts fällt, welcher, wenn er angegriffen wird, allein capable ist, den ganzen thoracem in einen hefftigen tussim convulsivam zu bringen, und wolte ich deshalb wohl rathen, daß er von einer Hirschhorn-Gallerte mit Süßholz gekocht, bisweilen was in den Mund nehme. Auch pflege ich alten Leuten zu rathen, daß sie sich mit aqua florum sambuci mit etwas Frank-Brandtwein vermischet, gurgeln, welches den descensum lymphæ acrioris verhindert. Die massampilularum de cynoglossa pflege ich nicht zu gebrauchen, sondern die de styrace, des Abends vor Schlaffengehen 1. bis 2. Gran. Ingleichen wird nicht undienlich seyn, das infusum veronicae wie Thée mit halb Milch-Rohm getruncken, und in eine Tasse 1. bis 2. Gran Salpeter mit etwas Zuckerkant. Dieses sind meine ohn-

maßgebliche Vorschläge, und wird mit vielen Arzneyen nichts zu thun seyn, dabey ich von Herzen wünsche, daß Sie nebst der Frau Liebste durch dieses lieben Sohnes Reconvalscence mögen erfreuet werden, und soll mir lieb seyn, wenn Sie mir weiter wollen die Ehre thun, und von dessen Zustand berichten, der ich Zeit Lebens beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.
Mtbl. Professoris

Halle, den 14. Decembr.
20. 1726.

ergebener Diener
F. H.

Bericht von dem Verlauff nebst bey- gefügter SECTION.

S Zerauf erhielt untern 4ten Januarii Nachricht, daß die von mir vorgeschlagene Arzneyen richtig Zeithero zwar gebraucht worden, und daß der Patient bisweilen einen ziemlich guten Tag oder Nacht hätte, auch der Urin meistens natürlich abgieng; allein der Husten bliebe doch immer und liesse ihn wenig schlaffen, der Puls sey beständig geschwind und die Kräfte nebst den Fleisch'nahmen mehr und mehr ab, doch sey noch nichts von Durchfall, geschwollenen Füßen und andern funestis signis wahrzunehmen, auch der Auswurff bey den Husten noch immer nur als Speichel und animus erectus in spe sanitatis recuperandæ. Es gieng also mein Rath dahin: daß, weil die von mir vorgeschlagenen gelinden medicamenta in dieser Zeit noch nicht wohl einen mercklichen Effect præstiren können, und wenn noch Hülffe übrig, auf keine andere, als bisher adhibirte Art, solche zu erhalten, am rathsamsten seyn würde, noch ferner in allen zu continuiren. Auch hätte ich ausserdem in dergleichen Fällen sehr gut befunden, die axungiam canis recentem, cum decocto florum hyperici, summitatum millefolii, foliorum veronicæ, scordii & florum chamomillæ vulgaris zu einer dicken consistenz ein-

gekochet, und davon des Tags ein paar mahl einen halben Löffel voll eingegeben, und würde es sich gegen den Martium äussern, was man sich vor Hoffnung zu machen habe. Fünff Wochen aber darnach bekam die Nachricht: daß der Patient den 12ten Februarii, nachdem er vierzehn Tage die größte Angst ausgestanden, gestorben und seciret worden sey, da sich dann gefunden, daß der tumor unter der Achsel sich unter den musculo pectorali, mit verschiedenen Absäzen oder continuationibus bis gegen das sternum gezogen, und wären die glandulae subaxillares, wenn man sie aufgeschnitten, gleichsam mit einen käsigten Wesen angefüllet gewesen. In pectore wäre nicht nur glandula thymus sehr groß und verhärtet, auch mit dergleichen materia caseosa angefüllet, die Lunge ganz voll dergleichen käsigten tuberculis, ganz steiff und hart gefunden worden, wäre auch nicht zusammen gefallen, wie sonst aperto thorace zu geschehen pfleget, und an vielen Orten, sowohl vorn, als auf den Seiten, an die pleuram angewachsen gewesen. Das pericardium wäre so dick und hart als eine Schweinen-Schwardte, auch dicht an das sternum angewachsen, das Herz aber viel grösser, als es nach Proportion des Körpers seyn sollen, gewesen. In abdomine hätte man die glandulas mesenterii nicht anders als natürlich beschaffen, wo aber das mesenterium an den obersten vertebriis lumborum anhängt, einen tumorem einer Faust groß gefunden, der voll von eben dergleichen materia caseosa als ein tumor tunicatus angefüllet. Die Leber sey zwar etwas groß, doch ohne tumoribus und tuberculis, und von Gestalt und consistenz als bey gesunden, dergleichen auch Milz, Magen, Gedärme und Nieren ganz natürlich beschaffen gewesen.

CAS. II.

CASVS II.

DE

POLLVTIONE NOCTVRNA ET EXCRE- TIONE SEMINIS INVOLVNTARIA.

Historia morbi.

Eine unverheyraethe Manns-Persohn etlich 30. Jahr alt, eben nicht magerer Constitution, von Gemüth sehr empfindlich, die sich sehr leicht alteriren kan, daß ihr alle Glieder nicht alleine zittern, sondern alsdann an allen Gliedern so zu sagen wie contract ist, und solches um eine Bagadelle, ja fast aus einer blossen Imagination, ist bey dem Wein und Bier erzogen, hat in den erstern Jahren von Jugend auf auch ziemliche Debauchen gemacht, versiel vor einigen Jahren in eine grosse Haupt-Kranckheit, worinnen sie ein vieles ausgestanden; nachgehends hatte sie das Malheur in eine gonorrhæa virulenta maligna zu fallen, welche sie bey nahe 3. Viertel-Jahr incommodiret, jedoch endlich curiret worden. Während der Zeit ist bey dem mediciniren, von demselben eine grosse Menge kleiner rother Sand abgegangen, nachgehends haben sich pollutiones nocturnæ, von welchen er vom 18ten bis 20ten Jahr her sehr starck incommodiret gewesen, wieder starck eingefunden, dahers das vorige Malheur sich abermahls, doch nicht so starck, eingefunden, auch nicht so lange angehalten, und nun wann er uriniren will, vorn an der Röhre etwas Saamen sich blicken läffet, und per urinam, doch rein und gut, mit fort gehet, auch so gar hat er einige mahl observiret, daß wenn er zu Stuhl gangen, der Saamen in einer ziemlichen Masse weggegangen. Dieses nun hat er aus Unwissenheit und Schamhaftigkeit niemanden in der Jugend offenbahret, sondern der Sachen lange Zeit ihren Willen gelassen, und nun aber Ihm so vielmehr empfindlich ist, theilen die Natur geschwächet, des Nachts mit schweren Träumen incommodiret, und folglich Trägheit und Mattigkeit in allen Gliedern empfindet,

als wenn dieselbe alle zerschlagen, und zuweilen unruhige Nächte und wenig Schlaf hat, es pflegen solche pollutiones aus venerischen Träumen zu entstehen, solche aber der Patient nicht zu haben vermeint, sondern bisweilen sanffte und gute Ruhe hat, so kommt das accidens dennoch, und das sehr starck. Der Appetit ist bey denselben gut, und die Diæt nun so ziemlich, daß er sich vor Sauer, Salt, starck gewürzte Speisen hütet, hergegen gute nahrhaffte Speisen, als gute kräftige Brühen, Rind. Kalbfleisch, Hüner, Wildbreth sich bedienet, und dann und wann ein gut Gläßgen alten Rhein. Wein vor den Magen (welcher nicht allzu starck) nimmt, auch hat derselbe einen Ansaß von der blinden gülden Ader. Aderlaß ist er des Jahres etliche mahl gewohnt, aber nun etwas unterlassen worden. Zu purgiren sind ihme *massa pilularum de gummatis* mit etliche Gran *mercurii dulcis* gegeben, nachgehends *antispasmodische* Pulver, nebst einer *emulsione ex aqua nymphææ, plantaginis, semine cannabis & quatuor frigidis maioribus*, und etliche Pulver, darunter *semen agni casti & os sepiæ*, welches zwar etwas gethan, aber die Sache nicht ganz heben können, und wird daher zu völliger Curirung dieser Zufälle, um heilsamen Rath und kräftige Mittel inständigst gebeten.

RESPONSVM.

Wohl-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr!

Desselben geehrtes Schreiben nebst beygelegter historia morbi habe wohl erhalten, hätte auch eher darauf geantwortet, wenn mir nicht eine Reise daran verhinder ich gefallen wäre. Nachdem ich nun den überschriebenen casum fleißig durchlesen und erwogen; so ersehe ich, daß bey den Herrn Patienten die organa & vasa spermatica sehr debilitiret und relaxiret sind, daß daher ein grosser Zufluß von allerhand groben und scharffen Feuchtigkeiten nebst der materie des Saamens sich allda colligiret, und die Natur, welche bey ihm sehr

emz

empfindlich und sensible, zu häufiger unzeitiger excretion, und zwar gegen dessen Willen, besonders des Nachts, irritiret und antreibet. Zu diesem affectu mag nun, nebst des Herrn Patienten hitzigen, empfindlichen und zu unordentlichen Bewegungen geneigten temperament, gar viel contribuiret haben, die von vielen Jahren her gehabte pollutiones und gonorrhœa, desgleichen vielleicht einiger excess in Wein trincken, dadurch das Geblüt scharff und erhizet worden, und daß auch wohl im Anfang die Cur nicht recht tractiret, oder die Diæt dabey nicht Acht genomun, mithin die maladie nicht aus dem Grunde gehoben worden. Bey so gestalten Sachen nun ist zuförderst nicht zu leugnen, daß wie alle die vitia und Schäden, die sich bey Manns-Personen an denen Geburths-Gliedern eräuffern, weil sie nervös und kalter Natur, also auch des Herrn Patienten maladie vorsichtig zu tractiren und schwer zu heben, absonderlich wenn sie eingerissen und veraltet, sey. Auch ist zu bemercken, daß der Herr Patient einen Einsatz zur blinden güldenen Alder habe, mithin zu schliessen, daß das Geblüt zu der Blase und Mast-Darm, zwischen welchen die vesiculæ seminales liegen, einen starcken Zufluß habe und wann es da keinen Ausgang findet, diese partes noch mehr labefactire. Indessen bin ich, was die Cur betrifft, dieser in Erfahrung gegründeten Meynung, daß dieselbe auf folgende Art anzustellen sey: Und zwar 1) muß der Hr. Patient gegen das Früh-Jahr, und zwar gar bald, die Alder am Arm öffnen lassen und nach Befinden, wenn die Aldern sehr voll, 6. bis 7. Unzen Blut heraus lassen. 2) Ist folgendes decoctum an statt des ordinairen Getränkes zu brauchen. Rec. Santali rubri uncias IV. radicis cichorii, santali citrini ana uncias II. seminis fceniculi drachmas III. Conc. cont. D. S. Species davon 5 Loth in 3. Maasß Wasser 3 Bierthelstunden zu kochen. 3) Kan der Herr Patient alle Morgen und Nachmittage diesen Kräuter-Thee zu 4. bis 5. Schälchen trincken. Rec. Herbae veronicæ, consolidæ Saracen. vincæ per vinc. melissæ, menthæ, summitatum millefolii, florum hyperici ana manip. I. Anisi stellati, nucistæ ana drachmas II. Conc. cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee. 4) Im Rücken um die Gegend, wo die prima & secunda vertebra lumborum, kan von folgenden Pflaster auf ein Leder einer Hand breit

breit groß gestrichen geleyet werden. Rec. Empl. de spermate ranarum unciās II. aluminis usti drachmas tres, camphoræ drachmam unam Misce. D. 5.) des Abends vor Schlaffengehen ist von folgenden Pulver ein Quentgen mit den Sirupo acetositis citri in den decocto einzunehmen. Rec. ossis sepiæ, coralliorum rubrorum præparatorum, specierum de hiacyntho ana unciam semis, feminis lycopodii, succini præparati ana drachmas duas. Misce fiat pulvis. Dosis drachma una. 6) Zur injection recommendire das Arquebusaden - Wasser, halb cum dilutiori aqua calcis vivæ cum aqua rosarum facta vermischet, und damit etliche mahl des Tages iniiciret. 7) An statt des alten Rhein - Weins wird dienlich seyn bey der Mahlzeit ein Glas Pontack, oder guten Portugiesischen Wein zu trincken, dergleichen auch mit einen doppelten Tuche, des Abends bey Schlaffengehen etwas verschagen auf die partes genitales, auf regionem pubis & perinæi geleyet, ich in dergleichen Zufällen auch sehr gut befunden. Was die Diæt anlangt, so rathe ich nicht, daß die Speisen allzu nutritiv und der Herr Patient viel Krafft - Suppen und Fleisch, sondern mehr gebratenes als gekochtes genieße. Solte der Leib verstopfft seyn, so kan man solchen mit Pflaumen - Brühe, Kleinen Rosinen und Manna öffnen. Dieses habe also meinen Hochgeehrten Herrn zur verlangten Antwort melden wollen, und zweifle ich nicht, wenn alles gebührend wird beobachtet werden, unter Göttlichen Seegen an erwünschten soulagement, welches ich von Herren wünsche, und auf erhaltene Nachricht ferner mit diensamen Rath an Hand zu gehen, nicht ermangeln werde, indessen verharrend

Ew. Wohl. Edlen

Meines hochgeehrten Herrn

Halle, den 6. Febr.

ao. 1727.

bereitwilliger

F. H.

Nachricht.

Nachricht.

Auf den Gebrauch dieser Arzeneyen wurde mir in einigen Wochen berichtet, daß dieselben wohl angeschlagen, die *pollutiones nocturnæ* ausgeblieben, das *stillicidium seminis involuntarium* beym Urinlassen sich vermindert und der Patient auch mehr zu Kräften kommen sey. Daher ich denn gerathen mit eben diesen Arzeneyen noch eine Zeitlang in geringerer Quantität anzuhalten, zweiffle auch nicht, es werde das *malum* dadurch völlig gehoben, und der Patient gänzlich restituiret worden seyn.

CASVS III.

DE
ATROCI AFFECTV CONVULSIVO-EPILEPTICO.

Historia morbi.

Sine Person männliches Geschlechts von 29. Jahren, hager von Statur, ziemliche weite Adern, gutes Verstandes, von Ambition, hat vor dreyen Jahren von einer übel curirten Kränze, erstlich eine Blutstürzung und sogleich die fallende Sucht bekommen, da denn ihm ein verständiger Medicus adjungiret worden, der ihn ohne effect einige Monate unter der Cur gehabt, dieses *malum* aber mehr zu als abgenommen, nachgehendes ward er einer Frau anvertrauet, die ihm so weit assistiret, daß das *malum* drey Wochen cessirte, allein das *malum* fand sich allgemach nebst andern symptomatibus wieder ein, daß er es des Tages wohl sechs bis sieben mahl bekam, da er es zuvor um andern oder dritten Tag nur zweymahl hatte, es vergieng ihm aber fast in einen Augenblick aller Verstand, es dauerte aber nicht zwey bis drey Minuten, so war alles vorbey. Darauf nahm ihn ein Regiments-Chirurgus an, als er nun drey bis vier Monath an ihm ohne effect curiret, nahm er

(Med. Consult. 6. T.)

E

die

die Resolution die Salivations-Cur zu gebrauchen, welche aber so unglücklich ausschlug, daß an statt er die Kranckheit vorhero um die dritte oder vierdte Nacht ein oder zweymahl bekam, er nachhero fast alle halbe Stunde darein verfiel, auch dabey so miserabel und schwach worden, daß er fast nicht gehen können. Wie er solches einige Wochen ausgestanden, und sehr miserabel war, kam ein abgedanckter Feld-Scherer, und versprach ihn zu curiren, præstirte es auch in so weit, nachdem er ihm Alder fast alle 14. Tage am Arm, wie auch an den Füßen gelassen, auch medicamenta adhibiret, daß er in vier Wochen keinen Anfall mehr hatte, auch I gut essen und trincken konnte, allein bey einer gehaltenen Mittagess-Ruhe, fand sich die epilepsia wieder ein, und nahm auch allmählig wieder zu, doch nur des Nachts, auch nicht alle Nacht, 2. bis 3. mahl, es schlug aber hierzu ein entsetzlicher Husten, und überfiel ihm dann und wann ein starcker Stick-Fluß des Nachts, warff dabey viel und stinckende Materie aus, wodurch er so miserabel ward, daß er nicht aus dem Bette kommen konnte. Darauf ward ein anderer Medicus consuliret, der hielt den letzten Zufall gefährlicher, als den ersten (nemlich die Epilepsia) vermeynte, wenn der schwere Husten curiret wäre, so wolte er die Epilepsie auch wohl heben, seinen Zweck erreichte er auch in Curirung des Hustens, auch des Stick-Flusses, die Epilepsia aber, hat er, ungeacht er vier Monath daran curiret, nicht heben können, und ist er nachhero zu einem berühmten Medico gethan, der ihm auch über 4. Wochen seine specifica gereicht, aber davon keinen Nutzen gehabt, dabey vermeldende, daß malum wäre ein idiopathicum, und hätte in cerebro seinen Sitz genommen, wo es schwer zu vertreiben wäre, man könnte aber, wenn nichts anschlagen wolte, es mit einem fonticulo auf den Kopff, per cauterium oder setaceum in den Nacken, versuchen, vielleicht könnte solches anschlagen. Nachdem ist in drey Wochen nichts gebraucht worden, weil obgedachter Medicus angerathen, mit mediciniren einzuhalten, damit sich die Natur nicht allzu sehr daran gewöhnte, da aber das malum sich verstärckte, wurden sie gemüßiget weiter Hülffe zu suchen, da denn ohngefehr vor zwey a drey Wochen sie ihn jemanden anvertrauten, der vermeynte, daß wenn der Ausschlag könnte

(T. d. Malum, h. wieder

wieder hervorgebracht werden, und der obstruirte Leib alle Tage seine Oeffnung hätte, er reußiren möchte; und zumahlen er Blut mit auswarff, adhibirte ihm derselbe Medicamente so ex herba veronica, marrubio albo, chamædrio, radice sassaparilla, china, scorzonera, poconia, floribus papaveris rhoeados sem. poconia & anisi bestanden, welches er Morgens und Nachmittags als einen Thee trincken, und die essentiam alexipharmacam Stahlii cum essentia succini, castorei versetzt, darinn einnehmen muste; da er grausam mit der Brust arbeitete, pulverem temperantem cum pulvere lumbricorum, Marchionis, castoreo, versetzt, bey Schlaffenlegen zu nehmen, es in acht Tage so weit gediehen, daß er um den Mund und Nase starck ausschlug und nekte, da denn das malum ziemlich abnahm, und ganz gelinde ward, allein, da es den dritten oder vierdten Tag abtrucknete, stärckte es sich wieder, daß da er es zwey a drey bis viermahl gelinde die Nacht, und viermahl des Tages gehabt, es zehen und mehrmahlen des Nachts, und wohl acht mahl des Tages vehement bekommen, darauf Ihm, weiln die Adern sehr aufliefen, das Gesicht und die Lippen braun wurden, und mit der Brust sehr arbeitete, mit den Händen und Füßen schlug, das Haupt von einer Seiten zur andern wendete, so wurde ihm den 19. Octobr. vom pulvere temperante und Marchionis eine Dosis gegeben, wornach es sich linderete und die Ader am Fuß zu 7. a 8. Unzen gelassen, wornach die Bewegung in der Brust sich legete, auch nicht eine halbe Minute dauerte, auch 3. a 4. Stunden aussetzte. Er biß vor diesen so scharff mit den Zähnen, daß er auch einen, der ihm ohngefahr einen Finger in den Mund steckte, selbigen glatt abbisse, auch da sie ihm einen Stock darzwischen brachten, zweene Zähne ganz loß gebissen, nachgehends ihm Leder darzwischen hielten, aber solches cessiret, er schlägt keinen Daum, als sonst zu geschehen pflegt, ein, auch bekommt er keinen Schaum vor den Munde, die Memorie verlihet sich sehr, der Appetit ist gut, und da er vorhero sehr mager war, nimmt der Patient absonderlich in Gesicht zu, remarquabel ist, daß so bald er gegessen hat, auch wohl über die Mahlzeit, bekam er es gleich 2. bis 3mahl nacheinander, des Abends bekommt er nichts, als um 5. Uhr ein we-

nig Suppe und etwas Butter - Brodt, der Schlaf übernimmt ihn, und kan er des Abends nicht lange aufbleiben, und des Nachts schläfft er so starck, daß er auch von seinem malo nichts weiß, allein des Morgends so matt, und die Glieder so wehe, daß er sich nicht regen kan. Da der alvus nicht gegangen, und darauf nicht regardiret worden, ist der Mastdarm fast ein Jahr heraus gegangen, und ist noch so beschaffen; es ist dies malum auch nicht allezeit einerley, sondern es wechselt sich ab, zuweilen beißt und kneiffet er, denn schreit er, denn auch nicht, öftters gehet die Brust gang in die Höhe, nun nicht, der paroxysmus währet nicht eine halbe Minute, denn ist er sehr starck, denn gelinde, gegen die Wandelung des Monds ist's schlimmer, auch bey diesen hefftig sturmen, windichten und schlackichten Wetter, hat es auch etwas zugenommen, er hat keine Empfindung, ausser wenn es kommt, daß er sich unter die Nase reibet, oder den lincken Fuß nach sich ziehet, alsdenn überfällt es ihm, ehe man es sich versiehet, daß Blut war sehr hoch an Couleur und wenig Feuchtigkeit dabey, so ist es bis den 19. Octobr. a. c. beschaffen gewesen 2c. 2c.

RESPONSVM CVM CONSILIO.

Hoch. Edler,

Insonders hochgeehrter Herr!

SW. Hoch. Edl. geehrtes nebst beygelegter historia morbi habe wohl erhalten, und daraus mit mehrern ersehen, wie von mir ein consilium, wegen des beschwehrlichen Affect's, damit ein gewisser Patient in dasiger Gegend befallen, verlanget werde. Nun habe ich den gangen Casum und die ausführlich beschriebene historiam morbi wohl und fleißig durchlesen, und befinde überhaupt, daß der gute Patient, sich in einen gar miserablen Zustand befinde; indem die Kranckheit durch viele unbedachtsame Curen und Tractirung unerfahrer Leute, viel schlimmer gemacht und verdorben, daß sie vorieho das ganze systema der nervösen und empfindlichen Theile des Haupts, des

Rück.

Rückgrads und des Magens eingenommen, und seithero so eingewurzelt, daß sie so leicht nicht völlig wird können curiret werden, und ist auffer allen Zweifel, daß im Anfang durch die, vielleicht durch unvorsichtiges Schmieren mit mercurialischen Salben, zurückgetriebene Kräfte, so wohl zu der Blutstürzung, als Epilepsie, Anlaß gegeben worden, welches gar leicht geschehen kan, bevorab wenn der Körper an sich von Natur sehr schwächlich und empfindlich ist, oder wie ich dergleichen aus Erfahrung habe, etwa allzu frühzeitig und unmaßig die Venus exerciret wird. Es wäre also wohl freylich dazumahl gleich gut gewesen, solche Dinge zu verordnen, dadurch die Kräfte wäre wiederum heraus getrieben worden; noch weit schlimmer aber ist dieses consilium zu halten, da man durch eine Salivations-Cur das malum zu vertreiben gesucht, dadurch das ganze systema derer Nerven noch mehr verdorben. Auch ist das viele Aderlassen zu nichts nütze gewesen, und die Natur nur viel dadurch geschwächet worden. Nunmehr aber ist durch die öfftern paroxysmos, die in vielen unordentlichen Krampff und Bewegung derer Nerven bestehen, das Geblüt und alle Säfte des Leibes zugleich mit sehr verdorben, scharff und unrein geworden, dadurch denn das malum spasmodico-epilepticum noch mehr sustentiret worden. Dannenhero obzwar von einigen vernünftigen Medicis wohl allbereit einige specifica und antiepileptica gebrauchet seyn mögen; so halte doch dergleichen Cur, da die partes solidæ & fluidæ in grosser Unordnung und verdorben, vor ganz unzulänglich. Wenn aber noch eine zuverlässige Hülffe bey so jungen Jahren zu hoffen, so vermeyne ich, daß die Cur also müsse eingerichtet werden, damit die ganze Natur gestärcket, das unreine Geblüte und Säfte corrigiret und die außerordentlichen krampfhafften Bewegungen derer Nerven, die wie habituell worden, möchten gelindert und gestillet werden, welches aber nicht so bald geschieht, sondern Gedult und Zeit erfodert, und mehr durch gelinde diätetische Mittel, als chymische medicamenta aus der Apothecke, muß erhalten werden. Ich will also aufrichtig melden, auf was vor Art ich dergleichen affectus durch Gottes Gnade curiret, und auf was vor eine methode auch der Herr Patient vielleicht nach und nach könne liberiret werden; wiewohl

nicht zu läugnen ist, daß solche Cur viel eher und glücklicher anschlagen würde, wenn das Früh-Jahr so nahe vor der Thür wäre, als der Winter, der solchen Krackheiten der Nerven eben nicht allzu favorable ist. Vor das erste aber wird, wenn es nur immer möglich, nöthig seyn, daß der Herr Patient den Ort und die Luft quittire da er sich bißher aufgehalten, und sich ia vor allen Dingen vor aller Occasion zu Gemüths-Bewegungen, vor Studiis und Nachdencken mit den Kopf hüte. Zum andern, daß er alles Bier, Wein und starkes Getrâncke, das den Kopff einnimmt, meide. Drittens sich zwar fleißig bewege, aber nicht zu hefftig, auch wenig auf einmahl, und lieber öffters esse. Vierdtens, sonderlich vor Knoblauch, Pfeffer, Saltz, Sauer, See-Fischen und geräucherten, deßgleichen insonderheit vor allen kalten und windigen Wetter sich hüte. Fünfftens, daß er an statt des Bieres von einem Decocto trincke, dazu dieses die Species: *Recipe radicis scorzonerae, sarsaparillae, rasurae cornucervi ana uncias quatuor, radicis cichorii, pœoniae ana unciam unam, seminis foeniculi unciam semis. Conc. cont. D.S. Species davon 4. Loth in 3. Maasß mit einer Hand voll Gersten drey Viertelstunden zu kochen, und hernach etwas Citronen-Safft und Schalen, auch Zucker dazu zu thun.* Ferner, so muß er alle Morgen von beykommenden Kräuter-Thee, halb mit Milch Rohn, darinn zuvor ohngefähr auf ein medicinisches Pfund, ein Scrupel schwer, von beykommenden Saltz zerlassen, vermischet, zusammen trincken, will er des Nachmittags wieder davon, ob gleich nicht so viel, trincken, wird es desto dienlicher seyn. Das Recept dazu kan dieses seyn: *Recipe summitatum millefolii manip. duos, florum tiliae, hyperici, chamomillae vulgaris, herbae melissae, ana manipulum unum, seminis foeniculi drachmas tres. Conc. cont. D.S. Species zum Kräuter-Thee.* Nebstdem halte vor sehr gut, daß Er alle Abend, oder doch zum wenigsten um den andern Tag, von beygehenden meinen Bezoardischen Pulver ein halb Quentgen in Holländer-Blüth-Linden-Blüth- oder Mayen-Blumen-Wasser einnehme, damit dadurch die Schärffe des Geblüts, die öffters frieselhaft ist, möge gedämpfft und nach und nach heraus getrieben werden. Auch übersende hierbey einen guten Nerven-stärckenden Spiritum, der auch

wieder

wider den Krampff gerichtet, davon der Patient gegen die Zeit, wenn der paroxysmus kommt, 20. Tropffen in einen Gläßgen gemeinen oder destillirten Linden-Blüth-Wasser gebrauchen kan, und zwar des Tages wohl ein paar mahl, oder auch wohl des Abends, wenn er das bezwardische Pulver nicht nimmt. Auch werden Fuß-Bäder überaus dienlich seyn, die nur von blossen simplen fließenden Wasser zu machen, darinn ein Säckgen Weizen-Kleye aufgeköcht. Es können solche alle Abend vor Schlaffengehen gebraucht, die Füße etwas tieff, bis an die Waden hinein gesteckt, und eine halbe Stunde drein geseßen werden; sie dürffen aber ja nicht zu heiß seyn, daß man dabey schwize, und gießet man, damit es nicht zu kalt werde, sondern immer laulich bleibe, öftters heiß Wasser zu. Wenn der Leib verstopfft, weiß nichts besser, als daß er des Morgens 4. bis 5. Loth Manna in den Kräuter-Thee an statt des Zuckers nehme auf einmahl, welches ihm überaus dienlich seyn wird. Ich habe auch in dergleichen Fällen sehr gut befunden einen saponem aus süßen Mandel-Öel mit oleo tartari per deliquium gemacht, und des Morgens zu einen halben Quentgen in den Kräuter-Thee mit Rohm genommen, und hält solche den Leib offen, schmeidiget auch den Krampff. Und wenn dieses alles vorgeschriebener Maassen fleißig und mit Gedult eine Zeitlang gebraucht wird, so zweiffele ich nicht an einen guten Effect, jedoch weil man nicht wissen kan, wie der Magen und die Natur die medicamenta annehmen möchte, so würde dienlich seyn, wenn man mir in vierzehn Tagen von dem Verlauff und Würckung der Arzeneyen einigen Bericht erstatten wolte. Inmittelst wünsche gesegneten Success, und wenn ferner mit heilsamen Rath an die Hand gehen kan, will solches herzlich gerne thun. Der ich nebst Empfehlung in Göttl. Protection allstets beharre

W. Hoch. Edl.

Meines hochgeehrten Herrn

Halle, den 26. Octobr.

dienstetgebener

8726.

F. H.

Bericht.

Bericht.

Bier Wochen hierauf erhielt die Nachricht, daß zwar diese von mir vorgeschlagene Arzeneien vierzehn Tage wie verordnet adhibiret worden, auch den Effect gehabt, daß die paroxysmi viel seltner und gelinder angetreten, Weil aber der Patient unterdessen sich bey einer gewissen Gelegenheit hefftig ereifert, sey er an einen Schlagfluß plötzlich und unvermuthet Todes verfahren.

CASVS. IV.

RESPONSVM FACVLTATIS

DE

AFFECTV HYDROPICO.

Hoch. Edler,

Insonders geehrter Herr!

Sachdem derselbe eine ausführlich beschriebene historiam morbi an uns gelangen lassen, und auf einige daraus gezogene Fragen unsere Antwort und begründete Meinung verlanget; so haben wir dieselbe wohl durchlesen und nebst allen Umständen und Zufällen insgesamt reiflich erwogen und zuörderst den casum in diesen terminis funden: daß ein Mann von 62. Jahren, der etwas corpulent und vor diesen niemahls würcklich krank gewesen, nunmehr aber seit einigen Jahren über verdorbenen Magen geklaget, dabey er sich oft brechen müssen, auch seit zwey Jahren in beyden Füßen bis an die Knie einen abwechselnden Geschwulst, dergleichen bisweilen Schmerzen im Creuze verspüret, dabey aber niemahls Urin gelassen, oder die guldene Urin gehabt, vor eilff Wochen gänzlich den Appetit verlohren, Drücken im Magen, welches sich mehr oberwärts der Herz-Grube, äussert, nebst Erbrechen des Morgens und vielen ructibus bekommen.

Weil

Weil er nun bey diesen Zustand einige Zeit seinen Ordinarium vergebens gebraucht, habe er den Hrn. Dr. zu Rath gezogen, da denn derselbe das in Vorschlag gebrachte Vomitiv, auch ein dickes Bier zu trincken widerrathen, und an statt dieses ein decoctum ex rad. chin. sarsaparill. & card. bened. dergleichen eine Mixtur ex arcano tartari, oleo tartari per deliqu. & spiritu salis ammoniaci, wie auch ein Pulver ex lapidibus cancrorum, crystallo montana, tartaro vitriolato & antimonio diaphoretico vorgeschlagen, darauf es sich zur Besserung angelassen. Doch weil der Patient über Mattigkeit geklaget, der Geschwulst zuzunehmen geschienen, der Urin nicht recht passiren wollen und starck saturiret abgegangen, sey ferner eine Mixtur aus der essent. salis tartar. tinctura antimonii tartarifata & liquore nephritico Coschwizii ordiniret, und da es sich noch nicht bessern wollen, die essentia centaurei minoris und millefolii adhibiret worden, darauf denn auch der Patient sich wohl befunden, der Urin besser abgegangen, das Drücken und Würgen nachgelassen auch der Schwulst etwas einzufallen angefangen, dannenhero damit fortzufahren und weiter nichts mehr, als um den andern Tag das sal Sedlicense cum lapidibus cancrorum zu brauchen beliebet worden. Da aber indessen der Ordinarius bey den Herrn Patienten seine Visite abgestattet, habe derselbe die bisherige Cur gemißbilliget, und insonderheit vermerket die decocta wären nicht so dienlich als das Bier, weil sie den Magen schwächten, auch blieben die Krebs-Steine in den Magen liegen und beschwerten denselben, dadurch der Patient bewogen worden, die vorige Cur zu abandonniren, und von dem Ordinario eine essentiam aromaticam cum aqua cinnamomi, dergleichen Gold- und Silber-Tincturen, wie auch von einem andern Medico einen Kräuter-Thee zu gebrauchen, mit den Erfolg, daß die Besserung aussenblieben, der Urin wieder ins Stocken gerathen und die Schwulst zugenommen, auch in die Hände, Arme und scrotum getreten, ohnerachtet noch weiter ein Kräuter-Wein und Tropfen gebraucht worden. Dannenhero sey der Herr Dr. wieder erfordert worden, habe aber, weil das malum sich sehr verschlimmert, und bey den Patienten außer Brechen und ructibus, Geschwulst in den Armen, Händen, Füßen und Gesicht, auch Stuhldrengen, bisweilen singultus, große

(Med. Consult. 6. T.)

se Mattigkeit, kurzer Othem, weniger Schlaf und Durst verhanden, solches anfänglich nicht allein auf sich nehmen wollen, doch endlich die *essentiam rhabarbari sine spiritu vini, cum essentia salis tartari præscribiret* und sich indessen etwas Bedenck-Zeit ausgebeten. Weil nun der Herr Doctor bey diesen Umständen bey uns zu Conservation seiner Renommé um Unterricht und Antwort auf beygefügte Fragen Ansuchung gethan; so melden wir was die erste davon betrifft:

Ob nehmlich derselbe darinn unrecht gehandelt, daß er bey dieser Maladie das dicke und starcke Bier widerrathen und davor obgedachtes *decoctum pro potu* recommendiret? zur Antwort: daß das verordnete *decoctum* dem Patienten keinesweges schaden können, sondern daß dergleichen vielmehr in allen morbis chronicis, da eine *labes viscerum & humores viscidum stagnantes* verhanden, überaus dienlich sey; bevorab wenn die ordinären Biere schwer, starck und nicht wohl durch die *emunctoria* passiren solten; wie sich denn der Herr Patient darauf nicht übel befunden, der Magen auch dadurch nicht geschwächet worden und keine *ructus* erfolget, sondern dieselben vielmehr nachgelassen. Jedoch ist überhaupt dieses dabey zu bemercken, daß bey solchen langwierigen Kranckheiten, da der Magen schwach und kein Appetit verhanden, auch sonst die Patienten der starcken Biere gewohnet, von dergleichen *Decocten*, wenn anders keine *Ebullition* im Geblüt verhanden, drey Theile mit einem Theil Wein vermischet, oder ein gut Glas Rhein-oder Ungrischer Wein allein, dabey getruncken werden müsse.

Die andere und dritte Frage: ob der Ordinarius nicht wider die *regulas modestiæ & æquitatis* gehandelt, daß er gegen den Patienten des Herrn Cur-Perſon und Wiſſenſchaft verachtet, mit ihm nicht conferiren wollen? gehöret nicht eigentlich *ad forum medicum* zu decidiren, sondern zur Moral, und beantwortet sich von selbst. Uberhaupt aber wäre sehr zu wünschen, daß die Herrn Medici insgemein untereinander, und insonderheit wenn sie bey Patienten concurriren, sowohl die natürliche, als christliche Moral öftters besser beobachteten, mit einander in Friede, Liebe und Einigkeit lebten und keiner den andern bey Patienten so leicht und oft verkleinerte, und würden alsdenn sie selbst und die Medicin in weit größern Actum kommen und verbleiben.

Bey der vierdten Frage: ob dem Patienten bey gegenwärtigen Umständen noch einige Hoffnung zur Restitution übrig sey? sind wir in Erwägung der vielen bedenklichen bey der Kranckheit befindlichen Zufälle der Meynung; daß nicht eben grosse Hoffnung zur völligen Restitution zu machen, theils weil der Patient schon ziemlich in Jahren avanciret, die Kranckheit intricat und eingewurzelt, der Appetit verlohren und die Geschwulst starck angewachsen, theils auch weil die viscera guten Theils verdorben zu seyn scheinen, und daher der Umlauf des Geblüts durch dieselben gehemmet und mit der Zeit die Kräfte immer mehr und mehr abnehmen dürfften. Doch hätten wir mögen wünschen, daß wir mehrere Nachricht von des Patienten Diæt, Lebens- Art und andern hieher gehörigen Umständen hätten überkommen.

Anlangend endlich die fünffte Frage: auf was Art und durch was vor medicamenta die Cur noch ferner anzustellen sey, damit der Patient soulagiret werde? so können wir nicht finden daß der Herr Doctor bey so gestalten Sachen und Umständen, was darin versehen, sondern erachten vielmehr: daß mit solchen salinis abster-sivis, roborantibus, in specie der tinctura tartari und liquore nephritico zu continuiren sey: Dabey denn vor andern noch dienlich seyn wird, daß auf die Gegend der Herzgrube ein Liniment ex aquæ Anhaladinæ unciis duabus, olei nucist. destill. balsami Peruviani ana drachma semis appliciret, der Leib mit einen guten clystere carminativo, ex floribus chamomillæ vulgaris, seminibus quatuor carminativis, sale Sedlicensi, manna & oleo chamomillæ cocto geöffnet, und bisweilen eine dosis von balsamischen Pillen adhibiret werde.

Welches wir unserm vielgeehrten Herrn hiemit zur verlangten Antwort melden, und zu mehrerer Uthkund dieses unser in ratione & experientia gegründetes Gutachten mit den gewöhnlichen Facultæts-Siegel bekräftigen. Halle den 7ten Febr. 1727.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Professores
der medicinischen Facultät.

D 2

CAS. V.

CASVS V.

DE

AFFECTV SPASMODICO - CONVULSIVO.

Historia morbi.

S hat in ine älteste Tochter von 3. Jahren auffer Masern und Pocken von Kindheit an keinen Anstoß von einiger Krankheit erlitten, als sie aber am 6. Octobr. c. a. den ganzen Morgen über stille vor sich hin wider ihre Gewohnheit gessen, überfiel sie nach geendigter Mahlzeit um 12. Uhr Mittages plötzlich folgendes Malum; erstlich verlor sie Gedancken und Sprache, daß sie wie taumelnd und halb truncken nicht wuste, was sie vornahm, nicht reden kunte, wie gerne sie wolte, da sie nun bey den Händen genommen, und befraget: was ihr wäre, sahe sie ohne ein Wort sprechen zu können, betrübt, jedoch in beständigen Lächlen um sich, bis ihr die Augen voll Thränen wurden, das helle Wasser aus dem Munde lieff, der Puls in beyden Händen hefftig zu schlagen anfieng, und sie, als ohmächtig nieder sank, wobey die nerven beyder Hände mit solcher spasmodischen force gezogen wurden, daß die Finger beständig in die flache Hand sich nieder und gleich wieder empor huben, wie ein Spreckel, den man auf und zuschnappt, wobey der lincken Hand Daumen sich ein wenig, jedoch ganz schwach, einschlug, als man sie zu bette brachte, blieb nicht allein das starcke Zucken in den Händen, sondern es kam auch im Kopf, indem das Maul bald oben, bald unten auf, bald seitwärts durcheinander gezogen ward, wobey sie die Zähne fest zusammen hielt, endlich sich brechen wolte, jedoch nur wenig Schleim von sich gab, die Augen blieben bey den ganzen paroxysmo offen, hell und klar, nur daß die Sehen sich sehr vergrößerten, hernach aber, da der paroxysmus vorbey, stch in ihre ordentliche Größe wieder zusammen zogen, und das Gesichte blaustrifich anzusehen war,

war, über 2. Stunden währete das spasmodische Ziehen der Hände und des Mäulgens, nach 3. Stunden aber kam der Verstand zwar einiger massen wieder, konnte aber noch niemand recht, warf sich stets im Bette rum, schrie unterschiedene mahl, ach! Jesus, verbiß aber die letzten Buchstaben gleich, und ward ein weilgen ruhig, bis Rede und Verstand gänzlich wieder kam, da sie nachhero frisch und gesund war, aß und tranck, worauf sie ohne Anstoß sich befunden bis den 17. October, da ihr Nachmittages um 2. Uhr eben dieser morbus mit obbe- meldten circumstantien, jedoch sehr schwach, anstieß, auch über andert- halb Stunde nicht anhielt, schlug aber doch dieses mahl den Daumen ein, brach sich etliche mahl scharf, und fipperte sehr mit den Augen, nach Verfluß anderthalb Stunden kam Sprache und Vernunft wieder und klagte das Kind über nichts, als Kopfschmerzen. Von daran bis den 20. Dito äusserte sich nichts, am 20. aber früh halb 10. Uhr fing es also wieder an: es kommt das Kind zu meiner Frau, sagt: Mama- ma, ich habe die ganze Hand voll Fenster-Vorhänge, auf Befragen, was ihr fehlte, daß sie so irre redete, klagte sie überm rechten Arm, der ihr von den Fingern bis an Einbogen weh thäte, redte dabey ziemlich verständig, bis ihr die Rede vergieng, im Gesichte und der Zunge sich ein Ziehen erhob, und ihr die Thränen aus den Augen fielen, wobey sie zimliche convulsiones im Gesichte erlitten, und spührete man am Unter-Leib eine innerliche, starcke Bewegung, wobey das Kind die Daumen einschlug, die man ihr doch gleich ganz leicht wieder aus- schlagen kunte, und hielt dis Wesen etwa bis halb 11. Uhr an, da das Kind ganz ruhig schten, aber gegen halb 12. Uhr hub es mit sol- cher force wieder an, daß man an beyden Seiten des Halses und an Händen den Puls gewaltig schlagen sahe, das scharffe Zucken und Zie- hen äußerte sich in allen Gliedern, ausser den rechten Bein und Arm, so stille lagen, das Maul zog sich beständig hin und her, wie auch die Zunge, so man eigentlich sehen kunte, weil sie dis mahl die Zähne nicht zusammenbiß, am Stirn-Blat, zwischen und über beyden Augbraunen zohe sich die Haut beständig hin und her, kurz es war außer den rech- ten Arm und Bein kein Glied am gangen Leibe, so nicht ein scharffes Zucken und Ziehen erlitten, die Aug-Äpfel fipperten und zogen sich

ebenfalls, und anfangs zog das malum aus einem Gliede in das andre, bis es in den Leib trat, allda es das Kind zog und stöß, daß man meinte, es würde nicht aufhören zu arbeiten, bis es dem Kinde das Herz abgestossen, wobey anzumercken, daß im härtesten paroxismo dem Patienten der Urin entgangen, es wurde auch auf Verordnung ein Clystir gesetzt, so guten effect hatte, da nun dis Zucken über 3. Stunden gewähret, wurde die lincke Seite, denn die rechte war wie tod, dermassen gedehnet, daß sich der lincke Arm ausstreckte, der lincke Fuß aber scharf ans Bett-Bret trat, wie ein Sterbender, den vulgari locutione der Tod streckt, nach welcher Ausdehnung der bisher geschwindschlagende Puls und Herzklopfen schleunig aufhörete, und der Körper so stille lag, als wäre er tod, da dieses eine kurze Zeit gewähret, kam das Kind wieder etwas zu sich, und wurde aus dem Bette genommen, da das rechte Bein und Arm wie eines Todten hieng, das lincke aber sich in die Höhe einige Zeit wurf, als schmiss mans mit Gewalt in die Höhe, zeit wählenden morbi war Hals und Gesicht dick aufgelauffen, und sahe das Kind ganz aufgedunckt aus, dabey die Nasen Löcher sehr klein und schwärzlich aussahen, lag auch, da man es wieder ins Bette legte, von 3. bis gegen 11. Uhr Mitternacht ohne Rede, nach 11. Uhr kam Rede und Verstand wieder, hat sich auch nichts weiter mercken lassen, als daß sie den 8. Nbr. Mittags 1. Uhr mit einem Schweimel überfallen wurde, kam aber zu keinem Ausbruch, als man sie in der Stube beständig hin und her führete, doch sahe sie im Gesichte und an Lippen sehr bleich. Zuweilen klagt sie über Ziehen in Gliedern, zuweilen wird ihr der Kopf ganz dämisch, am 23. Nbr. Abends nach 8. Uhr bey Eintritt des neuen Monden hatte sie einen geringen Anfall, auch am 8. und 9. Dec. bey Eintritt des vollen Lichts, kam doch nicht zum Ausbruch. Hiesige Herrn Medici zum theil meinten anfangs, es rühre dis malum von Würmern her, weils aber die Zeit nicht bestätigen will, nennen sie es iezo eine Nerven-Krankheit, Kriebelsucht. Bey so gestalten Sachen wird nun ein gegründetes Gutachten inständig ausgebeten, und zwar 1) wie dieser morbus heisse, 2) woher er entspringe? 3) wie? und ob er nicht aus dem Grunde also gehoben werden könne, daß künftigt,

tig, tempore pubertatis, wenn die menses bey diesem Kinde angehen möchten, kein recidiv zu besorgen?

CONSILIVM.

Nachdem mir ein sonderbahrer und bedenklicher Casus von M. aus zugesendet, da ein Töchtergen von 8. Jahren, welches vorher ganz gesund gewesen, vor einigen Wochen und nach der Zeit öfters, sonderlich gegen den neuen und vollen Mond, unvermuthet mit gar heftigen pathematibus spasmodicis und convulsivis befallen, und von mir verlangt worden, mein gegründetes Bedencken zu ertheilen: was dieses vor ein Zufall sey, woher derselbe entstanden, und auf was Art zu verhüten, daß nicht etwa circa tempus pubertatis ein Recidiv kommen mögte? so habe ich die ganz ausführlich beschriebene historiam morbi fleißig durchlesen, und wohl erwogen; da denn zuörderst gar leicht daraus erhellet: daß dieser morbus ein affectus spasmodico-convulsivus, oder so genandte schwere Nerven-Kranckheit sey, dabey zwar in den ersten paroxysmo nur vornehmlich das Haupt und dessen innere Theile, cerebrum, membranæ & nervi angegriffen worden, daß sich die Gedancken und Sprache verlohren, die Sehe erweitert und der Mund hin und her gezogen, auch die Hände und Arme gezucket, hernachmahls aber bey den folgenden, und sonderlich dritten paroxysmo, der ganze Leib und dessen Glieder unter heftigen Schlägen aller Adern, afficiret, in specie die Daumen eingeschlagen, in allen Gliedern ein starckes Zucken und Ziehen, sonderlich an der lincken Seite wahrgenommen, und der Mund nebst der Zunge ausserordentlich beweget, auch die Aug-Aepfel und Lieder, deßgleichen die Haut vor der Stirn, hin und her gezogen worden, bis die Bewegung endlich in den Leib kommen, die lincke Seite aufgeblehet und den lincken Arm und Fuß gewaltig ausgedehnet, da dieselben hingegen an der rechten Seite als todt gelegen. Was aber ferner die eigentliche Ursach dieser so ungewöhnlichen heftigen spasmodorum sey, ist etwas schwerer zu erörtern. Zwar lehret die Erfahrung, daß dergleichen heftige affectus spasmodici denen Kindern nicht ungewöhne

gewöhnlich sind, nach gehaltenen Schrecken, oder Eifer, auch pflegen sie sich wohl vor und bey den ersten Ausbruch des ordinairs zu außfern, dergleichen sich aber keines hier findet. Dergleichen ist bekandt, daß vornehmlich wenn die Kinder mit Würmern geplaget werden, und dieselben die sehr empfindlichen nerveusen Häute der Gedärme nagen, dergleichen Zufälle sich regen, und hat man ungezählig Exempel, auch von ganz ungemeynen daher entstandenen convulsionibus, daß es daher wohl das Ansehen gewinnen sollte, als wenn, weil man keine andere offenbahre Ursache weiß, gleichfalls bey diesem Casu auf die Würme zu reflectiren sey. Alleine es finden sich verschiedene Umstände, welche dieser Muthmassung widersprechen, als nemlich daß

- 1) das Kind vorher ganz gesund gewesen, und man nicht das geringste Fränckliche oder schwächliche an ihn verspüret, welches doch zu geschehen pfleget, wenn die Würmer sich generiren und ehe sie so groß werden, daß sie die Gedärme nagen können.
- 2) Hat das Kind niemahls über Schmerzen im Leibe und in der Seiten geklaget, dergleichen ebenfals, wann die convulsiones epilepticæ von Würmern herrühren, ordinair vorhergehen.
- 3) Hat sich bey den Kinde sonst kein Ubelseyn, blasse Farbe und innerlich abwechselnde Hitze gefunden, auch ist der Speichel, sonderlich des Morgens, nicht häufig aus dem Munde geflossen und der Urin nicht trüb noch milchfarbig abgegangen, welches sonst die gemeinsten Anzeigungen derer Würmer: wie sich denn auch diese Zufälle weder nach den paroxysmo, noch zwischen denselben geäußert.
- 4) Ist nicht gemeldet, daß dem Kinde weder vor, noch nach dem paroxysmo, Würme, oder hefftig stinckende excrementa abgegangen, doch aber der Zufall seit einiger Zeit gänzlich ausgeblieben.
- 5) Dergleichen motus convulsivi, wenn sie von Würmern entspringen, nicht eben, gegen die Veränderung des Mondes, wie hier geschehen, sich zu regen, sondern so oft die Würmer die innern Theile empfindlich nagen.

Dannenhero bin ich vielmehr der Meynung, daß dieser Zufall seine Ursach und Ursprung aus dem Magen und ersten Gedärtn, duodenum genant, gehabt, welche mit grüner, scharffen, corrosivischen Galle angefüllet, die scharffe Dämpfe von sich gegeben und die empfindlichen Häute des

Ma.

Magens angegriffen. Und weil wie bekandt der Magen mit allen nervosen theilen des Leibes, insonderheit den Haupt, in genauer Verbindung stehet; so hat sich dieses malum zuerst an den Kopf geäußert, hernach über den ganzen Leib erstreckt und alle Glieder desselben angegriffen. Denn daß der eigentliche Sitz allda zu suchen sey, erhellet unter andern daraus, daß sich bey dem paroxysmo ein Brechen gefunden und das Kind einen starcken Hunger der kaum zu stillen hat. Zudem so ist auch aus vielen observationibus practicis bekandt, und ich habe es auch theils durch Erfahrung, daß solche Zufälle, wenn dergleichen grüne scharffe Galle weggebrochen worden, sich verlohren, und ist auch kein Zweifel, daß der paroxysmus mit grossen Ubelseyn und Beklemmung um die Brust und Magen, desgleichen verstopfften Leib ankommen werde. Was nun die Cur betrifft; so trage ich allerdings Bedencken, diesem Kinde was gegen die Würmer zu verordnen, ehr nähere und gewissere Zeichen sich davon hervor thun, weil dergleichen anthelmintica gemeiniglich scharff, angreifend, zum Theil auch hitzig sind, als die mercurialia, purgantia, salina, aloetica, vitriolacea, welche ohnedem bey convulsivis motibus, wenn auch gleich Würme vorhanden, überaus vorsichtig müssen gebraucht werden, damit nicht was man auf einer Seite durch Abtreibung der Würmer gut machet, auf der andern verschlimmert und das systema nervorum zu heftigen Krampf irritiret werde. Es wird also wohl die beste und sicherste Methode seyn, daß man aus denen primis viis alle sordes stagnantes, welcherley sie auch sind, durch gelinde Mittel schaffe, welches meines Erachtens am füglichsten geschehen kan, wenn man ein paar Tage gegen den neuen und vollen Mond den Leib durch ein sicheres laxans und emeticum reiniget, und kan dazu diese Formul dienen; Recipe mannæ electæ unciam unam, rhabarbari Alexandrini drachmam semis, terræ foliatæ tartari granaduo-
decim, aquæ florum acaciæ uncias duas; coque & solve leni calore, colaturæ adde tartari emetici soluti granum unum, olei de cedro guttas tres M. D. S. abführendes Tränckgen auf einmahl, welches des Morgens nach und nach zu nehmen und dazwischen, auch darauf, dünne Haber-Grüße zu trincken. Nebstdem re-

(Med. Consult. ó. T.) com-

commendire folgendes magenstärckendes und schärffedämpfendes Pulver: Recipe radicis pimpinellæ albæ, iridis Florentinæ ana drachmam unam, lapidum cancrorum, cornu cervi philosophice præparati ana drachmas duas, salis absynthii, succini præparati ana scrupulos duos, olei de cedro guttas quatuor M. f. pulvis. Davon eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit eine gute Messerspitze in etwas Chamillen- oder Linden-Blüth-Wasser einzunehmen. Weil auch bey dergleichen Zufällen gemeiniglich eine grosse Schärffe und Unreinigkeit in den Geblüt vorhanden zu seyn pfleget, so wird dazu überaus dienlich seyn beygehende von mir selbst mit Fleiß præparirte nervenstärckende und blutreinigende Tinctur, davon des Abends vor Schlaffengehen 30. Tropffen in den ordinairen Getrânck zu gebrauchen. Weiter halte vor nöthig, daß von unten gesetzten stärckenden unguento bißweilen, sonderlich des Abends, und wenn einige Anzeigungen vom paroxysmo sich äussern solten, auf ein Leder als ein Thaler groß gestrichen und auf die Herk-Grube geleget werde: Recipe unguenti martiati unciam unam, balsami Peruviani drachmam unam. M. D. Endlich wird auch rathsam seyn, daß das Kind kein starckes Bier oder Wein, sondern ein ganz dünnes Getrânck trincke, nicht viel, sonderlich trocken Brodt, und gar nichts saures esse, und sich vor kalter Luft und Schrecken hüte, sonderlich die Füße warm halte, und des Morgens eine Kräuter-Thee von Melisse, Ehrenpreis und Citronen-Schale trincke. Und dieses ist meine gegründete Meynung von diesem Zufall und der dagegen zu gebrauchenden Cur, dabey ich wünsche daß der Allerhöchste seinen Segen dazu verleihen wolle, und nicht zweiffele, es werde, wenn allen gebührend nachgelebet wird, das liebe Kind hinführo von dergleichen Anfall befreyet bleiben. Halle den 21. Xbr. 1726.

F. H.

Nachricht.

Diese Arzeneyen haben, da sie einige Zeit gebührend gebraucht worden, unter göttlichen Segen einen so erwünschten Effect gehabt,

gehabt, daß der paroxysmus spasmodico-convulsivus von der Zeit an bis hieher das Kind niemahls wieder befallen, sondern es lebet dasselbe, Gott sey Danck, in vollkommener Gesundheit.

CASVS VI.

DE

TERTIANA DVPLICI CVM PVRPURA IN GRAVIDA.

Hoch-Edelgebohrne Hoherfahrne und Hochgelahrte,
Insonders Hochgeehrteste Herren
Hochgeneigte Gönner,

S W. Hoch-Edelgeb. Herrl. sende im Einschluß das Diarium meiner Cur eines dreytägigen Fiebers bey einer vornehmen übermäßig blutreichen Dame von ohngefehr 24. biß 25. Jahren, so daß erstere mahl im sechsten Monden geseegnet ist, temperamenti melancholico-cholerici; deren Geblüt so wohl quantitate, als qualitate sie jederzeit viele Beschwerung gemacht, daher sie sich, ohnerachtet ihre mensses stetig einer Blutstürzung nicht ungleich gewesen, an öfteres Aderlassen gewöhnen müssen, massen in dem ledigen Stande es sich zugetragen, daß dero Gesicht vom Geblüt Coffeebraun geworden und solches zu besänftigen binnen 14. Tagen zweimahlige Aderlaß vorgenommen worden, um die Gefahr hitziger Krankheit abzuwenden. Anbey ist selbige von sehr sensiblen Gemüth, so daß derselben, oft wieder eigenen Willen, die pathemata animi leicht befallen und commoviren, auch dieselben bisher in sauren, Milch und Obst. Speisen die Diæt nicht gehalten, und im März bereits in Gefahr gewesen propter nimiam plethoram zu abortiren, davon mehrere Umstände in beygefügten Diario zu finden. Wann nun an

dieser vornehmen Dame vieles gelegen und ich besorget bin, nicht zu viel und nicht zu wenig zu thun, so ersuche gehorsamst diesen Casum nach Dero hohen Einsichten reifflich zu erwegen und mich hochgeneigt zu belehren.

1. Was vor sichere evacuancia zu adhibiren, damit die Galle und schleimichte saburra, so nunmehr digeriret ist, ex primis viis geschaffet werde? weilen besorge: daß das sal Epsom, die im Geblüt agilen salia exacerbiren, Ipecacuanha zu hefftig bey dergleichen sensiblen Naturel agiren, die Bechrischen Pillen aber nicht hinlänglich seyn möchten. Daher ob nicht

2. Ohne Gefahr eines abortus im Anfang eines paroxysmi, da die Natur ohnedem vomiret, durch öfteres Thee nachtrincken die evacuation der Gall und Schleimes sicher befördert werden könne? und

3. Quomodo & quibus remediis securis diesem Fieber ferner zu begegnen? und

4. Ob ich in der Cur tam venae sectione besorglichen abortum und Zufälle zu verhüten, quam remediis, bißher sicher und ordentlich verfahren?

Solches bitte nochmahls wohl zu überlegen und nach dero hohen penetration mich so bald es möglich zu belehren. Die Gebühr dafür wird der Bothe entrichten, ich aber werde vor diese hohe Mühwaltung und gütige Instruction Zeit Lebens verbleiben.

Ew. Hoch. Edelgeb. Herrl.

E. den 5ten Julii
1726

ganz ergebenster,
N. D. & A.

DIARIVM.

Den 25ten Junii 1726. besuchte ich eine hohe Dame von 25. Jahren so im 6ten Monat das erstere Mahl gesegnet gieng, welche klagte, daß sie Spannen und Drücken in der Brust mit einen kitzlenden Husten
und

und nicht allzuguten Appetit, wie sonst hätten, auch in einigen Nächten vor Mücken und heißen Gemach nichts oder wenig schlaffen können, an bey der Urin hochroth sich befand &c. diese vergangene Nacht hätten sie doch, wiewohl etwas unruhig, geschlaffen, ich solle ihr ja Alderlassen, weiln sie sich das Alderlassen angewöhnet, ihr auch, wie ich wüßte, allezeit geholffen, solches auch die Umstehenden urgirten, als versprach solches nach Befinden der Umstände und verordnete derselben das Decoctum rasuræ cornu cervi, defgleichen Rec. matris perlarum, concharum citratarum, nitri depurati ana grana tria, antimonii diaphoretici, grana duo. M. pro dosi. Gegen Abend da sie von Spaziren fahren nach Hause kamen, befiel selbiger ein heftiger Frost, welcher nach einer guten halben Stunde sich legte und 2. gute Stunden Hitze, so hernach durch Schweiß sich resolvirte, erfolgte, worbey ich derselben beystehendes verordnete; gelatinam cornu cervi und Recipe nitri depurati grana XII, antimonii diaphoretici grana sex, cinnabaris nativæ grana tria; M. f. p. D. vj. p. æ. Nach genommenen 3. Priesen gegen Morgen bekommen sie ofnen Leib, und von 5. bis 10. Uhr guten Schlaf, weiln nun annoch diesen Abend die hohe Dame auf die Alder drang, das Geblüte brächte sie um, so ihr nicht diesen Abend annoch bey Licht Alder gelassen würde; sie kenne sich am besten, habe sich zur östern Alderlaß gewöhnet, und wäre wie bekant zu blutreich, es würde viel Unglück vorgebauet, es hälffe ihr. &c. so versprach ich ihr, wann es Morgen besser und ein vollkommener febriliischer Nachlaß vorhanden, so wolle und müsse ich ohnedem, weiln die Zeit zur Alderlaß vorbei, die Alder öfnen lassen, in Erwegung, daß ob es zwar zu einem febrili intermittente ausschlagen möchte, dennoch die Haupt Besorgniß eines abortus von der Vollblütigkeit mit Sicherheit abhelffen, das Fieber aber selbst nicht in paroxysmo, noch weniger in secretion & excretion turbiret und die Natur geschwächt werden müste, wohl wissend, daß ordentlich ohne dringende Ursach die Alderlaß in febrilibus intermittentibus nicht vorzunehmen. Alldieweil ich aber den 26ten Jun. Vormittags die hohe Dame sehr munter antraf und vernahm daß, wie erwehnt, selbige von 5. bis 10. Uhr ruhig geschlaffen hatte, auch über nichts als etwas Span-

nen in der Brust klagte, der Puls und ganze Natur überaus tranquill und mit keiner excretion mehr beschäftigt befand, auch der Urin natürlicher Farbe war, und die hohe Dame abermahls die Uderlaß heftig urgirten, ich auch wohl überlegte, daß selbige sehr blutreich, zum öftern Uderlassen gewöhnet, vormahls ihre menses jederzeit einem Blutsturz gleich gehabt, und eine Zeit her Reissen und Strammen in der Hüfte und Rüssen, Drucken und Pressen in den intestino recto, und öftere aufsteigende Röthe und Hitze im Gesichte empfunden, mir auch erinnerte, daß ich in eben der Absicht verwirthenen Märk bey vorhergehender fliegender und aufwallender Hitze, Schwere der Glieder, öfterer Verwandlung, scorbutischen Scharlach, Friesel, Drucken und Spannen in der Brust, kitzelnden Husten und drauf erfolgten Zeichnung der Mensium aus Noth, die grosse Vollblütigkeit zu mäßigen und den abortum zu præcaviren, mit guten Effect zur Uderlaß resolviren müssen, daher in Gottes Nahmen, zur Uderlaß wohl überlegt einwilligte und auf 2. mahl (indem die Uder eine Weile zugehalten ward) 12. Loth zusammen abzapsen, und eine Stunde drauf von der Mixtur: *Recipe essentia alexipharmacæ drachmas tres, mixturæ simpl. rectific. drachmam unam, M. 15.* Tropfen in Suppe einnehmen und sehr gelinden maddorem ungezwungen halten ließ. Den Nachmittag verordnete ich derselben in kleinen Pisen ein absorbens citatum mit den antimonio diaphoretico wenigen nitro, und 1. Gran arcani duplicat. alle 3. bis 4. Stunden eines zu nehmen. Worauf sich die hohe Dame den ganzen Tag hindurch recht munter und wohl befunden, so daß sie kaum im Bette zu bleiben konte persuadiret werden, assen den Mittag leidlich, den Abend aber recht starck und schlieffen die Nacht ruhig und wohl. Den 27. Vormittags befanden sie sich noch recht munter, nahmen 15. Tropfen von der obigen Mixtur und genossen ein gut Theil Suppen, den Mittag saßen sie sich mit zur Tafel, wiewohl das Essen nicht recht schmecken wolte. Gegen Abend eine Stunde eher als das erstere mahl stellte sich abermahls das Fieber mit 2. Stunden Frost und 3. Stunden Hitze ein und resolvirte sich durch starcken Schweiß, woben sie sich anfänglich 3. mahl übergeben und weh-

während der Hitze sich zu 4malen von selbst heftige pathemata animi
alles Zuredens ohnerachtet gezogen und bey nahe das Fieber du-
pliret oder in continuam degeneriret hätte, zumahlen daher zu En-
de des Fiebers ihre gewöhnliche purpura (scorbutica) erschienen.
Die remedia blieben. Weil ich aber besorgte daß die so sen-
siblen pathemata animi, wann selbige nicht eingestellet würden, meh-
rere Zufälle verursachen könnten, so bath ich unterthänigst noch einen
Medicum zu meinen Zeugen hohlen zu lassen. Den 28. fand ich die
hohe Dame in gelinden madore recht munter, starck und wohllauf,
hatten von Morgens 4. bis 10. Uhr recht ruhig geschlafen, nahmen
von obiger Mixtur 15. Tropfen und genossen ein ganz Näßgen
Suppen; befanden sich auch den ganzen Tag bey guten Essen und
Trincken überaus wohl, der Puls war tranquill, die ganze Natur
gelassen und das Friesel war bald starck, bald schwach zu sehen, ohne
einige zu bemerkende alteration oder Veränderung der hohen Da-
me. Diesen Abend kam der alte Herr Dr. N. welcher meine obige
Cur in allen Stücken, sonderlich die Aderlaß, billigte und mit der Cur
zu continuiren bath, weil er dabey zu erinnern nichts wisse, des-
halb die Pulver mit den arcan. duplic. versetzt, fortgebraucht und
ferner allezeit mit des Herrn D. N. Vorbewußt von uns nachstehen-
der Methodus medendi continuiret wurde. Den 29. Vormit-
tags bekam ich zur Nachricht, daß die hohe Dame recht ruhig und
wohl geschlafen, ward mit der Mixtur und obigen remediis conti-
nuiret, worauf sich das Fieber Nachmittags nach 3. Uhr leidlich ein-
stellte, und gegen 7. Uhr durch einen starcken Schweiß anfang zu bre-
chen, und eine sehr ruhige und gute Nacht von 11. Stunden Schlaf dar-
auf erfolgte. Den 30. befanden sich die hohe Dame wohl, nieseten aber öf-
ters, und bluteten etwas wenig aus der Nasen, wobey sich der kitzlende
Husten etwas vermehrte. Ich verordnete derselben mit Einwilligung
des Herrn D. N. ein blosses Chamillen Elystrum cum saccharo Thomæo
absque stimulo, nach dessen effect und Deffnung selbige abermahls
15. Tropfen von der Mixtur in Suppe nahmen, des Nachmittages
um 7. Uhr gab ich derselben lapidum cancerorum drachmam semis
mit den succo citri saturirt, und verordenete alle 3. Stunden eines vor
bey

beygesetzten Pulvern zu nehmen. Recipe lapidum cancrorum citrat. concharum citr. ana grana V. nitri depur. grana tria, arcani duplicati grana duo, reguli antimonii medicinalis granum semis. M. pro dosi. Der Appetit diesen Mittag war schlecht, hatten aber ein gut Näßgen voll Suppe und Bisquit in Mosel-Wein geweicht genossen, und da derselben sonst immer ein Gläßlein Mosel-Wein erlaubet war, hatten selbige 2. getruncken. Diesen Nachmittag stellte sich wieder Vermuthen bey empfangener Visite eine aufwallende Hitze und Röthe im Gesichte ein, mit verstopfter Nasen und brennenden Fluß an der lincke Seiten des Haupts im Backen, Schlaf und Auge, welcher nach Aussage der hohen Dame mercklich mit mehrern Husten auf die Brust fiel und 6. Stunden anhielt, deßhalb mit Genehmhaltung des Herrn D.N. von den kleinen Pulvern alle 3. Stunden eines zu nehmen anrieth und vorgesezte remedia inzwischen aussetzte. Den 1. Jul. Vormittag referirte die Jungfer so Wache gehalten, daß die hohe Dame nicht so ganz ruhig wie sonst geschlafen, es wäre aber viel Ursach, weiln ders Herr Gemahl sie öfters gefraget, wie sie sich befinde? doch hätten sie zu 1. und 2. Stunden zusammen wohl 7. Stunden geschlafen. Die hohe Dame aber sagten selbst, sie hätten anfangs nicht schlaffen können, da sie sich aber zugedeckt, und gelinden Schweiß bekommen, hätten sie leydlich, wiewohl etwas unruhig, geschlafen. Wurde derselben also in Thee noch eines von den kleinen obigen Pulvern eingegeben. Den Nachmittag stellte sich das ordentliche Fieber ein mit erschütternden einständigen Frost und zweystündiger Hitze, welche sich durch starcken Schweiß endigte, worauf sie noch diesen Abend leydlich speisete, die ganze Nacht durch über 9. Stunden darauf ruhig geschlafen hatten. Den 2. Jul. befanden sich die hohe Dame recht munter, leicht in Gliedern und hatten abermahls wenig Nasenbluten mit öftern Niesen, übrigen war der Puls tranquill und nicht das geringste febrilische zu bemercken, nahmen ein Clystir und genossen ein Näßgen Suppe. Den vorigen Abend späth und Morgens um 5. Uhr, auch Vormittags um 9 Uhr, hatten sie beygesetzte Pulver jedesmahl eine Priesse genommen. Recipe lapid. cancror. citr. concharum citrat. ana grana

X nitri depurati gr. VI. arcani duplicati grana IV. reguli antimonii medicinalis granum I. M. F. P. divid. in duas partes Den Mittag thaten sie eine gute Mahlzeit, gegen Abend um 6. Uhr bekamen sie abermahls trockne Hitze mit öfftern Husten, woben ich aber bemerckte, daß eine Stunde vorher das Gesicht und Hände bleich wurden, und da die hohe Dame zugleich sagten: sie hätten Brennen und Verstopfung in der Nasen, es fielen ihr vom Kopff recht salzrich auf die Brust und Kehle und vermehre den Husten, so verordnete ich derselben mit Einwilligung des Hrn. D. N. beystehende Pulver, eines um 9. das oder um 11. oder 12. Uhr zu nehmen, in Betrachtung, weil sie eine scorbutica den scharffen Fluß zu corrigiren, massen sich etwan so ein heimliches febris catarrhalis die intermedio mit einschleichen möchte. Recipe matris perlarum, lapidum cancrorum citr. ana grana II. X. antimonii diaphoretici grana quatuor, reguli antimonii medicinalis gr. I. M. pro duab. dosibus. Den 3. Jul. erfuhre ich, daß die hohe Dame die ganze Nacht hindurch ohne mercklichen Husten recht ruhig und bey nahe 11. Stunden geschlafen hätten, und da sie um 11. Uhr Mittages erwachten, fing sich schon der typus des ordentlichen Fiebers an mit ziemlichen Frost, zmahligem Brechen vieler zachen Galle und Schleims, worauf sich die Hitze bey nahe 3. starcke Stunden einstellte, und da sie sich von selbst einige parthemata animi von neuen zuzogen, war ich in Sorgen, das Fieber würde in vollen Ausbruch des Schweiffes irre gemacht werden, massen sich von neuen bereits Würgen einstellen wolte, doch resolvirte sich in wählender Beängstigung die Hitze fast durch allzu viel und übermäßigen Schweiß, ohnerachtet die hohe Dame mit einer über allemassen dünnen Decke nur vor äußerlicher Luft zuge deckt, verwahret ward. Worauf ich den Hrn. D. N. vorsiellte: ob es nicht eine Sache, weil die hohe Dame scorbutisch, auch vor jetzt mit scharffen Flüssen und defluxionibus incommodiret würde, daß man selbiger allemahl nach den paroxysmo, wann der Schweiß vorbey 3. Stunden aufeinander 2. Priesen von denen obigen Pulvern mit den arcano duplicato u. die übrige gute Zeit 2. bis 3. Priesen pulveris abstergentis

(Med. Consult. 6. T.)

F

dia-

diapnoici geben, und eine Zeit darmit, bis der starcke Schnupffen vorbey, continuiren könte, welches derselbige billigte, deshalb nachstehende verschrieb: *Recipe lapidum cancrorum citratorum drachmam unam cum dimidia, coralliorum rubrorum præparatorum scrupulum unum, antimonii diaphoretici ex regulo scrupulum semis, reguli antimonii medicinalis gr. iij. M. F. p. divid. in 6. p. æ. D.* Den 4. Jul. sagten die hohe Dame, sie hätte etwas unruhig geschlafen, klagten wenigß Brennen in der Herz-Grube, nieste öffters, und fiel ihnen vom Kopffe auf die Kehle, doch hätte der Schlaf von halb 12. Uhr bis 2. dann wieder bis halb 5. bis halb 8. Uhr gedauert, ich ließ derselben von vorstehenden Pulvern eines in Thee nehmen, worauf sie von halb 9. Uhr bis nach 11. Uhr ganz geruhig geschlafen, und den Mittag etwas Huhn und Butter-Brod genossen, auch von selbstem offenen Leib gehabt, und da ich Nachmittages um 3. Uhr in Begriff war eines von obigen Pulver zu geben, fand ich Derro Hände und Gesichte blaß, worauf erschütternder Frost eine kleine Stunde ohne Brechen, und 2. kleine Stunden Hitze, so sich hernach durch starcken Schweiß legte, und also quotidiana einstellte, daß also das vorher vermeinte febris catarrhalis sich in anderer Gestalt auferte.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Als Unserm Collegio ein gewisser casus medico-practicus, betreffend eine vornehme Dame, die gefeegnetes Leibes und an einen febre intermittente laboriret, auswärtig zugesendet, und dabey unser gegründetes Gutachten, über vier beygefügte Fragen erfordert worden; so haben wir die ganze überschriebene historiam morbi, nebst den diario, wie sich die Frau Patientin zeithero befunden, und wie dabey verfahren worden, fleißig durchlesen, und ersehen: daß gedachte Dame von 25. Jahren, zarter u. empfindlicher Constitution, jederzeit von vielen und unreinen Geblüt grosse incommodite gehabt, dabey keine ordentliche und dienliche Diæt gehalten, auch in denen Gemüths-

Affe-

Affecten sich nicht wohl moderiret habe, am verwichenen 25ten Junii da sie sich nunmehr im sechsten Monat geseegnetes Leibes befindet, zuerst über Spannen und Drucken in der Brust, mit einem kitzelnden Husten und verlohrenen Appetit geklaget, darauf sich gegen Abend ein paroxysmus febrilis eingefunden, der von der Zeit an seinen ordentlichen recursum um den andern Tag gehalten, öfters mit einem Erbrechen vergesellschaftet gewesen, und allezeit mit einem starcken Schweiß zu Ende gegangen. Nebstdem sey unter diesen insultu febrili, nach Endigung des andern paroxysmi, ein Ausschlag des der vornehmen Patientin sonst gewöhnlichen scorbutischen Friesels zum Vorschein kommen, welcher nachgehends bald starck, bald schwach gewesen. Auch sey die intercalari zweymahl einiges Nasenbluten vorgefallen, und den 3oten Junii eine aufwallende Röthe und Hitze im Gesicht, nebst einen brennenden Fluß an der linken Seite des Hauptes im Backen, Schlaf und Auge, desgleichen den 2ten Julii öfters Niesen und Husten, nebst Brennen und Verstopfung in der Nase angemercket worden, dabey es der vornehmen Dame salzig von dem Kopf in den Hals und auf die Brust zu fallen geschienen. Nun wäre sofort den andern Tag die Alder geöffnet, auch sonst theils pulveres temperantes nitrosi, bisweilen mit salinis auch diaphoreticis lenioribus versehen, theils die essentia alexipharmaca cum mixtura simplici fleißig gebrauchet worden: allein ohngeachtet bisweilen einige Besserung angeschienen, hätte dieselbe doch nicht völlig erfolgen wollen, sondern vielmehr das Fieber, welches sonst um den andern Tag recurriret, den 3ten Julii Vormittag und den 4ten Nachmittag aufeinander seinen paroxysmum gehalten, und also den typum einer tertianæ duplicis angenommen.

Ehe wir aber zu der gründlichen Beantwortung der aus dieser historia morbi gezogenen und Uns vorgelegten Fragen schreiten, finden wir zuvörderst nöthig zu melden, wie nebstdem, daß die vornehme Patientin sehr blutreich, sensible und zu allerhand unordentlichen Bewegungen des Geblüts und Gemüths sehr geneigt sey, dieselbe vor-
Jezo nicht allein febre intermittente tertiana laborire, sondern auch

mit einer grossen impuritate sanguinis & feri scorbutica acri, cum purpura, behaftet sey, welche derselben seit geraumer Zeit gewöhnlich, und auch nach den anderen paroxysmo des Fiebers bald mehr, bald weniger sich gezeiget. Denn von solcher corrupta impura acri lymphä, welche sich sonderlich in die partes nervosas fest gesezet, zeugen und dependiren das Spannen und Drücken in der Brust, welches eingewöhnlich symptoma purpuræ ist, desgleichen der brennende Fluß an der linken Seite des Hauptes im Backen, das öftere Niesen und Husten, Brennen in der Nase, der viele Schweiß und andere Zufälle mehr. Es wird also in Betrachtung dieser Umstände und vergesellschafteten Zufälle, allerdings überhaupt die Cur des Fiebers gar bedächtig und vorsichtig einzurichten seyn, weil die Hülffs-Mittel, welche sonst in curatione febrium intermittentium nützlich gebraucht werden, als da sind, salia deterfiva, laxantia, emetica, essentia amaræ & alexipharmacæ, cum spiritu vini præparatæ, china chinæ und andere, bey diesen malo purpuraceo complicato nicht statt finden, noch vielweniger bey dergleichen sensiblen und zu commotionibus animi & sanguinis geneigten subiecto, sicher gebraucht werden können, massen sonst dadurch die materia acris caustica mehr erregt und in motum gebracht, auch gefährlichere symptomata, ja eine schlimmere Art von Fieber gar leicht zuwege gebracht wird.

Ob man nun zwar wohl in dergleichen bedenklichen casu, absonderlich da man die Patientin nicht gegenwärtig in Augenschein genommen, deren Natur nach allen Umständen sich nicht genau erkunden kan, und was die medicamenta vor operation thun, auch wie solche die Natur von Zeit zu Zeit annimmt, nicht vergewissert ist, keine gewisse und beständige Methode zu curiren vorschlagen kan; so halten wir doch davor, was die erste Frage anlanget:

Was nemlich bey gegenwärtigen Umständen vor sichere evacuationia adhibiret werden könnten?

Daß sowohl febris, als purpura, eine blandam, doch sufficientem evacuationem sordium viscidarum & biliosarum ex primis viis
erfor-

erfordere, absonderlich da in den zugefertigten Aufsatz nicht gemeldet, ob die Frau Patientin bey wählender Kranckheit gnugsame Oeffnung des Leibes gehabt, ingleichen was und wie viel durch die applicirten Elystiere abgeföhret worden. Wir sind aber der gegründeten Meynung, daß alle acria, purgantia, die eine Commotion im Geblüt zu erregen vermögend sind, auch emetica, unterlassen und vermieden werden müssen, und schlagen vielmehr vor ein decoctum ex manna & tamarindis, cum corticibus citri, vel aurantiorum, paratum. Oder wenn ob imbecillitatem ventriculi, dergleichen nicht könte genommen werden, die Becherischen, Stahlischen und dergleichen Art Pillen; des Abends zu 11. bis 14. Stück zu nehmen, wenn einige Stunden zuvor des Nachmittags ein pulvis absorbens, cum aliquot granis nitri & tartari vitriolati gebrauchet worden; massen die Erfahrung lehret, daß dergleichen balsamische Pillen, bey der purpura ob acrimoniam gnugsam operiren. Solten sie aber doch noch nicht nach Wunsch den verlangten Effect verrichten, kan man solchen mit einen Loth Manna des Morgens darauf in Thée bou genommen, secundiren. Und dergleichen evacuans kan überhaupt sicher die Woche wenigstens zweymahl gebrauchet werden.

Was die andere Frage betrifft:

ob ohne Gefahr des abortus das vomiren bey dem paroxysmo durch vieles Thee-trincken, zu facilitiren?

so sehen Wir nicht, warum man zu Beförderung des Erbrechens bey dem paroxysmo wolte das infusum Thée in Menge trincken lassen, dieweil mehr dahin zu sehen, daß man die sordes per alvum gelinde abführe, als solche durch eine hefftige und der Natur widrige Evacuation aus dem Leibe schaffe: zumahl da noch dabey zu bedencken, daß das viele warme Thee-trincken ad nauseam & vomitum provocandum nicht einmahl so dienlich sey, als blosses laues Wasser, sondern daß vielmehr dadurch, wenn prima regio mit einer saburra biliosa salsa angefüllet, die subtilen Unreinigkeiten nur mehr ins Geblüte getrieben werden.

Bey der Dritten Frage:

Was vor sichere remedia in der Cur ferner zu gebrauchen? halten Wir, nebst obigen evacuantibus, am dienlichsten die pulveres bezoardicos fixioris naturæ, leniter nitrosos & cinnabarinos, mit aquis diapnoicis & sirupo acetositatis citri vermischen, damit dadurch die Transpiration befördert und die excretio sordium subtilium per cutis emunctorium unterhalten werde. Nebst dem recommendiren wir auch gar sehr das infusum florum chamomillæ cum semine foeniculi des Morgens anstatt Thee zu trincken, dieweil die Chamillen eine vim specificam nicht allein wider das Friesel, sondern auch das Fieber besitzen. Auch kan bißweilen der spiritus nitri dulcis, oder liquor anodynus mineralis zu 30. bis 40. Tropffen gebraucht werden. In der Diæt aber hat sich die vornehme Patientin alles Bieres und Weines zu enthalten, weil dergleichen Getrânck insonderheit das Friesel gar nicht vertragen kan, und wird loco potus ordinarii dienlich seyn das decoctum cornu cervi & scorzonæræ citratum zu trincken. Gleichergestalt hat sich die vornehme Dame im Essen zu menagiren, damit Sie darinn nicht zu viel thue, sonderlich vor dem paroxysmo, dabey denn Sie sich in specie vor Fischen, Backwerck, Milchspeisen, Eyern, Obst und andern sonst undienlichen Speisen mit Fleiß zu hüten hat.

Endlich wegen der vierdten Frage:

ob bißher bey der Cur gebührend verfahren worden?

erklären Wir Uns, daß die gleich anfangs vorgenommene Aderlaß sehr nöthig und nützlich gewesen, haben auch bey denen sonst gebrauchten medicamentis nichts besonders zu desideriren, glauben aber, daß sie bey gestallten Sachen das malum zu heben nicht zulänglich gewesen seyn würden.

Welches alles wir denen principiis artis nostræ gemäß zur verlangten Antwort auf die proponirten Fragen melden, und dieses Unser in ratione & experientia gegründetes Responsum unter

Den

den Facultäts-Siegel ausfertigen wollen. Halle, den 6ten
Julii 1726.

*Decanus, Senior und übrige Profes-
res der medicinischen Facultät.*

F. H.

CASVS VII.

DE

AFFECTV SCORBVTICO SPAS- MODICO.

Hoch-Edelgebohrner, Hoch-Erfahrner,
Hochgelahrter,

Sonders Hochgeehrter Herr Hofrath!

S W. Hoch-Edl. soll auf Ersuchen eines meiner Herrn Patienten
folgenden Casum vortragen. Es ist dieser Herr Patient ein
Mann von 30. Jahren, temperamenti phlegmatico san-
guineo melancholici, dieser hat durch unterschiedene Jahre her pro-
pter obstructas antiades propendentia uvulae laboriret, welches
allenmahl circa æquinoctia, sowol vernale, als auch autumnale, ge-
schehen; und ist überhaupt stets zu obstructionibus geneigt gewesen.
Post æquinoctium des verwichenen 1725ten Jahres mense April,
wurde Herr Patient von einem Stock Schnupfen cum doloribus
gravissimis capitis angefallen, da er denn balde einen Hn. Medicum
zu sich erfordert, dessen consiliorum & remediorum er sich eine Zeitlang
bedienet, jedoch mit schlechten effect, indem er zu solvirung der ma-
ladie nicht gelangen können. Endlich hat Herr Medicus das sal vo-
latile cornu cervi, ingleichen statt eines Schnupff-Toback's ein Haupt-
Pulver

Pulver verordnet, worauf einiger massen sich der Schnupffen resolvi-
ret, und starcke excretiones s. v. per nares erfolget, wie nicht weni-
ger hat sich ein Husten mit einem Auswurffe eingestellt. Hierauf hat
Hr. Medicus dem Hrn. Patienten ein laxans verordnet, da denn bey
anhaltenden Husten & resolutione per nares, welche bey 12. Tagen
gedauret, sich Hr. Patient, so viel möglich aller Luft entzogen, und in-
des einen verordneten Kräuter-Thee, Morgens, Mittags und Abends
getruncken. Doch hat damahlen Herr Patient geklagt, es fän-
de sich ein Schwindel im Haupte, welchen erwehnter Herr
Medicus vor eine solution der viscidien materie gehalten.
Alleine, da nicht nur der Schwindel continuiret, sondern sich
noch täglich mehr und mehr vermehret hat, und so wohl die excretio
per nares, als auch der Husten weggeblieben, so ist Herr Medicus
auf die Gedancken gerathen, dieser Schwindel komme aus den Magen
und entstünde per consensum, in gleichen ex malo hypochondriaco,
(wozu zwar vor etlichen Jahren Herr Patient einmahl incli-
niret, aber schon etliche Zeit her davon nicht incommodiret gewesen)
dahero Herr Medicus das Elixir aperit. Clauderi (welches auch eini-
gen effect per alvum gethan) in gleichen, darneben dann und wann
ein Quentchen von der magnesia nitri, auch nach diesen 2. Sauer-
brunnen-Flaschen voll Sedlizer Bitter-Wasser verordnet, und dieses
gleichfalls nicht ohne effect. Doch diesen allen ohngeachtet, so ist doch
der Schwindel, ob zwar nicht stärker worden, dennoch in seinem esse
geblieben, durch den ganzen Monath Mai. Jul. & Augustum, und ob
wohl Herr Patient seines Hrn. Medici Rath fleißig gepflogen, so ist
solcher doch bey seiner Meynung geblieben, es rühre ex debilitate ven-
triculi und von intemperirter Luft her. Zu Anfang Septembris
hat Herr Patient (der gewöhnlich des Jahres 2. mahl zur Alder läßt
und verwichenen Monath April gemeldeten Jahres am Schenckel)
auf Verordnung Hn. Medici dieses mahl am Arme lassen müssen,
der Schwindel hat dessentwegen fort gedauret, und etliche Tage darauf
post venæsectionem hat sich ein Spannen und Ziehen in den Genicke
gefunden, zugleich eine Düstereit im Haupte, und als wäre ihm sol-
ches

ches zu schwer. Worauf Hr. Medicus resolviret pulveres præcipitantes zu geben, mit den Troste, bey veränderter Bitterung würde sich die maladie auch ändern, indem igo die Binde nicht die besten. Also hat sich Hr. Patient der lieben Gedult ergeben müssen, und da nur einiger remiss des Haupt-Schmerzes verspühret, mit dieser maladie sich dem Schicksahl unterworffen, und weil Hr. Patient, (jedoch bey heiterm Himmel) eine Reise von 40. Meilen Geschäfte halber thun müssen, so ist ihm durch diese gemachte motion eben nicht schlimmer, inzwischen auch nicht besser worden, jedoch ob irregularem dietam, & quietem hat Herr Patient, nachdem er an Ort und Stelle gelanget, wo er hin gewolt, sich nicht zum besten befunden; sondern bey Mattigkeit, Schwindel und Düstigkeit im Haupte, dennoch (jedoch mit grosser Mühe,) seine Affairen verrichtet, und nach einen dann und wann genommenen pulvere præcipitante, mit vorgemeldeten Zufällen mense Octobri retourniret; da er denn balde seinen Hn. Medicum abermahlen consuliret, der aber bey seiner Meynung geblieben; und da Herr Patient je länger je mehr symptomata darzu bekommt, und eben damahls über Beängstigung auf der linken Brust geklagt, ingleichen Klingen vor den Ohren, so hat Hr. Medicus demselben clysteres, und zwar den ersten Tag 2. verordnet, jedoch ohne sonderlichen effect, Tages darauf hat er dem Hn. Patienten abermahls die magnesiani nitri, gegeben ohne effect: dahero die Clystiere reiteriret, auch darzwischen von Ew Magnil. eröffnenden Pillen bis 16. Stücke; allein auch dieses hat wenig effectuirt, indem kein alvus aperta erfolget, sondern der Herr Patient mehr mit obstructionibus & flatibus incommodiret worden. Indessen blieb das Ziehen und Spannen im Genicke nicht aussen, sondern es fand sich bey den Schwindel und Schwierigkeit des Hauptes frühe, indem Hr. Patient erwachte, als wenn etwas aus dem Genicke ins Haupt stiege, und einen klingenden Thon verursachte, so Hr. Medicus vor über sich gehende flatus hielte; gab daher essentiam corticum aurantium, ingleichen essent. de tribus und den spiritum nitri dulcem, aber alles ohne effect, darauf verordnete Hr. Medicus dem Patienten eine Ader auf den Schenckel, aber auch ohne remiss der maladie.

(Med. Consult. 6. T.)

S

Weil

Weil es nun von Tage zu Tage schlimmer worden, Hr. Patient einige Zeit das Zimmer hüten musste, der Schlaf und Appetit abnahm, und die von diesem Herrn Medico ordinario verordnete medicamente ihren effect niemahlen wohl erweisen wolten, so consulirte Herr Patient noch einen andern Herrn Medicum mit Wissen des Herrn Medici ordinarii, welcher alle erwehnte phaenomena deducirte ex malo hypochondriaco, spasmodicis irregularibus motibus sanguinis haemorrhoidalis, scorbuto complicato. Verordnete daher fröhe loco thee, herbam millefolii und salviae, auch hernach ein decoctum ex radice sarsaparillae, scorzon. &c. so Hr. Patient statt Bieres etliche Wochen getruncken; allein noch keinen remiss gefunden, sondern vorherige Zufälle, besonders Schwindel und Düsterteit im Haupte vermehrten sich dergestalt, daß Hr. Patient ohne Anhalten nicht mehr stehen konte, auch mit Mühe etwas lesen oder schreiben, es wurde dahero der letztere Herr Medicus consuliret, so auch ein Pulver ex oculis cancerorum, sale Sedlizensi, nitro fixo, specifico cephalico und extracto castorei verordnete, so zwar einigen effect thate, aber doch blieben vorherige Zufälle, fand sich auch dann und wann ein Reißen in Armen und Schenckeln, welches alles bis mense Novembr. & Decembr. gedauret. Herr Patient machte sich hierauf wiewol mit vieler incommodität aus, und da die Natur ihre excretion per nares (wozu auch bey gesunden Tagen Hr. Patient incliniret) starck suchte, so hielt es Hr. Medicus Ord. vor eine gute solution, ließ es aber doch bey gemeldeten Præcipitir - Pulvern und Tropffen ex essent. de tribus beruhen. Nunmehr fand sich abermahl bey Hr. Patienten Müdigkeit in Schenckeln, und daß er mit incommodität seine Verrichtungen dann und wann abwarten konte; es fand sich weiter ein Spannen im Genicke, Zittern in Schenckeln, Schwindel und Düsterteit im Haupte, wovor Hr. Medicus Ordin. eben das genannte Pulver verordnete, worauf sich das Zittern in Schenckeln zwar etwas legte, doch kam bey erwehnten Zufällen ein Lauffen und Zucken in Gliedern, wobey sich der Schlaf verlohr.

Da nun weder nach des Hrn. Ordinarii, noch des andern Hrn. Medici verordneten remediis es sich geändert, consulirte Hr. Pati-

ent einen andern Hn. Medicum von B. meldete ausführlich demselben alle hier erzehlten Umstände: Dieser deducirte alsdenn die maladie aus einer materia mali hypochondriaci-melancholica, und sey vornehmlich in genere nervoso und zwar dyscrasia humorum in cerebro, übersendete dabey das sal Anglicanum, in gleichen resolvirende Pulver und eben dergleichen Tropffen, wie nicht weniger hatte er respectum ad confortandum ventriculum. Nach Gebrauch dieser medicin fand sich wieder eine excretion per nares, woraus s. v. ein Schleim floss von Farbe grün und gelbe, bald vertrocknete und als ein Spiegel-glas anzusehen: Hierauf hat Hr. Patient einiger massen Erleichterung empfunden, auch von den flatibus nicht mehr so starcke incommodität gehabt, dennoch aber wolte die maladie, obgleich Herr Patient fernere medicin von dem Hn. Medico aus B. erhielt, noch sich völlig nicht heben; und da die Entlegenheit des Orts, und unrichtig lauffende Briefe vielmahl den rechten Gebrauch der medicin verzögerten, wurde Hr. Patient genöthiget, sich einem andern Medico zu vertrauen, und alle andere medicin und Medicos fahren zu lassen, welches ihrlauffendes Jahres mens. Januarii geschehen, da Hr. Patient meine Person requiriret, weil er mich theils in der Nähe, theils auch seine Natur mir vorher etwas bekandt; nach überlegter Sache, und vorher gegangener Erzehlung, sahe ich wol ein malum inveteratum, und daß der morbus nicht alleine im Geblüthe, sondern auch in reliquis humoribus hærirte, theils a crassitie humorum, theils aber auch ab acrimonia s. scorbuto in humoribus crassis & vasis obstructis agente. Hieraus ist allerdings ein irregularis circulus sanguinis entstanden, ja sanguis ipse hat durch die Länge der Zeit inficiret müssen und eine rechte saure Schärffe ihm eingepflanzt werden, wovon hernach, graveolens sudor & ipse catharrus pectoris sattsam zeugte. Ratione remediorum giengen also meine Gedancken dahin, obstructions zu aperiren, humores crassos zu resolviren, & sanguinem so viel möglich zu dulcificiren. Gab daher unter göttlichen Segen dem Hn. Patienten erstlich pulveres nervinos resolventes, cum cremore tartari versetzt, welches etliche mahl continuirte, hernach eine essentiam cordialem cum spiritu salis ammoniaci & essentia

succini in pauca dosi versetzt. Weiter den pulverem aperitivum &c. alsdenn recommendirte ex speciebus resolventibus cum floribus lavendulae ein Fuß-Bad: machte ihm ex herbis cephalicis ein hauptstärckendes Pulver statt Schnupftoback's zu gebrauchen &c. dabey ließ ihm loco theae semen fœniculi cum herba saniculae trincken. So habe einige Zeit mit den Hn. Patienten continuiret; erstlich fand sich ein Sausen und Klingen vor den Ohren; die Natur resolvirte endlich per excretiones narium, wie allemahl, auch hier den Anfang zu machen, darneben fand sich ein Auswurff, worauf Patient den Schwindel successive verlohren, die in der lincken Brust fest gesetzte und Angst-causirenden flatus cessirten, und fand Hr. Patient in allen grosse Erleichterung, so, daß da er bey 6. Wochen nicht auskommen können, anho wieder seine Berrichtungen wahrnehmen kan; jedoch statt des Schwindels will doch bis dato noch einige Düstigkeit im Haupte sich mercken lassen; Hr. Patient klaget auch eine Mattigkeit und Reissen um die juncturen der Schenckel, und spricht: es wäre als wenn ihm der Körper zu schwer zu tragen, die Füße aber zu schwach wären. Dieses angehende Früh-Jahr hat Hr. Patient an beyden Füßen zur Ader gelassen, auch nach diesem einmahl geschröpfft, (dieweilen hin und her in der Haut pustulae aufführen, und die Haut sehr suchte) worauf er sich ziemlich befunden, und seit Anfange Febr. hat sich ein Catharr mit Auswurff und starcker excretionem per nares gezeigt, so bis dato noch dauret, der appetit und Schlaf ist ho gut. Hr. Patient braucht vorihrt keine Arheney weiter, als ein infusum Theae ex rasura ligni sassafras, corticibus aurantiorum, citri, semine fœniculi, radice pareirae bravæ, liquiritiae, polypodio querno, summitatibus hyperici, herba fumariae, sanic. trifolii fibrini, hederæ terrestris, prunella, dieses hat er schon bey 10. Tagen getruncken, da sich denn das Reissen und die Mattigkeit in den Schenckeln etwas anfängt zu mindern.

Nach Gebrauch erster medicina stellte sich ein sudor criticus ein, welcher alle Morgen kam, und sich etliche Zeit verlohren gehabt, nach Gebrauch des infusi aber wieder gefunden. Weil nun die völlige restitution noch nicht erfolgen will, als hat mich Hr. Patient ersuchet

chyt an Ew. Hoch. Edelgeb. zu schreiben, eine abgefaßte historisch e relationem morbi abzustatten und Dero wolüberlegtes Consilium einzuholen; welches dann hiemit nebst ganz gehorsamster Bitte um baldige geneigte gratification thun wollen. Ubrigens mit beständiger Hochachtung beharrend

Ew. Hoch. Edelgeb.

Nthl. Hof. Rath

N. den 16. April.

ergebenster Diener

C. H. W.

M. D. & Physicus.

Hoch. Edler,

Insonders hochgeehrter Herr Doctor u. Physice,

Werthester Gönner und Freund!

S W. Hoch. Edl. geehrtes Schreiben nebst Beylage habe wohl erhalten: und weil Sie mir einen ausführlichen casum von einem Ihrer Herren Patienten referiret und zugleich ein in experientia & ratione gegründetes Gutachten und consilium von mir verlanget; so habe die ganze historiam morbi mit allen Umständen, und was die Hn. Medici, deren Hülffe Er sich bisher bedienet, vor Medicin verordnet, reiflich überleget und erwogen, und befinde demnach, daß allem Ansehen nach der Herr Patient nicht allein einen mit unreinen scorbutischen Geblüt und Feuchtigkeit angefüllten Körper habe, sondern auch daß allerdings die primæ viæ mit vielen cruditatibus und humoribus acido-viscidis biliolis, flatibus und spasms angefüllet sind, der Leib auch vor sich seine natürliche excretiones per alvum nicht gebührend habe, daher dann nicht zu verwundern, daß propter spasmos & flatibus im Unterleibe das unreine Geblüt und die scharffen Feuchtigkeiten nach den Kopff und Haupt cum impetu getrieben werde, und propter circuitum æqualem & liberum sanguinis per vasa cerebri impeditum und daher entstandene atoniam harum partium, die hu-
mores

mores in vasis & glandulis capitis stagniren, und also Schwindel, Düsterteit und Schwachheit des Hauptes, Ohrenbrausen und Säusen verursachen; dabey denn als ein beneficium roboris naturæ zu rechnen ist, daß der Hr. Patient bisweilen eine grosse Menge von Schleim und Feuchtigkeit per nares excerniret, auch per tussim auswirfft, und darauf eine Linderung erfolget. Ob nun zwar von denen Hn. Medicis insgesamt ein und andere dienliche medicamenta zur Eröffnung des Leibes, wie auch ad discutiendos flatus, ad incidendos & temperandos viscidos, impuros, acidos humores verordnet, auch solche nicht gänzlich ohne Effect gewesen: so halte doch davor, weil das malum eingewurzelt, das Geblüt dabey sehr mit scharffen humoribus angefüllet, das Haupt und systema nervorum geschwächet, und die digestio und excretio per alvum nicht gebührend von statten gehet, daß diese remedia nicht zulänglich sind, sondern wenn der Hr. Patient von diesem beschwerlichen malo will liberiret werden; so wird nöthig seyn, daß derselbe sich diesen Frühling einer mineralischen Wasser-Cur bediene, und finde ich hierzu am allerbequemsten den Egri-schen Sauer-Brunnen, und zwar daß dessen zwey Theil, mit einem Theil Ziegenmilch vermischet, alle Morgen zu vier medicinischen Pfunden zusammen getruncken, und damit fünff bis sechs Wochen continuiret werde, und habe ich diesen Brunnen bey dergleichen scorbuticis und spasmoticis affectibus, davon auch sonderlich die Schmerzen in den Gliedmassen zeugen, überaus gut befunden, obgleich dieser modus den Brunnen zugebrauchen, denen wenigsten Medicis bekandt ist, ja denen sehr paradox vorkommt, die davor halten, es sey in denen acidulis ein acidum, und lasse sich daher die Milch damit nicht wohl combiniren, da doch in allen Sauer-Brunnen, welches ich zuerst entdecket, ein sal alcali enthalten, welches mit aller Säure effervesceiret und sie versuffet, auch keine Milch gerinnen läßt. Ehe aber zu solcher Cur geschritten wird, muß zuvor der Unterleib von aller colluvie humorum vitiosorum wohl gereiniget werden, darzu ich denn vorschlage und recommendire eine potionem mannatam, welche sufficient, doch mit Gelindigkeit und ohne alle Commotion und Entkräftung operiret. Es wird dieselbe des Morgens früh, in einer halben Stunde in zwey

Abfa

Absäzen nach und nach genommen, und darzwischen auch darauf, etwas
 Habergrüze, Théebou oder Coffée getruncken. Den andern Tag
 kan der Herr Patient von meinen balsamischen Pillen, des Abends
 15. Stück gebrauchen, und des Morgens darauf den Brunnen mit der
 Milch, wie gedacht, doch das erste mahl nur eine Quantität von drey
 Pfunden, hernach aber eine von vier Pfunden, zu sich nehmen. Wenn
 sieben Tage die Cur continuiret worden, beliebe derselbe abermahl des
 Abends 15. Stück von den Pillen zunehmen, und solches alle sieben
 Tage zu wiederholen, zuletzt aber nach 5. oder 6. Wochen die Cur mit
 den Gebrauch des Manna-Francks zu beschliessen. Bey der Mahlzeit
 muß der Hr. Patient von allem Bier und Wein abstrahiren, und an
 statt dessen beygehendes Decoctum trincken, dabey er sich bisweilen ei-
 nes Glases alten Rhein-Weins bedienen kan: *Recipe radicis scor-*
zonerae, sarsaparillae ana uncias quatuor, eichorii unciam unam,
anisi stellati, seminis foeniculi ana drachmas duas. Conc. cont.
D. S. Species davon 4. Loth in 3. Maasß Wasser eine gute halbe
Stunde zu kochen und davon ordinair zu trincken. Bey wäh-
render Cur und auch nach derselben kan Er in den letzten Trunck bey
der Mahlzeit 50. Tropffen von beygehenden Magen-Elixir nehmen:
Recipe essentiae corticum aurantium recentium, gentianae ru-
brae, tincturae tartari ana unciam unam, olei de cedro Italici gut-
tas XX. M. D. Es wird auch gar dienlich seyn, daß der Hr. Patient
 bisweilen des Abends vor Schlaffengehen ein Fußbad gebrauche von
 fließenden Wasser und Weizenkleye, es müssen aber die Füße etwas tief
 eine halbe Stunde hinein gesetzt werden, und muß das Wasser nicht
 zu heiß, sondern ganz temperiret seyn. Zur Stärkung des Haupts
 wird gar kräftig seyn, folgender Spiritus, daran fleißig zu riechen:
Recipe aquae reginae Hungariae uncias duas, balsami Peruviani,
olei lavendulae ana drachmam. M. D. Ferner kan auch der Hr.
 Patient die Aufwallung zu dämpffen und die Schärffe des Geblüts zu
 addouciren, bisweilen ein nitrosisches Präcipitir-Pulver in den de-
 cocto nehmen. Vornehmlich aber wird höchstnöthig seyn, daß der
 Hr. Patient bey der Cur und allezeit sich vor allen Gemüths-Bewegun-
 gen und Heftigkeit, Ungeduld, Betrübniß, Sorge, vieler Arbeit, hi-
 gigen

higen Geträncke, aller Erkältung, unverdaulichen Speisen, auch vor vielen Abendessen hüte, und den Leib öftters, doch modice, durch Gehen, noch besser, wenns seyn kan, durch Reiten, bewege; da ich denn nicht zweifle, daß, wenn dieses alles genau observiret und in acht genommen wird, der Hr. Patient unter göttlichen Seegen zu völliger Gesundheit gelangen werde. Was aber die bisher adhibirte Methode und medicamenta derer Hn. Medicorum betrifft; so kan ich keinesweges sagen, daß sie sonderlich in diagnosi geirret, oder etwas schädliches verordnet, dieses aber kan wohl behauptet werden, daß dergleichen Methode, da man so viel und vielerley gebrauchet, diesen morbum zu heben, nicht zulänglich. Ich glaube, wenn die Natur bey den Hn. Patienten solte einen fluxum hæmorrhoidalem, ein wahres podagra, oder frieselschen Ausschlag veranstalten, würde der Herr Patient vieles soulagement finden. Ubrigens bitte denselben unbekandter weise dienstlich zu grüssen und zu versichern, daß wenn ferner durch heilsamen Beyrath zu dessen Reconvalescens was beytragen könne, solches zu thun niemahls ermangeln würde. Der ich nebst Empfehlung in göttl. Gnaden-Schutz beharre

Ew. Hoch Edl.

Mhhl. Doctoris und Physici

Halle, den 29. Apr.

20. 1726.

dienstergebener

F. H.

CASVS VIII.

DE

GONORRHEA INVETERATA VARIISQUE SYMPTOMATIBVS EX INQVINAMENTO VENEREO.

Historia morbi.

Sine vornehme Manns Person von ohngefahr 50. Jahren, temperamenti phlegmatico-sanguinei, hat von Jugend auf in
Kriegs-

Kriegs-Diensten viele fatiguen ausgestanden, und dabey ratione bacchi, veneris, iræ &c. alle excessus begangen, mithin in affectus venereos, besonders aber vielmahlen in gonorrhœam verfallen, wobey sich eine caruncula im Blasen-Halse entsponnen, welche das Harnen viele Jahre sehr schwer gemacht, und öffters eine gänßliche Verstopffung des Urins nach sich gezogen. Vor 30. Jahren hat er zweymahl die Salivation ausgestanden, obwohl er in der Meynung ist, daß er zwar gonorrhœam, keinesweges aber luen veneream gehabt. In Ansehung derer recidive derer gonorrhœen, zu welchen unreiner Bey Schlaf Gelegenheit gegeben, hat er viele Medicos und Chirurgos gebraucht, auch in so ferne jedesmahl reussiret, daß er von selbigen so lange ist befreyet worden, bis er durch debauchen in venere zu diesem malo neue Gelegenheit gegeben, wie dann vor 12. Jahren, da die caruncula ist weggenommen worden, der Urin von selbiger Zeit an bis iho ohne Schmerz und ungehindert, ausgenommen, wenn eine neue gonorrhœa darzwischen kommen, zwar passiret, jedoch auf einmahl nicht mehr, als ein Spitzglasß beträgt, und in Tag und Nacht zusammen eine Kanne, auch wohl mehr weggelassen, wie bis iho noch zu geschehen pflaget. Von der Gonorrhœa findet man vor iho keine andere Spuhr, als daß dann und wann ein Tropffen bald weiß, bald gelblich zum Vorschein kommet, auch öffters bald vor dem Urin, bald mit den Urin mehrer oder weniger quantität von Fasen und anderer weissen materie heraus fließet, welche sich so dann zu Boden als ein weißer Schleim mit Fasen untermenget, setzet. Vor ohngefehr 17. Monathen ist er in ein starckes Fieber verfallen, an welchem er vermittelst Saltz-Pulver und anderer antifebrilium in 14. Tagen curiret worden. Zwey Monath hierauf hat er durch eine hefftige motion eine herniam inguinalem bekommen, daher er sich in die Cur begeben. Bey selbiger hat er in einem Schwitz-Kasten Behungen von stärckenden Kräutern gebraucht und starck geschwitzet. Da sich dann zugetragen, daß er Kopff-Schmerzen, die er niemahls gehabt, empfunden und den Schlaf verlohren. Gleichwie aber, was die herniam betrifft, diese Cur vergeblich gewesen, so hat er dazumal einige Tage bolos von mercurio dulci, ptisanen, und andere medicamenta, und da die nicht helfen

wollen, aus der Hällischen Apothecke nebst einen gelinden decocto
gebrauchet, von welchem letztern der Kopff-Schmerz 14. Tage ziem-
lich vergangen. Nach diesem, als Hr. Patient die vorige Lebens Art
wieder angefangen, so hat sich bald an dem lincken, bald an dem rechten
Schlaff, bald in beyden zugleich, bald auf dem Wirbel, bald an dem
Kopff rund um der Schmerz dergestalt vermehret, daß er besonders ge-
gen und in der Nacht von selbigem dertmassen verunruhiget worden, daß
er wegen Ermangelung der Ruhe und Schlags nach und nach ziemlich
vom Fleische abgekommen, zugeschwiegen, daß dann und wann ein fe-
brilischer insultus sich eingestellet, welcher jedoch bald wiederum ces-
siret, wie dann auch zugleich an Armen und Füßen ein Schmerz, und
zwar manchmal in den Gelencken, manchmal in dicken Fleische entstanden,
welcher nicht beständig angehalten, sondern bald wieder aufgehöret, der-
gleichen noch bis dato geschicht. So hat sich auch bey diesen Zusät-
ten ein trockner Husten und foetor oris eingefunden. Ob nun zwar
Hr. Patient von rechtgedachten Zufällen über Jahr und Tag viel ausge-
standen, so ist doch der appetit zum Essen dabey gut geblieben, ist nicht
bettlägerig gewesen, sondern hat seine Dienste verrichtet, dergestalt, daß
er Vormittags, und einige Stunden nach der Mittags Mahlzeit nichts
von Kopff- und andern Schmerzen gefühlet; Abends aber und die
Nacht von selbigen um desto härter befallen worden. Er hat in die-
sem Zustande die oben angeführte pulveres solares, gelinde ptisanen,
antispasmodica und andere remedia sanguinem leniter purifi-
cantia gebrauchet, und dabey ein einziges Spitzglas Ungerischen Wein
getruncken; hievon aber nicht den mindesten Effect verspüret, viel-
mehr hat vor 2. bis 3. Wochen das Kopff-Wehe dergestalt überhand
genommen, daß es fast Tag und Nacht angehalten. Wann dann
bey vielfältigen gonorrhœen und auch bey letztern Zufall, zu unter-
schiedlichen Zeiten ihm viele mercurialia sind gegeben worden, welche
man durch laxantia und andre Art in ihrer operation unterbrochen,
auch gelinde remedia Jahr u. Tag von den habilesten Medicis ohne das
geringste soulagement gegeben worden, wiewohl Hr. Patient auch
hierbey erinnert, daß er mit unter in venere debauchen gethan, und
sothane symptomata von einer virulentia venerea und verhaltenen

mer-

mercurio hergeleitet worden, so sind besonders zweyerley Curen in Vorschlag gekommen, nemlich die Salivation, oder die Hunger- und Schwitz-Cur. In Ansehung der Salivation hat man erwehnet, daß dafern ein verhaltener mercurius im Leibe seyn solte, er am kräftigsten durch die äusserl Mercurial-Cur könne evacuïret und das malum gehoben werden, dergestalt, daß man sich von der panacea mercurii, oder andern mercurio interne præscripto, wenn auch die salivation über die gewöhnlichen 14. Tage protrahiret würde, nicht dergleichen Effect zu versprechen habe. Weil aber diese Cur sehr penible und der Patient so beschaffen, daß er sehr ungeduldig u. durch Zorn überaus leicht und starck sich echauffret, u. anbey der Effect der Salivation zweiffelhafftig ist; so hat sich Hr. Patient zu letzterer Cur resolviret; wie er denn vor 12. Tagen am Fusse etwas Blut weggelassen, hierauf 3. Tage vom auro fulminante, wie auch magnesia nitri also gelinde laxiret, daß er weder Reissen im Leibe, noch Entkräftigung verspühret, hierauf hat er ein decoctum ex radice sarsaparillæ, chinæ, hermodactylis, pimpinella, passulis, welchem etwas weniges vom ligno sassafr. zugesetzt, so jedoch, weil es ihm etwas unangenehm von Geschmack, hinfünftig wegbleiben wird, den Tag über 3. Kannen getruncken, sich alles andern Getränckes enthalten, darzu tincturam antimonii tartarifatam, mit der essentia lignorum vermischet, des Tages zweymal gebrauchet, nichts anders als Braten gegessen, und alle Morgen eine halbe bis Drey Viertelstunden in einem halben Schwitz-Kasten gelinde geschwitzet; bey dieser acht tägigen Cur sind die ersten drey Tage und Nächte in Ansehung obiger symptomatum fast einerley gewesen, die folgenden hat Hr. Patient am Kopffweh einiges soulagement, dabey aber doch unruhige Nächte gehabt, und das Kopffweh continuïret, der Husten scheint nicht sehr hefftig zu seyn, der Leib ist täglich offen, der appetit zum Essen bleibt vor wie nach, der Urin passiret ungehindert, und setzet ein starckes sedimentum, welches auch vor der Cur also geschehen ist, die couleur des Urins kömmt mit der braunen Farbe des decocti fast überein; verspühret anbey von der Cur keine sonderliche Mattigkeit, ist nicht bettlägrig, auch kan man keine alteration am Puls, und etwas febrilisches wahrnehmen, vielmehr ist das pulsiren der Adern und Hitze am Kopff, so sich insonder-

heit bey dem Kopffwehe äufferte, anihō, wenn auch gleich der Schmerz zugegen, kaum zu spühren. Weiln aber Hr. Patienten angerathen worden, die Cur, dafern weder der appetit zum Essen sich verliehren, kein febrilischer insultus, Mattigkeit oder anderer bedenkfl. Zufall sich ereignen sollte, an die 6. Wochen fortzusehen, und aber selbiger in Sorgen lebet, ob ihm auch dergleichen Cur helffen oder schaden möchte, und ob er, wann diese Cur fruchtloß ablieffe, eine Salivation oder andere Cur gebrauchen solle? so verlanget er deßhalb ein gegründetes Gutachten. Noth ist zu gedencken, daß sich, als den 22 Apr. Hr. Patient am rechten Fuß Uder gelassen und 3. gute Unzen in ein Schälgen lauffen lassen, welches 5. Stunden gestanden, das serum darauf eine starcke feste tunicam pituitosam, so kaum zu schneiden gewesen, und wie man sonst bey pleuriticis observiret, gefunden gehabt, worunter der wenigste Theil ein schwarzes, dickes, zehes und verbranntes Blut war, das übrige aber ein serum biliosum.

CONSILIVM.

S Nachdem ich den mir zugeschickten casum fleißig durchlesen und wohl überleget; so befinde daß der vornehme Cavallier der nunmehr 50. Jahr, schon von 30. Jahren her mit gar vielen Zufällen, die ab excessiva & impura venere, zugleich auch von vielen Debauchen in Wein, deßgleichen vielen Gemüths-Bewegungen entsprungen, behafftet gewesen, also daß er wegen der langwierigen Gonorrhœen, schweren Harnen von einer caruncula die sich in urethra gesetzt, zweymahl die Salivations-Cur ausstehen und gar viele medicamenta gegen solche affectus, in specie mercurialia & antiveneria gebrauchen müssen. Und ob nun zwar solcher gar beschwerliche Saamen-Fluß sich gemindert und meist vorbei, die caruncula weggenommen, und der Urin, wiewohl mit einer difficultät, doch noch so ziemlich passiret; so haben sich doch vor einiger Zeit sehr empfindliche und hefftige Schmerken hin und wieder an den Haupt und an den Gliedern, die sonderlich des Nachts incommodiret, eingefunden, den Schlaf turbiret, viele Unruhe auch Mattigkeit verursacht. Ob auch gleich ferner die letzten Zufälle durch eine angestellte Hunger-Cur und gebrauchte Decocta

cocta sich ziemlich verlohren; so haben sich dieselbe doch vor einiger Zeit mit eben solcher Vehemenz u. Beschwerung wieder eingefunden, daß also der Hr. Patient bewogen worden, von mir ein heilsames und zuverlässiges Consilium, wie solche Schmerzenfüglich könten gehoben werden, zu erfordern, und ob die Hunger- oder Salivations-Cur, oder ein ander Mittel dabey nützlich zu gebrauchen sey? Ich habe dannhero nach reiffer Überlegung aller bey diesen casu sich befindenden Umstände, hie-mit mein in der Erfahrung und raison gegründetes Gutachten davon treulich und gehorsamst communiciren wollen, und weil ich dabey zu-förderst wahrnehme, daß die sehr empfindlichen Schmerzen der Glieder und des Hauptes, nebst Schwachheit und Mattigkeit des Leibes, von einem sehr schlimmen, zähen, verdorbenen Geblüt, welches allem Ansehen nach, von einer annoch anklebenden infectione venerea, cor-rumpiret, herrühren, zugleich auch die Natur, und in specie das sy-stema der nervösen und empfindlichen Theile des Leibes, sehr geschwächet/ und durch viele debauches, excessus in venere, Gemüths-Af-fecten und viele mercurialische innerlich und äußerlich gebrauch-ten Mittel gar sehr verdorben und geschwächet, der Hr. Patient auch etwas ungeduldiges, geschwindes und hitziges humeurs ist; so trage ich Bedencken, eine Mercurial- oder völlige Salivations-Cur vorzu-schlagen, und besorge, man möchte dadurch übel ärger machen. Was aber die Hunger-Cur betrifft, nebst Gebrauch einiger decoctorum; so halte zwar dieselbe vor viel sicherer, zweiffle aber doch, daß dieselbige das malum vollkommenlich zu heben sufficient und zulänglich sey, weil das aus der Alder nur kürzlich gelassene Geblüt so schlimm ausgesehen und eine Haut gehabt, die man fast nicht schneiden können. Es gehet also mein ohnmaßgeblicher, doch wohl überlegter Rath dahin, daß man bey guten decoctis und mäßiger Hunger-Cur einige sichere und wohl präparirte medicamenta mercurialia, die zähen Feuchtigkeiten zu re-solviren, die verstopfften Gänge zu öffnen, und das unreine durch den Schweiß auszutreiben, mit unter gebrauche. In dieser Absicht wäre die Cur nach meinen Gutdüncken bey gegenwärtiger dazu am allerbe-quemsten Frühlings-Zeit folgender massen zu instruiren und anzustel-len: daß nemlich der Hr. Patient zu erst zweymal purgierete und den

Leib mit folgenden Pillen, um den andern Tag reinigte: Recipe gummi ammoniaci depurati, extracti panchymagogi Crollii, mercurii dulcis, cinnabaris nativæ præparatæ ana drachmam semis, pulveris croci, castorei, salis succini ana grana XIII. M. F. l. a. pilulæ, ex drachma dimidia no. XX. Wenn zwey oder auch wohl drey mahl die Pillen eingenommen, trincket der Hr. Patient alle Morgen ein halb Köffel verschlagen im Bette von folgenden Decocto: Recipe sarsaparillæ electæ uncias tres, radicis pimpinellæ, vincetoxici, corticis guajaci ana drachmas duas. Conc. cont. D. S. Species, welche in zwey Maaß Wasser in einen verdeckten Gefäße eine Stunde zu kochen. In solchen Decocto werden 60. Tropffen von beygehenden Spiritu, der aus der tinctura antimonii acri, spiritu bezoardico Bussii und liquore meo anodyno minerali bestehet, im Bette genommen, und gelinde, zum wenigsten eine Stunde, geschwitzet, welches zu befördern, der Hr. Patient, wenn er im Bette lieget, etliche Schälgen Théehou, doch nicht allzu starck saturiret, nachtrincken kan. Dieses Schwitzen muß acht Tage geschehen, nach deren Verlauf braucht er wieder zweymahl die Pillen, sodann wieder das decoctum und schwitzet darauf, und wiederholet solches auch zum dritten mahl. Ausser diesen finde auch vor nöthig, daß der Hr. Patient alle Abend vor Schlaffengehen ein Quentgen von beygehenden blutreinigenden Pulver mit dem decocto zum ordinairen Trancß gebrauche: Recipe lapidum cancrorum, cerussæ antimonii ana unciam semis, cinnabaris nativæ præparatæ, succini præparati ana drachmas duas, nitri purificati drachmam unam. M. F. pulvis. Ferner recommendire auch alle Abend vor Schlaffengehen ein Fußbad nur von blossen fließenden Wasser und Weizenkleye, in welches die Füße eine halbe Stunde tief bis an die Waden gesetzt werden, doch darf es nicht zu heiß seyn, da denn dadurch das Geblüt flüßig und in bessere Circulation gebracht, auch der Zufluß desselben vom Haupt abgezogen wird. An statt des ordinairen Getränckes können Sie sich dieses decocti bedienen: Rec. radicis scorzonæræ, sarsaparillæ ana uncias quatuor, eichorei unciam unam. Conc. M. D. S. Species davon 4. Loth in 3. Maaß Wasser mit einer Hand voll kleiner Rosinen zu kochen, und zulezt einen Fin-

ger lang frische Pommeranthen, oder Citronen-Schalen dazu zu thun, und ordinair nach Belieben davon zu trincken. Ubrigens muß der Hr. Patient meistens Gebratenes essen, und nicht allzuviel, sonderlich des Abends, wie er vor diesen bey der sogenannten Hunger-Cur gethan, gleichfalls bey wählender Cur sich vor allen Gemüths-Affecten, Hitze, Verdruß und Ungeduld, auch vor aller Erkältung, durchdringenden Wind, in specie sauren, Wein und hitzigen Geträncken, auch allen andern Excessen hüten und bey der Mahlzeit zu Stärkung des Magens ein Spitzglas von ganz alten Rheintwein trincken. Solte sich etwa in wählender Schwitz-Cur der Leib verstopffen; so kan solcher mit einer Suppe von Prunellen, Kleinen Rosinen und Manna, mit zwey Theil Wasser und einem Theil Wein gemacht, und bey der Mahlzeit genossen, geöffnet werden. Solte auch etwa der Haupt-Schmerz hefftig affigiren, recommendire zum Geruch meinen Lebens-Balsam, deßgleichen meinen mineralischen lindernden Spiritum, davon acht Tropffen auf ein Stückgen Zucker zu thun, und in den Mund zu nehmen. Dieses sind meine wohlgemeynte ohnmaßgebliche Vorschläge, was nach denen mir communicirten Umständen bey des vornehmen Hn. Patienten Zustand zu thun, dabey ich innig wünsche, daß solche den verlangten Endzweck erreichen mögen, mir aber doch noch einige nähere und mehrere Nachricht ausbitte, damit einen methodum der vielleicht eigentlicher auf das malum gerichtet, vorschlagen könne.

F. H.

Anderweitiger Bericht.

Sie sich zwar nach dem Gebrauch dieser vorgeschlagenen Medicamente der Hr. Patient, der sich hier in der Nähe aufhielt, einige Zeit gar sehr soulagirt befunden, hat sich doch, da hernach von neuen allerhand excessus, auch in Gemüths-Affecten, mit untergelauffen, die alte maladie wieder hervor gethan, und Er, weil Er damahls auswärtig sich aufgehalten, von dasigen Medicis allerhand gebräuchet, endlich aber mir durch seinen Hn. Ordinarium folgenden Bericht erstatten und um mei-

nen

nen Beyrath abermahls Ansuchung thun lassen. Der Bericht war dieser: Der Hr. Patient ist seit einiger Zeit von neuen mit denienigen symptomatibus, so aller Vermuthung nach aus dem alten und langwierigen malo, welches seinen Sitz in denen prostaticis und vesiculis seminalibus hat, und die anliegenden Theile und den Blasenhalss mit angreifen und erodiren mag, beständig incommodiret worden. Es bestehen solche in folgenden: Er hat allezeit einen häufigen Abgang vom Urin welcher allezeit blaßgelbe und trübe und fast einen Weißbier ähnlich siehet. Mit diesem Urin gehet allezeit eine weißlichte, milchfarbige materie ab, so etwas ins graulichte oder gülblichte fällt, bald mehr, bald weniger. Diese Materie ist anfangs bald nachdem der Urin gelassen in selben zertheilt, und schwimmt oft wie weisse Fasern oder Mutten herum, bißweilen aber ist sie nicht so in Fasern coaguliret, sondern gleichsam in den Urin aufgelöset, eine Weile darnach aber, wenn das Urin-Glaß ruhig gestanden, setzt sich solche fast wie ein weisser Käse oder Mhl zu Boden, hängt auch selten fest am Boden, manchmahl aber wird man gleichwohl gewahr, daß am Boden des Glases eine schwerere und zähere, mehr gelblichte Materie anhängt, welche, wenn man gleich das Gefäß bewegt, fester an Boden anhängt, da indessen über derselbe die leichtere, lockere und milchfarbige Materie zu sehen. Der Hr. Patient wird eben nicht so gar öfters, oder gleichsam beständig, wie bey einer stranguria zum uriniren genöthiget, sondern kan Stunden weise und länger ohne incommodität und besondern Drang zu uriniren dauern: so findet Er auch unter den Wasserlassen, vor oder nach denselben ein Drenge und schneidenden Schmerz ad radicem penis, welcher doch nicht excessiv ist. So gehet auch der Urin nicht ohne alle Hinderniß, auch nichtsfrey genug ab, läßt sich auch kein notabler übler Geruch an selben mercken. Es ist auch bisher einige gelbe Materie, ausser den Wasserlassen aus dem membro virili gesickert, und so wohl forn an der Deffnung der urethræ, als auch im Hembde, durch die gelben Flecken, wie in gonorrhœa virulenta zu geschehen pflieget, wiewohl in weniger quantität, verspühret worden. Ausser diesem malo primario und inveterato klaget der Hr. Patient vornehmlich, daß Er von langer Zeit her fast gar keinen Schlaf habe, und sich selten

ten über 2. Stunden eines beständigen Schlags, so einige mahl bey angehender Nacht sich eingefunden, erfreuen können, daher die meiste Nacht mit Wachen, welchen bisweilen einige sehr kurze Schlummer untermischt werden, zugebracht wird. Ist demnach kein Wunder, daß die Kräfte immer mehr und mehr abnehmen, und Er nicht lange ohne Ermüdung herum gehen, oder eine Treppe steigen können. Es hat auch Patient bisher besonders Nachmittags, Abends, auch Nachts, eine Ihm sonst ungewöhnliche Hitze und Durst, mit etwas geschwindern Puls und Wärme in den Händen empfunden, iedoch dieses nicht beständig täglich, sondern unordentlich und einmahl mehr als das andere. Zu verschiedenen mahlen hat Er auch Mittags bey der Tafel, bey den ersten Trunck insonderheit, ohngeachtet Er ziemlich überschlagen trincket, eine Erkältung der Hände und Leibes erlitten, welche aber nicht lange angehalten, auch nicht eben eine merckliche Hitze allzeit nach sich gezogen, wobey der Appetit damals zwar sich verlohren, iezo aber wieder gut und natürlich ist. Über dieses hat Dn. Patiens eine Zeit her, insonderheit des Nachts, eine anhaltende Uebelkeit empfunden, vornehmlich unter den Liegen, welche Ihn oft genöthigt sich aufzurichten, oder gar aufzustehen, da denn solche remittirt, ob sie gleich auch Vormittags nicht gänzlich vergangen, und sonder Zweifel an den vielen Speichel auswerffen, so Er iezo, bevoraus früh empfindet, Ursach ist. Die übrigen und sonst schon gewöhnlichen Zufälle, als Kopfschmerzen, Reißen in Armen &c. kommen noch dann und wann, wie denn diese letzten auch iezo beschwerlich seyn, haben sich aber bisher nach Gebrauch eines gelinden decocti und abführenden medicamenten noch ziemlich bald vertreiben lassen. Der appetit zum Essen ist iezo ziemlich gut, doch nicht wie vor diesen, zum Trincken aber ist er noch besser, so daß Er selten einen Tag, ohne 6. Kannen Bier zu trincken, des Thees und anderer Geträncke oder fließenden Speisen nicht zu gedencken, vorbeyleisset. Daher denn kein Wunder daß Er viel Urin läßt. Wein zu trincken, will der Durst und Hitze, so dadurch vermehrt werden, nicht zulassen, doch wird des Magens wegen mehrentheils 1. bis 2. Gläser Mosler- oder Rhein-Wein mit unter gebraucht. Das Bier wird so leicht und wohl-

wohlſchmeckend genommen, als man es nur haben kan. Der Leib iſt gehöriger maſſen offen, der Puls iſt Vormittag allzeit gleich, ordentlich, nicht geſchwind, wohl aber mättlich. Es ſind auch keine nächtlichen Schweißſe, vielweniger *colliquativi ſudores* vorhanden; ſo iſt auch kein *febris lenta continua*, oder ſonderliche Auszehrung des Leibes vorhanden, woraus man ein gegenwärtiges hecetiſches Fieber noch biß dato ſchließen könnte. Was die biſhero gebrauchten Arzneyen anlangt, ſo hat zwar Herr Patient nicht beſtändig medicinirt, gleichwohl aber nicht ohne Erleichterung ſeiner Kopf- und Armiſchmerzen ſich folgendes *Decocti* oft bedienet: *Recipe radicis ſarſaparillæ optimæ unciam, chinæ ponderosæ unciam ſemis, radicis foeniculi, eryngii, althææ ana drachmas duas, raſuræ eboris unciam ſemis: concifa coquantur in aquæ ſimplicis menſuris duabus ad medietatem, circa finem adde radicis liquiritiæ concifæ drachmam, aniſi ſtellati drachmam ſemis. Colatura D.S. Trancf auf drey mahl.* *Recipe tincturæ antimonii mart. unciam ſemis. D. S. Tinctur 30. Tropfen früh und Nachmittag um 4. Uhr in den Trancf.* Iſt gar wenig gebraucht worden. *Recipe lapidum cancrorum ſcrupulum ſemis, antimonii diaphoretici, viperarum ana grana VI. niri cryſtallis. cinnabaris antimonii ana grana tria. F.P.D. doſes VI. S. alle Abend eines NB. wenig gebraucht.* Anbey iſt der Herr Patient ein paar mahl purgirt worden, da Er denn das Manng-Trancflein wieder weggebrochen. Wegen der fieberhaften Erkältung, ſo ſich bey der Tafel nebst Wegfallung des Appetits zur Speiſe verſchiedene mahl einſtellete, ſowohl auch wegen der Ubelkeiten, ſo *ex vitio primarum viarum* wohl meißtens ihren Urſprung haben, iſt ad imitationem des Herrn Hof-Rath Hoffmanns ſeines Elixirii, ein dergleichen medicament aus den beſten extractis amaricantibus, detergentibus & roborantibus mit Ungariſchen Weine præpariret, und eine geraume Zeit 1. Stunde vor der Mittags Mahlzeit zu 1. Löffel in Moſler-Wein, nicht ohne Nutzen gebraucht worden. Die übrigen remedia haben gar in wenigen beſtanden, dergleichen eine tinctura florum roſarum &c. geweſen cum ſpiritu niri dulci den Durſt zu moderiren.

Hierauf war meine Resolution und Antwort folgender massen abgefasst:

Hoch-Edler,

Insonders hochgeehrter Herr Doctor,
Werthgeschätzter Gönner!

S W. Hoch-Edl. Aufsatz, betreffend den statum morbi eines gewissen vornehmen Patienten, der mir nebst der Constitution seines Körpers, und dabey sich eräugnenden allen Functionen schon ziemlich bebandt, habe wohl erhalten, und ist mir insbesondere gar lieb, daß Ew. Hoch-Edl. mir den iezigen Zustand, so deutlich, gründlich und ganz umständlich referiret, zugleich auch was bishero gebraucht worden, gemeldet. Nun beruhet der Grund der Maladie und der Zufälle, die sich dabey befinden, vornehmlich in der nimia relaxatione, zum Theil auch erosione, dixer partium genitalium internarum, in specie der prostratarum, vesicularum feminalium und auch urethrae, da denn auffer allen Zweifel auch die Blase und deren fundus & collum mit afficiret ist. Wegen solcher Relaxation gehet ein grosser Zufluß des Geblüts und der Feuchtigkeiten zu diesen Theilen, und separiret sich sonderlich per glandulas prostratas, nebst einer ulcerosa, viel seminalis & chylosa materia, da denn jene auf den Boden des Glases sißet, diese aber oben auf lucker schwimmt. Und weil der Hr. Patient viel trincket, so gehet nicht allein der Urin häufig ab, sondern es wird auch die Schärffe dadurch diluiret, daß er keinen grossen Schmerz und Ungemach von dem Urinlassen spühret. Weil nun dieses ein alter Schade und in vitio partium solidarum gegründet ist, zum Theil per impuram, zum Theil auch nimiam venerem caussiret; so ist er nicht allein sehr schwer zu heben und völlig zu curiren, sondern er ist auch der wahre Ursprung und Ursach derienigen Zufälle, damit noch aniesz der Hr. Patient abwechselnd incommodiret wird, als da sind unruhiger und gar weniger Schlaf, Haupt- und Glieder-Schmerzen, Uebelkeit, Müdigkeit, mit unterlauffender Schauer und Hitze, grosser Durst,

weniger Appetit &c. Denn die materia ulcerosa der erodirten Theile insinuiret und vermischet sich mit der lymphä und sanguine, in welchen vielleicht auch noch reliquiae von einem fermento luis venereae stecken, turbiret die crasin des Geblüts, machet in denselben innerliche Hitze und Commotion, und verdirbt den succum dulcem nutritium lymphaticum, daß es also kein Wunder ist, daß die functiones corporis nicht so beschaffen, wie bey gesunden Menschen. Hiezu kommt nach meinem sentiment dieses, daß wegen innerlicher Hitze und Truckenheit des Mundes, der Hr. Patient gar viel und des Tages wenigstens 6. Maaß trincken muß, durch welche viele Feuchtigkeit dann die Daurung und Digestion des Magens viel geschwächet, der chylus allzu sehr wässrig und diluirt wird, und viele Cruditäten im Magen, & primis viis liegen bleiben, die denn Ubllichkeit, ructus und Blähungen verursachen, den Schlaf unruhig machen, auch zum Theil den Appetit benehmen. Und endlich, wenn man die Wahrheit aufrichtig bekennen soll, ist der Hr. Patient auch von langer Zeit her zu gar geschwinden und hefftigen Gemüths-Bewegungen, sonderlich Eiffer, öfters geneigt; dadurch denn das ganze systema der nervösen Theile immer mehr geschwächt wird. Diesemnach kommt es hauptsächlich auf die Frage an, durch was methode und medicamenta dieses malum zu heben, oder doch merklich zu mindern? Nun möchte ich von Herken wünschen, daß mir eine solche methode zu curiren bekandt, dadurch man gemächlich, geschwind und ganz sicher, den verlangten Zweck erhalten möchte; allein ich finde die Wahrheit zu sagen gar viel difficultäten. Denn obgleich in dergleichen Zufällen, die ab impuritate venerea zurück bleiben, eine gelinde und vorsichtig angestellte salivatio mercurialis sehr dienlich; so trage doch grosses Bedencken dieselbe hier zu recommendiren, weil die partes feminis generationi & excretioni dicatae, zugleich auch die Blase angegriffen, wund und nicht richtig, nebst dem der Hr. Patient von Natur sehr ungedultig und zu Gemüths-Affecten geneigt, die bey solcher Cur gänzlich abandonnirt seyn müssen. Eine mineralische Wasser-Cur die etwas kräftig und zulänglich ist, als das Carls Bad, kan ich auch nicht rathen, weil dieses Wasser propter copiam salis calcarii amaricantis, die erosas par-

tes mehr angreiffet, wie ich aus der Erfahrung habe. Eine Schwitz-
Cur mit decoctis lignorum, schicket sich ebenfalls nicht, weil solche
das Geblüt, so ohnedem in Hitze, noch mehr resolviren und commo-
viren möchte. Purgantia acriora & mercurialia die materie per
alvum abzuführen, sind gleicher gestalt nicht zu rathen, weil sie den to-
num ventriculi & intestinorum noch mehr destruiren möchten. Ich
finde also nach fleißiger und reiffer Überlegung pro nunc nichts rath-
samer zu seyn, als sichere und gelinde Mittel zu gebrauchen, und eine
gute Diæt und Lebens-Reglement zu recommendiren; dabey dann in
der That vor sehr gut halte, 1) das bisher gebrauchte decoctum, als
welches gelinde trucknet, nicht hizeet und auf Beförderung des Urins
gerichtet, und 2) zu Stärkung des Magens und Beförderung der
Dauung, das bisher nach meiner Invention gebrauchte balsamische
Bitter-Elixier, damit zu continuiren. Die innerliche Hitze aber zu
dämpfen, wird sehr dienlich seyn ein temperirendes und roboriren-
des nitrosisches Pulver, als zum Exempel: Recipe ossis sepiæ, la-
pidum cancerorum, seminis lycopodii ana drachmas duas, suc-
cini præparati, nitri purificati ana drachmam semis. M. f. P.
davon ein Quentgen auf einmahl in folgender Emulsion zu geben:
Recipe seminum quatuor frigidorum majorum, papaveris albi,
ana drachmam unam, aquæ florum tiliaë, acaciaë, rosa-
rum, liliorum convallium, ana unciam unam. M. f. l. a. emulsio
adde julepi rosarum drachmas duas M. D. S. die Helfte auf ein-
mahl. Des Morgens früh könte bißweilen eine bouillon von dün-
ner Hünner-Brüh, in welcher die radix cichorii, foeniculi & gra-
minis, mit einer Hand voll nasturtio aquatico, etwas Citronen- und
Pommeranken-Safft, auch ein wenig Muscaten-Blumen, gekochet;
oder auch von diesem Kräuter-Thee: Recipe herbæ veronicaë ma-
nipulos duos, scordii, summitatum millefolii ana manipulum
unum, radicis liquiritiaë drachmas tres, anisi stellati drachmam
semis; einige Schälgen getruncken werden. Weil aber auch der
Leib muß gedöffnet werden, so halte am dienlichsten, daß solches geschehe
durch eine Pilsane, die also zu præpariren: man nimmt cremoris
tartari ein und ein halb Quentgen, Zucker 3 Loth, kochet solches in ei-

nen Maaß Wasser gelinde, und thut nachdem 3. Tropffen olei de cedro dazu, welche bey der Mahlzeit selber kan genommen werden, und zwar die Woche ein oder ein paar mahl. Ubrigens muß das allzubiele Biertrincken den Magen mehr verderben als nutzen, und wäre zu wünschen, daß der Hr. Patient könten das Spaa-Wasser habhaft werden, welches nicht allein Cur-weise, sondern auch an statt des ordinairen potus getruncken in dergleichen ulcerationibus vesicæ & prostatarum mehr Nutzen thut, als ein ander mineralisches Wasser, wie solches der Henr. ab Heer recommendiret, und verschiedene Exempel davon aufgezeichnet hat. Noch ist nöthig, daß der Hr. Patient so viel möglich von cogitationibus veneris abstrahire, sich vor kalter Luft und harten, salzigen, sauren Speisn hüte, sich mäßig bewege, des Tags nicht über ein halb Maaß Wein, darunter ich den Burgundier oder Eremitage am besten halte, trincke. Dieses ist meine aufrichtige und wohlüberlegte Meynung, was bey diesem affectu zu thun, und könte ich weiter nichts vorschlagen, wenn auch selbst gegenwärtig wäre, bitte also solches nebst meiner gehorsamsten Recommendation dem Hu. Patienten zu hinterbringen, und wünsche ich daß alles zu einem guten Effect ausschlagen möge, allstets verharrend &c.

Anhang.

Dieses waren damahls meine ohnmaßgebliche Vorschläge, und hätte ich mögen wünschen, daß bey diesen Umständen noch was fruchtbares auszurichten wäre möglich gewesen. Allein weil nicht allein die partes fluidæ corrumpiret, sondern auch das malum die solidas, insonderheit internas genitales partes, cum adiacente vesica, angegriffen und schon sehr um sich gefressen, der Hr. Patient auch nachdem er bald hie, bald da vergebens Hülffe gesucht, des medicinirens endlich überdrüssig ward, hat er sich auswärtig auf seine Güter begeben und allda noch unterschiedene zu Rathe gezogen, da es sich aber also verschlimmert, daß es zu einem formalen ulcere und gangræna ausgeschlagen, und nicht allein per urethram, sondern auch alvum, die purulenta materia abgegangen, und endlich der Tod, wie ich erfahren ein halb Jahr hernach erfolgt.

CASVS IX.

DE

VENEFCIO DVBIO.

DEPOSITIO ET IVDICIVM MEDICVM.

Auf Zutragen N. U. St. bey Ihro Hochfürstl. Durchl. bestaltten Büchsen-Spanners allhier zu N. im 38. Jahr seines Alters eines mehrentheils cholерischen Temperaments, sonst über dieß, daß er ex hæreditaria dispositione zu unterschiedenen mahlen dolores & symptomata spasmodica ex calculo, wie auch vomitus biliosos prægressa iracundia vehementiore erlitten, frisch und gesund, dabey auch starcken Leibes, daß selbiger nehmlich den 23. Decembris ietzt verstrichenen 1726. Jahres des Morgens frühe, als er mit einem andern Jäger ausgehen wollen einen Haasen in die Herrschafft. Küche zu'schiessen, in seinem Hause von seinem Ehe-Weibe, A. 23. Jahr alt, ihme vorgesezte welsche Bohnen mit seinen jetzt benandten Cameraden gegessen, und beyde sich auf solche genossene Bohnen sogleich übel befunden. Er Büchsen-Spanner aber nach vorher gegangenen schweren Zufällen, den 27ten erwähnten Monats Decembr. zwischen 2. und 3. Uhren Nachmittags Todes verbliehen, bin ich zu End unterschriebener von hochbesagter Ihro Hochfürstl. Durchl. meinen gnädigsten Herren beordert worden, den durch den Tod erblasten Körper zu visitiren, seciren und mein pflichtmäßiges Bedencken durch ein schriftlich visum repertum über diesen unermutheten Todes-Fall zu eröffnen. Welchem gnädigsten Befehl ich dann auch unterthänigst nachkommen und besagten Körper den 29ten Decembr. in Gegenwart aller derer zu dieser legalen section gehörigen Gerichts-Personen, mit Zuziehung zweyer verpflichteten Chirurgorum, deren Nahmen und Petschafft unten zu ersehen, eröffnet und alles, sowohl äußerlich, als innerlich, in genauen Augenschein genommen. Da sich dann äußerlich an ihm gefunden, daß der gan-

ge

he Rücken von denen Schultern an, bis über die nates hellbraun, das scrotum war ebenfalls also beschaffen. In pene war ein schwarzblauer Streif, Fingers lang und breit, dessen glans aber über und über schwarzbraun. Als man die Brust sammt den Unterleib eröffnet, und zuerst den Magen visitiret, fand man inwendig, und zwar in crusta villosa, hin und wieder acht eingefressene Flecken, deren 2. die Größe eines Silberhellers, die übrigen aber einer Linse ausmachten. Etliche davon waren schwarz, etliche aber schwarzbraun. In der Cavität des Magens lag eine gute Schoppe schwarze Materie, so fast etwas grünlicht aussah, nicht stinckende, das intestinum duodenum wie auch die ganze Gegend um dasselbige herum war ganz schwarz: das ileum präsentirete sich in dessen superficie exteriori über und über fast ganz braunroth. Der rechte, und zwar gibbösische Theil der Leber, war unterwärts, so weit selbiger unten auf lieget, in seiner ganzen circumferenz kohlschwarz. In deren superficie exteriori waren etliche schwarze Flecken und Streiffe zu observiren, die Gall-Blase war ganz leer. Die Leber an sich war sehr groß, natürlich doch gesund. Der lincke lobus pulmonum war mit sehr vielen schwarzen geronnenen Geblüte angefüllt, und in superficie interiori über und über kohlschwarz. Die lincke Herzkammer war vom Geblüte ganz leer, die rechte aber voll schwarzen Geblüths. Der ramus magnus venæ cavæ descendens war fast durch und durch, insonderheit aber unter dem duodeno, ganz schwarz, unten aber wo er sich in beyde Beine theilet, sahe man selbigen als einen fast zollthicken Stock von in sich haltenden stockenden Geblüthe intumesciret liegen. Die venas emulgentes erblickte man ebenfalls von geronnenen Geblüte dick aufgelauffen. Beyde Nieren wurden mit vielem schwarzen stämmenden Geblüte angefüllt gefunden, äußerlich ganz schwarz aussehende. Nachdem man den Kopf eröffnete, und das Cranium abgedecket, auch beyde meninges, gaben sich die äußerlichen vasa sanguifera des cerebri von dem zurück getretenen und stagnirenden Geblüthe merklich intumesciret. In falce, wie auch denen ventriculis cerebri, war nicht das geringste von Geblüth anzutreffen, sondern alles in statu naturali und gesund.

Merck.

Merckwürdig war es annoch, daß er, als man ihn ad theatrum anatomicum gebracht, gleichsam lebendig schlaffend, und weder im Gesichte, noch am Forder-Leibe veränderlich ausgesehen. Der Unter Leib war auch nicht aufgelauffen.

Was nun die bey dieser vorgenommenen Section gefundene und ihren Umständen nach specificirte phænomena ad declarandam demonstrandamque mortis causam anbelanget, so zielen selbige mehrentheils, und zwar hauptsächlich ab auf eine dagewesene und vorher gegangene starcke inflammation und darauf erfolgte sphacelation aller obernannten Theile, welche zwar an und vor sich selbst betrachtet, auch andern tödtlichen Kranckheiten e. g. Pesti, aliisque febribus malignis, dysenteriaë, choleraë, passioni iliacaë &c. gemein. Es pflegen auch dergleichen zu erfolgen auf einem in einen erhitzten Leib, oder auf einen hefftigen Effer zu sich genommenen kalten Trunck, dergleichen auch auf gebrauchte purgantia drastica, hypercatharsin provocantia, und also daraus an und vor sich selbst nichts besonders zu schliessen. Wenn aber obenwehnte phænomena mit denen in denen actis bezeugten und aus dem Munde derer, so bey seiner Kranckheit und Tode gewesen, ergangenen und bekandten Umständen und symptomatibus, daß er nunmehr defunctus, als er die Bohnen gegessen, gesund und oberzehlten Kranckheiten keinesweges unterworfen gewesen. 2.) Daß Er, auch sein Camerad, so mitgegessen, bald darauf übel worden, Er defunctus besonders innerlich in starcken Brand, Durst und Hitze, gewaltiges und vielfältiges Erbrechen bis in dem Tod bekommen und behalten. 3.) Daß er grosse Angst, Zittern und Beben, anbey starckes Reissen im Leibe empfunden und geklaget, daher er öfters geruffen, daß Gott erbarm mein Leib! 4.) Daß ihme auch der Leib und Magen aufgelauffen, darauf einen Durchbruch bekommen, daher er gesagt, wenn er den Durchbruch nicht bekommen hätte, wäre er zerplatzt. Wobey er im Gesichte ausgesehen als ein Todter, die Zunge ist weiß, der Mund aber äußerlich schwärzlich gewesen. 5.) Daß er grüne Materie weggebroschen, welche des Morgens weißlich ausgesehen. 6.) Daß er seiner Fr. Mutter mit gethanen Aussage nach constrictionem faucium bekommen, daß er nemlich geklaget, es wolte ihm den Hals allzu drücken, es wolte nichts durchgehen. 7.) Daß er stets kalte

(Med. Consult. 6. T.)

Schweisse, äusserliche Kälte der Glieder, innerlich aber hefftigen Brand geklaget, auch dabey immer unruhig gewesen, schwachen und veränderlichen Puls gehabt. 8.) Daß er des bey sich gehaltenen Chirurgi Geständniß nach etliche mahl vor dem Tode Convulsiones gehabt. 9.) Daß er auch letztlich im Tode, nach Bekändniß derienigen Frau, welche ihn reinigen und zur Erden-Bestattung ankleiden sollen, wohl einen Eymen voll schwarze dicklichte materie mit vermischten Geblüte, die einen übernatürlichen und unerleidlichen Gestand expiriret, per alvum von sich gegeben, conferiret werden, und anbey erwogen wird, quod morbus aliquis essentialis per symptomata sua essentialia sit morbus iste, qui est, diese bisher notirte symptomata aber in allen Stücken accordiren und überein kommen mit denen symptomatibus, welche eine löbliche Königl. Preussische medicinische Facultät zu Halle in einem über dergleichen Casum ertheilten responso forensi vor symptomata essentialia & signa dati, vel assumti arsenici albi angegeben, und zwar præter experientiam & praxin forensis ex Pauli Zacchiæ Quæstionibus Medico-legalibus, Pauli Ammanni praxi vulner. lethal. eiusdemque medicina critica &c. Videatur hac de re Hoffmanni Medicina Consultatoria & decad. quidem Imæ Cas. I. pag. 6. Verba Facultatis hæc sunt. Dann 1.) sind die Autores darinnen alle einig, und weist es auch die vielfältige praxis forensis, daß kurze Zeit nach empfangenen arsenicalischen Gifte ein Ubelseyen und nausea erfolge. 2.) Ein übermäßig Erbrechen, dabey sie wie ein Tod aussehen. 3.) Eine grosse Erkältung an Händen und Füßen und geschwinde Abnehmung der Kräfte mit grosser Beängstigung und Unruhe. 4.) Grosses Weissen, Kneipen und Schneiden im Leibe mit vielen Stuhlgängen. 5.) Daß kurz vor dem Tode der Puls nicht mehr gefühlet werden kan. 6.) Daß einige convulsiones vor den Tode hergehen, und daß der Giff, nachdem die Leute starck oder schwach seyn, innerhalb zehen auch wohl zwanzig Stunden den Tod verursache: So scheint, daß diese inflammation gleichfalls ein arsenicalisches Giff zu ihrem fundament gehabt. Wie es dann auch nicht wohl anders seyn kan, als daß diese grosse und hefftige inflammation und der darauf erfolgte Tod durch ein beygebrachtes

corrosivisch arsenicalisches Gift causiret worden, welches die in der crusta villosa ventriculi gefundene Flecken, so da nichts anders, als ein effectus corrosionis, allerdings zu behaupten scheinen. Es führet zwar obgedachte Facultas medica Hallensis in dem ietzt angezogenen responso an, daß ein datum vel assumtum arsenicum album gewöhnlich innerhalb 10. bis 20. Stunden, nachdem die Leute starck oder schwach seyn, den Tod verursache. In diesem individuo aber ist der Tod den vierdten Tag allererst erfolget. Weilen aber, wie ietzt abermahl erwähnte Facultat wohl angemerket, daß dergleichen Gift nicht einerley corpora quæ eodem valetudinis genere gaudent, antrifft, auch dosis & proportio desselben variiren, ja auch dererleigen Dinge, welche per accidens geschehen, nulla certa regula vel definitio gegeben werden kan, so kan auch dieser periodus sich wohl über die angegebene 10. oder 20. Stunden extendiren, und folglich den Tod langsamer, wie allhier geschehen, inferiren. Und bleibet also dabey, quod positis arsenici albi symptomatibus propriis ac essentialibus, ponatur & ipsa assumptio vel oblatio ipsius arsenici. Iisdemque a principio sumtionis vel oblationibus existentibus & ad ultimum vitæ terminum in continua serie perdurantibus, ponatur & ipsa mors ab arsenico illata & causata.

Daß aber dieser Tod von diesem beygebrachten arsenico in & per se und unumgänglich habe erfolgen müssen, kan und mag aus folgenden Ursachen und Umständen meines Erachtens keinesweges admittiret und behauptet werden. Dann 1.) ist in meiner Abwesenheit, da ich von Anfang bis zum Ende dieser Begebenheit 4. Meilen entfernt gewesen, und mich in officio medico arretiren mußten, und davon folglich nichts gewußt, bis auf ordre meines gnädigsten Herrn zur lection des Corps beruffen worden, niemand zugegen gewesen, der causam morbi des nunmehr seel. defuncti erkennet und verstanden, und selbigem die rechten und gebührenden antidota oleosa, pinguius nehmlich, auch süsse Milch ad cicurandum venenum hoc corrosivum in gehöriger quantitat und in Zeiten propiniret. Sondern es sind ihme an deren statt, davon er nicht das geringste bekommen, laut derer in denen actis beygelegten receptis, lauter medicamenta calida,

da, volatilia, welche das innerliche glimmende Feuer iemehr angezündet, die a dato veneno causirte inflammation vielmehr intendiret und vergrößert haben. Dazu kommt, daß defunctus in wärenden seiner Kranckheit Wein und Brandtwein getruncken, die medicamenta mit Brandtwein eingenommen, welche Dinge ebenfalls zur Verstärkung derer symptomatum vieles beygetragen, auch den Tod selbst acceleriren helfen. Da im Gegentheil, woferne ihm obernannte antidota gehöriger massen und in Zeiten dargereicht worden, er vielleicht cæteris, quoad dietam, paribus, bey Leben erhalten worden wäre. Wie dann ex praxi & experientia unwidersprechlich, daß auch eine merkliche portion dergleichen veneni corrosivi durch mehr erwehnte sogenannte Gegen-Gifte in ventriculo bey Zeiten nicht allein gedämpffet und gezähmet werden können, sondern auch in der That salva manente vita gedämpffet worden. Wie dann præter dictam experientiam practicam, vorermeldete Königl. Preussische medicinische Facultät zu Halle in einem abermahligen responso forensi de dato arsenico hochvernünftig erörtert, und mit folgenden terminis gar deutlich bezeuget. *W*diuweilen mit denen venenis corrosivis und in specie mit dem arsenico solche Beschaffenheit, daß wann auch gleich in grösserer quantität, wie hier geschehen (ex præcedentibus einen kleinen halben Löffel voll) es zu sich genommen, und dienliche Mittel, obgleich etliche Stunden darauf, gebraucht werden, als in grosser Menge Milch und Fettigkeit, welche die Schärffe lindern, die kramppffigte Zusammziehung der Gedärme und Magens mindern, und die vomitus, wodurch endlich auch das Gift selbst mit weggeroffen wird, vermehren, dieses Gift gar keinen tödtlichen effect thun und erwecken kan, welches sie auch mit einem Exempel einer Tisch-Compagnie von 12. Studiosis von Adel roboriret, welche in einer Suppe eine grosse quantität arsenici bekommen, und durch Hülffe der Milch seyn bey dem Leben erhalten worden. vid. iam supra allegata medicina Consultat. citat Decad. I. Casu VII. pag. 35. Es sind auch in hiesiger Nachbarschaft 2. Exempel vorhanden, da in einer Mühlen 4. Personen und eine gewisse Wächterin, arsenicum, und zwar die ersteren unter dem Saltz, die letztere aber in einem Kräuter-Wein eine ziemliche portion

bekommen, auch darauffo gleich schwere Zufälle empfunden, sind aber durch zeitliche Hülffe mit genugsamer quantität Milch, süßen Mandel- und frischen Baumöhl bey Leben erhalten worden. Daß nicht alle von bekommenen arsenico unumgänglich sterben und umkommen müssen, bezeuget unter andern auch eine löbliche medicinische Facultät zu Leipzig in einem in puncto veneficii arsenicalis den 19. Jun. 1684. gegebenen responso mit folgenden Worten: Der Medicorum observationes anlangende: so ist zwar an dem, daß manchemahl etliche von dem beygebrachten Arsenico wieder genesen. *Evolvatur Zittmanni Medicina forens. Centur. III. Cas. 86. pag. 829.* Woraus denn sonnenklar erhellet, daß allen Umständen nach der Tod des Büchsen-Spanners *ex non perspecta, & non cognita morbi causa*, und also non per se & absolute, sondern per accidens erfolget. Welches 2) um so viel desto mehr confirmiret, daß mehr angezogener Büchsen-Spanner den 4ten Tag Nachmittage nach bekommenen Giffte allererst verstorben. Daher solches nicht so geschwinde seinen effectum deleterium ausgeübet, und deswegen wohl Hülffe geschehen können. Scheinet auch daher, daß mehr angeregte medicinische Facultät zu Halle den auf 10. bis 20. Stunden determinirten periodum nur allein de absoluta, nicht aber de accidentaliter lethali ab arsenico accepto verstanden haben wolle.

Dieses ist, was von dieser specie facti und verrichteten section pflichtmäßig notiren, schriftlich ertheilen, und mit meiner, auch beyder oben bereits gemeldeten Chirurgorum Unterschrift und Ver- schafft bekräftigen wollen.

J. B. E.

M. Dr. auch Rath und Leib-Medicus.

R. den 8. Jan.

1727.

J. C. D. Regiments-
Feldscheerer.

A. E. Chirurgus
Ordinarius.

P. S.

P. S.

Nachdem man in superioribus zu melden vergessen, daß man an den cranio bey der section in osse bregmatis sinistro einen Fleck eines Heßischen leichten Dreyers groß gefunden, allwo das cranium eine Fractur ehemalen gehabt, und eines dünnen Post-Pappiers dicke gewesen, auch durch ein leichtes Anrühren mit den Sondir-Eisen zerbrochen. Als man dessen Ursach sich erkundiget, hat man in Erfahrung bracht, daß er vor einigen Jahren zu Düsseldorf einen Hieb mit einem Hirschfänger selbigen Orts in den Kopff bekommen, und zwar durch beyde tabulas des cranii. Gedachtes neue und sehr dünne ossiculum war auf die duram matrem durch anwachsen angeheftet ohne einigen Schaden, indem er sich niemahls, so doch fast zehen Jahre, daran gekehret, noch im geringsten darüber geklaget, als hat man dieses in einem post scripto annoch zu melden, vor nöthig angesehen. Datum & subscriptum ut supra.

RESPONSVM FACVLTATIS.

NEs die löbliche Juristen-Facultät allhier Uns die vor den Hochfürstl. gemeinschaftlichen Amt R. ergangene General-Inquisition-Acta ein verdächtiges veneficium betreffend communiciret, und vor Abfassung eines rechtlichen Spruchs Unser in arte medica gegründetes Bedencken über den casum erfordert; so haben Wir gedachte Acta nebst den ausgestellten medicinischen Attestato und Gutachten collegialiter wohl durchlesen, und zuförderst, daß sich die Sache nach Inhalt der beygebrachten Umstände folgender massen verhalte, befunden. Es sey nemlich ein Mann von 38. Jahren, der hitziger und empfindlicher Natur, zu pathematibus spasmodicis geneigt, fol. 62. auch seit einigen Jahren sich zum öfftern, sonderlich des Morgens gewürget und gebrochen fol. 23. 75. am 24ten Decembr. abgewichenen Jahres, nachdem Er die Nacht vorher ohngefahr um 12. Uhr zu Hause kommen, sich darauf Morgens gegen 3. Uhr gebrochen, da-
bey

bey etwas Blut gespyen haben soll, fol. 58. 55. 29. b. doch aber auf die Jagd gehen wollen, und vorher nebst einem Jäger Morgens ohngefehr um 8. Uhr ein Kännchen Brandtwein zu sich genommen und welche Bohnen, die ihm seine Frau auf einen zinnernen Teller gebracht, gegessen fol. 3. aus seinen Hause lustig und munter aus, fol. 4. 16. und in ein Haus, darinn er sonst öftters getruncken, gegangen, allda er sich ein halb Maas Bier, welches kalt gewesen, geben lassen, davor er sich, als er einmahl davon getruncken, geschaudert, und kurz darauf im Hofe sich gebrochen, deßhalb er denn sich vor 6. Heller Brandtwein geben lassen und solchen nebst seinen Compagnon ausgetruncken. Hier auf sey er wieder fort und aus der Stadt gegangen, habe aber sich bald wieder angefangen zu brechen und einmahl starck purgiret, auch über eine Weile nochmahls vomiret, daß ihn der mitgenommene Zeug-Knecht halten müssen, der sich auch angefangen zu brechen, daß sie endlich alle beyde, weil sie alle 20. bis 30. Schritte sich übergeben, in das eine halbe Stunde vor der Stadt gelegene Dorf B. und dessen Mühle einzufehren genöthiget worden. Dasselbst hätten sie sich noch öftters, und der Verstorbene wohl 50. mahl, übergeben müssen, dabey sie ganz taumelnd gewesen und eine todtenfarbe im Gesicht gehabt, insonderheit hätte defunctus über grossen Brand, Durst und Hitze geklaget, daß er auch die Nacht über vier Maas Bier getruncken, fol. 6. 7. 40. 73. und ihm die Zunge ganz weiß und aussen um den Mund her schwärzlich gewesen 33. 36. Und ob zwar der Prediger dasiges Orts etwas Brandtwein geschicket, hätte er solchen doch nicht nehmen wollen, sondern den andern solchen trincken lassen, der sich besser darauf befunden fol. 7. 32. 34. Er aber hätte alles was er zu sich genommen wieder weggeben müssen, dabey gezittert und gebebet, wäre bald frostig/ bald heiß gewesen, daß man ihm den Schweiß abwischen müssen 35. b. Den folgenden Morgen sey der mitgegangene Jäger wieder in die Stadt gefehret, der St. aber auf einer Chaise hinein geholet worden, da er sich denn noch unterwegs starck gebrochen, 33. 41. auch hätten diese Zufälle in der Stadt beständig angehalten und er über grosse Hitze geklagt, 29. und alles was er zu sich genommen wieder wegbrechen müssen, ohnerachtet von dem dasigen Regim. Feldscheer verschiedenes das

Brechen zu stillen fol. 75. gebraucht worden, bis endlich den vierdten Tag der Tod erfolget. Hierauf sey die Section des Verstorbenen vorgenommen worden, dabey daß äußerlich der Rücken braun, auch das membrum blaustreiffigt und dessen glans schwarz, innerlich aber in den Magen 8. eingefressene Flecken, 2. eines Silberhellers und die andern einer Linsen groß, in dessen Cavität viel schwarzgrünliche, doch nicht stinckende Materie, das duodenum und die ganze Gegend schwarz, das ileon und die Leber in gibba parte braunroth, in lima schwarz, die Gallenblase leer, der lincke lobus pulmonum mit sehr vielen schwarzen geronnenen Geblüt angefüllet, und inwendig über und über schwarz, die lincke Herzkammer leer, die rechte voll schwarz Geblüt, der truncus cavæ descendens ganz schwarz, und wo er sich unten in die femora theilet, dick und angelauffen, die venæ emulgentes intumescirt, die Nieren mit schwarzen Geblüt angefüllet, die äußerlichen vasa cerebri sehr von Geblüt intumesciret, in interioribus aber nichts ausserordentliches gefunden worden.

Bei so gestalten Sachen kommt es also hauptsächlich darauf an; ob der defunctus an beygebrachten Gift gestorben? oder ob sonst andern innerlichen Ursachen das hefftige Brechen und Zufälle nebst den erfolgten Tod zuzuschreiben? Nun finden sich zwar nicht wenige indicia eines veneficii, als 1) weil solche pathemata zugegen, die sonst bey einem veneficio gewöhnlich, als daß gedachter St. sich, nachdem er die Bohnen gegessen und darauf getruncken, übel befunden, gebrochen, Angst, Brand und Hitze mit abwechselnden Frost erlitten, eine todtenfarbe gehabt, purgiret, und bey beständigen Anhalten dieser Zufälle am vierdten Tage verstorben; auch 2) nach den Tode in der crusta villosa acht eingefressene Flecken, deren zwey als ein Silberheller, die andern einer Linsen groß gewesen, auch das duodenum und ileon schwarz und inflammiert funden worden, welches sonst auch ordinair bey denen die an einem veneno corrosivo sterben, zugegen zu seyn pfleget; 3) Daß der Jäger-Knecht der mit gegessen, sich ebenfalls hefftig gebrochen, und fast eben dergleichen Zufälle gehabt, wiewohl derselbe sich den andern Tag wieder besser befunden. Allein weil 1) kein corpus delicti vorhanden, und man bey der Section

Kein formales Gift, oder würcliches vestigium davon in denen plicis ventriculi & intestinorum gefunden, welches doch sonst, weil das arsenicum schwer u. nicht leicht zergethet, zu geschehen pfleget; 2) Der defunctus sich auch sonst öffters gebrochen, daß ihm die Nase geblutet fol. 54. sq. 59. 74. auch noch an den Morgen sich übergeben u. dabey Blut gespyen haben soll 29. b. 55. 58. 3) zuvor mit den Jäger Knecht ein Ränngen Brandtwein fol. 3. und hernach auf die Bohnen wieder kalt Bier fol. 18. und Brandtwein getruncken, davon denn gar leicht in einem zum Brechen geneigten Magen vomitus erregt und eine Inflammation zugezogen werden können; 4) daß die Bohnen öffters aufgewärmet und daher salzig, auch wohl mit ranzigten Fett zugerichtet gewesen, daß daher gar leicht ein Eckel und Brechen verursacht werden können, massen nur noch im verfloßnen Herbst 12. Personen an einer gewissen Fürstl. Tafel von gebratenen Lerchen alle krank worden und sich gebrochen, da man die Schuld auf die untaugliche dazu gebrauchte Butter gegeben; zu geschweigen, weil 5) gar leicht was giftiges zu denen Bohnen kommen können, und da in des St. Hause Gift vor die Mäuse gesetzt gewesen, und solche in der Küche bey der Heerde verschiedentlich todt gefunden worden, solche vielleicht auf die Bohnen vomiret und sie dadurch vergiftet; oder die Bohnen die salzig gewesen in einen Kupffernen Geschirr aufbehalten, oder aufgewärmet worden seyn können, und indem sie das Kupffer angegriffen, dadurch zum Brechen Ursach gegeben. 6) weil sich dergleichen inflammations & sphacelationes partium & viscerum, bey allen die an schweren innerlichen Krankheiten damit hefftiges Brechen vergesellschaftet finden, als im morbo cholericis, ohne daß Gift ins Leib kommen, sonderlich wenn sie vollblütig gewesen sind. 7) Weil des defuncti Camerade, ebenfalls, ja noch mehr als er selbst, von den Bohnen gegessen, und sich zwar auch gebrochen, aber doch den andern Tag wieder gesund worden, welches nicht geschehen können, wenn dieselben mit arsenico wären vergiftet gewesen. 8) Einem Hunde von denen annoch im Schrancke gefundenen Bohnen ohne Schaden zu fressen gegeben worden fol. 61. 9) Der St. allererst am vierdten Tage gestorben, da sonst nach beygebrachten arsenico der Tod in kurzer Zeit zu erfolgen pfleget, (Med. Consult. 6 T.)

auch 10) schon ehmahls dergleichen Krankheit und Zufälle, nur nicht in solchen Grad, gehabt und davon genesen 23. 75. 55. 11) nach empfangenen arsenico gar bald auffer den Brechen convulsiones zu erfolgen pflegen, dergleichen hier nicht als 3. Tage hernach, kurz ehe er gestorben geschehen, dazu noch 12) kommt, daß weil das arsenicum schwerlich zergethet, man solches in den Bohnen eigentlich würde als ein weisses Pulver sehen und die Essenden solches wahrnehmen können. Dannhero kan man in Betrachtung aller dieser Umstände nicht mit völliger Gewißheit und apodictice, wie doch in dergleichen casibus, die Leib und Leben angehen nöthig, behaupten, daß der Büchsenspanner St. an beygebrachten Gifft, in specie arsenico, verstorben sey, wohl aber, daß er was schädliches in Essen oder Trinken bekommen, dadurch ihm das gewaltige Brechen und andere damit verbundene Zufälle, nebst den Tod zugezogen worden. Welches wir denen principiis artis medicæ gemäß zu mehrerer Urkund unter unsern Facultät's Siegel hiemit melden. Den 5ten Febr. 1727.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultät.

CASVS X.

DE

PATHEMATIBVS SPASTICO - HYSTERICIS
CVM TVMORE PEDVM OEDEMATOSO.Hoch-Edelgeborener Herr Hof-Rath, Hochgeehrtester
Herr Professor,

Hochgeneigter Gönner!

U^{ns}rer gnädigste Herzogin so 53. Jahr sind, haben sich vor einem halben Jahr zu vomiren angefangen, da dann ein wenig zehrer

Klebender Schleim, manchmahl mit, manchmahl aber ohne Galle wegge-
 gangen, wiewohl nun dieses oft gar wenig gewesen, so ist doch die Angst
 dabey desto hefftiger gewesen, absonderlich wann die ructus nicht so bald
 darauf erfolgt, wo aber diese ihren Fortgang gehabt, hat sich die Natur
 erleichtert befunden. Es hatte sich damahls auch an den linken Bein ei-
 nige kleine Geschwulst sehen lassen, die aber sich manchmal wieder ver-
 lohren, so auch die Füße eingenommen, welche jetzt ebenfalls den tumo-
 rem œdematosum sehen lassen, der über die Knie gehet. Die Angst
 ist manchmahl so starck gewesen, daß Ihre Hochfürstl. Durchl. nicht im
 Bett haben bleiben können. Der appetit ist dann und wann ver-
 gangen, nunmehr aber findet sich solcher eine Zeitlang wieder modice
 ein: Vor einigen Wochen ist der Schlaf wohl 6. bis 8. Tage anein-
 ander weg gewesen. Der Kopff thut zuweilen weh, doch ist dieses mehr
 ein bedumpffender und zuweilen ziehender, als kloppfender Schmer-
 zen, den auch das Genick empfindet. Unter denen kurzen Rippen zeigt
 sich oft ein Spannen, wie bey denen Patienten da die viscera verstopff
 sind, es oft pflegt zu seyn. Vor einigen Jahren sind die menses aus-
 blieben den Jahren nach, vor 5. Wochen aber haben sie sich wieder ge-
 zeigt, doch blaß und mehr schleimicht, vor 5. Tagen haben sie sich wieder
 eingefunden, und zwar röther und fast natürlich, auch drey Tage ge-
 dauret, da diese nun wieder sich verlohren, kommt die vorige Angst wie-
 der, welche auch ehe solche kamen, sich starck anliesse. Niemahls ist
 durch das Erbrechen etwas Speise mit fortgangen. Die Deffnung
 des Leibes hat man meistens mit Clystieren, oder Biesam-Kugeln ma-
 chen müssen. So klagen auch die Durchlauchtigste Frau Patientin,
 daß es oft im Hals stecke als wie ein Pflock. Der Puls ist schwach
 und meistentheils gespannt, wie er bey denen hypochondriacis und
 hystericis, auch bey denen die infarctu viscerum laboriren, zu seyn
 pflegt. In den Leib lassen sich die Blähungen, die manchmahl κατὰ
 abgehen, mit vielen murmuracionibus hören. Es ist auch zuweilen
 ein Drängen auf den Mastdarm da, wann die membranæ zusam-
 men gezogen werden. Ob ich nun gleich denen symptomatibus nach
 allein möglichsten Fleiß mit aperientibus, nervinis, res. dventibus,
 antihypochondriacis, denen sogenannten cardiacis, äußerlich und

innerlich zu begegnen getrachtet habe, so hat doch die Besserung ohnerachtet solche zuweilen sich einige Tage gut angelassen, bis dato nicht continuiren wollen, wie dann auch heute das Brechen und die fast anhaltende Angst grosse Schwäche derer Lebens-Geister nach sich ziehet. Als werden von Ihro Ho. h. Fürstl. Durchl. meinem gnädigsten regierenden Herrn Ew. Ho. h. Edelgebohr. gnädigst ersucht, mit dero heilsamen Consiliis und diensamen Medicamenten, nebst der prognosi, nach vorher gegangener reifflichen Überlegung aller beschriebenen und der noch zu befürchtenden Zufällen der Durchlauchtigsten Frau Patientin an Hand zu gehen, und so es möglich wäre, werden Unseren Durchlauchtigsten gnädigsten Fürsten und Herrn, wie auch Dero Durchl. Frau Gemahlin selbst Ew. Hoch. Edelgeb. einen besondern Gefallen erweisen, wann Sie selbst anhero zu kommen sich die Mühe nehmen und einige Wochen verbleiben möchten, damit Sie selbst den veränderten Zustand in Augenschein nehmen könnten. Serenissimus werden die hierdurch nehmende Mühewaltung und sorgfältige Überlegung der Krankheit selbst mit aller Gnade recompensiren. Ich aber werde alsdann Gelegenheit finden zu zeigen, mit was Hochachtung ich sey

Ew. Hoch. Edelgebohrnenen

Meines hochgeehrten Herrn Hofraths

E. den 28. Octobr.

1726.

gehorsamster Diener

M. M. J.

RESPONSORIA.

Hoch. Edelgebohrner,

Insonders hochgeehrter Herr Rath und Leib. Medicus,

Werthgeschätzter Gönner!

U. Hoch. Edelgeb. werthestes per Expressen an mich abgelassenes Schreiben, habe gestern Abend nach 6. Uhr richtig erhalten,

und

und daraus ungern ersehen, daß Ihre Hochfürstl. Durchl. die gnädigste Herzogin, schon fast ein halbes Jahr mit conatibus vomendi, auch würcklichen Erbrechen einer schleimigen Materie, nebst grosser Angst, Uebelkeit, Schmerzen des Hauptes, Unruhe, Zusammenziehung des Halses, grosser Verstopffung nach und nach befallen worden, und obgleich die allerdienlichsten und bewährtesten medicamenta von Ihnen adhibiret, sey demnoch kein zulänglicher und beständiger Effect erfolget. Weil nun der Durchlauchtigsten Herrschafft gnädigst gefallen, von meiner Wenigkeit deßhalb ein gegründetes Gutachten und Consilium zu verlangen, auch wo möglich selbst zu überkommen und die Kranckheit einige Wochen in Augenschein zu nehmen; so hätte ich was dieses letztere betrifft gerne unterthänigst aufwarten wollen, wann nicht anieho selbst indispost und etwas malade wäre, daher ich dann mich bey der gnädigsten Herrschafft zu excusiren bitte, will auch wann restituiret, auf ferneren Befehl gerne unterthänigst aufwarten. Was nun aber der Durchl. Herzogin Maladie betrifft, so kan nicht anders urtheilen, als daß es lauter pathemata spasmodico-hysterica damit Sie affigiret sind, die vornehmlich ihren Ursprung von dem nach den 50ten Jahre cessirenden und zurück gebliebenen Abgang der mensium haben, wie mir dergleichen Exempel gar viel bekandt sind. Denn wenn das Geblüt durch diesen gewöhnlichen Ort seinen Ausgang nicht findet, und man nicht zeitig zu Hülffe kommt durch Aderlassen; so regurgitirt es zurück ad viscera abdominis, und verursacht, sonderlich in denen tunicis nervosis des Magens, grossen Krampff und Beängstigung, auch propter consensum derer Nerven, Zusammenziehen des Halses, Hauptschmerzen, Rückenschmerzen, die sich bis in die Schultern erstrecken, in den Gedärmen viel Voltern, Verhaltung und Zurücktretung der Blehungen nach den Magen, Zusammenziehen des Mastdarms, welche symptomata sich denn auch bey der gnädigsten Herzogin befinden. Alldieweil aber solche ziemlich lange angehalten, und also das ganze systema der Nerven sehr geschwächet, auch einige Geschwulst der Füße sich findet, scheinert es daß auch zugleich von dem Geblüt die Leber und Milz verstopfft und angefüllet sind, und daher die Cur und völlige Befreyung etwas langsamer und schwerer vor sich ge-

hen wird, bevorab da allerdings zu besorgen, daß nicht etwa gar ein Stück von der Wassersucht, Abnehmen der Kräfte und eine heftische Hitze dazu kommen möge, weil bey so gestalten Sachen kein guter Chylus und also kein gut Geblüte kan generiret werden. Weil nun in Ew. Hoch. Edelgeb. geehrten Schreiben gar nicht gedacht wird, ob der Durchlauchtigsten Herzogin zur Ader gelassen worden; so wollte wohl rathen, wenn es nicht künzlich geschehen, daß solches noch möchte angestellet werden. Wenn aber wegen der Geschwulst der Füße, die Ader nicht wohl sollte können gefunden und geöffnet werden: so halte doch vor dienlich, daß sechs Köpffe cum scarificatione, zwey in Rücken, zwey an den Lenden, und zwey über den Knien möchten gesetzt und drey mahl geschlagen werden; dieweil wenn das Geblüt nicht genug Luft bekommt, schwerlich die medicamenta was ausrichten können. Solte aber die Ader am Fuß können geschlagen werden, würden wenigstens 5. bis 6. Unzen Blut heraus zu lassen seyn, indem eine kleine und wenige Venæsection sonst mehr schaden, als nutzen wird. Nechst dem so befinde in dergleichen Magen-Krampff, Mutter-Beschwerung und hypochondrischen Zufällen überaus dienlich meinen liquor anodynum mineralem, davon eine Portion hiebey übersende, und kan derselbe entweder allein zu 15. Tropffen in aqua cerasorum nigrorum, oder auch mit etlichen Tropffen essentia castorei, dergleichen etlichen Tropffen essentia corticum aurantium vermischt, des Tags 2. bis 3 mahl genommen werden. Ferner habe auch iederzeit bey dergleichen Zufällen guten Effect erfahren von folgenden Pulver: Recipe pulveris Marchion. lapidum cancrorum ana drachmam unam, cinnabaris nativæ bene preparatæ, nitri purificati ana scrupulum unum, extracti castorei, croci ana granum unum. M. F. P. dividatur in doses sex, davon öffters eine einzugeben. Absonderlich thut auch das infusum millefolii & florum chamomillæ vulgaris, mit ein wenig semine fœniculi nicht allzu starck saturiret, des Morgens an statt Thée getruncken überaus gute Dienste. Vornehmlich muß der Leib seine gebührende Oeffnung haben, damit die Blehungen durch passiren können, welches denn am besten geschehen kan, durch ein Haus-Clystier, welches aus Habergrüße, gemeinen Chamillen-Blumen,

men, 4. Loth Mandel-Öel und einen Löffel Saltz könte zubereitet werden. Nicht weniger werden auch der Durchlauchtigsten Patientin überaus dienlich seyn meine gelinde balsamische Pillen, davon eine Portion kommet, oder wenn Sie zu haben der Stahlischen Pillen, wenn dieselbe davon, nachdem sich das Brechen und Angst etwas geleet, des Abends 14. Stück um den dritten Tag einnehmen; solte sie aber der Magen nicht annehmen wollen, können 36. Stück davon solviret und mit den Clystier appliciret werden. Und endlich wird nebstdem überhaupt in specie bey den paroxysmo gar sehr nöthig seyn, den Rücken, Magen, desgleichen die Füße, die zu solcher Zeit blaß und kalt zu seyn pflegen, überaus wohl warm zu halten. Dieses ist also mein ohnmaßgeblicher, doch in Experienz gegründeter Vorschlag, welchen Ew. Hoch. Edelgeb. nach reiffer Consideration und Überlegung der gegenwärtigen Umstände nach Dero Gutbefinden ins Werk richten und appliciren können, dabey mein innigster Wunsch ist, daß der Allerhöchste seinen gnadenreichen Segen zu einem glücklichen Success der Cur reichlich verleihen wolle. Sollten auch Ew. Hoch. Edelgeb. ferner meinem Beyrath verlangen, werde mit solchen auf erhaltene Nachricht willigst an Hand gehen, und bitte unmittelbar bey der gnädigen Herrschafft meinen unterthänigsten Respect und Devotion zu vermelden. Der ich schließlich mit schuldigen Aestim unverrückt beharre

Ew. Hoch. Edelgeb.

Khhl. Raths und Leib. Medicin

ergebener Diener

F. H.

Nachricht.

Auf dieses mein Consilium wurde mir nach einiger Zeit die Nachricht ertheilt: daß die Hochfürstl. Patientin das Pulver und spiritum gebrauchet, vor denen übrigen Mitteln aber eine Aversion gehabt, und hätte sich darauf zwar die Heftigkeit der Zufälle um ein grosses, und das Brechen gänzlich geleet, der Geschwulst aber der Füße wolle nicht

nicht weichen, sondern schiene vielmehr zuzunehmen, und zeigten nunmehr alle Umstände, daß die viscera abdominis nicht richtig, sondern sehr schadhafft wären, deßhalb billig ein funestus eventus zu besorgen, der dann auch, wie ich erfahren, nach einiger Zeit erfolget.

DECADIS SECVNDÆ

CASVS I.

DE

PARTV DVODECIMO MENSE EDITO

CVM RESPONSO FACVLTATIS

AD QVÆST: AN PRO LEGITIMO HABENDVS?

Attestatum medicum.



Nachdem des seel. verstorbenen Hn. B. hinterlassene Fr. Wittwe von mir, wegen ihrer schweren Krankheit und Leibes Zufälle, welche sie währenden Schwangergehens hat ausstehen müssen ein schriftlich Attestatum verlangt: so habe derselben hierinnen zu gratificiren nicht ermangeln, und nach meinem Gewissen ihr folgendes Attestatum zu ertheilen um so viel weniger entziehen können, da ich als Medicus vocatus die gar besondern und sonst bey schwangern Frauens selten vorzukommende Umstände und Zufälle, welche sie in statu in-gravidationis erdulden müssen, mit vieler Bewunderung nicht allein zu regardiren Gelegenheit hatte, sondern solche mit grosser Behutsamkeit, wo möglich wegzuschaffen, wenigstens eine eclatante Aenderung zu verschaffen mich angelegen seyn lassen. Derohalben attestire mittelst diesen, daß da ich ohngefehr circa medium mensis Decembris
anni

anni præteriti 1724. zu der verwittweten Frau B. gefordert wurde, ich dieselbe in einen elenden Zustand an der epilepsia hysterica (vulgo der Mutter Schlag) darnieder liegend antraff: so daß wenn der paroxysmus antrat (welches öfters geschah) ihr die Luft ganz kurz, und so zu muthe wurde, als wenn sie ersticken müste; dabey vergieng ihr die Sprache, und die Zunge wurde ihr ganz starre in den Munde, daß sie dieselbe weder bewegen, noch ein einzig Wort detsfalls zu sprechen vermögend war. Durante paroxysmo war totalis mentis obnubilatio (sie konte sich nichts besinnen bis der paroxysmus abzog) und alle Glieder des Leibes wurden durch den spasmus so angegriffen, daß der ganze Leib steiff, die Knie in die Höhe, u. die Zehen an Händen und Füßen so lange krumm einwärts gezogen wurden, bis die Heftigkeit des spasmi in etwas nachließ, und eine starcke motitatio artuum darauf erfolgte, so dann nachgerade kam die Patientin wieder zu sich selbst, und sie konte sich besinnen. Da ich nun diesen Zufall bey der Frau B. kurz vorhergegangener letztern in gravidation & quidem circa medium gestationis tempus wahrgenommen: so muthmassete gleich ob nicht vielleicht die Fr. B. wieder imprægniret wäre. Derohalben fragte ich sie, ob sie wieder schwanger? worauf sie zur Antwort ertheilte, daß sie zwar anfangs der Meynung gewesen als ob sie schwanger wäre: so hätte doch die Bade-Mutter, welche sie anfänglich wegen ihres Zustandes halber consuliret gehabt, ihr solches aus dem Sinn gesprochen, und versichert, daß sie nicht schwanger, sondern die veränderten Umstände ihres Leibes möchten wohl von einem starcken Ansaß zur Wassersucht dependiren, welches noch von dem in selbigen Jahr gehaltenen schweren Kind-Bette, da sie eines todbaren Kindes genesen, seinen Ursprung nehme. Nun aber konte sie bey diesen Umständen ihrer Schwangerschaft versichert seyn, weil sie diesen Zustand accurat auf solche Art, als in der vorhergegangenen Schwangerschaft geschehen, wieder empfinde. Da ich nun der in gravidation versichert, so riethe ich, daß ohne Zeit Verlust die Alder geöffnet (als eine gar gewöhnliche und nützliche operation, absonderlich circa medium gestationis tempus und zwar bey plethoricis femellis, oder deren constitutio corporis cacochymica & cachectica ist) werden, damit das wallende und zu starck treibende

(Med. Consult. 6. T.)

Gebürthe Luft bekommen möge. Diese Aderlaß hatte solchen unvergleichlichen Nutzen, daß von der Zeit an die paroxysmi remissiores wurden, und nach den Gebrauch dienlicher medicamentorum interne datorum dieselbe der Patientin nicht so heftig zusetzten. Da hingegen zeigten sich gleich darauf die ersten Bewegungen des Kindes zum größten soulagement der gravidæ und zum sichern Beweis, daß sie bereits bis auf die Helffte in ihrer Schwangerschaft avanciret sey, und vor der Wassersucht sich bis dato nicht zu fürchten habe. Da ich nun keine Möglichkeit sahe rebus sic stantibus diesen Zufall gänzlich wegzuschaffen, so wiederriethe ich den fernern Gebrauch derer medicamentorum, und riethe vielmehr die Zeit der Niederkunfft zu erwarten, und die gelinden paroxysmos bis dahin mit Geduld zu ertragen, welches sich auf mein Anrathen Patientin gefallen ließ. Als aber gegen Ostern 20. 1725. der paroxysmus wieder heftig zutoben anfieng, so war abermahl nöthig durch gehörige Mittel denselben zu besänfftigen, welches auch optimo cura successu geschah, darauf ich abermahl 8. Tage nach Ostern eine Aderlaß verordnete, wornach sich alles wieder besänfftigte. Hingegen bekam sie im Anfang des Monats May 1725. ein heftiges Erbrechen, welches 2. Tage anhielt: Ob ich nun zwar vermuthete, es würde sich, wenn das Brechen gehoben, alles zur heran-nahenden Geburt anschicken, weil sie heftige Rückenschmerzen dabey empfunde, und nach Aussage der Baade-Mutter, zu dieser Zeit schon die Patientin mit offener Geburt gegangen: so verzog sich doch die Geburts-Stunde noch eine geraume Zeit, und die Patientin mußte die Zeit mit stetigen Geburts-Wehen und vielen beschwerlichen Zufällen in großer Geduld und Furcht eines schlimmen Ausganges (weil es sich so lange verschob, und sich ihr malum wieder zu verstärken schiene) zubringen. Dieses habe ich hiermit zur Steuer der Wahrheit attestiren und mit meiner eigenhändigen Unterschrift und Vordruckung meines Pette-schafts bekräftigen und bestärcken wollen. Geschehen G. den 27. Septembr. 1725.

J. C. H. Med. Doct.

RESP.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Aus denen von der hochlöblichen Juristen Facultät uns überreichten fasciculo actorum & protocollorum, haben Wir nach fleißiger Durchlesung und Erwägung derselben ersehen: daß dieselbe vornehmlich Unser Gutachten über den Punct verlange: ob der partus undecimestris & quindecim dierum, welchen die B. nach ihres Mannes Begreise und Tod zur Welt gebracht pro legitimo zu erkennen? darauf geben Wir zur dienstlichen Antwort: daß das ordinarium tempus partus 9. Monathe oder 40. Wochen sind, ob schon bisweilen dasselbe 14. Tage anticipiret, oder auch postponiret, und gar selten geschieht, daß im Anfang des eilfften Monaths ein Kind zur Welt geboren wird, und also bey den præsentî casu gar verdächtig ist, daß der partus erst nach 11. Monathen und 15. Tagen nach des Mannes Abreise erfolget; 2) so kan auch der Wittwe B. das Attestatum Medici in so weit nicht viel zu statten kommen daß der partus retardatus worden, weil bey wâhrenden Schwangersenn, sie starck an einer epilepsia hysterica laboriret, und man vielmehr daraus ex medicis rationibus schliessen kônte, daß wegen Heftigkeit der spasmodum im Leib und utero eher ein abortus procuriret, oder partus acceleriret, als retardiret werden müssen. Hiezu kommt daß der Hr. Medicus in seinem Attestato meldet, daß diese Frau bey ihrer vorigen Schwangerschaft eben an dergleichen Krankheit laboriret, davon aber der partus nicht so lang zurück geblieben ist. Wir finden auch in M. N. C. Dec. I. A. III. Obs. 160. ein Exempel, da 25. Wochen eine schwangere Frau mit der epilepsia hysterica befallen, und dem ohngeachtet zu rechter Zeit nieder gekommen. Alldieweil aber obgedachter Hr. Medicus in sein Attestatum mit einfließen lassen, daß da diese Frau medio Decembris als sie den Zufall bekommen, zu Ihn geschicket, und er ihr die Ader öffnen, auch dienliche medicamenta reichen lassen, hätten die Zufälle ihr nicht so heftig mehr zugesetzt, dahingegen hätten sich gleich darauf die ersten Bewegungen des Kindes, zum grossen soulagement der Frau daß sie schwanger und nicht wasserfüchtig sey, geäußert.

Wann nun solches Borgeben an und vor sich selbst gewiß und richtig; daß sie zu derselben Zeit die motus foetus verspühret; so wäre das medium gestationis tempus daraus zu schliessen, welches ordinair in der zwanzigsten Wochen a conceptu ist. Und da also der Mann den 6. Augusti verreiset und etwa gegen das Ende des Decembris die Alderlaß möchte angestellet seyn; so würden wohl die 20. Wochen heraus kommen, müste mithin das tempus partus bey dieser durch die Kranckheiten geschwächten Person, auch vielleicht andern innerlichen und nicht bekandten Ursachen in so weit sich verzogen haben. Wie denn nicht zu leugnen, daß einige merckwürdige, obgleich sehr rare casus, da der partus sich bis in den eilfften und zwölfften Monath verzogen bekandt und verhanden, dergleichen auch zwey ganz ausführliche in Valentini Pandect. medico-legal. P. I. Cas. 36. 37. pag. 142. 144. beschrieben sind, da so wohl Facultas Lipsiensis, als Giessensis dergleichen partum pro legitimo erkandt. Auch ist merckwürdig was Daniel Sennerus von einer Wittenbergischen Frau Lib. IV. Prax. Part. II. Sect. V. cap. 8. gedencket, die über eilff Monath schwanger gegangen, daß sie in den zwölfften das Kind zur Welt gebohren. Hierzu kommt auch dieses, daß die Behmutter ausgesaget, daß diese Frau 3. Wochen vor der Geburt os uteri apertum gehabt, daraus wenn sich solches so verhält, zu schliessen, daß das Kind eher seinen Ausgang nehmen wollen, vielleicht aber ob virium defectum, vel deficientis nutrimentum, so lange zurück gehalten worden. Welches Wir bey so gestalten Sachen denen principiis artis medicæ gemäß, uhrkundlich unter Unsern Facultäts-Siegel hiemit melden.

F. H.

Decanus, Senior und andere Professores der medicinischen Facultät.

CAS. II.

CASVS II.

DE

AFFECTV SPASTICO - HYPOCHONDRIACO CVM FEBRILI COMMOTIONE ET INTER- CURRENTE PURPURA.

Status morbi.

N. N. ætatis ieh̄s voll 31. Jahr, constitutionis debilioris, temperamenti cholero-fanguinei, ist von erster Kindheit an, bis in das 14. Jahr, auffer daß er am Kopffe ausgeschlagen gewesen und starck an Händen genakert, auch sehr hefftige Zahnschmerzen ausgestanden, bey guter diæt munter, roth, gesund und frisch, auch ziemlich fleischicht, als wozu dessen sämtliche familie von Geschwistern incliniret, der Vater auch corpulent, gewesen, hat ohngesehr gegen das 15. Jahr, da er schon auf Schulen, in einer nicht unbekandten Stadt, Gelegenheit gehabt zu starcken Trincken, ein hitziges Fieber überstehen müssen, auch geraume Zeit gebrauchet sich wieder zu recolligiren, darauf aber von neuen in ein unordentliches Leben von Debauchen in Biere gerathen, um das 17te und 18te Jahr zwe mahl feбри tertiana laboriret, so denselben das letztere mahl mit der China de china vertrieben, daher einige Zeit Schwellen der Füße gehabt, so sich aber wieder geleet. Von 18. bis 26. Jahre, binnen welcher Zeit nicht wenig excessse auf Universitäten und andern Orten in vielen Weintrincken, starcken hitzigen Canaster-Tabacke, auch überhäufften Theetrincken Morgens und Mittags gemachet, ist die Gesundheit zwar nicht vollkommen, jedoch erträglich gewesen, und weiter keine incommodität als an Zahnschmerzen, frühen Jahres einiges Schwellen der Mandeln, wobey etwa ein geringes Fieber und NB. von pollutionen auf vorgängige Träume, so nicht etwa durch excessse in venere, weilen Patient niemahls was venerisches an sich gehabt, zuwege gebracht, und sich bereits von 16. und 17. Jahre wöchentlich eingefunden, erlitten, auf welches letztere iederzeit

eine grosse Mattigkeit, Schweiß und relaxatio derer Glieder verspühret; wobey zu erinnern, daß ob zwar nach den temperament öftters Wallen des Geblütes sich eingefunden, solches doch niemahlen durch Nasenbluten oder sonsten bis hieher zum Ausbruch gekommen, daher denn zu Zeiten das Früh-Jahr, die Wahrheit aber zu sagen nicht aus Noth, sondern par Compagnie nebst andern zur Alder gelassen. In 26. Jahre, da man statt gewöhnlichen starcken Motionen von reiten und fahren, bey erhaltener Bedienung vitam sedentariam antreten müssen, anbey so zu sagen das ganze temperament, welches zum Zachzorn sehr geneigt, und wozu bey dem Amte doch täglich viele Gelegenheit und fast aller darwieder gefassten resolution ohnerachtet, unvermeidlich ändern und vielen Chagrin einnehmen müssen, haben sich sogleich viele beschwerliche Zufälle eingestellt, besonders ein starckes Wallen im Geblüte, Drücken auf der Brust, Kopfschmerzen, Ziehen, Spannen im Kopffe, Nacken, und zwar NB. bloß linker Halbe, Schnupffen bey aller Veränderung der Luft, fortwährender pollutionen, welche alle und besonders das Ziehen linker Seiten, des Früh-Jahrs mense Martio oder Aprili Fluß-Fieber mit Ausfahren einer Nessel-Sucht und Aufwallen des Geblütes, nebst wöchentlichen pollutionen bis in das 24. Jahr fortgewähret, und sich sonderlich 20. 1724. Mense Augusto, nach einer sehr grossen Alteration und Gram über einen plötzlichen Todt eines sehr nahen Angehörigen vermehret, bis er in diesen Jahre Mense Octobr. sich verheurathet, wegen derer darbey vorgefallenen commotionum venerearum, darauf iederzeit sehr matt geworden, und in einen gelinden Schweiß, sonderlich linker Halben gefallen, daß etwa 10. Wochen nach consummirter Heyrath zu Bette liegen, und bis Ostern ehe wieder an die Luft gekont, nach vielen von drey unterschiedenen Medicis gebrauchten Arzeneyen, so vorhero bey denen erzehlten Umständen eben nicht gewohnet gewesen, pausiren müssen. Der morbus dieser Zeit hielt etwa nachfolgenden typum: der ganze Vormittag war leidlich, doch nicht ganz ohne Spannen und Ziehen, der Appetit passable; Nachmittags etwa 2. Uhr, fand sich nach vorgängiger Kälte in denen extremitäten der Nase, Hände und Zehe, ein excessives Kribbeln, Drücken, Ziehen und spalmi in Kopffe, Nacken,

angu-

angustiae circa praecordia und ganzen Körper, mehrentheils aber linker Seiten / die Adern, so sonst sehr starck und blau von Blute aufgeschwollen / fielen nieder daß sie nicht zu sehen; die ganze lincke Seite, besonders an Kopffe, Hand und Fuß war blaß, und gegen die rechte als todt, der ganze Körper aber wie getheilet, daß die lincke Seite krank, die rechte gesund anzusehen, und währete etwa längstens zwö Stunden, worauf sich ein Aufwallen des Geblüts eingefunden, und der ganze Körper in einen ziemlich starcken Schweiß verfiel, wodurch dann da schon vorhero nicht viel Feuchtigkeit gespühret, indem nach den hitzigen und kalten Fiebern nicht recht am Fleische wieder zugenommen, fast gänzlich auszetrocknet, und bey denen sich immer mit eingestellten pollutionen gar sehr entkräftet, obige Zufälle aber verstärket wurden. Dieses nun währete an die 6. bis 7. Wochen, da durch Fleiß obbenannter Hn. Medicorum die Krankheit etwas remittirer, so daß wieder aus dem Bette und endlich an die Luft konte; hierbey entstanden molimina der güldenen Ader, Knoten in ano, ja endlich mense Aprili und Maio gar einige Oeffnung derselben, obwohl in sehr weniger quantität etwa zu 6. bis 8. Tropffen, und zwar jedes mahl 2. bis 3. Tage, der obbeschriebene paroxysmus von spaltischer Erkältung in denen Händen und übrigen extremitäten, Drücken im Kopffe, so denselben so dämisch machte, daß öftters kaum die Gedancken beysammen halten konte, Ziehen linker Seiten und Aufwallen, wobey sonderlich so ein starcker Schweiß in der linken Hand, daß das Wasser aus derselben Tropffenweise gequollen, hielt unterdessen alle Tage an, und hat bis etwa Ausgang vorigen Jahres keinen Tag ohn- ausgesetzt, fortgewähret, ohne daß durch die häufig viele Arzneyen so wohl das ganze genus nervinorum, absorbentium, nitrosorum, cinnabarinorum etliche Pfund von des Hn. Hofroth Stahls rothen Pulver, und wohl so viel von der Hallischen essentia dulci concentrata und pulv. antispasmodico, weils nicht die geringste spirituosa vertragen können, auch iederzeit auf den besten Wein, welchen sonst wohl gewohnet, dahingegen in 10. Jahren kein Glas Brandtwein oder dergleichen spiritus genommen, incommodität von Ziehen und darauf erfolgtes Aufwallen gespühret, erschöpffet, beständige soulagement

gemen erhalten, während diesen so beschwerlichen Zufällen habe gefunden, daß die Natur einen Durchbruch des Geblüts machen wollen, und in grosser Unordnung gewesen, indem bald wenn das Drücken so heftig in Kopfe gewesen, daß wohl alle Minuten mir eines Schlages versehen, und nach vorgängigen Lauffen der Nasen, als wenn ein Schnupfen vorhanden, etwa einige Tropfen Blut gekommen, sodann gleich grosse Linderung gespühret; ferner wenn das Drücken auf der Brust und zwar linker Seiten so heftig gewesen, mehrentheils der Speichel ein wenig roth gefärbet, doch ohne würckliches helles Blut, der Urin aber öfters 5. 6. und mehr Wochen entweder ein Ziegelsteinfarbenedes sediment gesehet, und wann dieses nicht gewesen, das Glas gleichfalls an denen Seiten, nicht auf dem Grunde, von Sand candiret. Unter andern Medicamenten, so ihm pro cura des mali, wovon nie mahlen eine andere definition, als ein scorbutisches Geblüte, so nicht spiritueus genug, und nach der Haupt-Kranckheit, daß der Ueberbleibsel ein febris lenta sey, das Geblüt suche einen Durchbruch, und könne sonderlich per hæmorrhoides nicht erst darzu gelangen, sey ein affectus nervosus, so mehr diæteticæ als medicæ zu curiren, gegeben worden, mußte frische Regen-Würmer nehmen, dieselben schleimen, mit Wasser und Fenchel-Wurzel wieder aufkochen lassen, und den Absott, so sehr heftlich von Geschmack, Morgens früh warm in Bette trincken; und darauf transpiriren, welches mir auch ungemeyne Linderung an Ziehen gemachet, das malum aber nicht gehoben. Ich dachte mir unterdessen vor ohngefähr 4. Wochen, da das warme Wetter anfieng und die Würmer aus der Erden kamen, weiter mit diesen Tranck zu helfen, und darauf gegen des æquinoctium zur Ader zu lassen, nach zwötägigen Gebrauch aber bekam Nachmittags 6. Uhr, als so weit mein alter paroxysmus von 3. Uhr gewichen, die gewöhnliche Erkältung, und darauf Aufwallen, auch Schweiß, in summa ein rechtes Fieber. Zur præservation nahm darauf die Stahlische Pillen, welche öfters zwar gebrauchet, aber mich jederzeit, auch noch vorher, ehe den letztern anhaltenden beschwerl. Zufall bekommen, sehr übel darauf befunden, Drücken und starckes Spannen, Ziehen und spasmos davon erleiden müssen, so dieses mahl auch eintraff, die zwei folgende Tage brauchte nichts, das

Fie.

Fieber aber kam wie gewöhnlich wieder, daher Sonntags zu schwitzen einnahm, Montags aber Anzeigen zum Friesel, so endlich nur eine starke Nesselsucht heissen sollte, sich meldeten, es concurrirte hierbey eine starke colica, molimina hæmorrhoidalia, so sich auch einmahl, aber mit wenig Tropffen, öffneten, endlich da die Nesselsucht nicht mehr so stark und durch das Schwitzen und andere verordnete Medicin dissipiret, stellte sich Nachmittags gegen fünff bis sechs Uhr das vor den Friesel oder Nesselsucht hergegangene Fieber, so während diesen, auch nicht das Ziehen, noch einige Hitze gespühret, wieder ein, welches aber gleichfalls nach adhibirung mehrer Medicin ziemlich remittiret, so daß aniesz nach und nach mit hoffentlicher warmen Luft wieder in den Stand zu gedencken komme auszugehen und mein Amt zu verrichten; nur stellet sich regulariter alle Abend mit einiger Erkältung das so empfindliche Ziehen und Drücken im Kopffe und Armen lincker Seiten, wodurch so lange der paroxysmus dauret, ausser Stand gesetzt werde zu meditiren, oder in meinem Amte in behöriger connexion Vortrag zu thun, ein, bis darauf das Aufwallen und einiger Schweiß sich einstellt, und so gemacht wieder remittiret. Bey allen diesen Zufällen bin stark zu Blähungen geneigt, und habe, wenn leidlich bin, starkem appetit; trincke iedoch weniger und selten des Tages über zwo Maas, ausser das Wasser; bey den Wassertrincken habe observiret, daß mir beyde Indianische Thee nicht bekommen, und besonders der Thé bou gewaltige spasmos causiret, so von denen Deutschen Kräuter-Thee nicht gefunden. Meine Natur ist sonst sehr geneigt excretiones per sudorem und urinam zu machen, dahingegen von laxantibus jederzeit, wenn sie auch sehr gelinde geordnet, vornehmlich von Stahlischen Pillen, so die hæmorrhoides zu bewegen öfters genommen, starke spasmos und exacerbation meines mali gefunden, die pollutiones, von welchen so sehr incommodiret und fast ausgetrocknet werde, das malum sich auch darauf exasperiret, äussern sich auf adhibirte purgantia und genommene hitzige medicamenta, wie essentia castorei, auch gewürzte Speisen fast ohnfelbahr; desgleichen scheint sich die Natur fast bey denen geringsten Veränderungen im Körper die üble Zufälle zu vertreiben, an die spasmos und febres ges

wehnet zu haben. Ew. Hoch-Edelgeb. mein insonders hochgeehrter Herr Hofrath werden nun aus voriger Historia morbi, welche von keinem Medico aufgesetzt oder vorgezeigt, sondern von dem Hülffe verlangenden Patienten, daher etwas weitläufftig concipiret, nach Deroselben Einsicht das iudicium, was causa und sedes morbi sey; ob es lediglich in einen allzuscharffen oder zähen Geblüte, auch corrupten sero, oder in partibus nervosis, oder auch nur molimina zu Hervorbringung der guldernen Ader heissen können, fällen, auch wie der Sache zurathen sey, ein geneigtes Consilium, ertheilen, besonders ratione diætæ einige Reguln an Hand geben. Wenn eine Milch-Cur von Ziegen-Milch, weil die Esel nicht wohl zu haben, doch wolte auch hierzu Anstalt machen, mit einem nicht allzu starcken Brunnen e.g. den Selter anzurathen, wäre recht gesonnen die Probe damit zu machen, indem durch die in Medicina Consultatoria gefundene Exempel ein recht grosses Vertrauen darauf gesetzt; item, ob die Blut-Zigel adhibiren solle, wenn die hæmorrhoides sich wieder gegen den May zeigen möchten? oder ob statt dessen zur Ader lassen solle, so die letztern drey Jahre Frühlings observiret. Nach einem Brunnen zu reisen, läffet mein Amt nicht zu, die Cur muß in loco verrichten können. Schliesslich bitte nochmahlen um guten Rath und Hülffe vor das Ziehen, Kribbeln und Drucken im Kopffe linker Seiten, auch baldige expedition dieses bittlichen Gesuchs.

RESPONSVM

Hoch-Edler,

Insonders hochgeehrter Herr!

S haben Ew. Hoch-Edl. mir einen ausführlichen Auffatz der Krankheit und Zufälle, damit Sie seit einigen Jahren gar sehr affigiret, zugefertigt, und zugleich mein in ratione & experientia medica gegründetes iudicium, nebst einem heilsamen Consilio, wie solchen am besten abzuheiffen, erfordert. Diesem zu folge habe den
gan.

ganzen casum wohl durchlesen, und nebst allen Umständen wohlbedächtig erwogen, da ich denn zuorderst finde, daß alle die schlimmen Zufälle, womit Sie befallen, und welche ich Weitkäuffrigkeit halber nicht wiederholen will, von nichts anders herrühren, als daß alle die nervösen Theile des ganzen Leibes, so überaus sehr geschwächt und empfindlich worden, daß nichts als lauter unordentliche und kramppfhafte Bewegung, Spannen und Ziehen fast in allen Theilen des Leibes geschehen, dadurch die temperies und egale Umlauff des Geblüts so sehr turbiret wird, daß weder die functiones animales, noch vitales & naturales, in rechten guten ordentlichen Stand sich befinden, sondern alles in Unordnung gesezet. Zu solcher grossen und ausserordentlichen Schwachheit und unordentlichen Bewegungen nun haben gar viele Dinge als Ursachen contribuïret, und zwar vors erste, daß Sie in den jungen Jahren auf der Universitæt starcke debauchen in Wein, Thée, Coffee und Enaster-Toback gethan; zum andern, daß das kalte Fieber, wie es scheint, nicht recht curiret, sondern allzu frühzeitig mit der China gestopffet, wodurch dann, wie die Erfahrung vielfältig zeigt, solcher Schade geschehen kan, den man fast die ganze Zeit des Lebens, wenn nicht zeitig von einem vernünftigen Medico gehoffen wird, nicht verwinden kan: drittens so haben die affectus animi, in specie weil sie von Natur zum Eyffer geneiget, und auch starckes Betrübnis erlitten, zu Unterhaltung und Vermehrung solcher spasmodischen Zufälle gar viel contribuïret. Weiter sind auch vierdtens als eine Ursache zu consideriren die von langen Zeiten her so oft geschehene pollutiones nocturnæ, dadurch das beste und spiritueuse fluidum, welches die behörige constitution der Nerven und den natürlichen vigore des Körpers unterhält, entzogen, und die Natur immer mehr und mehr geschwächt worden. Und endlich ist allerdings auch hieher zu rechnen der Gebrauch von vielerley Medicamenten, sonderlich denienigen, so eine Commotion im Geblüte gemacht, dergleichen unter andern auch die sogenandten balsamischen und aloetischen Polychrest-Pillen sind, massen ich dureh lange Erfahrung versichert bin, daß alle solche morbi nervorum & spasmodici gar wenige Medicamente leiden können, weil die meisten intemperata sind, und die unordentlichen Be-

N 2

wegun-

wegungen mehr b. fordern, als mindern. Nechst dem ist bey Ihrer Maladie in Consideration zu ziehen, daß nicht alleine die Nerven und zwar lincker Seiten sehr geschwächet und viel Krampffziehen und Schmerzen darinn verhanden, sondern auch daß zugleich der Magen und Gedärme, welche vornehmlich unter die partes nervosas gehören, sehr debilitiret, daß also keine gute Dauung geschehen, und kein nahrhafter chylus generiret wird, sondern vielmehr viel Säure und Cruditäten, welche Materie zu Blehungen geben, und davon auch guten Theils die Ursach des febrilischen Anfalls, welcher peracta digestione Nachmittags kommt, herzu leiten. Ausser diesen allen ist zugleich auch das ganze Geblüte und übrige Feuchtigkeiten sehr unrein und mit scharffen scorbutischen salibus angefüllet, und daher kommet auch das Friesel oder Nessel-Sucht, und daß das Geblüte so leichte in Commotion und Aufwallen kömmt und keine gute Nahrung und Zuwachs von Kräfften sich zeigen kan. Da also bey so gestalten Sachen so wohl die partes fluidæ, als solidæ, verdorben und in Unordnung gesezet: so ist die Kranckheit durch so lange Zeit gleichsam in die Gewohnheit gekommen, und daher allerdings schwer einen heilsamen Rath und zuverlässige Hülfsmittel zu finden, sonderlich da die Natur durch so vielen Gebrauch der Medicamenten verwöhnet und verdorben, daß man auch von dem besten Medicament keine tüchtige Würckung sich versprechen kan. Dannerhero gehet in Erwegung aller dieser Umstände mein wohlbedächtiger Rath dahin, daß Ew. Hoch. Edl. ins künfftige fast von allen Arzeneyen abstrahiren, und mehr Hülfse von der Diæt und aus der Küche, als aus der Apothecke suchen sollen. Ich recommendire aber absonderlich unter allen diætetischen Hülfsmitteln den Selter-Brunnen mit den dritten Theil Esels. oder wo solche nicht zu bekommen, Ziegen-Milch vermischet, alle Tage davon des Morgens eine Bouteille oder andert-halb Maaß nach und nach zu trincken, und zum wenigsten zwey Monate damit anzuhalten. Zuvor aber und alle vierzehn Tage dabey, auch bey Endigung der Cur, muß der Leib mit einen gelinden Manna-Franck geöffnet werden, und will ich wenn Sie sich hiezu resolviren, mit fernerer Instruction an die Hand gehen. Nechst dem wird mein Nerven-

stär.

stärckendes und bezoardisches Pulver überaus guten Nutzen schaffen, wenn Sie so wohl bey der Cur, als auch vor und nach derselben; etwan um den andern Tag, vor Schlaffengehen ein paar gute Messerspißen, oder ein halbes Quentgen auf einmahl, entweder mit etwas schwarz Kirsch-Wasser, oder mit einer stärckenden Mandel-Milch einnehmen, dieweil dieses Pulver nicht allein die Schärffe im Magen und Geblüte temperiret, den Leib offen hält und die Transpiration befördert, sondern auch die unordentlichen Bewegungen des Geblüts und der nervösen empfindliche Theile lindert und stillt. Desgleichen recommendire ich den Gebrauch meines liquoris anodynii mineralis, mit dem dritten Theil einer guten essentia carminativa versehen, davon wenn Sie den Brunnen nicht gebrauchen, des Morgens früh im Bette 15. bis 20. Tropffen in Kräuter-Thee, bey der Cur aber des Nachmittags um 4. mit ein wenig destillirten Wasser zu gebrauchen. Ferner so rathe ich gar sehr zum fleißigen Gebrauch der Fuß-Bäder, welche aber nicht zu heiß, sondern ganz temperirt seyn müssen, nur aus Regen- oder fließenden Wasser, mit etwas Weißen-Kleye und Benedischer Seife gemacht, die fast alle Abend gleich vor Schlaffengehen können gebraucht werden. Zu den ordinairen Getränck recommendire den Selter-Brunnen mit dem dritten Theile Rhein-Wein vermischt, oder eine Ptisane von Scorzonere, Hirschhorn, Gerste und frischen Citronen-Schalen. Ubrigens haben sich Ew. Hoch. Edl. vor allen Gemüths-Affecten, sauren, salzigen, harten und blähenden Speisen, hitzigen Getränck, aller Erkältung mit Fleiß zu hüten, wenig und lieber öftters zu essen, und jeho im Früh-Jahr die bouillons, die aus Hünern, Körbel, Sauerrampff, Spinat, Brunnen-Kresse, Spargel, Krebsen und etwas Pommeranzen-Safft gemacht, recommendiret seyn zu lassen, auch sich öftters, und zwar wenn die Luft helle und das Wetter temperiret, eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit und drey Stunden nach derselben, zu bewegen. Ich zweifle nicht, es werde, wenn alles dieses gebührend in Obacht genommen und eine Zeitlang continuiert wird, unter göttlichen Segen Ew. Hoch. Edl. erwünschte Besserung

zung zuwachsen, welches ich hiemit von Herzen wünsche, und ferner zu dienen bereit verharre

Ew. Hoch. Edl.

Meines hochgeehrten Herrn

ergebener Diener
F. H.

Nachricht.

Weil der Selter-Brunnen nicht gleich zu bekommen war, hatte sich der Patient unterdessen des recommendirten Pulvers und liquoris bedienet, auch die vorgeschriebene Diæt gehalten; und berichtete mir darauf, daß sich darnach die vornehmsten Zufälle um ein grosses gemindert, daß er weder so oft, noch so starck mehr damit befallen würde, Er erwartete nunmehr mit Verlangen den Brunnen, und hoffe gewiß durch die damit anzustellende Cur noch mehrere Restitution, welche denn auch, da Er denselben nach meiner Vorschrift in die 8. Wochen getruncken, unter göttlichen Seegen nach Wunsch erfolget.

CASVS III.

DE

AFFECTIONE CALCULOSA RENVM CVM PODAGRA.

Hoch. Edelgebohrner, Hochgelahrter,

Hochzuehrender Herr Rath!

Duß Ew. Hoch. Edelgeb. meine bisherige Berichte so geneigt und willig mit ihrer wohlgegründeten Antwort beehren wollen, solches hat besonders bey den Hochwohlgebohrnen Herrn von B. Königl. Land. Rath und Jägermeister die gütige Meynung

nung erwecket, als wann ich fähig eine so deutliche Vorstellung auch von seiner maladie zu machen, damit er einen heylsamem Rath und erwünschtes soulagement durch Dero Beyhülffe sich versprechen dürfften. Wannhero auf dessen gnädigen Befehl zu denselben hingereiset, und nach möglicher Untersuchung folgendes bemercket: Es ist nemlich der Patient ein Herr von 38. Jahren, eines cholericosanguinischen temperaments und denen affecten so hieraus entspringen, ziemlich ergeben, insonderheit zum Zachorn sehr geneigt, weiß aber, besonders wo das point d'honneur leyden sollte, denselben in Gegenwart anderer klüglich zu verbeissen, doch mit desto grössern Schaden, weiln der erregte affect alsdann von langer Dauer ist, und heintlich naget. So moderat (obgleich ein wenig veränderlich) derselbe gegenwärtig seine Diät in acht nimmt, so sehr ist er bey jüngern Jahren denen debauchen ergeben gewesen; wozu nicht wenig hinbey getragen, daß derselbe wegen natürlicher Fähigkeit schon im 15ten Jahr seines Alters ohne einen Hofmeister auf Academien gesandt, im 18ten Jahre fremde Länder besehen, im 21. Jahr am Hofe als Cammerjuncker die Charge erhalten, und im 25. Jahr sich mit gegenwärtigen wichtigen Amte beehret gesehen. Wie der Hr. Patient gestehet so sind die bey solchen Jahren und Bedienungen vorgefallene Versuche selten gemieden, sondern meistens gesucht worden, wobey dennoch die Gesundheit, ausser daß Er bey den Anfang der academischen Jahre sich gonorrhoeam zugezogen, nie einigen Anstoß gelitten. Nachhero für ohngefahr 7. Jahren, da ein hitziges Fieber in diesen Landesstrich, viele auf das Krancken-Bette legte, bliebe Patient nach einer hefftigen debauche auch nicht verschonet. Doch gab Gott Gnade, daß nach einigen Wochen sich das Fieber verlohr, mit Nachlassung eines hefftigen Schwizens, so auch nicht aufhörete, bis Patient auf Zureden guter Freunde in einer Gesellschaft, 2. Boucillen rothen Wein ausgetruncken. So gleich des andern Tages wurde bemercket, daß das Schwizen zwar aufgehöret und Patient sich ziemlich befunde, ausser daß sich am Fusse ein fast unleidlicher Schmerz einstellte, der auch bald durch seine symptomata zeigte, daß es würcklich das Podagra sey. Diese maladie hat sich zu der gewöhnlichen Zeit auch wieder

eingefunden, doch nicht mit ungewöhnlichen Zufällen, dann wann nach einigen Tagen der Schmerz gedauret, sind die Füße geschwollen, und dann hat sich allgemählich alles verlohren. Nach 2. Jahren stellet sich dabey noch eine andere Plage ein, indem Patiente Rücken- und Seiten-Schmerzen empfunden, nach welchen im Urin Sand und Steine sich blicken lassen, womit nachhero Patiente sich, so offte das Podagra ihn verlassen, noch einige Zeit quälen müssen. Obgleich nun die paroxysmi grossen Schmerzen erregten, waren selbige nicht von langer Dauer, sondern so bald Griesß und Steine gelöst waren, empfand derselbe in einen halben Jahr und länger keine merckliche Beschwerlichkeit. In diesen Jahr scheint es aber, als wann die maladie will hefftiger werden und mehr und mehr überhand nehmen. Dann da für ungefahr 10. Wochen der gewöhnliche Schmerzen am Fusse sich einfand, so war selbiger ohne den geringsten tumore, wogegen sich Beängstigungen circa præcordia und Brust-Schmerzen verspühren liessen, die auch ausserordentlich lange anhielten, bis der dolor nephriticus mit Brechen, Colic, verschlossenen Leib, Patienten quälten. Die hefftigen Anfälle dieser schmerzlichen Kranckheit sind nun zwar in so weit gemildert, daß Patiente sich wieder ziemlich wohl befindet, ausser daß Er Rücken- und Seiten-Schmerzen ad os ilei fast täglich verspühret, wobey dann so wohl Griesß als calculi ad pisæ magnitudinem gelöst werden. Was wieder diese Zufälle in paroxysmo a Medico ordinario verordnet sey, ist mir unbewust, doch habe bemercket, daß anjesho ein laxirender Kräuter-Wein angerathen sey und auch würcklich genommen werde. Sonsten meynet Patiente, daß er im Anfange einiges soulagement von der tinctura antinephritica der Witwen de Mære verspühret, so nach meinem Urtheil nichts besonders sey, als eine tinctura salis tartari, anjesho bedienet er sich über Tische des salis volatilis oleosi Sylvii, so gewiß in dergleichen Zufällen wenig Nutzen bringen kan. In der Diæt ist der Patient gegenwärtig nach Vermögen vorsichtig. Im Essen wählet derselbe gerne das, was seiner Gesundheit zuträglich angerathen worden, bevoraus, da kein extraordinairer appetit bey demselben von mir bemercket worden. Über der Mahlzeit mag Er gerne viel trincken, theils aus Gewohnheit, theils auch wegen der

Kranck.

Kranckheit, doch fliehet er dabey allen Wein und hitziges Getrancke. Gegen Abend bedienet Er sich einer gelinden motion auf einen bequemen Pferde, und meidet nach Möglichkeit das Nachtsitzen und die schädliche debauchen. Excretio per alvum findet sich ordentlich ein, und in gebührender massen, nur daß im paroxysmo der Leib verschlossen ist. Urina ist valde cruda, turbida & aquosa, hat ein weißes schleimigtes sediment, (doch nicht wie in calculo vesicæ) und führet weißes Sand und rothe Steine von oben bemeldeter Grösse u. fester substance mit sich, wobey Patiente observiret, daß anho der Urin nicht so offte, noch so häufig, wie vor Zeiten weggehe. Bey dieser schmerzhaften und gefährlichen Kranckheit sehnet Patiente sich von Herren einen heylsamen Rath von Ew. Hoch. Edelgeb. zu erhalten, wie Er am sichersten seine Diæt anstellen könne, auch welche medicamenta Er nehmen soll, wodurch so wohl Linderung geschaffet, als allen besorglichen Zufällen fürgebeuget werde. Insbesondere möchte Patiente gerne unterrichtet seyn, ob nicht ein heylsames Wasser zu gebrauchen, welches unter solchen für andern zu erwählen, und ob man dasselbe nicht ex ipsis fontibus trincken müsse? Wie Ew. Hoch. Edelgeb. dieses nach reiffer Überlegung anrathen werden, so will Patiente darinnen nicht allein willig folgen, sondern verbindet sich auch zur möglichen Vergeltung. Ich aber sehe nur dieses hinzu, daß der Höchste Ew. Hoch. Edelgeb. bey erwünschten Wohlseyn noch lange Jahre erhalten wolle, damit auch ich Gelegenheit habe mich ferner zu nennen

Ew. Hoch. Edelgeb.

Mhhl. Raths

J. den 7. Junii
1726.

ergebenster Diener
B. T. D.

P. S.

Es ist vor allen annoch zu bemercken, daß nach den gemachten, ob schon gelinden motionen, absonderlich nach den Reiten, der Urin
(Med. Consult. 6. T.) D gang

ganz dunkelbraun, trübe und röthlich wird, wiewohl nicht allemahl, befondern nur zuweilen, diese Merckmahle vom mictu cruento haben sich erst im vorigen Sommer hervor gethan. Das Podagra hat auch nach den vor 7. Jahren ausgestandenen hitzigen Fieber zum ersten mahl sich nicht eingefunden, sondern schon einige Jahre vorher.

RESPONSORIA.

Hoch-Edler,

Insonders hoch geehrter Herr Doctor,

Werthgeschätzter Gönnner!

S W. Hoch-Edl. geehrtes d. d. 7. curr. habe nebst der Beilage den 12. eiusd. wohl erhalten und daraus ersehen, daß der Hochwohlgeb. Herr von W. Königl. Land-Rath und Jäger-Meister, wegen des podagræ und Steinschmerzen, damit Er einige Jahre be-
hafftet, von mir heilsamen Beyrath verlange, darinn denselben denn auch ganz dienstlich gratificiren will. Nun ersehe ich aus dem mir communicirten umständlich beschriebenen casu so viel, daß seine massa humorum mit vielen scorbuticis tartareis salibus angefüllet, davon die flüchtigen und subtilen ad nervoso-tendinosa ligamenta articulorum gehen und das podagra verursachen, die groben, fixen und terrestrischen salia aber, die durch den Urin ausgeföhret werden, sich in den Nieren feste setzen und concretiones calculosas, und wenn sie durch die nervosen Harngänge passiren, Schmerzen, Krampf, Brechen und allerhand Zufälle verursachen. Der Grund und Ursach dieser scorbutischen Unreinigkeit im Geblüt, ist meines Erachtens wohl vornehmlich in der hæreditaria dispositione parentum ad eosdem morbos, hernachmahls aber in denen jüngern Jahren, in denen allzuvielen und zeitigen debauchen, auch vermuthlich allzuvielen exercitio Veneris, dadurch die ganze Natur und Dauungs-Krafft des Magens und der Gedärme geschwächet und also kein gutes Geblüt generiret wird, zu suchen. Je länger nun dergleichen

dispo-

dispositio partium solidarum & fluidarum dauert und sich feste setzt, jemehr wird sie gleichsam naturell und ie schwerer ist sie auszuroiten, und jemehr sie mit den Jahren überhand nimmet, wie die tägliche Erfahrung lehret. Es thut also der Herr Patient sehr wohl, daß er zeitig guten Rath verlanget und vor seine Gesundheit sorget. Was nun mein sentiment von dergleichen cura præservatoria, die hier vornehmlich zu intendiren, betrifft; so halte davor, daß sehr viel ankomme auf die Diæt und Lebens-Ordnung, welche denn, wenn sie recht eingerichtet werden soll, darinne bestehet, daß der Herr Patient von allen hitzigen Geträncke, vielen Wein, auffer der Mahlzeit ein Glas, starcken und braunen Bier, allen sauren, auch harten, salzigen und Blehungen verursachenden Speisen, it. von vielen Käse, sonderlich aber von chagrin, starcker Bewegung im reiten, so viel möglich abstrahire; hingegen aber sich lieber eines Weiß-Bieres, das wohl durchgeheth, keine Blehungen machet, auch keine Säure hat, bediene. Wenn aber solches nicht zu haben, so rathe zu folgenden decocto, das eben nicht unangenehm zu trincken: Recipe radicis chinæ, scorzonæræ ana uncias quatuor, cichorii unciam, seminis foeniculi drachmas tres. Conc. cont. D.S. Spec. davon 3. Loth in 2. Maasß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen und davon zu trincken. Nächstdem wird nöthig seyn, daß der Herr Patient alle Morgen sich eines Kräuter-Thee bediene, dazu folgenden recommendire: Recipe herbæ veronicæ manipulos duos, summitatum millefolii manipulum un. radicis glycyrrhizæ unciam unam, conc. M.D.S. Species zum Kräuter-Thee, davon 7. bis 8. Schälgen zu trincken. Was nun aber die Cur anlanger; so will gar sehr zum Gebrauch des Schwalbacher-Brunnens gerathen haben, welchen Er 4. Wochen wenigstens, wo möglich in ipso loco, trincken kan, dabey er sich denn auch zwischen und nach den Trincken des Schlangen-Bades äußerlich bedienen könnte, welches beydes ein sehr gutes fundament zur völligen Genesung und Præservation legen wird. Vor Purganzen aber muß er sich hüten, auch sonderlich vor Senes-Blättern, und allem was spasmos und Kneipen im Leibe verursacht, hingegen wenn der

Leib zu reinigen, auch bey den Gebrauch des Brunnens, kan dazu
 gnug seyn ein laxans mannatum, e. g. recipe mannae electae un-
 cias duas, cremoris tartari, terra foliata tartari ana drachmam
 semis; coque & solve leni calore in aquae florum acaciae unciis
 quinque, colat. adde olei de Cedro Italici gtt. jv. M. D. welches
 auf einmahl zu nehmen. Ferner ist nöthig daß der Herr Patient des
 Jahrs wenigstens zweymahl die Ader am Fuß öfnen, und 6. bis 7.
 Unzen Blut heraus lasse. Unter denen Medicamenten sowohl zur
 Präservation, als Cur, ist dienlich mein liquor anodynus minera-
 lis, zu Zeiten 40. bis 50. Tropffen genommen, auch habe ich einen be-
 sondern pulverem præcipitantem & acrimoniam humorum tem-
 perantem, welche medicamenta ich selbst præparire u. darauf ich mich
 verlassen kan, doch kan in Ermangelung derselben an statt jenes, der
 Spiritus nitri dulcis, und statt dieses, ein Pulver ex lapidibus can-
 cro um, matre perlarum & nitro depurato, gebraucht werden.
 Bey den podagrishen Schmerzen muß sich der Herr Patient gar
 sehr hüten vor äußerlichen Pflastern und Umschlägen, wenn aber der
 Schmerz und der ganze paroxysmus vorbei, pflege ich sehr gut zu
 befinden zu Stärkung der Glieder den Campher-Spiritum mit meinem
 Lebens-Balsam vermischet, und die Füße des Abends damit gestrichen.
 Dieses sind meine ohnmaßgebliche Vorschläge, welche wann sie völ-
 lig werden observiret werden, einen guten Effect, wie ich nicht
 zweiffele, nach sich ziehen sollen, und bitte ich mich inmittelst dem
 Herrn Patienten gehorsamst zu empfehlen. Der ich schließlich Ew.
 Hoch Edl. Göttl. Gnaden-Schutz empfehle und allstets beharre

Mhjn. Doctoris

Halle den 18. Jun.

1726.

Dienstverbundener Diener

F. H.

CAS. IV.

CASVS IV.
DE
FEBRE CONTINVA ET MALIGNA
FVNESTA.

CVM IVDICIO FACVLTATIS
DE CVRATIONE.

Historia morbi.

Serr M. J. J. St. von 24. Jahren, sanguineo-melancholanicus, hat von Jugend auf eben nicht viel gekränkelt, auffer daß er einmahl an einer scabie sicca laboriret, die debitis internis & externis curiret worden, und er sich nach der Zeit gang wohl befunden, am 26. Decembr. abgewichenen Jahres aber, thut er allhier eine Parentation, da er sich einige Tage vorher schon etwas unpäßlich befunden, so ihn mit einem Schauer und Frost ankommen, läst es doch so gehen, prediget den andern Tag an diesen Ort darauf wieder, hat keinen sonderlichen Appetit zu Essen, achtet es aber wie zuerst wieder nicht sonderlich, entdecket solches auch seinen lieben Eltern nicht, in Meynung, es würde schon durch die Güte der Natur von sich selber wieder vergehen, gehet also zu Pferd von hier wieder weg zu seinen Untergebenen, und da eben ten pestas frigida, und die Nord-Winde mit starckem Schnee Gestüber sehr dominirten, hat es Vater und Mutter nicht gerne gesehen, weilten ihnen ohnedem die poyssiognomic anzeigte, daß es ihm wohl nicht recht müsse seyn, doch dennoch prediget er wieder den Sonntag darauf, fühlet sich dabey stets frostig, am Neuen-Jahrs-Tag prediget er abermahl, welches seine letzte Predigt gewesen, da er denn nicht einmahl ein wenig Suppe hat zu sich nehmen können. Da nun dieser Schauer überhand genommen, hat man ihm Roob. sambuc. cum spiritu vini gegeben, worauf er sich aber noch unpäßlicher befunden; hierauf hat man daselbst L. P. consulirt, der ihm denn zu schwitzen geordnet, aber es ist keine diaphoresis

refis, sed potius sudor potentissimus prolicitus, welches defunctus also dargethan, es hätte recht getröpflet. Da nun dieses alles einen widrigen Effect gegeben, ist er durch eine Schlittensfahrt zu seinem Vater und Mutter gebracht, aber sehr krank, und dis noch bey übler Gewitterung, hat auf dem Wege stets conatus vomendi inanes gehabt, als er nun nach Hause kommen, hat man sogleich zu mir geschickt, und hinzukommen gebethen, da habe cum summa respirationis difficultate ihn angetroffen, nebst einer grossen strictur circa partes diaphragmatis etwas Schmerzen im Leibe, alvus erat tensior & clausa, wie ich mich nun durch Fragen erkundete, woher doch diese symptomata entstanden, war dieses die Antwort, er hätte sich schon einige Zeit her unpäßlich gefühlet, spührete auch daß durch obengedachte medicamina alles bey ihm in peiorem statum wäre gesetzt worden, es solte ein solches an ihm hinführo nicht mehr practiciret werden. Ich bedauerte nun seinen Zustand, und verordnete darauf den 3. Jan. unter göttl. Beystand 1) ad stricturam nimiam partium nervosarum in diaphragmate & primis viis existentium, leniendam, solvendam, & spasmum sopiendum; liquoris anodynii Hoffmanni partes duas, cum liquoris bezoardic. ad mentem Buss. parati parte una, ließ davon alle 2. Stunden 30. Tropffen nehmen in einem vehiculo ex aqua ceras. nigr. c. nucl. contus. aqua fl. sambuc. acac. til. M. 2) Ad acidum a spasmis in primis viis proveniens, absorbendum, einen pulv. præcipitantem nitrosum, ex lapidum cancrorum drachma semis & nitri depurati gran. II X. auf einmahl. Nachdem dieses vorgeschriebener massen verbraucht, hat nicht allein das grosse Spannen um die Brust nachgelassen, sondern es hatten sich auch die Schmerzen im Unterleibe verlohren, und erfolgte eine kleine Oefnung. Den 4. Jan. habe darauf früh geordnet pilularum Becherianarum scrupulum un. nach Verlauf zwey bis dreyer Stunden habe ein sal aperitivum ex nitro antimoniato, chelis cancrorum, sale tartari purificato & nitro depurato zu einen halben Quentgen in Wasser gegeben, und darauf 1. bis 2. Schälgen Thee nach einer viertel Stunde trincken lassen, hievon ist der Leib 2 mahl sehr gelinde exoneriret worden, auch darauf etwas Appetit zu essen erfolget. 4) Die essentiam corticum auran-

aurantiorum zwey Theile, mit einem Theil spiritus salis ammoniaci und zwey Tropfen olei anisi, und zwar davon pro dos 30. bis 35. Tropffen im letzten Trunck, zu gebrauchen, weiln man aber diese nicht convenable befand, hat er solche nur einmahl genommen, und hingegen an deren statt ist geordnet, Elixir viscerale, so ohne spiritum vini aufgelöst, zu 40. bis 45. Tropffen. Er bekömmt gegen den Abend einen grossen Durst, diesen ad bilis fervorem infringendum roob. Ribes. cum aqua simpl. probe dilutum, so daß es nur eine sehr subtile Säure behalten, hat es aber nicht nehmen wollen, und nur Bier, so bald ein hartes, welches denn das hiesige ist, bald aber eines von frembden Ort her und so fecibus turgida verlanget, ich aber in totum verbothen, prognosticirte auch dabey was vor ein übler effect draus entstehen und vor böse Suiten daher kommen würden, wolte ihm dahero folgenden Trunck an statt des Biers bester massen recommendiret haben, ex radice scorzonerae, sarsaparillae, chinae, avena excorticata, semine foeniculi, anisi in einem zugedeckt und reinen Gefäß eine halbe Stunde, aber wohl vermacht, aus blossen Wasser gelinde kochen lassen, habe dennoch weniger denn nichts, daß man dieses hätte acceptiren sollen damit versangen können. Es kamen hierauf den 5. Jan. grosse Haupt-Schmerzen, diese zu lindern, habe das epithema frontale liquidum Hoffmanni, ex aqua rosarum, aceto rosarum, spiritu rosarum, vini camphorato cum linteo duplicato tepide um die Stirn zu binden geordnet, und da wieder Ohnmachten und Hinfälligkeit kamen, den spiritum salis ammoniaci cum calce viva & cum oleo maioranae exaltatum vor die Nase zu halten. Des Abends drauf bekömmt er wieder eine innerliche fliegende Hitze, dieser nun das praevnire zu spielen, ordnete obigen liquorem ex liquore anodyno Hoffmanni, bezoardico, 30. Tropfen alle 2. Stunden cum aqua ceras nigr. cum nucl. contus. dergleichen ein halbes Quentgen eines Bezoar-Pulvers wechselsweise geordnet, hierauf befindet er sich wieder etwas besser, da er nun Husten mit Auswurf bekommen, habe ihm geordnet Elixir pectorale, so ohne spiritum vini verfertiget, hierauf bekömmt er noch mehr Auswurf, und befindet sich sehr lufftig um die Brust. Urina ap-
pare-

parebat turbida & cocta, cum sedimento rubro & mucaginoso. Man will ihm Wein geben in Meinung den Magen zu stärcken, so ich aber als ein Gift zu nehmen verbothen, da ich nun aber sahe, daß dem Patienten selbst darnach sehr verlangte, und ich es nicht verwehren konnte, habe ich 4. Theile Wasser mit einem Theil Wein vermischet, eine gebähete Brod-Rinde hinein legen lassen, mit Zucker in etwas versüßt und solches nach und nach ad uncias sex nehmen lassen, hingegen aber solches weiter hin verbothen. Wenn ihm aber ja Wein geben wolte, könnte man Brodt cum aqua simpl. abkochen lassen, und solches in einem zugedeckten Gefäß, und hieson 3. Theile nehmen, zu einem Theil Wein, aber diesen auch nur halb. In den Wein habe zuvor ein ovum recens hinein legen lassen, woran sich ein scharf sulphurisches Salz gelegt. Ob ich nun gleich vermeinet, das Bier abermahl auf solche Art zu untersagen, so mußte dennoch wider meinen Willen dasselbe hervor; ich bildete mir indeß ein, wenn ich ihm diesen potum concedirete, würde er mit desto grösserer Begierde genommen werden, explicirte ihnen auch, wie der Magen bey diesem Zustand ohnmöglich durch Wein zu seiner vorigen Krafft kommen noch gebracht werden könne. Den 6. Jan. bekommt er einen bösen Hals, die Zunge ist mit einer dick und zehen Feuchtigkeit überzogen, ordnete hierin aquam sclopetariam, welches ich bey alldergleichen und noch wohl schlimmern Zuständen, da nemlich obangeführtes nicht allein, sondern auch noch überdiß Geschwüre im Halse gewesen, mit erwünschtem Effect adhibiret, hat aber dieses kaum 2. Tage gebraucht, da mußte es auch weg, vorgebend es bisse so sehr, daher ich dagegen spiritum salis ammoniaci vinosum, cum aqua florum sambuci probe dilutum zum Gurgeln geordnet, auch um den Hals ein epithema, desgl. in den Hals sehr gelinde sprützen lassen, und da es ihm in den Ohren gebräuset, daß er auch nicht hören können, habe balsamum vitæ Hoffmanni cum gossypio appliciren lassen, der Hals ist hiervon etwas besser worden, auch das Gehör wieder kommen, da er aber mit dem Biertrinken noch stets continuirte, (NB. es war cerevisia feculenta) bekam er grosse Blehungen und per intervalla auch ein Grimmen,

men, diesen vorzukommen, wurde ihm wieder meinen Willen abermahls Wein gegeben, ich aber bat innigst, man sollte doch von Bier und Wein sich gänzlich abstrahiren, verordnete ihm dagegen das Decoctum avenaceum cum infuso summitatum millefolii & fl. cham. vulg. vermischet, dieses früh recht warm wie Thee, die übrige Zeit neutral, auch sagte ihm dabey ernstlich, wo er nicht würde folgen, so würde gewiß *vita periclitiren*, nichts destoweniger da er dieses auch kaum 2. Tage genossen, da verlangte er gleich den Tag darauf als den 7. Jan. wieder Bier zu trincken, weil ich nun nicht zugegen, schickte man eynligst zu mir, mit diesen Worten, der Patient verlangte zu essen, ob man ihm was geben sollte, geboth aber er sollte nur das decoctum avenaceum und mit dem obigen infuso laulich, so ihm sehr wohl bekommen würde, nehmen, bekam aber wieder einen Bothen, und mußte zu ihm kommen, da ich denn um etwas dem Appetit zu favorisiren und die confidence des Patienten zu erhalten, genöthiget wurde in etwas zu concediren, ordnete ihm dahero ein intritum cerevisiae mit kleingestossenen Rosinen und etwas weniges von Zucker hiervon nach und nach etliche Löffel voll und sonst weiter nichts, als nur sich mit dem obigen genügen lassen. Ad colluviem vitiosarum sordium, so gewiß von obangeführter Unordnung entstanden, corpore leniter proscribendam pilular. balsamicarum gr. X. pro dos. hierauf wolte ihm früh als den 8. Januar. ein Bezoardisch Pulver geben, aber da ich kam hatte man ihn schon mit Bier-Suppen versehen. Dieses aber, so oben berührter Massen recommendirt, fand auch hier keinen Platz, sondern ich bekam von den Eltern selbst diese Antwort, durch Bier müsten ja die Kräfte erhalten werden/ ich verböthe nun Essen und Trincken, woher denn endlich solche solten herkommen, andere Doctores thäten solches nicht, ob ich nun gleich des Bieres Eigenschafft gründlich darthat, wie nemlich dasselbe nach seiner nährenden Krafft das Geblüt, so ohnedem voll von Unreinigkeiten hiedurch noch schwerer und mit unreinen Theilen überhäuffet und angefüllet würde; nach seiner andern Eigenschafft erregte es in demselben ein abwechselnde Hitze, müste also nothwendig die Natur, die da jetzt suchte ihren Körper vor den bevorstehenden Ruin und dessen Untergang, so lang es Gott gefiele zu conserviren;

ren, ganz gewiß a causa morbida subigiret werden. Die hiesigen Einwohner, worunter wenig excipiret sind, sind von solcher üblen und recht verderbten persuasion, daß sie meynen, wenn sie nicht Bier trinken, wäre es schon um ihr Leben geschehen, und müsten die Erde mit Fauen helffen. Indessen wurde an diesen Tage das mediciniren ausgefeket. Den 9. Jan. wie ich ihn früh besuchen wolte, hatte man ihn schon abermahl mit Suppen versehen, und muste mein berührtes decoctum vanaceum hintan gesehet werden, verfiel aber darauf in eine grosse Mattigkeit, und bekömmt wieder einen bösen Hals, und war nicht anders, als wenn er sticken wolte, gab auch vor es stecke ihm was in Halse daß er nicht Luft schöpffen könte. Ich verordnete also eine Mixtur ex aquis analepticis & diapnoicis, cum aceto destillato hierin, nehmlich in dem aceto, liesse erst chelas cancrorum ebulliren & facta ebullitione addidi pulveris bezoardici, ex antimonio diaphoretico, cornu cervi sine igne, lapidibus cancrorum, nitro & cinnabari, drachmam unam cum dimidia, hievon sollte der Patient alle 2. Stunden ungerüttelt 2. Löffel voll nehmen, aber wie ich kam war da alles bey dem Patienten in Ansehung der vorigen confidence umgekehrt, denn ich muste hören, daß sie den hiesigen Apotheker hätten holen lassen, der ihm denn schon gegeben, und dieses geschehe mir unwissend und gleichsam hinter meinen Rücken her, wurde daher die gefertigte Mixtur an die Seite geseht. Kaum war dieses geschehen, kam benennter Apotheker zur Thür herein, wünschte mir Glück zur Cur, und ließ diese Worte von sich hören, er hätte ein sonderlich arcanum, welches bey manchen wäre von guten Effect gewesen, solches hätte er ihm gegeben; ob mich nun gleich dieses sehr chagrinierte, ließ ich es doch gut seyn, redete nur mit ihm draussen folgendes, als, er gebe ja vor, daß er ein arcanum, so bey manchen gute Proben abgelegt hätte, so wäre ja schließlich daraus abzunehmen, daß es bey allen seinen ingress nicht müsse gefunden haben, und überdiß so wäre auch kein arcanum in der Welt das indiscriminatum alle Kranckheit heben müste und könte. Er hat ferner vor die Nase zu halten gegeben spiritum cornu cervi volatilem u. innerlich julep. so seine prima und ultima anchora bey allen Patienten. An den Abend wurde L. P. auch mir unwissend

abgehohlet, der ihn denn *potiunculas ad palati gratiam* wie es die Patienten haben wollen, geordnet, und darbey dieses ausdrücklich gesagt, man sollte ihm nur satt Bier, so viel er auch haben wolte, zu trincken geben, und dieses auf sein Gewissen, ich thäte unrecht, daß ich *potum cerevisiæ* verbothen. Noch an den Abend, als mir dieses in Erfahrung gebracht wurde, schickte ich so gleich hin und ließ sagen, es wäre mir lieb daß sie noch einen *consuliret*, und wüste ich daß an meinen *medicamentis* nichts würde können ausgesezet werden, doch würde es gewißlich heylsamer gewesen seyn, wenn ein Mann wäre gehohlet worden, mit welchen man hätte *conferiren* können. Die Antwort so drauf zurück bekam war diese, ich sollte deswegen nicht *nuntium abeundi* bekommen, oder hintan, und an die Seite gesezet werden, ich könnte nur Morgen frühe, als den 10. Jan. wieder zusprechen, aber wie ich hinkam, war die *confidence* des Patienten gänzlich verschwunden, konnte wenig oder gar nichts ausrichten, hingegen war er von den Apotheker gang eingenommen, so ihn bald das Träncklein so von obbemeldten L. P. verschrieben gewesen, bald aber seinen eigenen Julep hat geben heißen, ob nun auch hierbey sein vorgegebenes *arcanum* auch zugleich mit *adhibiret* worden, kan nicht wissen. Den Mittag darauf giebt man ihm zu essen von einer gekochten Henne, welches ich aber *de novo* verbothen, und an dessen statt nur die Brüh davon mit der *radice petroselini* abgekocht bestermassen angeordnet. Der Apotheker aber gab vor, man sollte ihm nur zu essen geben. Es ist auch zu mercken, daß der Patient noch darbey etwas Wein zu trincken bekommen, er verfällt hierauf in einen matten Schlaf mit einem steten Schlummer bis an den Abend, da er denn abermahl sehr schwach und hinfällig wird, die Luft war ihm alleweil zu kurz, konnte nicht geschwind genung hinkommen, als ich begehret wurde, es waren darbey grosse Ohnmachten, wie er nun durch Anstreichung einiger Stärkung und des *spiritus salis ammoniaci cum oleo maioranæ* vor die Nase zu halten geordnet, wieder zu sich selbst kommen, hat er doch darbey stets nach dem Halse gefühlt, sagend, es wäre ihm nicht anders als wenn etwas im Halse wie ein kleiner Ball läge, es müste gewiß ein Stück Schleim seyn, hat auch über beschwehrliches Schlingen geklaget, wurde deswegen von einigen Anverwandten

auch vom Apotheker selbst gefraget, ob man hier nicht ein vomitiv adhibiren könnte, denn es steckte ihm im Halse und in der Brust, ich aber verboth es sehr hart. Man hat dennoch dieses nicht geachtet, sondern es ist ihm sint der Zeit ich nach Hause gangen, und wider diesen motum convulsivum pectoris medicamenta holete, vom Apotheker eine Latwerge auf 2. Löffel voll gegeben, dieses kan durch Zeugen darthun und bekräftigen, da ich nun kam, und wieder diese effrenes motus geben wolte, sagte der Apotheker, er hätte ihm schon gegeben, da ich nun fragte, was das denn wäre, sagte er, 2. Löffel Julep, und gedachte nichts von seiner Latwerge, worauf ich antwortete, solches bedeutete nichts, ich will Tropffen geben wider diesen grossen Krampff in Brust und Magen, nehmlich obbenandten liquorem mixtum, ex liqu. anod. Hoffmann. liqu. bezoar dos. 30. cum aqua ceras. nigr. cum nucleis contus. mit aqua fl. sambuc. ana vermischet, aber es bekam der Mensch eine grausame Angst bald darauf, er schrie mit lauter Stimme, streckte vor Angst die Zunge aus dem Halse, das Geschrey hat man hinaus auf der Gassen hören können, verdrehet die Augen im Kopff, und schrie nur über ein entsetzliches Brennen in der Herzgruben, wiese auf eben benannten Ort mit erbärmlichen Ruffen, ach Jesus, Jesus was ist da, richtete sich vor Angst auf im Bette, kratzte stets auf der Herzgruben, und rief nur über gewaltsames Brennen, denn es wäre ärger als Feuer. Bey diesem Zustand gab ihm der Apotheker ein recht warmes Bier mit Butter, so er stets gewohnt allen denen zu geben die vomitoria bekommen, darauf Patient zugleich etliche mahl vomirete, eine halbe Stunde drauf gieng der Leib nicht anders, als wenn man einen Zapfen loß zöge auf, daß auch der Patient mit Verwunderung sagte, wie purgirts nicht, es ist noch mercklich, daß der Apotheker vornehmlich Butter in heissen Wasser zergangen verlanget hat, und solches dem Patienten gerne geben wolte, dieses pflegt er zu nennen Butter-Wasser. Daß nun also was der Apotheker gegeben wohl ein emeticum müsse gewesen seyn, solches bezeuget wohl sattsam der Effect, denn es sursum & deorsum operirt, bey diesen entsetzlichen Geschrey bringt aber gedachter Apotheker mit List unter das Volck, ach der Spiritus, der Spiritus! worauf der gemeine Pöbel, wovon eben die Stube voll war, gleich

gleich anfangen zu murmeln, sagende, wenn doch nur der Doctor den Spiritum nicht gegeben hätte, ja der Vater selbst auch endlich zu reden anfieng mit Kopffkrägen, weinen und grossen lamentiren, ach! wenn ich daß gewußt, hätte ich nicht hingeschickt. Hier könnte man nun die Frage anstellen, wenn dieses entsetzliche Jammer-Geschrey von dem Spiritu herkäme, warum es denn eben auch nicht an dem Tage, da er franck, kommen, und eine spasticam constrictionem in diaphragmate gehabt? nicht auch ein solches klägliches Geschrey getrieben, denn ich solchen spiritum eben ihm damahls auch gegeben. Es kam ihm aber auf der Brust hervor das rothe Friesel mit breiten Flecken, und die nicht roth auch nicht weiß gesehen. Da man nun sahe was vor ein Gift auf die Haut getreten war, schrie man nicht mehr so über meine Tropffen, es begehrete aber der Vater etwas wieder die alteration und grosse Abhängstigung, da ich ihm denn eben von diesen spiritu cum aqua cerasorum vermischet die dosin davon sehr verstärckt gab, fragte ihn obß denn auch brennete, er sagte aber sie schmeckten gut, und hätten gar keine Empfindlichkeit bey sich. Als nun der erbarmenswürdige Zustand nebst den entsetzlichen Geschrey so eine Weile anhielte, kam der Apotheker wieder zu mir, sprechend, Herr Doctor, dieser Zustand war nicht anders als wie bey der seeligen S. (dieses ist geschehen vor etlichen Jahren da noch nicht hier gewesen) damit man nun ein solchen grossen Jammer, sonderlich Vater und Mutter an ihrem todtkrancken Sohne nicht sehen möchten, wollen wir ihm Opiata geben, damit er zur Ruhe komme; als ich mich nun höchst unwillig darüber bezeugte und sprach, daß wäre so gut als getödtet, gab er zur Antwort, dieses wäre keine Sünde, er müste ja doch sterben, solches kan ich mit einem Jurament darthun und bekräftigen. Ich besorgte aber es möchte das procedere wie bey dem vomitorio vorgenommen, auch hier dasienige, so eben benennet, bewerckstelliget werden, blieb daher die Nacht über bis früh um 2. Uhr daselbst, und gab ihm von den Tropffen wieder 30. und pulverem bezoardicum cum aqua fl. samb. & cerasor. nigr. tilia ana, worauf der elende Zustand sich gänzlich geleet, er war aber von dem schon offte benenneten Apotheker so eingenommen, daß er auch nichts von mir nehmen wolte, muste also per tertium ihm so geben lassen, als wenns der

Apotheker da gelassen hätte. Frühe gegen 6. Uhr, als den 11. Januar. fragte ich wieder nach wie es stünde, die Antwort war diese, wie ich ihn verlassen hätte, und hinzukommen gebethen wurde, aber wie ich kam, war alles wieder linck, und wolte er mich kaum ansehen, redete auch nicht mit mir, wie aber der Apotheker kam, stellte er sich als wenn er sich selbst in die Höhe helfen könnte, und ich gieng nicht ohne grossen innerlichen Verdruß nach Hause. Nichts desto weniger schickten sie den 12. Jan. wieder zu mir, ich wolte aber zu erst nicht kommen, befand mich aber in meinem Gewissen berührt, was geschehen nicht anzusehen, sondern vielmehr hinzugehen, begab mich also dahin, stellte aber den Vater das mir angethane Unrecht nachdrücklich vor, insonderheit warum er den Apotheker, und nicht einen der die medicin studiret, mit dem ich hätte conferiren können, mir an die Seite gegeben, wolte man mich ja wieder verlangen, wolte wohl wieder kommen, aber kein einiges medicament nicht eher geben, bis der Apotheker mir von der Seiten wäre. Indessen aber hat der Patient gegen 7. Uhr das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, Vormittag aber ist er noch recht erbärmlich mit motibus convulsivis geplaget und gemartert worden.

IVDICIVM FACVLTATIS.

Hoch Edler,

Insonders hochgeehrter Herr Doctor!

S Nachdem Derselbe an Uns eine ausführlich beschriebene historiam morbi & mortis gelangen lassen, und darüber Unser in theoria & praxi gegründetes Bedencken verlanget; so haben Wir dieselbe wohl durchlesen, nach allen Umständen reiflich insgesamt erwogen, und zuörderst den casum in diesen terminis funden: daß ein gewisser Candidatus Ministerii von 24. Jahren den 26ten Decembr. abgewichenen Jahres nach einer gehaltenen Parentation, einen Schauer und Frost bekommen, darauf den andern Tag geprediget, und wiewohl er keinen sonderlichen Appetit gehabt und sich nicht wohl befunden, sol-

ches

ches doch nicht geachtet, sondern bey kalten stürmischen Wetter nach S. geritten, allwo er ohnerachtet er stets ein Frösteln verspühret, den Sonntag, deßgleichen am Neuen-Jahrs-Tage geprediget habe. Da aber dieser Schauer und Mattigkeit überhand genommen, sey demselben etwas zu schwitzen verordnet worden, darauf er zwar hefftig geschwitzet, sich aber übel befunden und sich deßhalb bey übler Witterung zu seinen Eltern bringen lassen, da er denn auf dem Wege stets *conatus vomendi* gehabt. Bey dessen Anfunfft sey der Hr. D. consuliret worden, und habe den Patienten in grosser Herzens-Angst und Spannung um die Brust mit kurzen Othem, Schmerzen im Leibe und Verstopfung des Leibes angetroffen, auch ihm dahero *liquorem anodynum mineralem Hoffmanni* mit etwas *liquoris bezoardici Bussii* vermischt, davon alle 3. Stunden zu 30. Tropffen, wie auch einen *pulverem præcipitantem* aus vier Theil Krebs-Steinen und einen Theil *nitri* zu nehmen verordnet, darauf obige *symptomata* ziemlich nachgelassen. Nebstdem habe derselbe den folgenden 4ten Jan. eine *dosis* von *pilulis Beccherianis cum sale aperitivo* zu gebrauchen ordiniret, davon der Leib zweymahl sehr gelinde geöffnet worden, und weil sich noch Hitze und Durst eingeunden, sey dem Patienten ein gelindes *decoctum* den Durst zu stillen, vorgeschlagen worden, welches derselbe aber nicht nehmen wollen, sondern Bier verlanget, und bald das E. welches hart, bald ein anders, das dick und schwer und häufig getruncken. Den Tag darauf habe der Krancke über grosse Hauptschmerzen und innerliche fliegende Hitze geklaget, die aber nebst der Beschwerung in der Brust nach den Gebrauch obiges *medicaments* von *liquore anodyno min. cum liquore bezoardico* merklich nachgelassen, auch der Urin etwas trübe worden. Den 6ten Januar. habe der Patient einen bösen Hals bekommen, dabey die Zunge mit sehr dicken zähen Schleim umzogen worden, welches doch nach Gebrauch dienlicher *gargarismatum* wieder etwas besser worden. Inmittelft da das *decoctum pro potu* gänzlich beyseit gesezet, und vielmehr alles Widerrathens ohngeachtet immer Bier getruncken, auch so gar dem Patienten Wein gegeben, und damit *continiret*, daneben auch viel Suppen von Bier gereicht worden, in Meynung, daß durch diese Dinge die Kräfte mü-

sten

sten erhalten werden, sey den 9ten Januarii wieder grosse Mattigkeit angetreten, der böse Hals habe zugenommen und wäre gewesen, als wenn der Krancke ersticken solte, daß derselbe auch gesaget, es stäcke ihm was im Halse, daß er nicht Luft schöpfen könnte, dabey viel fliegende Hitze und Spannen um die Brust zugegen gewesen. Es habe danhero der Hr. Doctor eine Mixtur ex aquis diaphoreticis cum aceto destillato, chelis cancrorum & pulvere bezoardico, davon alle 2. Stunden 2. Löffel zu nehmen, verordnet, die aber nicht gebraucht, sondern vielmehr der dortige Apotheker herbey geholet worden, der wider des Ordinarii Wissen andere medicamente und ein sonderlich arcanum nebst einen Julep dem Patienten eingegeben. Auch sey noch ein anderer Medicus consuliret worden, der eine Potion verschrieben und Bier und Wein zu trincken erlaubet. Hierauf sey der Krancke den 10ten in einen matten Schlummer verfallen, darnach er sehr schwach und hinfällig, und ihm das Athemholen sehr sauer worden, daß er keine Luft kriegen können und sich öffters nach den Halse gegriffen, vorgebend, es stäcke ihm da was, davor er nicht schlingen könnte. Bey diesen Umständen habe der Apotheker vermeynet: ob nicht ein Vomitiv dienlich wäre, welches der Hr. Dr. zwar durchaus untersaget und widerrathen, doch habe gedachter Apotheker ihm unwissend woraus, eine Latwerge dem Patienten beygebracht. Weil nun darauf eine Convulsion in der Brust sich mercken lassen, habe der Hr. Dr. wieder obigen liquorem anodynum mineralem cum liquore bezoardico verordnet u. zu 30. Tropffen in einen dienlichen vehiculo eingeben lassen, nach dessen Gebrauch der Patient über grosses Brennen im Halse, Angst und Brennen in der Herzgrube, welches ärger wie Feuer ängstlich geklaget, der Apotheker aber habe viel warmes Bier mit Butter, wie er bey gegebenen Vomitiv zu thun gewohnet, dem Patienten gereicht, mit den Erfolg, daß etliche mahl vomitus geschehen, und eine halbe Stunde darauf der Stuhlgang gewaltig wie ein Zapffen losgebrochen, und der Patient sich selbst nicht gnug über das Burgieren verwundern können. Auch habe gemeldeter Apotheker bey dieser grossen Angst des Patienten und schlimmen Zufällen mit Eist unter das Volck gebracht, als wann der Spiritus, welchen der Hr. Dr. gegeben, und

der

der schon zuvor öftters mit Nutzen gebrauchet, an den Brennen im Leibe, Krampff und Angst des Patienten Ursach wäre. Unterdessen sey zwar das rothe Friesel, mit breiten Flecken auf der Brust, die nicht recht roth, noch weiß gewesen, hervor kommen, doch hätten die symptomata nicht nachlassen wollen, und wäre der Apotheker daher willens gewesen, dem Patienten der ohnedem sterben müste, ein Opiatum einzugeben, damit er zur Ruhe käme und die Eltern nicht so viel Jammer an ihm sähen, welches aber der Herr äusserst widerrathen und einen pulverem bezoardicum, cum aqua fl. sambuci & cerasor. nigr. tiliæ, ordineret, bis endlich den 12ten Jan. Abends gegen 7. Uhr nachdem Vormittag motus convulsivi dazu kommen, der Tod erfolget.

Da nun der Herr wegen seiner Cur durch des Apothekers Beschuldigung und Anstiftung in Verdacht gezogen werden will, als wenn solche nicht recht geführet, dem Patienten ohne alle raison das Bier zu trincken verbothen, auch der zuletzt gegebene spiritus an den üblen erfolgten Zufällen des Brennens, der Angst und der Schmerzen im Leibe Ursach wäre; so können wir nicht anders, als nach wohlbedächtiger Überlegung aller obenangeführten Umstände und Zufälle hiemit melden und berichten: daß 1) der Patient an einer gar gefährlichen febre continua und maligna laboriret, welches sonderlich daraus zu sehen, daß zuletzt Friesel und Flecken hervor kommen, viele Ohnmachten sich anfangs gefunden, zugleich auch eine inflammatio anginosa, oder Bräune in den Hals zugegen gewesen; 2) daß der Verstorbene diese Kranckheit sich guten Theils selber zugezogen, indem er als er schon mit Schauer, Frost und Mattigkeit befallen, dennoch bey üblen kalten Wetter gereiset, geprediget, und da er nach genommener Medicin sehr hefftig geschwizet, sich in der Kälte auf einen Schlitten nach Hause bringen lassen; 3) daß wir nicht absehen, wie der Herr durch seine Medicin dem Verstorbenen einigen Schaden zufügen können, sondern vielmehr davor halten: daß die gegebenen medicamenta so wohl was den liquorem anodynum, cum liquore bezoardico, als den pulverem præcipitantem nitrosum und letztgegebene mixturam bezoardicam betrifft, bey solchen Fieber überaus nöthig und nützlich gewesen, u. wäre sehr gut gewesen, wenn damit beständig angehalten worden wäre;

(*Med. Consult. 6. T.*) D 4) daß

4) daß der Hr. Doctor sehr wohl gethan, daß Er dem Patienten bey der Kranckheit um den Durst zu stillen, die schweren, dicken, braunen Biere, dergleichen es in dasiger Gegend giebt, widerrathen, und dagegen ein temperirtes decoctum vorgeschlagen, massen solche Biere bey hizigen Fiebern mehr austrocknen, die Hitze vermehren und die Kräfte vielmehr vermindern, als stärken, gestalt es leider ein gemeiner, doch ungegründeter Bahn ist, als wann die sonst starcken Biere, auch das Essen, in hizigen Kranckheiten Krafft und Stärke brächten, da sie vielmehr den guten Success der Cur verhindern und die Kranckheit mehren, ob sie gleich sonst gesunden Leuten Kräfte geben; 5) daß der dasige Apotheker sehr übel und verwegen gehandelt, daß er sich in die Cur eines so schlimmen Fiebers ohne des Hn. Wissen meliret, dem Patienten ein Medicament als ein arcanum angepriesen und gegeben; noch schlimmer aber und ganz wider alle Vernunft ist es, wenn gedachter Apotheker solte 6) bey dieser Kranckheit, da der Hals und ohne Zweifel auch der ventriculus inflamirt gewesen, ein Vomitiv gegeben haben, welches doch daraus nicht ohne Grund zu schliessen, daß Patiens nicht lange hernach über hefftiges Brennen im Leibe geklaget, vomiret und starck purgiret, auch endlich nach hefftigen motibus convulsivis gestorben, da denn sehr böshafftig gehandelt, daß man diese Zufälle und Angst des Patienten dem ohnschädlichen spiritui, der vielmehr wider alle Schmerzen und Inflammation dienlich und vorher gut gethan, zuschreiben wollen; 7) ist auch ganz unverantwortlich, daß der Apotheker ein opiatum vorgeschlagen, damit der Patient zur Ruhe käme und die Eltern nicht solchen Jammer an ihn sähen, weil er doch ohne dem sterben müste, dadurch aber nothwendig der Tod desto eher procuriret werden müssen. Wenn also diese Dinge alle in der That sich so gewiß verhalten; so halten wir davor, daß der Hr. Doctor mit Recht befugt sey, dergleichen üble facta der Obrigkeit zu denunciiren, damit der Fiscal gegen den Apotheker agire, die Sache untersuche, und ein Urtheil denen Rechten gemäß darin erfolge. Welches Wir denen fundamentis artis medicæ gemäß unserm vielgeehrten Herrn nach unserm besten Wissen und Gewissen zur verlangten Antwort hiemit ertheilen,

theilen, und zumehrerer Urfund dieses Unser Gutachten mit den gewöhnlichen Facultäts-Siegel bekräftigen. Halle den 3. Febr. 1707.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultät.

CASVS V.

DE

GRAVI VALETVDINE EX CREBRO PARTV, ABORTV ET ANIMI COM-MOTIONE.

Hoch-Edelgebohrner, Hochgelahrter,
Insonders hochzuehrender Herr Rath!

W. Hoch-Edelgeb. gegründetes Gutachten und heilsames Consilium, werde abermahl genöthiget, mir vor eine vornehme Dame, Sr. Hochwohlgeb. des Herrn von W. Hochfürstl. Cammer-Raths hieselbst Frau Gemahlin, gehorsamst auszubieten. Selbige ist eine Dame von 42. Jahren, eines cholericomelancholischen, stillen und tendren temperaments, von munteren, hurtigen und scharffsinnigen Geiste, in ihren affairen bedachtsam und verschwiegen, und kan sonst eine Sache lang mit affect nachhängen, nur daß Sie in Haushaltungs-Sachen, währendder ihrer Kranckheit ehender zum Eiffer und alteration aufgebracht wird, wozu dieses kommt, daß Sie von Natur kein Blut sehen kan, ja daß eine Erziehung davon Sie zur Ohnmacht zu bringen vermögend ist, weshalb Sie unmöglich zum Aderlassen resolviren kan. In der ersten Jugend ist selbige ganz gesund und lebhaft gewesen, hat auch von keiner ma-

ladic

ladie je etwas gewust, ohne daß Kopffschmerzen sie öffters incommo-
 diret, obgleich der fluxus menstruus sich jederzeit ordentlich eingefun-
 den. In diesen Zustande läffet Sie sich überreden, mehr par compa-
 gnie, als Nuzens halber mit nach Virmont zu reisen, um allda den
 Brunnen zu gebrauchen. Gewisse Umstände veranlasseten damahls
 die übrige Compagnie zu einen eysfertigen Gebrauch, wessentwegen
 Sie sich forcirten und das Wasser häufig hinein trancken, wobey Sie
 schlechte Bewirthing, nourriture und wenig divertissements hatten,
 worinnen Patientin damahls, ohngeachtet sich das ordinaire 8. Tage
 vor der gewöhnlichen Zeit einstellte, den andern treulich nachfolgte. Bey
 der Zurückkunft bemerkte Patientin, daß die vorige Gesundheit ziemlich
 gemindert sey, indem Mattigkeit, Schwierigkeit in den Beinen und an-
 dere kleine Unpäßlichkeiten sich wieder Gewohnheit einstellten, so sich
 zwar nach einiger Zeit wieder verlohren, nur daß einige Mattigkeit im
 Beinen des Morgens empfunden wurde. Nach einiger Zeit entschlies-
 set Sie sich im Ehestand zu treten, worinnen Sie sich auch bisher jähr-
 lich geseegnetes Leibes gesehen, 12. lebende, gesunde Kinder leicht und
 glücklich zur Welt gebracht, vier frühzeitige Geburthen, wovon zwey
 mit vieler Gefahr ablegen müssen. In allen diesen Kindbetten ist Pa-
 tientin durch schleichende Fieber, zuweilen Hitze, Truckenheit im Mun-
 de und Dürigkeit, unruhigen Schlaf, unleidliche Kopffschmerzen, wie
 auch am Schlaf und Genicke, als auch äusserliche Stellen und starckes
 Klopffen und Brausen im Kopffe, nebst grosser Mattigkeit, Schmerzen
 und Schwierigkeit in den Beinen befallen worden, dergestalt, daß sie
 langsam vorige Kräfte erlangen können. Die gemeldete incommo-
 ditäten aber haben sich nach und nach geleet, da Sie denn hernacher
 sich wiederum allemahl geseegnetes Leibes verspühret, hat sich auch aus-
 ser die gewöhnliche Ubligkeit und Erbrechen ziemlich wohl befunden.
 Wie etwa für 12. Jahren das 6te Kindbette fast zurück geleet war,
 wird Patientin durch alteration und chagrin, so Sie zwar vorhin
 auch gehabt, an statt der, wie vormahlen verhofften Besserung, ihr Zu-
 stand, der zwar im Grunde derselbe geblieben, dergestalt verschlimmert,
 daß Sie bis hieher selten das Bette verlassen dürffen, ausser daß Sie
 sich

sich über ihr Vermögen angegriffen, und vornehmlich im letztverwichenen Sommer bey heitern Wetter in einen wohlverdeckten Wagen, eine kleine motion sich zu machen gesucht. Die Zufälle, wodurch Patientin bisher bald stärker, bald leidlicher incommodiret worden, sind folgende: 1) Ist Patientin bey den Anfang ihrer Kranckheit, nebst vorgemeldeten incommoditäten, noch überdas mit empfindlichen Zahn- und Ohren Schmerzen, auch an der ganzen Seite des Kopffs öfters incommodiret worden, davon die paroxysmi bisweilen etliche Wochen gedauert, daß Sie sich fast nicht bewegen dürffen, aus Furcht die Schmerzen zu vermehren. Welcher Zufall doch nun schon einige Jahre her nur selten und nicht so hefftig sich einfindet, jedoch muß Sie sich vor der Luft und Entblössung sehr hüten. 2) Recurriren die Schmerzen im Kopffe fast täglich, die mit den Zahnschmerzen vor Zeiten verknüpft waren, und zwar stellen sich selbige ein mit empfindlichen Klopffen im Kopffe, pulsu citato und unruhigen Schlasse, dabey empfindet sie fast continuirliche Mattigkeit und öfters Hitze in den Händen, auch geht der Puls eine Zeit viel geschwinder als zur andern. 3) Incommodiret der Schleim, so aus dem Kopffe zuweilen auf die Lufftröhre fällt, wobey denn wegen das beständige Aufwerffen die Brust auch wohl etwas leidet. 4) Empfindet Sie gar oft Rückenschmerzen, welcher zu Zeiten mit einem tenesimo, Leibschmerzen und Drängen ad os pubis, als wenn die Mutter aus dem Leibe treten wollen, verbunden, doch ist dieser Zufall nur selten und leidlich, die Rückenschmerzen aber hefftiger, wenn Patientin auffer das Bette sich auf einen Stuhl gesetzt, da ihr dann nicht anders zu muthe, als wenn ihr der Rücken brechen soll. 5) Incommodiren Glieder-Schmerzen fast täglich, als wenn sie zerschlagen sind, und kan sie mit warme Tücher die Schmerzen lindern, auffer daß wenn die gewöhal. Zufälle, Unruhe u. Fatiguen, gelinde Fieber mit truckener Hitze sich einzustellen pflegen, so hilft nichts, und sind die Schmerzen unleidlich, auch währen sie länger als der paroxysmus. 6) Verspühret Patientin, auch auffer ihrer Schwangerschaft Eckel, und muß sich öfters erbrechen, da dann eine grosse Quantität zehen Schleimes ausgebrochen wird, so mit scharffen und herben Zeuge begleitet ist. 7) Das ordinair stellet sich fast allemahl

4. bis 5. Tage vor der rechten Zeit ein, dauret ziemlich, geht starck und ist mit vielen zähen schleimigten Geblüt vergesellschaftet, ohngeachtet auffer dieser Zeit Sie mit den weissen Fluß gar wenig angefochten wird, Dennoch empfindet Sie alsdenn, und auch wohl sonst gar oft, ein außerordentliches Ballen im Geblüte, als wenn dasselbe inwendig bewegt werde, gleich einem, der sehr alteriret wird, dieses zeigt sich zwar nicht allemahl am pulsu, dennoch wird Sie dadurch incommodiret. 8) Wo Patientin sich zur Motion und Arbeit, wie geringe selbige auch sey, forciret, bemercket Sie, daß alle symptomata hefftiger, als wenn sie sich der Ruhe bedienet. 9) Der Schlaf ist selten ruhig, woraus sie öfters durch Herzklopfen, und wenn sie nur das geringste höret, erwesctet wird, zudem hat sie öfters beym Einschlaffen innerliche Erschreckungen und Zusammenziehungen, welches denn wohl etliche mahl continuiret, und dermassen ermuntert, daß sie vor 2. bis 3. Uhr nicht einschlaffen kan, auch ist dieser Schlaf sehr unruhig, und empfindet Sie alsdenn ordinair des Morgens beym Erwachen grosse Kopffschmerzen, auch verspühret Sie von diesen Schlaf wenig Erquickung. Patientin empfindet auch zuweilen unter denen kurzen Rippen Beängstigung und Hitze, vor allen wenn sie sich chagriniert oder alteriret, doch ist dieser Zufall nicht offte. Bey diesen Umständen ist der Leib fast immer geschlossen, und muß die nöthige Deffnung durch Herrn Stahls Pillen, suppositoria und clysteres jederzeit gemachet werden, durch welches dann öfters viel zäher Schleim excerniret wird. Der Urin ist bisweilen wie eines gesunden Menschen, öfters häufig, klar und helle, öfters auch mit röthigten Schleim angefüllet, ingleichen muß sie zuweilen öfters uriniren. Der Appetit ist ziemlich, wo die Zufälle gelinder und leidlicher, und denn genießet Patientin allerley Speisen, trincket Bier und ein Glas unverfälschten klaren rothen Wein ohne incommodität, doch hütet sie sich für Sachen die durch Rauch und Salz gehärtet sind, wie auch für denen die mit hitzigen Gewürz und Sauer zugerichtet. Über extraordinaires Schwitzen kan Patientin nicht klagen, ohne wenn Sie sich aus dem Bette begiebet und mit warme Tücher der Schmerzen wegen sich plagen muß, da dann grosse Matigkeit Sie zum Schwitzen bringet. Bey allen diesen incommoditäten

täten ist Patientin dennoch allezeit geduldig, hat gute courage und ein aufgeräumtes Gemüth. Medicamenta nebst allerhand Curen sind von unterschiedlichen Medicis verordnet und angerathen, doch ohne effect, auffer daß Sie vor 4. Jahren in eine hitzige Kranckheit verfallen, worinnen die Medici an ihrer Genesung zweiffelten, bis sie von selbst resolviret die China zu nehmen, worauf alsbald merckliche Besserung gefolget, daß sie auch bewogen solchen Gebrauch einige Zeit zu continui- ren. Nach verfloffenen Jahr befällt Sie ein Tertian - Fieber, wovon sie durch voriges Mittel befreyet worden, nach welcher Zeit ihr Zustand bis dato ein merckliches leidlicher gewesen. Ausser dieses hat Sie nunmehr in etlichen Jahren nichts von Medicamenten genommen, als der Hr. Doctor S. ihr verordnet. Dabey hat Sie auf Anrathen etliche Jahre nacheinander, gemeiniglich drey-mahl im Jahre, den be- kanden Franck von Haber, Cichorien-Wurkeln und lapis prunellæ gebrauchet, wornach Sie sich immer ziemlich wohl befunden. Es will aber die lang erwartete Genesung nicht folgen, möchte auch durch gegenwärtig vermuthete Schwangerschafft noch wohl tardiret werden. Solten nun Ew. Hoch-Edelgeb. durch Ihren hochvernünfftigen Rath unter göttlichen Seegen Patientin dahin verhelffen können, daß selbige ihr Bette verlassen und von gedachten Zufällen sich befreyet sähe, so würde der Hochwohlgeb. Hr. Cammer-Rath solches nicht allein mit erkänntlichen Gemüthe, sondern auch en effect zu vergelten sich bemühen. Wie denn auch ich mich zu Ihrer Bewogenheit gehorsamst empfehle, verharrend

Ew. Hoch-Edelgeb.

Meines insonders hochzuehrenden
Herrn Raths

J. den 30. Aprilis
1726.

gehorsamster Diener
B. T. D.

RESPON-

RESPONSORIA.

Hoch-Edler,

Insonders hochgeehrter Herr Doctor,

Werthgeschätzter Gönner!

S W. Hoch-Edl. angenehmes Schreiben d. d. 30. Aprilis habe wohl erhalten, weil aber eben dazumahl einige Tage wegen eines Patienten auf das Land verreisen müssen, so bitte nicht ungütig zu deuten, daß nicht sofort darauf schuldigst geantwortet. Was nun des Hochwohlgeb. Herrn von W. Fr. Gemahlin Zustand anlanget; so habe die umständlich überschriebene historiam morbi fleißig durchlesen und erwogen, und daraus angemerket, daß Ihre Natur, welche an sich sehr zart und empfindlich, durch die offtermahlige Geburten, abortiren und Gemüths-Alterationen sehr geschwächet und verdorben, und das ganze systema der nervösen Theile bey Ihr sehr schwächlich und zu hefftigen kramppffhafften Zusammenziehungen und vielen irregulairen anomalis motibus geneigt sey, dadurch denn nicht allein die heilsame excretiones, absonderlich per alvum, unterbrochen, die digestio der Speisen, chylificatio und sanguificatio verhindert, folglich kein guter nährender Saft generiret, sondern das Blut u. humores auch mit vielen saltzigen, scharffen und unreinen Theilen angefüllet worden, daß also das vitium nicht allein in partibus fluidis, sondern auch zugleich mit in solidis sijet, und daher kein Wunder ist, daß diese vornehme Frau so vielen Schwachheiten, Flüssen, Schmerz und Beängstigungen unterworffen. Bey so gestalten Sachen nun und da der status valetudinarius viele Jahre gewähret, ist freylich eine gänzlich Cur und Restitution sehr schwer zu erhalten. Indessen gehet mein in vieler Experienz gegründeter Rath dahin, daß kein besser soulagement und Hülffe vor die Frau Patientin zu erhalten sey, als durch eine mineralische Wasser- und Milch Cur, und wäre gewiß zu wünschen, daß man an ihren Orte die Eises Milch haben könnte, weil solche in dergleichen Zufällen von unvergleichlicher Würckung ist, wenn 2. Theile davon mit

mit 2. Theil Selter-Brunnen vermischet getruncken werden, wenn sie aber nicht zu haben, muß man davor die Ziegenmilch dazu brauchen, und habe ich auf solche Weise, wenn die Cur 6. bis 7. Wochen continuiert worden, viel dergleichen affectus unter göttlichen Seegen curiret. Man trincket nehmlich den also mit Milch vermischten Brunnen des Morgens zusammen in der Quantität von einem Maas verschlagen innerhalb einer guten halben Stunde aus, nimmt aber vor der Cur des Morgens 3. Loth Manna mit einen halben Quentgen cremor tartari in Hünerbrühe zerlassen zur Deffnung des Leibes und Abführung des Unraths ein, welches auch in der Mitte und beym Beschluß der Cur geschehen kan. An statt des ordinairen Getränkes können sich die Frau Patientin eben des Selter-Wassers, mit den dritten Theil Wein vermischt, bedienen. Über dieses aber wird sehr gut seyn, wenn auch ausser der Cur von beykommenden Pulver, welches wider den Krampff dienet und stärcket, des Tags wenigstens einmahl ein halb Quentgen wird eingenommen werden: *Recipe matris perlarum, lapidum cancrorum, pulveris Marchion. ana drachmam unam, nitri depurati, succini præparati ana drachmam semis, cinnabaris nativæ grana XII. extracti croci grana duo. M. F. pulvis. D. S.* Pulver zu einen halben Quentgen auf einmahl. Nebstdem rathe ich auch zu den Gebrauch eines temperirten balsamischen Elixiers, davon bey der Mahlzeit in den letzten Trunck, auch bisweilen sonst, 30. Tropffen zu nehmen: *Recipe essentia gentianæ rubræ, corticum aurantiorum recentium, tincturæ tartari ana unciam unam, olei de cedro guttas XII. M. D. S.* Magen-Elixier. Des Morgens früh kan sie etliche Tassen von millefolio und Fenchel-Saamen wie Kräuter-Thee trincken, übrigens aber sich sehr vor Erkältung, sauren und salzigen Speisen, auch Gemüths-Affecten hüten. Ich zweifle nicht, es werde wenn dieses alles mit Fleiß in acht genommen wird, die Frau Patientin dadurch unter göttlichen Seegen gute Besserung erlangen, welches ich von Herzen wünsche und ferner auf erhaltene Nachricht mit heilsamen Rath an Hand zugehen nicht ermangeln werde, bitte indessen so wohl an die Frau Patientin als Dero Herrn Gemahl, meinen gehorsamsten Respect.

(*Med. Consult. 6. T.*) R

speet zu vermeiden; der ich nebst Anwünschung alles gedeylichen Wohlergehens allstets beharre

Ew. Hoch. Edl.

Meines hochgeehrtesten Herrn Doctoris

Halle, den 12. Maii

1726.

Dienstverbundener

F. H.

CASVS VI.

DE

ASTHMATE SPASMODICO- CONVULSIVO.

Historia morbi.

Anno 1713. zu Anfang des Herbsts bin ich zu guten Freunden auf etliche Meilen verreiset gewesen, woselbst ich einige Tage ziemlich viel Weißbier getruncken, und als ich von dar bey einem starcken und garstigen Nebel wiederum abgereiset, und selbigen Tag nach zurück gelegten 8. Meilen zu Pferde zu Hause kommen, hat mich auf die Nacht eine so starcke Engbrüstigkeit überfallen, daß ich vor Bangigkeit und Furchen Othen nicht im Bette bleiben können, daß ich genöthiget worden, nach Hr. D. L. zu schicken, und selbigen holen zu lassen, welcher mich denn durch Fuß-Bäder und eingegebene Tropffen nebst einem Kräuter-Thee in einigen Tagen zieml. wieder restituiret, weil ich aber geglaubet es sey das malum gehoben, und mit langwührigen mediciniren nicht fortfahren wollen, hat mich es nach ohngefehr eines halben Jahres Zeit von neuen wieder attaquiret; ob ich nun wohl in nachfolgenden Seiten gar viele Doctores consuliret, und bey sich ereigendem malo,
nach

nachdem selbiges dann und wann zu 8. Tagen, unterweilen Viertel- und halbe Jahr weise mich verschonet, und gänzlich aussen blieben, mich derer selben medicin bedienet, auch zu unterschiedenen mahlen bald auf dem Arm, bald auf dem Fuß, nachdem es die Herren Doctores vor gut befunden, zur Ader gelassen, so haben zwar die mehresten medicamenta, wie nicht weniger das Aderlassen mir jederzeit ein wenig Hülffe geschafft auf kurze Zeit, allein das malum hat niemahls aus dem Grunde können gehoben werden, und wann ich nicht beständig mediciniret, so hat es sich gar öfters per intervalla wieder gefunden, und bin ich wie oben gemeldet dann und wann 8. Tage, unterweilen auch 4. Wochen, ja gar Viertel- und halbe Jahre gänzlich verschonet gewesen; wann ich gleich binnen solcher Zeit nicht die geringste medicin genommen, ja es hat auch der paroxysmus und die ganze Engbrüstigkeit, weil ich geglaubt, daß der menschliche Körper das tägliche mediciniren ohnmöglich ausstehen könnte, ohne Beyhülffe einiger Arzney, zuweilen durch ein Cöppen warmen Thee und mäßige motion zu Pferde oder zu Fuß sich müssen verlihren, und hat sich hierauf der Schleim so in denen Luft-Röhren oder kleinen Geäßer gesteckt und das Othemholen gehindert, zum Auswurff resolviret, da ich denn, so bald dieses geschicht, von Stund an guten Othen bekommen kan, und gesund bin. Es schmeckt mir auch bey wehrender Kranckheit, meiner Art nach, da ich ohne diß kein starcker Esser bin, und meinen Magen nicht vor den besten halte, Essen und Trincken so ziemlich; kein Bad oder Brunnen habe jemahlen gebraucht, bin auch mit andern Kranckheiten nicht sehr befallen gewesen, auffer vor 9. Jahren mit einem kalten, und vor 7. Jahren mit einem hitzigen Gallen-Fieber, woran ich sehr gefährlich darnieder gelegen. Verstopffungen des Leibes, daß ich unterweilen 2. bis 5. ja 6. Tage ohne Stuhlgang zubringen kan, wie nicht weniger öftere Blähungen incommodiren mich sehr, und glaube daß sie gar öfters die Ursach meiner Brust-Beschwehrung mit seyn, salinische medicamenta, antispasmodica, niederschlagende Pulver, und Blähungstreibende Tropffen sind mir allezeit ziemlich wohl bekommen. Alle Weine, so Schärffe und Säure bey sich haben, wie nicht weniger alle saure und hefftig gesalzene Speisen sind meiner Natur zuwider, dahergegen alle süsse Wei-

ne, sonderlich der Ungarische, wann er gut und nicht in Überfluß genommen wird, bekommt mir wohl, er stärcket mir den Magen, und hält mir auch den Leib dann und wann gelinde offen, wie ich denn auch gefunden, daß 2. Köpffen Chocolate früh Morgens getruncken, oder 2. bis 3. Köpffen Coffee ebenmäßig früh getruncken, zu gelinder Oeffnung des Leibes gar öftters gut gethan, es ist auch wohl mit 3. bis 4. Köpffen grünen oder Thée bou möglich zu machen, aber doch nicht allezeit; ich darf auch nicht mit einerley continuiren, angesehen der grüne Thee, wann ich ihn öftters trincke, mir Säure und einen schlaffen Magen causiret, also, daß der Appetit zum Essen wegfällt, der Thée bou aber allzu oft gebraucht, macht mir Hitze, Chocolate aber stärcket mir die Natur, öffnet den Leib, und hindert die durch heftiges Othenholen und Erbremsen bey der Engbrüstigkeit entstehende Nerven- Rücken- und Lenden-Schmerzen in etwas zuweilen, dahero ich öftters zu wechseln pflege, damit nicht eines oder das andere bey der Natur zur Gewohnheit werde, und sodann seinen Effect nicht mehr thue. Die Brust-Beschwehrung an sich selbst betreffende, so hat mich dieselbe seiter anderthalb Jahre nicht so öftters überfallen als in vorigen Zeiten, nur jeko seiter 4. Wochen bin ich ziemlich darmit incommodiret worden, wann sie ankommt, so geschieht es allezeit in der Nacht um 2. oder 3. Uhr, da werde ich von dem kurzen Othen und der Bangigkeit aus den Schlaf erwecket, einmahl ein oder 2. Stunden eher, einmahl später, nachdem es heftig ist; so bald ich aufwache, liege ich in ziemlichem Schweiß und Mattigkeit, von der Heftigkeit des Othenholens, wann ich aber von der Engbrüstigkeit nicht attaquiret bin, empfinde ich auch keinen Schweiß im Schlasse, so bald sich nun der Schleim auf der Brust, entweder durch Beyhülffe einiger medicin, wann die Engbrüstigkeit heftig ist, oder sonst auf eine gelinde motion zu Pferde oder Fuß zum Auswurff resolviret, so habe ich auch von Stund an guten Othen und bin gesund, nur etwas matt, und habe ziemliche Rücken- und Lenden-Schmerzen, wie nicht weniger in allen Sehnen und Nerven von dem heftigen Erbremsen, welche Rücken- und Lenden-Wehtagen mich jeko gar selten ganz und gar verlassen, weilien die Natur durch die Länge der Zeit gar viel hat leiden müssen, jedoch ist

es einmahl stärker als das andre, so bald sich die Engbrüstigkeit einfindet, ist sie allemahl mit Blähungen und Leibes Verstopffung begleitet, jedoch wann die Engbrüstigkeit sehr hefftig ist, so presset die Bangigkeit auch die excrementa zuweilen mit Gewalt heraus, da der Stuhlgang denn nicht hart, aber scharff oder voller Schärffe ist, so sich mehrentheils also gezeiget; kalte feuchte Luft, sonderlich Abend. Luft, ist mir schädlich, wie nicht weniger alle allzustarcke Bewegungen, sonderlich zu Fuß, dadurch der Leib zu einen hefftigen Schweiß, und das Geblüt zu einer außerordentlichen Bewegung gebracht wird; alles Nergerniß und alteration ist mir auch höchstschädlich, vor vielen Jahren bin ich auch bey gesunden Tagen in etwas zum Krampff incliniret gewesen, wie ich denn bey hefftiger Bewegung an der rechten Hand in den einen Finger, auch wohl unterweilen in den dicken Beinen einen solchen Krampff empfunden, daß ich bisweilen nicht aus der Stelle gehen können, in meiner Jugend und auf Universitäten habe mich mit exercitiis und der Jagd gar sehr angegriffen. Voriezo habe ich Gott Lob wieder völlig Luft und fehlet mir nichts, als Rücken- und Lenden Wehtagen, sonst habe bey gesunden Tagen allezeit Gott Lob einen guten und ruhigen Schlaf, aber der Appetit zum Essen ist nicht allezeit groß. Damit ich also hinführo vor denen hefftigen Anfällen der Engbrüstigkeit verwahret bleibe, und meine Gesundheit conserviret werden möge, wird inständigst um ein heilsames Consilium gebeten.

RESPONSORIA.

Wohlgebohrner,

Insonders hochgeehrter Herr!

S W. Wohlgeb. hochgeehrtes samt der beygelegten ausführlichen Relation der Kranckheit, damit Sie einige Jahre affligiret, habe wohl erhalten, und weil Sie aus guter confidence zu mir ein heilsames Consilium verlangen; so habe die ganze historiam morbi mit allen Umständen wohl überleget, und daraus ersehen, daß sie vornehmlich

lich an einen *asthmate spasmodico-convulsivo* laboriren, und zu gewissen Zeiten mit hefftigen *paroxysmis* von demselben befallen werden, sonderlich des Nachts, welche sich endlich nach Auswurff einer zähen Materie endigen, auch einmahl, bevorab in Winter, stärker sind als das andre mahl. Nun *judicare* ich aus vielen in der *historia morbi* begriffenen Umständen, daß die Ursache dieses mali hauptsächlich von einer *scorbutischen Unreinigkeit* und Schärffe im Geblüt, diese aber vornehmlich von den verstopfften Gallen-Gefäßen in der Leber, auch andern *excretionibus suppressis* und Stagnation des Geblüts in denen Rück-Adern herrühre; da denn diese scharffen Salze, sonderlich wenn die *Transpiration* durch kalte Luft gehemmet, oder ein Gemüths-Affect dazu kommt, die nervösen Theile des Leibes, in specie das *diaphragma* und die *nervos pnevmonicos*, angreiffet, und diese grosse Beängstigung und schweren Othem nebst kalten Schweiß derer Gliedmassen verursacht. Und obgleich diese hefftigen Zufälle remittiren, wann Sie Schleim auswerffen, so ist doch dieser Schleim nicht so wohl die Ursach des mali, sondern wenn dergleichen *Expectoration* geschichet, so ist sie nur ein Zeichen, daß der Krampff in den Luft-Röhren nachgelassen, und der *paroxysmus* zu Ende. Wenn man also das *malum* in seinem Fundament angreifen und heben will, ist nöthig, daß man vor allen Dingen dahin sehe, damit das Geblüt gereiniget, dessen egaler Umlauff durch alle *viscera* befördert, und der Krampff gelindert werde. Weil ich nun in dergleichen *affectu* nichts bessers befunden habe, als das Mühlbad im Carlsbad, welches auch den Herrn Amts-Hauptmann von D. zu M. der noch stärker als Sie an diesem *affectu* laboriret, durch zweyjährigen Gebrauch völlig davon durch Gottes Gnade liberiret; so wolte auch Ew. Wohlgeb. eben diesen Mühlbrunn vorgeschlagen haben, und zwar die Herbst-Cur, welche fine Augusti angehet, und wenn Sie dieses Wasser etwa 3. Wochen getruncken, könten Sie nach Töplitz gehen und daselbst 8. bis 10. Tage baden. Wann also Ew. Wohlgeb. sich zu dieser Cur resolviren wollen, belieben Sie mir solches zu avisiren, so will mit einer völligen Instruction wie die Cur anzustellen, schuldigst an die Hand gehen.

Zu-
mit.

mittelst aber vermeyne, daß Sie sich diesen Sommer des Selter-
 Brunnens können bedienen und davon alle Morgen verschlagen eine
 Flasche nach und nach 20. bis 21. Tage austrincken. Vorhero aber
 wird nöthig seyn, daß sie vor der Cur, in derselben zweymahl, und end-
 lich zum Beschluß derselben gelinde laxiren, und zwar also, daß Sie
 von meinen balsamischen Pillen des Abends 15. Stück und des Mor-
 gens darauf ein Quentgen von meinen eröffnenden Salz in einem Bier-
 Glas verschlagenen Selter-Brunnen nehmen. Außer dieser Cur wird
 dienlich seyn, daß Sie alle Jahr zweymahl circa æquinoctia die Ader
 am Fuß öffnen und 6 bis 7. Unzen Blut heraus lassen. Hernach
 müssen Sie alles Bier meiden, und statt dessen ein Decoctum trincken,
 dazu hiebey ein Receipt sub lit. A. kommt. Ingleichen wird mein
 bezoardisches Pulver, davon gleichfalls eine Portion kommt, die Wo-
 che 3 mahl, 2. gute Messerspißen auf einmahl, des Abends in den De-
 cocto zu nehmen dienlich seyn. Auch können in & extra paro-
 xysmum von meinem sindernden spiritu 20. Tropffen pro dosi die
 Woche ein paar mahl im Decocto, des Morgens aber in den in Re-
 cept sub lit. B. beygelegten Kräuter-Thee eingenommen, und im pa-
 roxysmo ein Elystier appliciret werden. Der ich schließlich nebst An-
 wünschung guten Effects allezeit verharre

Ew. Wohlgeb.

Halle, den 19. Junii
 1727.

ergebenster Diener

F. H.

Lit. A.

Recipe radicis scorzonerae uncias quatuor, althæe, pœoniae, sar-
 saparillæ, chinæ, ana uncias duas, cichorii, liquiritiæ, ra-
 suræ ligni sassafras ana unciam unam. Conc. Mix. D. S.
 Species davon 4. Loth in drey Maasß Wasser drey Viertel-
 Stunden zu kochen und davon ordinair zu trincken.

Lit. B.

Lit. B.

Recipe herbae veronicae manipulum unum, summitatum mille-
 lefolii, florum tiliae, chamomillae vulgaris, sambuci ana pu-
 gillos quatuor, seminis anethi, foeniculi ana drachmas duas.
 Conc. cont. M. D. S. Species zum Kräuter-Thee.

CASVS VII.

DE

CRANII PERFORATIONE EX ICTV NON ABSOLVTE LETHALI

Magnifici, Hoch-Edelgebörne, Gestrenge, Vest
 und Hochgelahrte,

Besonders hochgeehrteste Herren!

S W. Magnif. Hoch-Edelgeb. und hochgelahrte Herrl. geru-
 hen hochgeneigt denenselben gehorsamst vortragen zu lassen,
 was massen vor etwa einem Jahre der Casus sich begeben,
 daß ein gewisser Bürger allhie, durch eine gewisse Occasion veranlas-
 set, seine Dienst-Magd mit einem Spanischen Rohr ziemlicher Dicke,
 unten mit Silber und einem eisernen Hacken belegt, an den Kopff ge-
 schlagen, welcher einige Schlag anfänglich von keiner consequence
 geschienen, indem das Mensch nicht etwan zur Erden gefallen, und sich
 sehr übel befunden, sondern nur ziemlich gebluthet, also, daß die ersten
 2. Tage auch nur ein Bader zum Verbinden adhibiret worden, bis
 endlich, als solch Verfahren der Obrigkeit kund worden, der verwun-
 deten Mensch ein Medicus und Chirurgus zugegeben worden, welche
 besage anliegender Attestatorum sub No. 1. & 2. das vulnus vor
 weniger als gefährlich erachtet, die Wunde nicht visitiret, noch weni-
 ger die Patientin trepaniret, sondern dieselbe innerhalb 4. Wochen
 glücko

glücklich, wie sie sich selbst expliciren, curiret, solchergestalt, daß die Patientin alle actiones naturales gar füglich verrichten, auch zu Wege und Stege, ohne sich über etwas zu beklagen, gehen können, so gar, daß obwohl die Patientin etwa 3. oder 4. Wochen nach den Schläge, mit einem accessu epileptico befallen, solches der Herr Medicus und Chirurgus nicht so wol vor einen Effect des Schläges, als vielmehr einer gehabten alteration und unordentlichen Lebens- Art gehalten. Indes ist doch die verwundete Person am Ende der 6ten Woche nach empfangenen Schläge verstorben, worauf der Thäter gefänglich eingezogen, und die verstorbene Mensch durch einen andern Hn. Medicum und Chirurgen, als die sie in die Cur gehabt, seciret worden, welche letztere dann bey der Section befunden, daß das cranium bis auf die duram matrem durchgeschlagen gewesen, und gehet endlich laut Anlage sub No. 3. dieses letzteren Herrn Medici und Chirurgi Judicium dahin, daß die Wunde aus denen in Attestato bemerkten rationibus absolute lethal gewesen, wenn auch gleich discutientia oder der trepan wäre gebraucht worden. Es ist nun bekandt, daß in dergleichen Fällen es auf das Judicium medicum unice ankomme, solchergestalt, daß, nachdem die Wunde für lethal, oder nicht lethal erkandt worden, der Inquisite respective condemnationem, oder absolutiorem zu gewarten hat, und daß durch ein geschicktes Judicium einem jeden Inquisiten geschiehet, wie er es in der That verdienet, dahingegen durch ein ungeschicktes Judicium öftters ein Schuldiger loß gelassen, ein Unschuldiger aber condemniret wird. Es ist ferner ohne weiters Anführen bekandt, daß solchemnach, und da nicht etwa de lana caprina gestritten wird, sondern es auf Leib und Leben ankommet, die Herren Medici, welche super lethalitate vulneris attestiren, grosse Sorgfalt zu nehmen haben, um so wenig etwas für lethal zu erkennen, das es doch in der That nicht ist, als wenig das für nicht lethal zu erachten, was es doch gleichwol re vera ist. In Erwägung dessen nun, und da in casu proposito zwey contraire Attestata vorhanden sind, ist man auf Seiten Inquisiti bewogen worden, das Bedüncken unpartheyischer auswärtiger peritorum in arte medica einzuholen, und zwar über nachgesetzte Fragen: 1) Ob es möglich sey, daß einer an einer

(*Med. Consult. 6. T.*) S Haupt

Haupt-Wunde, die absolut lethal ist, 6. ganzer Wochen und zwar bey einer so extraordinairten Hitze, als im verwichenen Sommer gewesen, leben, und sich die mehrerste Zeit der Cur über so wohl, als das verstorbene Mensch gethan, befinden könne; oder ob nicht vielmehr eben deswegen, daß die Patientin ganzer 6. Wochen gelebet, und sich wenigstens die ersten 3. bis 4. Wochen durch, über alle Maasse wohl befunden, ex principiis medicinæ & chirurgiæ fest zu setzen, daß die Wunde nicht per se & absolute lethal gewesen, sondern per accidens müsse lethal worden seyn. 2) Ob nicht die trepanatio als ein Hülfss-Mittel in allen gefährlichen Haupt-Wunden nothwendig müsse gebrauchet werden, damit aus derselben Unterlassung nicht der Patient sterbe. 3) Ob nicht, wenn das trepaniren unterlassen worden, da es nöthig gewesen, das Geblüt verdirbt und zu Eyster wird, dessen Schärffe nachgehends das Gehirn angreiffet, und den gewissen Tod verursacht. 4) Ob nicht in casu proposito die trepanatio höchst nöthig gewesen, mithin da solche unterlassen worden, die Cur illegaliter vorgenommen worden. 5) Ob die Materia, welche bey der Entleibten in einer tunica carnosa, als ein grosses Hühner-Ey und Messer-Rücken dick gelegen, von dem Stockschlage hergerühret, oder ob nicht vielmehr davor zu halten sey, daß solches ein alter Schade gewesen, indem weder wahrscheinlich, noch fast möglich, daß in so kurzer Zeit in cerebro sich eine solche tunica carnosa eines grossen Hühner-Eyes groß, und eines Messer-Rückens dicke habe sehen können: bey welcher Frage dieser Umstand zu notaberen, daß das verstorbene Mensch schon vor dem Stockschlage über hefftige Kopff-Schmerzen geklaget, und gemeinlich den Kopff mit einem Tuch verbunden gehabt. 6) Ob nicht / wenn gleich die materia in der tunica carnosa sich von dem Schlage gesezet, solches eben daher gerühret, daß wegen unterlassener Trepanation das Geblüt keinen Abfluß haben können. 7) Ob also nicht aus allen Umständen juxta principia medica & chirurgica fest zu setzen sey, daß die Wunde nicht absolut lethal, sondern allererst per accidens, theils wegen unterlassener Trepanation, theils wegen übler und unordentlicher Lebens-Art der Patientin, vid. Attestatum

tum medicum sub No. 1. item chirurgicum sub No. 2. lethal geworden. Über vorgesezte Fragen, und was sonst Ew. Magnificence, Hoch. Edelgeb. und Hochgeb. Herrl. der Sachen Beschaffenheit an und auszuführen etwan nöthig finden möchten, will Endesbe- nandter des Inquisiti Defensor Deroselben Meynung baldmöglichst gewärtigen, als welcher mit schuldigster Hochachtung stets ist

Ew. Magnificence, Hoch. Edelgeb. und
hochgelahrte Herrl.

Z. den 24. Jan.
1727.

ganz gehorsamster
J. L. M.

No. I.

ATTESTATVM MEDICI.

WEs von mir verlangt worden, wegen der Beschädigung so Hn. B. Magd vor 3. Wochen durch einen Schlag mit einem Stocke zugefüget ist, schriftlich ein Attestatum ad acta zu schicken, so melde und berichte hierdurch, daß oben an der lincken Seite des ossis frontis sich ein vulnus 1. Zoll breit per integumenta capitis bis auf das cranium bey besagter Person befunden habe, wodurch auch das pericranium in etwas lædiret worden, daneben hat ein Bund. Fieber, auch passio hysterica per intervalla sich geäußert. Nach gebrauchten so wol in- als äußerlichen Mitteln aber, ist dieses alles gar glücklich und gut curiret und gehoben worden, solchergestalt, daß die Patientin alle actiones naturales gar füglich habe verrichten, auch zu Wege und Stege, ohne sich über etwas zu beklagen, gehen können; und obwohl die quæstionirte Person unverhofft mit einem accessu epileptico befallen, so hat sich dennoch nach genauer der Sachen Untersuchung be- funden, daß solcher nicht so wol ein effectus und productum des vor 3. Wochen empfangenen Schlages, als der gestern gehalten altera- tion und unordentlichen Lebens- Art sey, welches auf vielfältiges Ver-

langen zu Steuer der Wahrheit hierdurch pflichtmäßig attestiren und
beseheinen sollen. Z. den 10. Julii 1726.

C. Dr.

No. II.

ATTESTATVM CHIRVRGI.

Auf Obrigkeitliches Verlangen melde, daß Ao. 1726. den 27.
Jun. ich Endesbenandter B. seine Dienst-Magd Namens
E. C. habe in die Cur bekommen, welche aber vorher schon 3. Tage von
dem hiesigen Bader, nicht aber so, wie es wohl nöthig gewesen, verbun-
den worden, nun habe an selbiger gefunden an den Vorhaupt als dem
osse frontis eine Wunde ohngefahr einen guten Zoll lang, benebst
Verletzung des pericranii, daß auch das cranium ganz bloß gelegen,
aber keine fissur zu Augenschein kommen; nun hat man sich nicht allein
nach allen verdächtigen Zufällen erkundiget, welche man aber nicht im
geringsten hat wahrnehmen können, sondern sie auch mit aller Mühe,
Sorge, auch inner- und äusserlichen medicamenten wohl versehen, daß
sich auch gedachte Patientin über alle massen wohl befunden, guten Ap-
petit zu Essen und Trincken gehabt, natürlich geschlafen, auch beständig
dabey herum gangen, und nunmehr schon 3. Wochen erreicht, daß man
also den vorgestrigen gehabt Zufall der Epilepsie, nicht wohl der Wun-
de, sondern vermuthlich einer alteration und unordentlicher Lebens-
Art zuschreiben kan, zumahlen sie sich nicht hat aufgeführt, wie wohl
ihre Schuldigkeit gewesen; solches habe hiermit gehorsamst melden, und
pflichtmäßig attestiren wollen. Z. den 10ten Jul. 1726.

J. F. Q. Chirurgus.

No. III.

SECTIONS- Bericht.

Nachdem Wir Endesbenahnte auf des Herrn Burg- Voigts re-
quisition und in dessen Gegenwart ein Frauens- Mensch von
ohngefahr 20. Jahren, Namens E. C. welche gestern Nachmittag

ber-

verstorben, gebührend besichtigt, haben Wir über der Stirn, einer handbreit von dem linken Auge, und 2. Finger breit unter der futura coronali in der Haut eine Wunde an 2. Zoll lang wahrgenommen, so bis auf ein wenig zugeheilet war, wodurch man mit einem Stylo bis an die duram matrem durch das cranium reichen kunte. Nach abgelöseter Haut haben wir unter gedachter Wunde in den cranio ein Loch eines Kirschkerns groß, und in solchem ein etwas kleineres fragmentum observiret, welches zwar ganz lose, aber nicht heraus genommen werden kunte, indem es intwendig, da es von der innern lamina abgeschlagen, noch zweymahl so breit war, als auswendig. In dem abgenommenen cranio hat sich ausser diesem Loche sonst keine fissura befunden. Unter denselben war kein extravasirtes Geblüth, noch purulenta materia, die Adern aber alle sehr dick vom Blute angelauffen, und die dura mater unter dem fragmento ohne Schaden; zwischen solcher und der pia matre war ebenfalls nichts; nach deren Absonderung aber kam aus dem cerebro an 4. grossen Löffeln voll eine purulenta und sehr übel riechende materia, welche in einer tunica carnosä als ein grosses Hühner-Ey und Messer-Rückens dick lag, und nahe an dem ventriculum cerebri sinistrum saß, in welchem ventriculo sich auch ein concrementum polyposum als ein mäßiger Bindfaden dick befand, so in den ventriculum tertium erreichte. In abdomine hat sich nichts, als die intestina crassa aufgetrieben, und voller verhärteten excrementen, in utero aber nichts gefunden.

Aus obgemeldten Umständen können Wir nach denen fundamentis Anatomiae & Chirurgiae nicht anders schliessen, als daß dieses Mensch von dem bekommenen Schläge an den Kopff nothwendig müssen sterben, zumahlen die extravasatio sanguinis und nachfolgende suppuration nicht immediate unter dem cranio, noch denen meningibus, sondern so tief in cerebro gelegen, daß solche durch keine discutientia noch Trepanation können gehoben werden; welches Wir hiemit eigenhändig attestiren. Z. den 30. Jul. 1726.

C. E. T. D.

J. E. K. Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Wohl-Edler,

Sonders geehrter Herr!

Die von Demselben Uns übersandte relationes medicas haben Wir nebst den beyliegenden Schreiben collegialiter wohl durchlesen, und daraus ersehen: daß Catharina C. eine Magd von 20. Jahren den 19ten Jun. a. p. von ihrem Herrn mit einem Spanischen Rohr, das unten mit Silber und einen eisernen Hacken beschlagen, sey vor den Kopf geschlagen worden. Von diesem Schlag habe gedachte C. zwar geblutet, sey aber nicht zur Erden gefallen, und dahero die ersten 3. Tage nur einem Bader zu verbinden übergeben, hernachmahls aber einem andern Chirurgo mit Zuziehung eines Medici anvertrauet worden, welche vermeynet, die Wunde gehe nur durch die integumenta capitis und auffer einem Wund-Fieber und per intervalla anwandeln den passione hysterica keine bedencfliche symptomata angemerket, auch durch dienliche innerliche und äusserliche Mittel die læsam in so weit restituiet, daß sie ohne sich über etwas zu beklagen alle actiones naturales verrichten, auch zu Wege und Stege gehen können und dabey guten Appetit und Schlaf gehabt. Nichts desto weniger sey dieselbe den 9ten Julii nach einer Alteration und unordentlichen geführten Lebens-Art mit einem insultu epileptico befallen worden und den 29ten eiusd. Nachmittags verstorben, da sich dann bey der gerichtlich angestellten Section über der Stirne, eine Hand breit von dem linken Auge und zwey Finger breit unter der sutura coronali, in der Haut eine Wunde an zwey Zoll lang, unter derselben in den cranio ein Loch eines Kirschkerns groß und darin ein forn spiziges, hinten aber breites von der lamina interiori abgesplittertes kleines fragmentum, sonst aber keine Fissur gefunden. Unter den cranio sey weder pus, noch sanguis extravasatus, sondern nur die vasa dick, auch die dura mater unter den fragmento ohne allen Schaden, desgleichen zwischen dieser und der pia matre nichts ausserordentliches befindlich gewesen.

Nach

Nach Ablösung der *piaë matris* aber sey aus dem *cerebro* eine purulente und sehr übel riechende Materie an 4. grossen Löffeln voll hervor kommen, welche in einer *tunica carnosä*, die nahe an dem *sinistro cerebri ventriculo* gefessen und als ein Hühner-Ey gross und so dick als ein Messer-Rücken gewesen seyn soll, gelegen, auch habe sich in gedachten *ventriculo* ein *polyposum concrementum*, eines mässigen Bindfadens dick, sonst aber an allen *partibus thoracis & abdominis* nichts ausserordentliches finden lassen.

Wenn denn nun hiernächst die von dem Herrn aufgeworfene Fragen, sich insgesamt dahin beziehen und bey gedachten Umständen die Sache hauptsächlich darauf ankommt: ob die in den *cerebro* an den linken *ventriculo* in einer *Cavitate* enthaltene und bey der Section gefundene *materia purulenta*, die ohne Zweifel die *Epilepsie* und den Tod verursacht, *immediate*, hauptsächlich und *proxime* von dem zugefügten Schlag und *Læsion* hergerühret, mithin solcher absolut *lethal* sey? oder ob der erfolgte Tod andern Ursachen zuzuschreiben, und die *defuncta* durch die *Trepanation*, auch andere dienliche Mittel bey dem Leben hätte erhalten werden können? so geben wir nach wohlbedächtiger Überlegung aller uns communicirter Umstände hiemit zur Antwort: daß die im *cerebro* gefundene *materia purulenta* und der nach der Verwundung erfolgte Tod keinesweges von dem Schlag *tanquam a causa immediata & proxima* herzuweisen, oder daß die Verwundete nothwendig an derselben sterben müssen. Denn obgleich ausser allen Zweifel, daß die so häufig im *cerebro* gefundene *materia purulenta*, *corrupta & extravasata*, die Ursach der *Epilepsie* und des Todes gewesen, auch weder durch die *Trepanation* abgeföhret, noch durch *discutientia* zertheilet werden mögen; so ist doch keinesweges daraus zu schliessen, daß solche *generatio puris* unmittelbahr und als ein nothwendiger *effectus* von dem Schlag hergerühret. Und ob auch gleich ferner in den überschickten *relationibus* theils einige *Discrepanz*, theils undeutliche Umstände von der Beschaffenheit der Wunde befindlich, als daß der *Medicus & Chirurgus* welche die *læsam* in der Cur gehabt nicht gedencfen, daß das *cranium* wäre verleset gewesen, sondern

daß

daß sie nur bis auf dasselbe nicht aber duram matrem kommen können, da hingegen im Sections-Bericht ein Loch im cranio eines Kirsch-Kerns groß, durch welches man eine sonde bis auf die duram matrem bringen können angegeben wird; &c. 2) daß einer tunicæ carnosæ in den Sections-Bericht gedacht wird, dergleichen in cerebro weder befindlich, noch generiret werden kan, sondern es muß die substantia cerebri corticalis, darin sich die materia purulenta colligiret, callös worden seyn, und einen saccum formiret haben; 3) daß nicht wohl begreiflich was in ventriculo cerebri sinistro vor ein polyposum concrementum eines mäßigen Bindfadens dick gelegen, maßen die polypi sonst in den vasis enthalten, und muß also entweder ein Stück vom plexu choroideo, oder etwas sanguinis coagulati extravasati davor angesehen worden seyn; so thun doch diese defectus alle zur Haupt-Sache nichts, sondern es ist genug, daß aus der relatione klarlich erhellet, daß unter der Læsion zwischen den cranio und dura matre kein sanguis, serum oder materia purulenta befindlich, die meningis von dem abgegangenen fragmento gar nicht verleset, zwischen der dura und pia matre gleichfalls nichts lædiret, auch die corticalis cerebri substantia unter den meningibus bey den Schlag nicht corrumpiret, schwarz, grün oder gelb ausgesehen, und man daher auf keine Weise die in der Tieffe befindliche læsionem und collectionem puris, die nebstdem nicht von einem würcklich allda extravasirten Geblüt, sondern von einer mucida materia und corruptione ipsius medullaris cerebri substantiæ entsprungen, herleiten könne; bevorab da læsa nach empfangenen Schlag keine sonderlich schwere Zufälle erlitten, Appetit und Ruhe gehabt, herum gehen, ihre actiones verrichten können, und erstlich in der vierdten Woche einen insultum epilepticum bekommen, welches alles bey einer læsione die eine absolute necessariam lethalityatem nach sich ziehet, nimmermehr geschehen kan. Es ist also der empfangene Schlag bey der defuncta nur als eine causa valde remota anzusehen, ausser welcher noch viel andere ad lethalem effectum conspiriren müssen, und dahin unter andern gehöret, daß die Verstorbene vor dem öftere starcke Kopfschmerzen gehabt, an der passione hysterica

rica laboriret, sich in der Lebens-Ordnung nicht gebührend in acht genommen und den Tag vor den insultu epileptico eine heftige Alteration gehabt. Was in specie den Punct von der Trepanation betrifft; so haben sich bey und nach den Schlag, keine bedenkliche symptomata, als indicia eines extravasirten Blutes, oder puncturæ duræ matris von abgegangenen Splittern, dergleichen sonst diese Operation erfordern, geäußert, und würde dieselbe auch unnöthig und bey der unter den meningibus befindlichen materia purulenta unnützlich gewesen seyn, es sey denn daß das kleine fragmentum die duram matrem touchiret und verletzet, welches doch wie die Section gewiesen nicht geschehen. Das Aderlassen aber würde wie bey allen Haupt-Wunden, also auch insonderheit bey dieser iungen vollblütigen Person, desto nöthiger und nütlicher gewesen seyn, deßgleichen daß äußerlich kräftige epithemata discutientia appliciret und der Leib von flatibus und sordibus gebührend gereiniget worden wäre. Uhrkundlich haben wir dieses unser Gutachten nach den principiis artis medicæ & chirurgicæ abgefasset und dasselbe unter den gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausgefertigt. Halle den 8ten Febr. 1727.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultät.

Erläuterung des Sections-Berichts Herrn Dr. T.

Sob zwar die Löbliche Hallische Facultas Medica in ihren ertheilten Responso den 8. Febr. 1727. zugestanden, daß die discrepantz und vermeinte undeutliche Umstände in meinem abgestatteten Bericht wegen der verstorbenen Catharinen C. zur Haupt-Sache nichts thäten; so habe ich doch aus schuldigen Respect gegen das hochpreißl. Judicium nicht wollen ermangeln, die deßfalls iniungirte Erläuterung, so viel die Zeit wollen verstatten, hiemit gehorsamst einzubringen. Es ist aber vorse erste mir nicht bekandt, worinnen

(Med. Consult. 6. T.) Z die

Die angeführte discrepanz sollte bestehen; maßen Herr Doctor C. mit den bey der Cur gebrauchten Chirurgo der Section selbst! beygewohnet und alles in Augenschein genommen. Daß bey der Cur die læsio cranii von dem Chirurgo nicht ist gefunden worden, kan meinen Berichte nichts præiudiciren. Nun habe ich zwar (2) allen regard vor die löbliche medicinische Facultæt; muß mich iedoch verwundern, wie der Herr Verfasser zu den ungegründeten Gedancken kommen, daß er die um den abscessu in medulla cerebri gefundene, und allen adstantibus oculariter gezeigte tunicam carnosam eine Undeutlichkeit benennet, und solche einem Callo können zuschreiben; ja gar vor ohnmöglich halten, daß dergleichen in cerebro könne generiret werden; zumahlen dergleichen abscessus cystici a contusionibus facti von unterschiedenen rechtschaffenen Medicis statuiret werden. Unter andern hat schon *Bootius de affectibus omissis p. 7.* vomiam & abscessus cysticos sub cranio beschrieben, und deren generationis modum nicht uneben gezeiget. Der vortreffliche *Bonetus* hat in seinem *Sepulchreto* oder *Anatomia Practica Libr. I. obs. XXXIII. pag. 18.* Abscessum ovi gallinacei magnitudine, peculiari tunica vestitum observiret, *observ. LV. pag. 29.* abscessum sub cranio inter cystim propriam & vomiam hypocraniam, ab externa violentia validoque capitis ictu a sanguine extravasato, angeführet. *L. IV. obs. 4. p. 319.* post mortem aperto capite, inventus fuit abscessus in cerebri substantia, & membranæ ipsum involventes lividæ. *ibid. pag. 322.* Vomica in contigua cerebri parte, intra eius substantiam, cuius tunica a Chirurgo disrupta. *Marchettus ibid. in Scholio:* vomiam habuisse originem ex sanguine effuso e vena disrupta ex percussione ictus. *Wepferus Observat. Anat. p. 398.* narrat de vomica ovi gallinacei magnitudine, tunica pennæ columbinæ crassitie inducta. Daß (3) dem Herrn Concipienten das in den ventriculo cerebri gefundene concrementum polyposum unbegreiflich, kan ich geschehen lassen; daß ich aber den plexum choroideum sollte vor dergleichen haben angesehen, wäre keine geringe Blindheit; maßen

sen solches corpus fibrosum von gedachten plexu als Tag und Nacht zu unterscheiden, und nirgend fest war; also, daß man es so fort fonte ausnehmen, und denen adstantibus zeigen, daraus man geurtheilet, daß es a sanguine extravasato müste mit der Zeit in dergleichen corpus fibrosum seyn condensiret worden. Es hat der gelehrte *Pechlinus* in seinen *Observat.* ein gar fein Exempel von einem pseudopolypo in den ventriculis cerebri und dessen Generation, welche vielleicht dem Herren Verfasser dergleichen wird begreiflich machen. Was übrigens das Haupt-Werck anlanget, und falls die Verstorbene nach den empfangenen Schläge von Anfange bis zu Ende keine symptomata lethalitytem certo indicantia solle gehabt haben, sonderlich ohne alle Hauptschmerzen essen, schlaffen, und alle ihre functiones verrichten können, wäre wohl ihrer jungen und vigoreusen Natur, theils auch denen unverletzten meningibus und grossen vasis, theils der anfangs ermangelnden pressur des Gehirns zuzuschreiben: So hat doch die angeführte febris, nachmahliche passio hysterica und Epilepsia, bey der äusserlichen leicht gehaltenen Wunde, so der alteration und unordentlichen Diæt zugeschrieben worden, keinen geringen Argwohn können machen, daß anguis sub herba verborgen. Es würde viel zu weitläufftig fallen, allhier die vielen Exempla anzuführen, welche bey rechtschaffenen Autoribus zu finden, daß bey den obtuso cerebri dolore gar schwer an den Haupt verlete Patienten und an dergleichen abscessibus und vomiticis ohne sonderlichen symptomatibus etliche Wochen ja Monathe hingelebet, und nachmahls plötzlich daran gestorben, allermassen *Bonetus Libr. IV. pag. 30.* seket: non alia re magis deluditum Medicos, tum Chirurgos, quam capitis vulneribus, & notissimum inde proverbium: Capitis vulnera levia saepe videri, cum sint periculosissima, & secundum Hippocr. nullum capitis vulnus contemnendum, und seket *Riverius Prax. Medic. Lib. I. cap. XII. pag. 224.* Cerebri abscessu a contusione facto, symptomata leviora saltem ab initio esse solent, & affectus ad plures dies prorogatur. Und *Bonetus Libr. I. pag. 26.* non tam facile cerebri

substantia medullaris inflammatur, quam partes carnosæ & membranosæ. Apud *Scultetum Obs XIX.* miles 27. annorum die 19. Aug. cerebro vulneratus d. 3. Febr. mortuus, sex amplius hebdomadas continuas sano satis corpore ægris aliis administravit, oëtava mortuus hebdomade. *Bonet. Libr. I. pag. 25. & 26. ibid. pag. 31. & Libr. I. Sect. III. pag. 318.* tribus mensibus, it. septimana nona. *Part II. pag. 12.* Vomica in cerebro habet, qua, exacta quarta septimana, mortuus nullo pravo symptomate, imo *pag. 328. Lib. IV. sexagesimo vel septuagesimo die. Zittmann pag. 1179.* graviter in capite vulneratus supervixit septimam septimanam, *pag. 969.* septimanam decimam oëtavam. *Fortunatus Fidelis pag. 569.* scribit: ut mortis adventum magis retardant valentes vires, sic & gravium symptomatum. Quibuscumque igitur ætate, temperamento, sexu ac anni tempore firmiter est virium robur, longior etiam & symptomatum & mortis esse terminus solet. *Stalpartius Cent. I. obs. IX.* in notis dicit: Quando tam gravis non est cerebri concussio, nec mutos, nec paralyticos illico efficit, de quo *Dodonæus Cap. I. obs. Med. fol. I.* Quia sanguis initio extra vasa effundi incipiens, non statim ad eam quantitatem effluerit, quæ tot symptomata producere possit. Ob also dasjenige, was contra lethalitytem ferner angeführet worden, von der Erhebligkeith sey, kan beyhm *Zittmanno pag. 1442.* und andern gesehen werden, und schreibet *Bonetus Libr. I. pag. 27. & 29.* abscessus capitis, prout proximi aut remoti sunt ab emissoriis, necis propemodum omnes sunt autores, *pag. 29.* Abscessus hypocranici a capitis contusione aut allisione facti fere lethales sunt, *pag. 30.* Vomicae curatio impossibilis. *Bernhardus Brevus* omnes cerebri læsiones, utut nonnullæ illarum subinde curatæ, periculosas esse statuit; nempe ob nobilitatem partis, ob officii quo fungitur necessitatem; ob motum cerebri, eiusdemque humiditatem & frigiditatem, ob nervorum consensum, quoniam quippe est principium; ac denique ob ἀδυναμίαν cura-

tionis.

tionis. Ferner zeigt *Zittmannus pag. 450.* rationes & difficultatem, & *pag. 287. 627.* remedia applicandi impossibilitatem quoad læsionem & situm & *pag. 1052.* eiusmodi læsiones ut plurimum morte terminari dicitur. Da nun bey der Verstorbenen der in medulla cerebri so tief gelegene abscessus nulla manu Medici vel Chirurgi können angegriffen werden, auch solutio eius neque per aures, neque per nares zu hoffen; als hat Sie citra artis medicæ præsidium müssen sterben. Vid. *Zittmann pag. 287. 627. Boottius pag. 7.*

Z. den 26. Mart.
1727.

T. Dr.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Wohl-Edler,
Insonders geehrter Herr

Es derselbe anderweit an uns gelangen lassen, was massen der dasige Land-Physicus, Herr Dr. T. seine in den Sections-Bericht angegebene Meynung von der absolten lethaltate der Cathrine C. beygebrachten Læsion, gegen das von unserer Facultæt untern 8. Febr. Ao. 1727. ausgefertigte Responsum, behaupten wollen, und uns die deshalb in die Königl. und Chur-Fürstl. Canzley zu Z. von ihm eingereichte Schrift, desgleichen des Stadt-Physici, Herrn Dr. C. Erklärung, und des Chirurgi Q. und Zeugin A. M. B. gerichtliches Verhör zugefertiget, zu dem Ende, daß wir die gegenseitig vorgebrachten dubia beleuchten und ablehnen möchten, damit Inquisito dadurch keine Gefahr zuwüchse; so haben wir diese Nachrichten insgesammt, und dann in specie gedachten Herrn Dr. T. Erläuterung, fleißig durchlesen und befunden, daß Letzterer auf die in unsern Responso contra lethaltatem absolutam wohlbedächtigt beygebrachten Gründe kein erhebliches momentum dagegen einwendet,

wendet, sondern dabey geblieben, daß, weil die post mortem gefundene materia purulenta auf keine Weise abgeföhret werden können, die læsa nothwendig von dem zugefügten Schlag sterben müssen. Denn es ist zufförderst wohl zu mercken, daß die Frage darüber die Herrn Jcti und Judices von denen collegiis medicis in dergleichen peinlichen Sachen informiret zu werden verlangen, nicht sey, ob der Tod seine nothwendige Ursach gehabt, als welche sich in sectione cadaveris allezeit findet, und in diesem casu allerdings die collectio materiae purulentæ & putridæ in ipsa medullari cerebri substantia gewesen, die auch die 3. Tage vor den Tod erfolgte tödtliche Zufälle, als das Erbrechen, die Epilepsie, den stuporem mentis und daß læsa alles unter sich gelassen verursachet, sondern die Hauptsache und Frage welche zu erörtern und in so wichtigen Leib und Leben angehenden Sachen mit sonnenklaren Beweissthümem erweislich zu machen, ist diese: ob die gefundene causa mortis von der Læsion herrühre und auf keine Weise abgewendet werden können, mithin bey gegenwärtigen casu, die suppuratio cerebri an und vor sich selbst nothwendig von dem Stockschlag herkommen müssen und durch keine Hülfte verhütet werden mögen? welches eigentlich eine læsio absolute lethalis, dergleichen wir die der C. zugefügte gewesen zu seyn mit Recht verneinet. Zwar gestehen wir gern, daß da sich die materia purulenta putrescens in medio cerebri, daß solches oben noch einen Daumen breit dick gewesen, generiret und aufgehalten, solche hernachmahls weder durch Trepanation, noch andere Hülfsmittel fortgeschaffet werden können; allein ob diese von dem Schlag und Læsion immediate und proxime hergerühret, daran ist billig zu zweiffeln. Dann wollte man auch gleich vorwenden, als wenn von dem Schlag an dieser Seite eine solche contusio cerebri verursachet worden, daß ein vasculum davon zersprungen, und von dem extravasirten humore das pus sich generiret; so kan doch solches gar nicht gewiß behauptet werden, maßen wenn dergleichen geschehen, sich geschwinde viel Blut und Materie häuffen, und sich bald viel und gefährliche symptomata äussern müssen, welches doch nicht geschehen,

sondern die læsa hat, wie noch lezlich der Chirurgus in den rotulo den roten Martii ad quæst. 4. ausgesaget, drey Wochen nicht die geringste symptomata erlitten, stehen, gehen, essen, trincken und schlaffen können. Zudem würde durch die contusionem cerebri von dem Schlag viel ehr ein vasculum in pia matre, als in medulla & basi cerebri zerrissen seyn, da ob mollem substantiam dergleichen gewaltsame repercussio nicht statt findet, welches aber ebenmäßig nicht geschehen. Ob auch gleich ferner in der vierdten Woche ein insultus epilepticus sich geäußert; so kan doch derselbe mit keinen Grund und zulänglicher raison von einer schon damahls zugegen gewesenem materia purulenta hergeleitet werden, weil 1) die læsa vordiesen allbereit zur Epilepsie geneigt gewesen; 2) eine causa manifesta, nemlich eine Alteration, vorher gegangen; 3) die læsa eine unordentliche Diæt gehalten, in specie frisches Obst gegessen, davon viel flatu und spasmu in abdomine verursachet, das Geblüt nach den Kopf getrieben und zu dergleichen motibus epilepticis Anlaß gegeben wird; 4) zu der Zeit grosse Hitze gewesen, bey welcher læsa ausgegangen, davon wie der von Herrn Dr. T. oft allegirte Bonetus in sepulcr. lib. I. obs. 54. durch ein mercklich Exempel beweiset, allein ein abscessus in cerebro entstanden; 5) diese Epilepsie nach den Gebrauch dienlicher medicamenta völlig cessirt und die C. sich nachgehends wieder gang wohl befunden; 6) nach dem einmahligen paroxysmo keine gefährliche symptomata sich geäußert, wie bey den lezten, der ohne allen Zweifel vom dem apostemate in cerebro hergerühret. Dannenhero allerdings viel glaublicher, daß der erste paroxysmus epilepticus zur Generation solches abscessus in cerebro bey diesen subiecto und Umständen die meiste Ursach gegeben: indem bekandt ist, daß in der Epilepsie eine grosse congestio sanguinis ad caput vorgehet, davon die vasa allzusehr distendirt werden, daß nach und nach eine extravasatio materiae mucidæ, serosæ, sanguinæ geschehen kan, zumahl bey einer solchen sanguinischen Person, bey so grosser Hitze, unordentlicher Diæt und Lebens-Art. Gesezt also, daß der Herr Dr. davor halten wolte, es hätte der Schlag zu dieser collectione

mate-

materiae purulentæ Anlaß gegeben; so wäre doch solcher nicht anders, als nur wie eine causa remota, quæ dispositione tantum agit, nicht aber wie proxima, qua posita, ponitur effectus, zu consideriren, und haben auffer dem noch viele andere causæ per accidens dazu contribuïret. Gesezt ferner daß der Schlag zu einer extravasatione feri & sanguinis was contribuïret: so bleibt doch der wichtige Zweifel, ob nicht gleich die ersten Tage durch Aderlassen, laxantia, epithemata und andere dienliche Mittel, die ulterior extravasatio humorum & suppuratio können verhindert werden, welches den Gründen, sowohl der Medicin, als Chirurgie, gemäß, und auch gar wohl von dem abgehörten Chirurgo erinnert worden, daß der anfänglich gebrauchte Bader solches nicht beobachtet, die læsam nicht recht tractiret, fette Sachen adhibiret und die Wunde zeitig zugehen lassen. Nicht zu gedencken, daß die observatores, in specie der allegirte Bonetus, in lib. I. sect. I. mit vielfältigen Exempeln erweislich machet, daß dergleichen abscessus in cerebro, ohne die geringste læsionem externam, bloß allein von innerlichen Ursachen entstanden. Und bey so gestalten Sachen bleibet es also wohl gewiß, daß der læsæ zugefügte Schlag nicht vor absolut lethal könne gehalten werden. Daß aber oftgemeldeter Herr Dr. T. mit so vielen Exempeln aus dem Boneto sonderlich bewiesen, daß abscessus cystici sub cranio und in cerebro gefunden worden, daran haben wir niemahls gezweiffelt, auch solches in unsern Responso nicht geleugnet, sondern nur dieses zu censiren Ursach funden, daß er eine tunicam carnosam eines Messer-Rückens dick angegeben, und zwar in medullari cerebri substantia. Denn daran ist nicht zu zweiffeln, daß abscessus cystici in capite ihre involucra, insonderheit wenn sie in corticali cerebri substantia und nahe an den meningibus befindlich, haben, es kan auch wohl seyn, daß die bey der C. gefundene Materie in einen involucro crasso & duro enthalten gewesen, massen die Erfahrung lehret, daß wenn ein humor extravasatus stagniret und zu putresciren anfängt, die anliegenden partes solidæ ganz hart und callös werden: allein daß man in ipsa medullari

sub-

substantia tumores, die eine tunicam NB. carnosam gehabt, gefunden, wird nimmermehr durch ein Exempel erweislich gemacht werden können, weil nicht eine iede tunica crassa carnosa ist, und von allen Anatomicis und Medicis nur diejenige eine tunica carnosa genennet wird, die aus fibris muscularibus, elasticis & motricibus bestehet, dergleichen im cerebro nicht ist und von neuen nicht generiret wird, mithin ist die Sache nicht accurat und anatomic beschriben worden, welches wir doch, weil es zur Hauptsache nichts thut, nur obiter angemercket. Gleichergestalt haben wir auch nur obiter erinnert, daß nicht wohl begreiflich sey, was vor ein polypusum concrementum eines mäßigen Bindfadens dick, in den sinistro cerebri ventriculo gelegen, weil die polypi sonst nur intra alveos vasorum gefunden werden, und nicht sowohl ex sanguine concreto, als vielmehr ex lamellis fibrosis compactis sich generiren, dergleichen aber in so kleinen vasis, wie in ventriculis cerebri befindlich, nicht geschehen kan, und muß also allerdings ein sanguis extravasatus conglumatus, oder ein vom plexu choroideo abgegangenes Stück darin sich das Blut induriret, davor angesehen worden seyn, welches beydes doch kein polypus zu nennen. Was aber der *Pechlinus obs. lib. II. obs. 2.* von denen pseudopolypis cerebri gedencket, kan dem Herrn Dr. T. nicht zu statten kommen, weil gedachter auctor daselbst von cerebri & uteri sinibus tubulatis redet und meldet, daß solche öfters mit einen zähen, schwarzen und schleimigten concreto, welches man pseudopolypum nennete, angefüllet wären, und kan auf gegenwärtigen casum gar nicht appliciret werden. Dieses ist was wir unsern vielgeehrten Herrn zur Steuer der Wahrheit u. fernern Erklärung unsers ersten Bedenckens in dieser wichtigen und gewissenhaften Sache, denen principiis artis medicæ & chirurgicæ gemäß, zu mehrerer Urkund unter unsern Facultäts-Siegel zu eröffnen vor nöthig erachtet. Halle den 2. Maji. 1727.

F. H.

(Med. Consult. 6. T.)

Decanus, Senior und andere
Professores der medicinischen
Facultæt.

U

CAS. VIII.

CASVS VIII.

DE

AFFECTV SPASTICO - HYSTERICO

Hoch-Edelgebohrner Herr

Hochgeehrtester Herr Hoff Rath,

Ich habe nebst meiner Frauen vor vielen Jahren im Carls-
 Bad in Ew. Hoch-Edelgeb. Bekandtschaft zu kommen,
 auch noch vor einigen Jahren von ihnen in paquet Briefe
 zu erhalten die Ehre gehabt, daher der Hofnung lebe, bey
 Ihnen annoch in gütiger Erinnerung zu stehen, diesennach die Frey-
 heit nehme, bey fortwährenden in dero von Gott besitzenden beson-
 deren Gaben gesetzten alten Vertrauen um ihre hochvernünftige Ge-
 dancken in gedachter meiner Frauen Unpäßlichkeit sie angelegentlich
 zu bitten. Sie ist etlich und dreyßig Jahr alt, hat auffer dem ersten
 Jahr ihrer Ehe kein Kind mehr getragen, hat beständig viel Plage
 von aufferordentlichen ebullitionen, Herzklopfen und dergleichen Zu-
 fälle gehabt, dagegen vielfältige Sauer-Brunnen und Bäder ge-
 braucht worden; weilen sie aber eines sehr empfindlichen Tempera-
 ments, so hat sie sich einen wichtigen Process, der unter grosser Ver-
 drüsslichkeit lang gewähret und erst leztlich zu unsrer Avantage die
 Endschaft erreicht, so zu Gemüth gezogen, daß sie verschiedenen
 gefährlichen Zufällen unterworffen gewesen, darunter hauptsächlich
 ein vehementer Blutsturz per alvum zu rechnen, der sie von allen
 Medicis fast verlassen machen, doch aber sich nach 8 a 9 Tagen wie-
 der verlohren, ohne jedoch daß ihre Kräfte sich sobald wieder gefun-
 den hätten, wie sie dann darauf in sehr blasse Farbe verfallen, am
 Leibe abgezehret, und sich nicht wieder erhohlen können, ob sie zwar
 dem Ansehen nach in guter Gesundheit die Rückreise mit mir vor 2.
 Jahren verrichtet, da ich mich dann allhier auf einige Zeit etabliret.

Zu

Zu Steuerung derer sich wieder allhier eingefundenen ebullitionen, hat ein gewisser Medicus ihr vorm Jahr ein Kräuter-Bad aus 3. Loth weiße Lilien-Wurzel, Bull-Kraut, Sibisch-Blätter, Pappel-Kraut, guten Heinrich, iegliches drey Hände voll, Ehrenpreis, Betonien, Bingel-Kraut, Tag- und Nacht-Kraut, Melisse, Weiden-Blätter, Bircken-Blätter, iegliches zwey Hände voll, Chamillen-Pappel-Steinklee-Fenchel-Blumen jedes anderthalb Hände voll, verordnet, mit solchen wiedrigen, nach 9 mahligen baden erfolgten Effect, daß statt der Hitze die Frau in grosse Erkältung und Frost verfallen, dabey sie ganz zusammen gefallen, auch fast allen Schlaf verlohren, mit welcher Indisposition sie sich den ganzen Winter geschleppt und recht viel ausgestanden, bis wir verwichnen Frühling nach Wisbaden gegangen, und daselbst den Schwalbacher Brunnen mit interponirung des Wisbader Bad-Wassers, nach dasigen Schlendrian 24. Tage gebraucht, und dazu 18 mahl gebadet. Während dieser Cur hat sich wenig Besserung geäußert, nach derselben aber desto mehrere, indem sie wieder geschlafen, gegessen, auch Oefnung des Leibes gehabt, welches bis auf das Ende vorigen Monats continuiret, da sie nach einem in der Nacht entstandenen schweren Gewitter, so in unser Nachbarschaft ein Mensch erschlagen, und daher empfundener außerordentlichen alteration, wieder in voriges Leiden versencket worden, und daraus nicht eluctiren kan, ob sie gleich die Esels-Milch benebst den Selher-Brunnen, seit 14. Tagen angefangen, und würcklich damit fortfähret; wir haben auch Erw. Hoch-Edelgebl. stillenden spiritum weil sie wegen der Schlaflosigkeit ein besonder Vertrauen dar- ein setzt, ofters kommen lassen, und langen erst heute wieder 3. Gläßgen davon an, welche iedoch bey der Milch unser hiesiger Medicus nicht gebrauchen lassen will. Ihre iezige Beschwerde bestehet also darinnen: daß sie wenig oder nichts schläft, ganze Nächte unter un-gemeinen Herzklopfen, unleidlichen Kopfschmerzen, Gliederwehe und manchmal Zucken im ganzen Leib, schlaflos zubringt, von allen Fleisch abkommet, und auf der Brust, so bald sie nicht schläffet, sich embarassirt, auch verstopften Leibes zu 4. 5. 6. Tagen befindet; die hiesige

Herrn Medici tractiren den Zustand ex principiis hypochondriacis & nervosis, es fehlet auch an scheinlichen raisonniren nicht, jedoch langen ihre medicinen am wenigsten hin, so daß fast anstehe, die Patientin das geringste mehr auffer denen præcipitantien einnehmen zu lassen; vielmehr bin gesinnet, des nechsten eine Veränderung der Luft vorzunehmen, und die Esels-Milch in den Burg Bernheimer Bad, welches im Bayreuthischen, bey Rotenburg sieget, noch 3. & 4. Wochen fortsetzen zu lassen, dazu dann Ew. Hoch-Edelgeb. gütigen Rath erbitte, 1) was Sie etwan wehrender dieser Cur oder auch 2) nach derselben vorzunehmen, ingleichen, 3) ob ihr stillender Spiritus der Milch nicht contrair seye, und ob Sie nicht 4) das Carls-Bad, so Hr. Dr. G. durchaus dissuadiret, vor rathlich erachten? Wollten Ew. Hoch-Edelgeb. nebst Ihren Consiliis gut befindende Arzney verordnen und überschicken, werden Sie mich und meine Frau, die in Ihre werthe Person, wie billig, vollkommenes Vertrauen setzet, unendlich obligiren, unter der Versicherung, daß alle Bemühung von mir schuldiger massen mit realen Danck erkennet werden, mich auch nichts mehr erfreuen solle, als Gelegenheit zu finden, in der That bezeugen zu können, wie ich in vollkommener Hochachtung seye

Ew. Hoch-Edelgeb.

N. den 20. Aug.

1726.

ergebenster Diener
de F.

CONSILIVM.

Wohlgebohrner Herr,

Hochgeehrtester Herr Geheimder Rath,

Hochwerthgeschätzter Patron!

S W. Wohlgeb. sehr geehrtes Schreiben habe wohl erhalten, und daraus ungern ersehen, daß Dero Frau Gemahlin, welcher ich mich

mich gehorsamst empfehle und deren werthen Person ich mich noch gar wohl erinnere, viele Jahre her mit gar beschwerlichen Zufällen incommodiret und deswegen einen guten und heilsamen Rath von mir verlange. Nun dancke ich zuörderst höchlich vor die sonderbare zu mir tragende confidence, bin auch bereit und willig bey solcher langwierigen Beschwerung und grossen Schwachheit so viel möglich mit gutem Rath zu assistiren, und lebe dabey des Vertrauens, daß Gott seinen gnadenreichen Segen zu einem erwünschten Success verleihen werde. Was also anlanget Dero Maladie und Zufälle, so viel sie ihrer in Dero höchstgeehrten Schreiben gedacht; so rühren wohl dieselben vornehmlich davon her, daß bey Derselben das ganze systema der gesammten nervösen und empfindlichen Theile des Leibes, unter welche vornehmlich der Magen mit den ganzen volumine intestinorum zu rechnen, durch viele und hefftige perturbaciones und langwierige affectus animi, sehr debilitiret und zu unordentlichen geschwinden Bewegungen gar dispost und geneigt sey, darzu wohl auch das irregularie mensium negotium, davon Sie aber in Dero Werthesten nichts gedencken, vieles mag mit contribuiret haben, darauf man vor allen Dingen mit in der Cur zu reflectiren hat. Ich halte auch davor, daß wohl gar die Natur das Geblüt suche per venas hæmorrhoidales heraus zu treiben, wie denn solches vor einigen Jahren allbereit einmahl mit grosser Hefftigkeit geschehen, und habe ich dieses aus Erfahrung, daß wann die Natur dahin incliniret und das Geblüt seinen Ausgang nicht findet, viel mehr schlimmere und hartnäcfigere Zufälle entstehen, als vor tetentis mensibus. Bey dergleichen Zustand gehöret nun eine gar grosse Vorsichtigkeit, daß so wohl durch exacte Diæt, die vornehmlich in moderatione affectuum und Vermeidung alles desienigen, was excessiv ist bestehet, und vor andern allen sehr nöthig ist, als auch durch temperirte und bequeme Hülfss Mittel, die das genus nervosum ohne Hitze, Commotion und Unruhe stärcken, die naturales excretiones im Stand erhalten und befördern, man die Cur recht tractire, und nicht etwa durch undienliche medicamenta mehr Schaden als Nutzen zuwege bringe. Unter andern aber was Sie bishero gebrauchet, finde ich sehr rathsam und dienlich die Esels Milch mit den Selter-Brun-

nen vermischet, welche in dergleichen morbis nervorum vor allen andern gut befunden, wie denn dergleichen Exempel verschiedene von gleicher Art Kranckheiten, die glücklich curiret in den 5. Theil meiner Medicinæ consultatoriæ aufgezeichnet zu finden und zu lesen sind, und werden die Frau Gemahlin wohl thun, wann sie damit continuiren und zum wenigsten ein paar Monathe anhalten, auch so es möglich solche Cur nicht zu Hause bey domestiquen Affairen, sondern auf den Lande bey Veränderung der Luft anstellen, nebstdem den Selter-Brunnen bey der Mahlzeit trincken an statt des Bieres, davon sie instünfftige gänzlich abstrahiren müssen, u. kan man den vierdten Theil guten Rhein-Wein damit vermischen, weil der Brunnen die Säure dem Wein benimmt, daß er der Milch-Cur nicht Schaden thut, wäre daher zu wünschen daß sie das ganze Jahr solchen Brunnen trincken könten, oder statt dessen ein decoctum ex radice scorzonerae, chinae, rasura cornu cervi und etwas saffra. Solte der Leib bey der Cur nicht gnugsam offen seyn; so pflege ich 3. Loth gute Manna in den Brunnen und Milch zu zergehen und trincken zu lassen, von allen purgantibus zu abstrahiren, und wird dieses medicament sehr gut seyn, wenn anders ihr Magen die süßen Sachen vertragen kan. Sonsten halte vor ihren Zustand auch sehr dienlich zu seyn mein Præcipitier-Pulver, das etwas nitros und meinen liquorem anodynum mineralem, der allerdings auch bey der Milch-Cur gar füglich gebrauchet werden kan, und zwar des Abends vom liquore anodyno 30. Tropfen, und etwaneine halbe Stunde vor der Mahlzeit bey nahe ein Quentgen von dem Præcipitier-Pulver, zu nehmen, welche medicamenta ich auch recommendire ausser der Cur zu gebrauchen. Ich will doch hoffen, daß der liquor anodynus den sie von hier kommen lassen genuin, aus meinen Hause gehohlet, und mit meinen Petchafft versiegelt sey, massen es verschiedene giebt, die solch Medicament ungebührend nachstümpeln wollen. Fuß-Bäder werden so wohl bey der Cur, als nach derselben, sehr dienlich seyn, von Weizen-Kleye, darunter allezeit etliche Maas Milch zu giessen. Es werden dieselben kurtz vor Schlaffengehen gebraucht, dürffen aber ia nicht zu heiß, sondern nur ganz temperiret warm seyn, und müssen die Fü-

se etwas tief hinein gesetzt werden. Daß sich aber dero Frau Gemahlin so sehr übel nach einem Bade befunden habe, ist wohl nicht eben denen dazu gebrauchten speciebus, obwohl das Recept aus vielerley Dingen consarciniret, zuzuschreiben, sondern daß solches vielleicht zu warm & non certo tempore & ordine, nec præparato prius corpore, adhibiret worden, dieweil mit solchen Bädern bey dergleichen empfindlichen corporibus nicht zu scherzen, sondern sie erfodern eine grosse Behutsamkeit und Überlegung. Was betrifft die Carls-Bad-Cur? so dürfte dieselbe wohl etwas zu violent seyn, und wolte ich eher zu den innerlichen und äusserlichen Gebrauch des Emser-Wassers rathen, doch hoffe es soll nicht nöthig seyn, wenn der Selter-Brunnen mit Milch recht gebraucht worden, und weil ich gleich iezo von dieser Materie eine Disputation gehalten; so habe mir die Freyheit genommen, Ew. Wohlgeb. ein Exemplar davon zu übersenden. Gott aber seegne reichlich alle gethane Vorschläge, und wenn ferner mit guten Rath dienen kan, will solches auf erhaltene Nachricht nicht un- verlassen. Der ich nebst gehorsamster Recommendation beharre

Ew. Wohlgeb.

Hochgeehrtesten Herrn Geheimden Rath,

Halle den 6. Aug.
1726.

gehorsamster Diener
F. H.

CASVS IX.

DE

AFFECTV CACHECTICO - TYMPANITICO.

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Insonders Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath,
Hochgeschätzter Patron,

Ich haben der Herr Geheimbde Rath allhier, Herr von F. gegen mir erwehnet, wie daß sie in der vergangenen Naumburger Messe

Messe mit Ew. Hoch-Edelgeb. ihres Zustandes halber zu sprechen die Ehre gehabt, und die Abrede genommen worden, daß sie ihren statum morbi aufsetzen und darüber ein Consilium Medicum einholen lassen wolten. Nachdem nun nachhero hochermeldten Herrn Geheimbden Rath's Zustand sich verschlimmert, und sie mich seit 14. Tagen darüber consuliret, ich aber solchen sehr bedenclich und zweifelhaft befunden, als habe zu meinem eigenen soulagement und Sicherung selber veranlasset, daß sie solche ihre intention beschleunigen möchten; dahero denn auf dessen Verlangen beyliegenden statum morbi entwerffen, und an Ew. Hoch-Edelgeb. recommendiren sollen. Dabey ich denn Ew. Hoch-Edelgeb. nicht verhalten soll, daß ich in den Entwurf des status morbi, weil ich solchen zuvor dem Herrn Geheimbden Rath communiciren, solchen in sehr moderaten terminis, und nicht so gefährlich, als er in der That ist, um dem Herrn Patienten, welcher sehr furchtsam und sich den Zustand nicht so gefährlich vorstelllet, keine allzugrosse apprehension zu machen, abfassen müssen; dahero denn vor nöthig erachtet Ew. Hoch-Edelgeb. annoch einige bedencliche Umstände, so ich aus nur erwehnten Ursachen in der Beylage übergehen müssen, privatim zu eröffnen. Ich halte demnach hochgedachten Herrn Geheimbden Rath's Zustand wie derselbige demahlen beschaffen, allerdings vor höchst gefährlich, indem ich aus vielen Umständen urtheile, daß viscera nicht mehr integra, auch die putredo humorum bereits allzusehr überhand genommen, daß also nichts anders als ein status tympanitico-hydriacus zu besorgen. Allermassen denn der Unter-Leib über die massen sehr geschwollen und aufgedehnet ist, und ob gleich nach Gebrauch derer Clystiere viele flatus nebst häufigen Stuhlgänge fortgehen, so bleibet doch derselbe dick und aufgeblehet. Desgleichen auch die Geschwulst der Schenckel, wenn sie in warmen Betten liegen, sich zwar in etwas setzet, wenn sie aber in der Höhe, bald wieder einfindet. Der Urin s. v. wird gleichfalls nicht in der behörigen quantität und nach proportion derer zu sich genommenen liquidorum, sondern kaum etliche Löffel voll auf einmahl excerniret, siehet ganz lixivios und hoch pomeranzenfarb aus, und setzet ein häufiges rothes sediment

diment zu Boden, wie bey inflammationibus zu geschehen pfleget. Ueberdies so fänget das scrotum auch an zu intumesciren, dahero zu besorgen, daß bereits eine extravasatio humorum geschehen sey. Endlich ist auch zu gedenccken, daß der Herr Patiente zum öfftern aus der Nase bluten, zwar nicht allzuviel, und siehet das Geblüt ganz schwärzlich aus. Dabey sind Sie im Gemütthe sehr niedergeschlagen, und zu animi pathematibus sehr geneigt, wie Sie denn eine geringe Sache gar bald alteriret, und es ist kein Zweifel, daß die ganze Kranckheit von anders nichts, als öfftern hefftigen Zorn ihren Ursprung habe. Der Puls ist debilis & frequens, doch habe noch keine sonderbahre äußerliche Hitze observiret. Der Appetit ist fast gänzlich weg, auch ist der Schlaf unruhig und unterbrochen, und nehmen dabey die Kräfte täglich immer mehr und mehr ab, wie Sie denn sehr übel und verfallen aussehen. Bishero habe noch keine sonderliche evacuantia adhibiren können, weilen der Herr Patiente solche so sehr averfirt, ich auch die Kräfte nicht vor gar zulänglich halte. Habe also Ew. Hoch. Edelgeb. den veritablen Zustand des Hn. Geheimden Raths hier berichten sollen, mit gehorsamster Bitte, ob Sie geruhen wolten bey ordinirung einer gewissen methode und medicamenten darauf zu reflectiren, und wird mir selber zu einer besondern consolation gereichen, wann hochermeldten Hn. Patienten einige Hülffe annoch angedeyen könnte; wie ich denn es bester massen recommendire, und gehorsamst bitte, den Expressen so bald möglich abfertigen zu lassen. Der ich mich schließlich zu Dero beharrlichen hohen Gewogenheit recommendire, und verharre nebst Vermeldung eines ergebenen Respects von dem Hn. Geheimden Rath und Præsidenten, mit allem Respect

Ew. Hoch. Edelgeb.

H. den 16. Octobr.

gehorsamster Diener

1726.

C. L. F.

J. S. Land- und Vice-Amts-Phys.

(Med. Consult. 6. T.)

Æ

Historia

Historia morbi.

S gehen der Hr. Geheimde Rath in das 59. Jahr, welches Sie künfftigen Monath Decembr. 9. G. zurück legen werden, sind eines temperamenti cholericco-sanguinei und sonst von einer gesetzten und etwas corpulenten Leibes-Staturo, auch ziemlich gesunden und vigoreusen Constitution gewesen, massen Sie von Jugend auf auffer Blattern und Massern, und eines hitzigen Fiebers, so Sie ungefehr im 25ten Jahre Ihres Alters in Italien ausgestanden, sich wenig Kranckheiten erinnern. Sonsten haben sie fast in beständiger Gesundheit gelebt, ohne daß Sie ohngefehr vor 20. Jahren, bey Nachtzeit mit einem spasmo im Munde und der Nase befallen worden, welcher aber bald remittiret, auch keine bedencfliche Sviten nach sich gelassen. Nachhero haben Sie nichts von einer sonderlichen Kranckheit verspühret, daher Sie auch wenig mediciniret, auch der Uderlaß sich sehr sparsam bedienet haben. Im übrigen haben Sie verschiedene animi pathemata gehabt, wie Sie denn durch Ihrer beyder Frauen Gemahlinnen, auch eines erwachsenen Hn. Sohns frühzeitigen Tod sich sehr betrübet, auch sonst zu andern Alterationibus zum öfftern Gelegenheit gehabt haben. Vor ohngefehr einem Jahre haben Se. Excellenz einiges Abnehmen des Leibes verspühret, weshalber Sie aber eben nicht grosse Ursache zu klagen gehabt, indem Sie im übrigen sich noch dabey erleidlich befunden, keine andere Beschwerung, auch weder an Appetit, auffer daß solcher zu Fleisch-Speisen nicht allzu geneigt, noch am Schlafe sonderlichen Mangel empfunden, daß Sie auch Ihre hohe Verrichtungen ohne Abgang abwarten können. Als Sie im Monathe Aprilis, dieses Jahres auf Ihren Güthern sich befunden, und daselbst bey einer gewissen Collation von einem sehr fetten im Butter gebackenen Gebäck, etwas mehres genossen, auch darauf viel Breyhahn, oder Weißbier getruncken, haben darauf der Hr. G. heime Rath des Nachts einen hefftigen dolorem pressorium in regione pubis und Brennen des Urins, als eine Stranguriam bekommen, dabey Sie öffters zum Urin getrieben worden, aber nicht allzu viel auf einmahl weglassen können, dabey Sie

alle.

allezeit einen Schmerz in orificio, seu exitu urethrae empfunden, welches auch bis daher allezeit bey den Urinlassen continuiret, auch wann Sie ausgefahren, insonderheit auf dem Pflaster, Sie mehr incommodiret hat. Von denen Haemorrhoidibus haben sich zwar etlich mahlen einige Anmerckungen, als ohngef. hr vor 10. Jahren, auch nur künzlichen gegen das vergangene æquinoctium vernale, allwo einige Zeit nacheinander s. v. in dem Stuhlgange etwas weniges Geblüthe wahrgenommen worden, gezeiget, es sind aber selbige niemahlen zu rechter Consistenz kommen. Im verfliffenen Monath August haben Se. Excellenz sich des Egerischen Sauer Brunnens bedienet, welcher auch per alvum & urinam, wie sie davor halten, seine gute operation gethan, per sudorem aber wenig operiret, worzu Sie auch sonsten nicht geneigt, auch sich darzu nicht sonderlich disponiret haben mögen. Während der Cur haben Sie keine incommoditæt vermercket, nach derselben aber sind die Schenckel circa talos, etwas geschwollen und angelauffen, hat sich auch einiger Tumor oder inflatio abdominis ereignet. Das obertwehnte Abnehmen insonderheit derer obern Theile des Leibes, hat nach und nach mehr zugenommen, also daß man es insonderheit im Gesichte, indem Sie einige Zeit etwas verfallen ausgehen, verspühret, dabey sich denn die Kräfte ie mehr und mehr vermindert, daß das Gehen, insonderheit wenn Sie eine Treppe steigen sollen, Ihnen sehr beschwerlich gefallen, dahero Sie dann vor nöthig befunden, um sich einiger Cur zu bedienen, sich inne zu halten.

Wie nun hochgedachter Hr. Geheime Rath vor ungesch. 14. Tagen um sich meines Rathes zu bedienen, mich zu sich beruffen lassen; also habe nach reifer Überlegung Ihres Zustandes, und da aus alien Umständen und Zufällen nichts anders urtheilen können, als daß causa morbi, obstructio, seu constipatio viscerum, in specie hepatis &c. sey, daraus endlich ein status cachecticus zu besorgen, meine Intention in der Cur vornehmlich dahin gerichtet, daß die viscera obstructa eröffnet, der Tonus derselben gestärcket, das serum superfluum & stagnans evacuiret, die flatus discutiret, und die Verdauung des Magens befördert werden möchte. Wozu ich denn die pulveres salinos resolventes, leniter diureticos, interpositis martialibus, anticachecticis, stoma-

stomachicis, carminativis adhiberet, äußerlich Sacculos & Emplastradiscutientia, auch zu zweyen mahlen Clysteres carminativos appliciren lassen, nach deren Gebrauch die feces alvinæ ganz schwärzlich als verbrandt und verwest in grosser Quantität mit vielen Winden fortgegangen, wornach auch der Leib etwas erweicht worden, die Aufdehnung und inflatio abdominis aber niemahlen gänzlich nachlassen wollen, allermassen auch derselbe wenn Sie liegen, allezeit weicher, hingegen wenn Sie auf sind, härter befunden wird. Es hat sich zwar anfänglich ein kleiner Husten mit einfinden wollen, welcher insonderheit des Nachts sie sehr incommodiret, so aber nach Gebrauch obiger Medicamenten gänzlich remittiret, wie denn auch der Tumor pedum oedematosus, hierauf und nach adhibirung einiger Topicorum nachgelassen. Die beschwerlichsten symptomata so Ihre Excellenz dato noch verspühren, sind die Aufdehnung des Unter-Leibes, Mangel des Appetits, unruhiger und unterbrochener Schlaf, und insonderheit eine Prostratio virium. Der Urin gehet in sehr weniger quantität auf einmahl weg, und ist coloris aurantiorum, und läset ein häufiges sedimentum subroscum zu Boden fallen, Pulsus ist parvus & debilis, und einiger Massen frequens. Sonsten klagen Se. Excellenz über keine Schmerzen und andere sonderliche Zufälle, weils aber bey Mangel des Appetits und Schlafes, die Kräfte ie mehr und mehr abzunehmen beginnen, als sind sie besorgt, es möchte Ihre Kranckheit dabey sich vermehren und ein langwieriges Lager daraus entstehen.

Hoch-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr Doctor und Land-Physice
Werthgeschätzter Gönner,

W. Hoch-Edl. haben untern 16. Octobr. a. c. mir einen ausführlichen Auffatz der maladie damit der Herr Geheimde Rath und Præsident von F. affigiret, nebst einen geehrten Schreiben zugesendet und was bey gegenwärtiger Beschaffenheit zu thun meinen heilsa-

heilsamen Beyrath und Gutachten verlangt. Ich habe dannenhero die ganze historiam morbi wohl durchlesen und überleget, und ersehe aus allen in der historia morbi enthaltenen Umständen und Zufällen, daß der morbus damit Se. Excellenz der Herr Geheimde Rath behaftet, nicht allein langwierig, sondern auch bedenklich und nicht außer Gefahr sey, es sey denn daß die viscera abdominis, wie ich hoffen will, noch nicht indurata, sondern nur a sanguine crasso foeculento infarcta wären, widrigen falls kan nicht bergen, daß die Kranckheit in denen untern Theilen zur Wassersucht, und denen obern zur Schwindsucht, oder grossen Abnehmen ausschlagen dürffte. Ich glaube aber, daß zur generation dieses morbi gar viel vita sedentaria sufficientis motus expers, innerlicher Betrübniß und chagrin, zurück gebliebener fluxus hæmorrhoidalis, und daß der Herr Patient nicht gnug zur Ader gelassen, mag contribuïret haben. Nun ersehe ich aus Ew. Hoch Edl. Schreiben, daß sie den statum morbi sehr wohl penetriret und gar vernünftige indicationes curandi gefasset, auch sehr dienliche remedia bißher vorgeschlagen haben, weiß auch gewiß über dieses nicht viel mehr hinzuthun. Dieses einige habe aus vielfältiger Erfahrung wahrgenommen, daß dergleichen tumores hydropici, zwar nothwendig eine gnugsame Evacuation erfordern, allein daß die purgantia vehementiora & drastica, die man insgemein zu verschreiben pfleget, mehr Schaden als Nutzen thun, sondern ich habe das infusum mannae, wenn solches in gebührender dosis gebrauchet wird, überaus herrlich befunden, weil dasselbe in grosser Quantität das Wasser, ohne einiges Reissen oder Abnehmen der Kräfte, abführet. Und da die Quantität was groß, pflegt es zwar etwas widrig zu seyn / ich vermische es aber also daß es angenehm schmecket, und ist das Recept dieses: Recipe mannae electæ uncias tres, terræ foliatæ tartari, cremoris tartari ana drachmam unam, aquæ florum acaciæ uncias sex; coque & solve leni calore, colaturæ adde essentia corticum aurantium, centaurii minoris ana guttas XL. olei de cedro Italici gutt. VI. M. D. Dieses wird des Morgens zu einer Porzion nach und nach aus, und dazwischen, auch darauf, etwas dünne Haber-Grünze getruncken. Es

Kan dieses laxans um den vierdten Tag genommen, auch wohl mehr Manna wenn es nicht gnug abgeföhret, hinzu gethan werden. Nächste dem habe ich in dergleichen Fällen sehr gut befunden meinen liquorem mineralem, der kräftig den spasmis resistiret und die Blähungen abföhret, wenn davon 4. Theile mit einem Theil von meinen sogenannten balsamo vitæ vermischet genommen werden. Es erwächset daraus eine Medicin, die da den Magen und das ganze genus nervosum roboriret, die Blähungen, auch bisweilen den Urin treibet, und schicket sich deren Gebrauch gar wohl nach den evacuanti- bus, und weil der Herr Patient keine sonderliche innerliche Hitze hat, so hoffe ich soll sie ihm gar wohl bekommen und kan nach Gefallen in einer Ptisane mit etwas Mosel-Wein des Morgens und Abends, oder auch des Tags wohl drey-mahl, 30. bis 40. Tropfen auf einmahl, genommen werden. Ausserdem wolte zu den Gebrauch der Stahli- schen, Becherschen oder meiner balsamischen Pillen, die Woche drey- mahl des Abends zu 18. Stück, und des Morgens eine dosin von ei- nem sale aperitivo zu nehmen, rathen, und kan die Formul zum Saltz diese seyn: *Recipe lapidum cancrorum, solutionis oculo- rum crancri, salis absynthii, tartari vitriolati, salis Sedlicensis, ana drachmas duas, nitri antimoniati drachmam unam. M. f. pulvis D. S.* ein halbes oder ganzes Quentgen auf einmahl. Zu den ordi- nairen Franck wolte vorschlagen das decoctum sarsaparillæ, cor- ticis ligni sassafras & ligni iuniperini, davon 2. oder 3. Theile mit einem Theil guten Mosel-Wein zu vermischen. Ubrigens erfordert die Kranckheit Zeit, Geduld und Continuation guter Medicamen- te, will auch gelinde tractiret seyn, und kan ich versichern, daß dieie- nigen die ich durch Gottes Gnade an dergleichen Kranckheit curiret, darunter unter andern auch die Frau Canglerin von B. gehöret, auf keine andere als diese Weise nach und nach restituiret worden, und kommt nur hauptsächlich darauf an: wie der Magen und die Natur des Herrn Patienten diese Medicamente annehmen werde. Schließ- lich bitte Sr. Excellenz dem Herrn Geheimden Rath meinen gehor- samsten Respect zu vermelden und zu versichern, daß ich mit allem Fleiß auf ferner gegebene Nachricht vor die Remedur dieser seiner nicht

M 10

nicht geringen, sondern viel in recessu habenden Maladie sorgen werde. Der ich nebst Empfehlung in Göttlichen Gnaden. Schutz unverrückt beharre

Erw. Hoch. Edl.

Mh Herrn Doctoris und Physici,

Halle den 19. Octobr.

Dienstverbundenster

1726.

F. H.

CASVS X.

DE

PURPURA ALBA PVERPERIS PLERVMQVE FVNESTA.

Hoch. Edelgeborne Herrn]

Hochzuehrende Herrn und Patroni,

Es ist an unsern Orte und herum liegenden Dörffern ein fataler Zustand mit denen Puerperis, indem solche fast alle, sonderlich Primiparæ, den so genandten Purpuram albam lethalem bekommen. Es werden nehmlich die Primiparæ die tertio vel etiam secundo, von einem starcken horrore überfallen, cum subsequente calore continuo. Einige empfinden zugleich summam pectoris & præcordiorum anxietatem, andere aber nicht. Die quarto vel quinto zeigen sich viele Bläßgen anfangs circa collum & scapulas, folglich auch über den ganzen Leib. Die septimo ut plurimum, nono etiam sæpius, kommen plößlich deliria & convulsivi motus, welche die Puerperas dahin reißen. Ich habe alles was nur möglich bishero adhibiret, und præservative circa tempus dimidi-
um

um gestationis so wohl, als auch proxime ante partum, venæsectionem largam anfangs in brachio, leßlich in pede instituiret; habe einen Monath ante partum einigen pilulas balsamicas Stahlianas quotidie & alternis diebus, cum pulvere absorbente nitroso nehmen lassen; andern habe zu solcher Zeit quotidie magnesiæ albæ unam drachmam cum aqua florum Acaciæ gegeben, und auf solche Art alle angesammlete Schärffe zu obtundiren und zu eliminiren gesucht; wobey gravidæ eine gute Diæt halten, und ein Decoctum diluens ex hordeo, radice sarsaparillæ, Scorzonera & semine anisi trincken müssen. Ad partum promovendum, wenn schon dolores ad partum sich gemeldet, sind oberwehnte Pillen gegeben, und dadurch nicht nur partus facilitiret, sondern auch alvi resolutio erwecket worden. Ubrigens habe mich vor allen hitzigen, treibenden und volatilischem medicamenten und alimenten gehütet, hingegen gleich post partum olei amygdalarum dulcium recentis drachmas duas in jusculeo gallinaceo, und darauf, excretionem alvinam & lochialem zu erhalten, quotidie pilulas Stahlianas, die exhalationem periphericam aber zu unterstützen und excretionem purpuræ zu befördern, einen pulverem præcipitantem nitrosam, ex antimonio diaphoretico, C. C. sine igne, lapidibus cancrorum, conchis marinis, succino albo, matre perlarum, nitro & arcano duplicato cum cinnabari antimonii nehmen lassen, und gar zu hitziges regimen in Bette und Stube evitiret, hingegen mehr warmes Geträncke als Thee und decoctum hordei cum radice scorzonera & rasura C. C. angerathen, auch äußerlich inflammationem uteri & genitalium zu præserviren, sacculos paregoricos camphoratos, fleißig über den Leib geleget; dadurch auch so viel erhalten, daß Fluxus lochiorum constans & sufficiens, purpura auch über den ganzen Leib hauffen geblieben, und die Patienten über keine Herzens-Angst, noch andere übele symptomata geklaget. Jedemnoch aber finden sich die septimo vel nono plötzlich ex improvise lipothymia, lochia verlihren sich, hingegen erscheinen deliria und der Todt. Bey andern ist folgender methodus adhibiret, und gleich post partum eine dosis gedachter Pillen, und darauf quotidie Magnesiæ albæ

albæ drachmam semis cum aqua florum acaciæ gegeben, auch täg-
lich ein sedes dedurch excitiret, darneben aber durch obiges Deco-
ctum C. C. spiritum nitri dulcem, welchen bey grosser Herzens-
Angst cum spiritu bezoardico Bussii vermischet, wie auch durch den
liquorem anodynum Hoffmanni und folgende Emulsion: Reci-
pe aquæ florum sambuci, tiliæ, scordii, scorzonerae, cerasorum
nigrorum ana unciam, amygdalarum dulcium unciam semis, semi-
nis cardui Mariæ drachmas duas, f. l. a. emulsio; adde pulveris be-
zoardici Sennerti, matris perlarum, cornu cervi sine igne, anti-
monii diaphoretici, lapidum cancrorum ana scrupulum unum
semis, iulepi rosarum q. s. M. D. S. alle Stunden 1. Löffel voll, die
excretio Purpuræ wie auch Lochiorum beybehalten worden, bey
denen meisten aber mit gleichen fatalen exitu. Nachmittags und
gegen die Nacht, als um welche Zeit gemeiniglich exacerbationem
paroxysmi æstus angemerket, ist Lapis de Goa entweder alleine, o-
der cum pulvere præcipitante sine nitro vermischet, gegeben, frühe
aber und Vormittage mixtura simpl. oder bey grosser Herzens-
Angst und metu convulsionum, der Liquor. C. C. succinatus.
Über dieses habe gar gesucht das Friesel oder febrem hanc exan-
thematicam zu præoccupiren, und nebst denen pilulis balsamicis
Stahlii, auch quotidie ein paar mahl pulverem eius rubrum sali-
num cum camphora adhibiret; kan aber von allen erwehnten me-
dicamenten nichts zuverlässiges sagen, sondern obgleich bey manchen
ein guter effect erfolget, so sterben doch die meisten primiparæ dahin,
so daß man fast in seinem Gemütze distrahiret, und zu dergleichen
Curen schüchtern gemacht wird, zumahlen da man sich muß bl. mi-
ren lassen, als stürben die Wöchnerinnen nicht an dem ihnen von
GOTT gesetzten termino, sondern aus Unwissenheit des Medici, oder
unrechten methodo medendi. Möchte mich also gerne von einer
hochlöblichen medicinischen Facultæt belehren lassen: ob es an dem
Medico liege, daß die meisten Wöchnerinnen bey uns an Friesel
sterben, und ob derselbe nach obgemeldeter methode nicht behutsam
und sicher genug verfahren, und wie allenfalls die Cur zu verbessern?
oder woher es sonst komme, daß die meisten primiparæ von dieser
(*Med. Consult. 6. T.*) Pur-

Purpura, ob sie gleich toto gestationis tempore, & post partum in Diæta sich wohl in acht nehmen, auch lochia (genüßlich) haben, quavis anni tempestate, so besonders überfallen und hingerissen werden, da man doch vor wenig Jahren von dieser Kranckheit nichts allhier gewußt?

Die hohe, zu Erhaltung solcher Krancken, und Rettung meiner Ehre, gereichende Willfährung, werde mit gehorsamsten Danck erkennen.

Erw. Hoch-Edelgebohrnen

Z. den 12. April

1727.

gehorsamster Diener

D. H.

RESPONSVM FACULTATIS.

Hoch-Edler,

Insonderes geehrter Herr Licentiat!

Es hat Derselbe an Unsere Facultät schriftlich gelangen lassen: Was massen an dasigen Ort und umliegenden Gegend eine geraume Zeit her die puerperæ primiparæ mit der purpura alba nebst einem Fieber und Herzens-Angst, dazu den siebenden oder neunten Tag tödtliche convulsiones und deliria schlugen, befallen würden; also daß ob derselbige gleich allen möglichen Fleiß dieses fatale Ubel sowohl zeitig zu præcaviren, als auch nachgehends zu curiren, angewendet und die besten Mittel, sowohl diætetica, als pharmaceutica, gebraucht, die meisten dennoch dahin gestorben, und Er daher in nicht geringe blame gerathen, als wenn aus Unerfahrenheit und unrichten Methode zu curiren, die Wöchnerinnen das von Gott gesetzte Lebens-Ziel nicht erreichten. Weil nun derselbe deßhalb von uns belehret zu werden verlangt: 1) ob er als Medicus Schuld dran sey, daß die meisten primiparæ bisher dergestalt verstorben, und ob nicht die gebrauchte methode und medicamenta solches zu verhüten dienlich gewesen? 2) woher es eigentlich komme, daß ohnerachtet die Schwangern eine gute Diæt hielt

æt hielten, zur Ader liessen, auch in puerperio die lochia gut abgiengen, dennoch dergleichen fataler morbus grassire? und 3) wie inskünftige diesem Ubel vorzubauen und abzuheffen? So haben wir den ganzen bisherigen Verlauf nebst allen communicirten Umständen, auch die von dem Herrn adhibirte Methode und Mittel insgesamt wohl und reiflich erwogen, und finden demnach was den ersten Punct betrifft: daß der Herr an seinen Ort allen möglichen Fleiß angewendet, auch die sichersten und bewährtesten Mittel dieses gefährliche Friesel und damit verbundene tödliche Zufälle so wohl zu præcaviren, als zu curiren angewendet, und Ihn daher keine Schuld mit Grund der Wahrheit bezgemessen werden könne, als wenn Er was versäümet, oder undienliches gebraucht, und haben daher diejenigen, die Ihn deshalb publice blamiret, verwegen und unverständlich gehandelt. Daß aber zeithero so viel primiparæ an diesem Friesel verstorben, davon ist wohl vornehmlich die Schuld der extraordinairen ungewöhnlichen Witterung im verlauffenen Sommer und Winter bezzumessen, da oftmahlige gar geschwinde und grosse Veränderungen vorgefallen, und die Luft bald allzu warm, bald allzu kalt und allzu feucht gewesen, mithin die Transpiration, bevorab bey denen gravidis, bey welchen wegen viel und verhaltenen Geblüts ohnedem die Transpiration und andere excretiones nicht gehörig von statten gehen, sehr vermindert, folglich das Geblüt und Säffte sehr unrein und zur Corruption disponiret worden. Und gleichwie verwichenen Sommer, Herbst und Winter, wegen der unartigen und aufferordentlichen Jahres-Witterung und die dadurch zugezogene Unreinigkeit des Geblüts, viel schlimme, auch ungewöhnliche und hartnäckigte Kranckheiten von Friesel, Quartan-Fiebern, Durchfällen, rothen Ruhr, auch Tertian-Fiebern entstanden; also ist auch wohl gewiß, daß eben dieses denen Schwangern geschadet, bey denenselben das Geblüt und die Säffte verunreiniget, und ihnen daher dergleichen schlimme und gefährliche Zufälle nach der Geburt zugezogen. Wie denn auch nichts neues, sondern aus vielfältiger Erfahrung bekandt ist, daß denen Schwangern gewisse Jahrs-Zeiten vor andern fatal sind, daß sie um dieselben entweder abortiren, oder schwere Geburt haben, oder auch sonst mit hefftigen Kranckheiten befallen wer-

den. Hiezu kommt daß die primiparæ überhaupt bey den partu und in puerperio mehr Gefahr auszustehen haben, als andere die schon öfters geböhren haben, weil dabey nicht allein in den utero, dessen vasis, tunicis nervosis und übrigen zur Generation gehörigen Theilen durch die ungewöhnliche Expansion eine gar grosse Veränderung und empfindliche Alteration vorgehet, sondern auch die lochia bey denen die zum erstenmahl gebähren, nicht so reichlich stießen wie bey andern, die schon mehrmahlen die Geburt überstanden. Und endlich halten Wir auch davor, daß vielleicht in dortigen District, in specie an dem Ort wo sich der Herr aufhält, das undienliche Wasser und Getränck ein grosses zu Vermehrung dieses Übels mag contribuïret haben: massen Wir auch die vorigen Jahre observïret, daß an denen Orten wo dicke, schwere und starcke Biere fallen, die rothe Ruhr, bößartige Fieber und dergleichen, mehr und heftiger grassiret, als wo das Bier dünne und leichte gewesen. Bey dem dritten Puncte, wie solchen Ubel in Zukunft beyzukommen? sind wir der sichern Meynung: daß der vornehmste Grund zu Verhütung schwererer Zufälle mit der cura præservatoria zu legen; da denn vornehmlich dahin zu sehen, daß 1) die Uter, nachdem die gravidæ blutreich sind, zu etlichen Unzen öfters geöffnet, und 2) der Leib beständig offen gehalten werde, welches doch nicht so wohl durch Pillen, als mannata, rhabarbarina und cremorem tartari zu prælliren. Deßgleichen wird, wenn das Bier solte dick und schwer seyn, rathsamer seyn 3) daß sie statt dessen ein decoctum ex scorzonera, sarsaparilla, rasura cornu cervi, hordeo mundo und etwas Citronen- oder Pommerangen-Schaalen præparïret, trincken. Post partum aber, wenn die lochia nicht recht stießen solten, ist die Uter anzufuß zu öffnen, und sonst werden die diaphoretica temperatiora, ex cornu cervi philosophice præparato, lapidibus cancerorum, matre perlarum, antimonio diaphoretico verfertiget, mit und ohne den succo citri, deßgleichen auch das decoctum cornu cervi citratum gute Dienste thun. Überdem ist bey Wartung dergleichen Kranken Wöchnerinnen zu beobachten, daß sie nicht zu warm gehalten werden, nicht viel und lange aufrecht sitzen, auch nicht viel mit den Betten

und

und Hemden changiren, sonderlich wenn sie in Schweiß liegen, und sich lieber nur fleißig mit warmen Tüchern abtrocknen lassen, und zweiffeln wir nicht es werde durch göttlichen Beystand dem Ubel auf diese Weise vorgebauet und gesteuert werden können. Uhrkundlich haben Wir dieses Unser Responsum unter den gewöhnlichen Facultäts. Siegel ausgefertigt. Halle, den 1. Maji 1727.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultät.

DECADIS TERTIÆ CASVS I.

DE

PARALYSI CVM PURPURA

Hoch. Edelgebohrner etc.

Sonders Hochgeehrter Herr Hoff. Rath,

Hoher Patron und Gönner.



Als ich mir die Freyheit nehme Ew. Hoch. Edelgeb. mit diesen schlechten Zeilen zu incommodiren, werden dieselben gütigst erlauben, in Erwägung, daß mich hierzu genöthiget ein gewisser Patient, der über drey viertheil Jahr krank gelegen, und bey seinen betrübten Zustand ein ungemeines Vertrauen auf Ew. Hoch. Edelgeb. sonderbahre Meriten, und hohe Erfahrung gesetzt hat. Dieser Patient, so eine ledige Manns. Person, seines Alters etliche 30. Jahr,

temperamenti sanguineo cholericis, wurde den 14ten Augusti a. p. eben an den Tage, da sein seel. Herr Vater beerdiget worden, mit einer Paralyfi dextri lateris überfallen, so daß der Herr Patient nicht reden, auch kein Glied am rechten Fuß und Arm bewegen konte, diese Lähmung aber geschah nicht uno impetu, sondern successiva invasione, ubi partes sensum inlabantur, daß also die völlige Lähmung binnen 3. Tagen erstlichen geschah. Affecta membra potentia quidem movendi destituta erant, restabat autem sensus obscurus, daß ich also diesen Affect pro Paralyfi leviori & quidem scorbutica gehalten. Hierwieder nun, weil der Patient ein summus Plethoricus war, auch in paroxysmo ganz schwarzbraun aussah, verordnete selbigen alsobald einen Adereschlag, welcher in parte opposita oder an linken Arm glücklich vollbracht wurde, die quantitat des Geblüts so weggelassen, war ohngefähr 16. Loth, worauf er sich etwas besser befand. Den gelähmten Arm und Fuß, weil solche eiskalt, ließ mit warmen Tüchern öfters reiben, wie auch mit den spiritu formicarum, lumbricorum terrestrium, spiritu cochleariæ, serpilli, rorismarini, & spiritu salis ammoniaci, worunter castoreum & camphora kam, waschen, den Rückgrad, Achsel und Gelencke ließ mit den unguento nervino & martiato, worunter olea destillata, als oleum salviæ, anthos, succini &c. misciret waren, warm schmieren und einreiben, nach diesen aber befahl einige Servietten mit dem gummi animæ zu räuchern, und die membra affecta und spinam dorsi damit brav zu reiben. Unter die Zunge ließ castoreum oder balsamum apoplecticum Cellense, oder elæosacharum anisi legen, ingleichen zuweilen Nithridat oder Rosmarien gekäuet, im Mund und unter die Zunge halten. Und weil die Rede sich so gleich nicht wieder einfinden wolte, so ließ die venas raninas unter der Zunge öffnen, auch gargarismata gebrauchen. Innerlich ordinarde dem Patienten Medicamenta cephalica, nervina, antispasmodica, confortantia, aperientia, absorbentia, temperantia, cinnabarina & anti-scorbutica temperata, als Ess. castorei, succini, croci, spiritum salis ammoniaci aromatis, spiritum balsamicum N. Ess. ligni aloës, tincturam antimonii tartarifatam, Balsam. vitæ Hoffm.

Bal-

Balsam. apoplect. Cellens. Ess. dalc. Hallens. pulverem cephalicum Michaëlis, pulverem nervin. N. Elæosacharum confortans. N. pulverem absorbentem, alterantem, cum cinnabari antimonii vel nativa junctum. Und weil zugleich eine saburram oder colluviem humorum viscidorum & acidorum in ventriculo & intestinis wahrnahm, indem ructus acidi & austeri, flatus & borborygmi häufig sich mercken liessen, auch der Patient sehr zum Zorn geneigt war, so daß Er sich über das geringste ärgern konnte, so gab Ihm ein Vomitiv extartaro emetico, und nach diesen befahl ich bey oder nach der Mahlzeit Ess. carminativam Wed. it. Essentiam corticum aurantium cum spiritu nitri dälci zu nehmen; weil auch die Natur öfters diarrhoeas von freyen Stücken anstellte, worzu Er auch iezo noch geneigt ist, so gab Ihm die pilulas balsamicas Beccheri, und ließ sie bisweilen etliche Tage hinter einander nehmen. Hierauf fieng sich die Besserung Gott Lob ziemlich an, so daß Er wieder reden, die Finger an der Hand und den Fuß bewegen lernet, bis Er endlich Gott sey Dank in der Besserung so weit avanciret, daß Er nun wieder ziemlich sprechen, essen, schreiben und gehen kan, ohne daß Er den rechten Fuß noch etwas im gehen nach sich zieher muß, auch die Zehen nicht wohl regen kan, ingleichen an den äussersten Theilen der Finger und Zehen keine rechte Fühle hat. Gleich nach Martini war er willens wieder auszugehen, weil er aber durch eine grosse Feuersbrunst so nicht weit von seinem Logis entstund, auch durch das öftere Feuer rufen, grausam erschrocken wurde, über dieses auch zum öftern sich sehr alteriret, und geärgert, so befund er sich alsdann wieder krankes, auch klagte er damahls öfters über Ohnmacht, oder Dummheit des Haupts, Kopfschmerzen, it. über Klingen und Brausen vor den Ohren, desgleichen über Unruhe, und beständiges Wachen, welches etliche Tage und Nächte continuirte, worauf endlich an rechten Arme ein Ausschlag wie Purpura erfolgte. Da man also der Natur in expellendo, & humores corrigendo nachfolgete, zeigte sich der Friesel ferner sehr am rechten Beine, ingleichen am Halse, und im Gesicht, ferner am Unter-Leibe, wie auch am linken Arm und Fusse, jedoch successive oder nach und nach. Auf der Brust

Brust aber wolte er lange nicht heraus, bis endlich mit stechen und brennen, und angustia præcordiorum unterschiedliche maculæ scorbuticæ eines Pfenniges groß auf der Brust zum Vorschein kamen. Dieser Ausschlag von Friesel hat nun über ein vierthel Jahr bey dem Patienten angehalten, so daß, wann man vermeinte, er sey nun abgetrocknet, und vergangen, so ist er an einem andern Orte wieder ausgebrochen & vice versa, niemahls aber sich recht geschälet, worbey zu mercken, daß wenn er den Friesel nicht hat, oder selbiger vielmehr aufm Wege zum Ausbrechen ist, der Patient öfters abwechsels weise mit Kälte, fliegender Hitze, Säusen und Brausen der Ohren, mit Stechen auf der Brust, und in der rechten Seiten unter den kurzen Rippen incommodiret wird, in specie klaget er sehr über Schwindel, doch könnte er auch solches nicht eben einen Schwindel nennen, weil die Stube oder dieienigen Dinge, die er ansehe, nicht mit ihm in gyrum umgiengen, sondern es überfielen ihm allmählig, und wäre ihm, als wenn er ganz dähmisch im Kopffe wäre, und continuirte solches bis gegen Mittag, diesen Zufall empfindet er sonderlich Vormittags, wenn er ein paar Stunden offen gewesen, und in der Stube herum gangen. Der Puls ist bisweilen ganz supprimiret, so daß man ihn fast oder gar nicht fühlen kan, und dieses sonderlich tempore paroxysmi. Der Urin ist zugleich hellroth, bisweilen aber sehr dick, und giebt ein starckes sediment, der Urin greift auch das urinale rund herum starck an, auch zeigen sich continuirlich viele Blasen auf den Urin, welche viele Stunden anhalten. Weil also diese signa und symptomata statum plethorico cacochymicum s. summam dyscrasiam sanguinis, imbecillitatem cerebri, & nervorum, congestiones sanguinis ad caput, & pectus, stagnationes, & vellicationes nervosarum partium anzeigen; so habe zwar nicht ermangelt mit guten Medicamentis, it. mit Aderlaß und Schröpfen diesem malheur und symptomatibus zu begegnen. Allein es ist, wann gleich Besserung hierauf erfolget, kein Bestand gewesen. Und solte ich der festen Meynung seyn, daß das regimen calidum, so der Herr Patient auf Einrathen eines mit zugezogenen Medici, jedoch wieder meinen Consens und Beyfall ergriffen, das meh-

reste

reste hierzu contribuïret habe; massen derselbe seine Stube nicht nur Tag und Nacht brav warm einzuheizen befohlen, das Bette bey den Ofen setzen lassen, Pelz-Strümpffe, eine rauhe Mütze, Brusttuch und Schlaf-Rock zugezogen, ja unter diese noch auf die Brust ein Stück von dicken Fries gelegt, sich darauf mit diesen habit öffters gar ins Bette gelegt, roob sambuci in grosser Quantität, oder sonst ein hitziges Medicament eingenommen, darauf continuirlich starck geschwitzet, in der Meinung, daß der Friesel bald heraus kommen, und ja nicht wieder einschlagen möchte. Ob aber dieses regimen calidum nicht mehrern Anlaß ad ebullitiones & congestiones sanguinis ad caput & pectus & alias partes gegeben? ob durch das continuirliche Schwitzen die besten Säfte nicht fortgangen, hergegen ein dickes, scharffes und stockendes Geblüt zurück blieben? ob die Natur in ihrem heilsamen Unternehmungen nicht irre gemacht, der öfftere Ausschlag von Friesel dadurch befördert, und zu den übrigen symptomatibus Gelegenheit gegeben worden? solches überlasse Ew. Hoch-Edelgeb. hohen iudicio und deciso anheim. Worbey noch zu gedencken, daß der Patient so lange als er nun frantz gewesen, keine motion gehabt, sondern viel gelegen, gefessen und geschlafen, darbey starcken Appetit gehabt, und viel gegessen, sich auch zum öfftern chagriniert, daß also auch dieses viel ad dyscrasiam sanguinis, & ad scorbutum mag beygetragen haben, wie sich denn der Scharbock auch gar mercklich durch das Bluten der Zähne zeigt. Diesemnach habe dem Hn. Patienten den Sedlizer Bitter-Brunnen zu trincken recommendiret, weil Ew. Hoch-Edelgeb. selbigen in purpura chronica und in dyscrasia sanguinis sehr recommendiren: diesen Bitter-Brunnen hat er nun 7. Tage getruncken, jedoch so, daß, da Er selbigen 4. Tage gebrauchet, Er 2. Tage damit inne gehalten, und alsdann selbigen noch 3. Tage zu anderthalb Nössel gebrauchet, worvon Er 5. sedes gehabt, es ist aber nach Aussage des Patienten der Brunnen Ihm nicht wohl bekommen, massen selbiger nicht nur grössern Anstoß von Schwindel bekommen, sondern überdies Frost und Hitze, auch empfindet Er in denen Fingern und Zehen des lincken Arms und Fusses ein Kreppeln, it. Stechen auf der Brust und unter den kurzen Rippen auf der rechten Seiten. Am 7ten

(Med. Consult. 6. T.)

oder letzten Tage der Brunnen-Cur befund ich, daß der Unter-Leib sehr hart, und wie ein Eiß so kalt war, præsumirte also groffe spasmos abdominis & congestiones sanguinis ad caput, ließ also die Brunnen-Cur einstellen. Weil aber ein Ausschlag von Friesel auf der Brust wieder hierauf erfolget, könnte dieser zu denen oberwehnten Zufällen contribuiren haben. Es ersuchet also der Hr. Patient Ew. Hoch-Edelgeb. ganz dienstlich Ihm vor die Gebühren

1. Dero vernünftiges sentiment über seine Kranckheit zu eröffnen? auch
2. Was vor Medicamenta hierzu annoch möchten dienlich seyn, ohnschwer zu berichten?
3. Ob der Lauchstätter Brunn und Bad Ihm möchte in paralyfi & purpura chronica dienlich seyn?

Der Hr. Patient wird solches mit schuldigster Danckbarkeit erkennen, bittet aber, wo es möglich, Ihm bald hierauf zu gratificiren, ich selbst werde mich Ew. Hoch-Edelgeb. sehr verbunden erkennen, und in Erwartung dessen beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.

Meines hochgeehrten Herrn Hof-Raths

N. den 9ten Junii
1727.

ganz dienstergebenster
Dr. J. H. W.
Med. Practicus.

P. S.

Weilen vor 8. Tagen die Hallische Post von hier so früh fortgegangen, daß also dieser Bericht nicht mit hat übersendet werden können: so habe auf Verlangen des Hn. Patienten noch melden sollen, wie daß derselbe sich die vergangene Woche sehr schlimm befunden, indem derselbe nicht nur beständig über Härte und Kälte an den Unter-Leibe, in gleichen auch über Kälte der äußerlichen Gliedmassen, als Hände und Füße, ja des ganzen Leibes klaget, so, daß er genöthiget wird bey diesen warmen Sommer-Wetter Morgens und Abends einheizen zu lassen,

sonst

sondern überdies mit häufigen, jedoch kalten Schweiß des Hauptes und des Leibes incommodiret wird. Es verspühret derselbe auch zu eben der Zeit das dämonische Wesen in Haupte, item Singen und Brausen vor den Ohren, Herzklopfen, Blähungen, Aufsteigen des Magens, öfters Zähnen, und hin und wieder Stechen an Leibe. Der Urin gehet anieso sehr wenig ab, und schneidet oder brennet dem Patienten, so ist auch der Urin hellroth, der sich aber bisweilen bricht, und pro ratione circumstantiarum vielmahls leimicht und trübe wird, und oben ein fett Häutgen wie eine Spinnwebe zeigt, so zeigen sich auch häufig beständig viele grosse und kleine Blasen, welche viel Stunden stehen. Es bittet also der Hr. Patient Ew. Hoch. Edelgeb. hierauf ohnschwer mit zu reflectiren. N. den 15ten Junii 1727.

D. J. H. W.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edler,

Insonders hochgeehrter Herr Doctor!

S W. Hoch. Ebl. Geehrtes samt den beygelegten casu habe ich wohl erhalten, und nachdem denselben fleißig durchlesen, ersehen, daß der Hr. Patient nicht allein an paralyse, sondern auch purpura scorbutica laborire, welches, weil es ein duplex malum ist und ziemlich eingerissen, auch nicht allein die partes fluidas, sondern auch solidas, in specie das systema nervosarum partium, lædiret und verdorben, so wird es freylich zuthun haben den Hn. Patienten völlig zu liberiren, und Zeit nebst Geduld und vorsichtigen Gebrauch derer remediorum erfordert, wenn er nach und nach wieder zu recht kommen soll. Nun habe ich zwar bey der Cur der paralyseos nichts zu erimmern; aber was das Tractament des Friesels betrifft; so improbare vors erste gar sehr, daß man dem Patienten so viel hitzige austreibende Dinge gegeben, in specie aber ist sehr schädlich das allzuwarne äusserliche regimen in

Kleidern, Betten und Stuben, Dadurch die ſcharffen ſalia des Geblüts mehr erhizet und ſchärffer gemacht werden, Dadurch denn nicht allein die ſymptomata exacerbiret, ſondern auch durch die äufferliche Hitze die Kälte des Leibes propter ſpasmus mehr zunimmt, der Leib ausgetrocknet und die Kräfte verzehret werden. Ferner kan auch nicht approbiren, daß man den Hn. Patienten bey den Frieſel den Sedlizer Brunnen 7. Tage und in ſolcher Quantität trincken laſſen, denn dieſer Brunnen viel Salz bey ſich führet, welches die ſalia ſcorbutica nur ſchärffer macht, zudem auch die materiam morbificam a ſuperficie corporis ad interiora & inteſtina ziehet, und wird in meinen Schrifften wohl nicht ſtehen, daß purpura præſente der Sedlizer Brunnen zu gebrauchen, wohl aber ad præſervationem, es kan auch wohl ein Irrthum ſeyn, daß der Selter mit dem Sedlizer Brunnen confundiret worden, welchen erſtern ich auch annoch bey gegenwärtigen Zuſtand des Hn. Patienten, zwey Theile davon mit einem Theil Ziegenoder Eſels Milch, vor dienlich halte. Denn Apotheker Medicamenta werden bey dieſem Zuſtand, da morbus corruptus und natura corrupta, wenig effectuiren. Wenn alſo der Selter Brunnen zu bekommen, und ſich der Hr. Patient dazu reſolviren will, ſo will auf erhaltene Nachricht eine vollſtändige Cur vorchreiben und reguliren. Unſſerdem aber recommendire 1) das im Recept beygehende decoctum: Recipe radicis ſcorzoneræ uncias quatuor, chinæ, ſaraparillæ, raſuræ cornu cervi ana uncias tres, radicis cichorii, liquiritiæ ana unciam unam ſemis, ſeminis foeniculi drachmas tres. Conc. cont. M. D. S. Species zum decocto, welches der Hr. Patient an ſtatt des Biers trincken muß. Es werden nehmlich von dieſen Speciebus 4. Loth abgewogen, und in 3. Maas Waſſer drey Viertel Stunden gekochet und davon ordinair getruncken, auch ſolches des Morgens verſchlagen, doch nicht heiß, wie Thee getruncken: 2) Habe jederzeit in dergleichen Fällen nichts beſſers befunden, nebst einem temperato calore lecti & hypocausti, als meinen liquorem anodynum mineralem und mein bezoardisches Pulver, welche medicamenta die ſpasmus ſiltiren, die Schärffe der materiæ peccanti be-
nehmen

nehmen und zugleich eine gelinde Ausdünstung befördern. Ich habe demnach hiebey von jeglichen eine Portion übersenden wollen, und kan von dem Pulver ein halbes Quentgen, von den Tropffen aber 35. bis 40. auf einmahl in den decocto, wechselsweise, jegliches täglich zweymahl, genommen werden. Was das Lauchstädter-Bad betrifft, so wird sich solches nicht vor den Hn. Patienten schicken, weil er so sehr entkräftet, sonst wolte dazurathen, Er muß aber erst in einen andern Stand gesetzt werden, welches ich durch die vorgeschlagene medicamenta zu erhalten gedencke und unter göttlichen Seegen wünsche, auch ferner zu dienen bereit allstets beharre.

Zw. Hoch. Edl.

Mhhl. Doctoris

Halle, den 20. Junii
1727.

Dienstergebener
Fr. H.

CASVS II.

DE

VERTIGINE IDIOPATHICA CVM CONGESTIONE INFLAMMATORIA CIRCA RENEM SINISTRVM.

Historia morbi.

Vir sanguineo-cholericus 47. annor. ad gubernacula Reipublicæ sedens, iustus, probus, profunde eruditus, difficillimisque maximeque intricatis rebus extricandis, ad illum pene solum redundare solitis, addictus, pro tempore vertigine ad tres annos jam sine intermissione durante vexatur gravissima, ita, ut vix publicum sine lapsus metu frequentare, & terram versus caput flectere queat, juncta simul oculorum pressione, le-

tionem maxime difficultante, visumque non solum obtusum red-
 dente, sed & nuper ante aliquot menses per tres & plures septi-
 manas illum duplicante, quo omnia obiecta duplicata se ipsi of-
 ferebant, præcipue remotiora. Sub tali vertigine torpor capi-
 tis nonnunquam plus minus gravior, accedit, somnolentum il-
 lum oculosque madidos reddens. Narium etiam obstructio
 pertinax, a primo visus duplicati atque vertiginis accessu Ao.
 1718. facta, præsens, nulla arte solvenda. Genæ constanter
 rubent. Pressionibus pectoris sæpe, & ante aliquot annos adhuc
 sæpius, angitur, ad unam & plures horas durantibus, sub quibus
 in latere sinistro prope sternum intra costam quintam & sextam
 circiter aliquem læsionis sensum percipit, qui cedente pressione
 etiam cessat, & hanc ut plurimum excretio calculorum renalium
 flavorum friabilium sequitur, levis tamen corporis, sive per
 motum, sive aliam causam facta exæstuatio, potulentorum thei-
 formium fervidorum usus, pediluvia temperate calida sub aëre
 æstivo calido adhibita, essentiæ spirituosæ, facillime etiam eius-
 modi pressionem sanguinisque ebullitionem producere queunt;
 plerumque etiam post redditam finito somno urinam, immedia-
 te talis, sed brevi saltem tempore durans, sequitur. Asthma
 nullum, neque ulla tussis, nisi hæc iavitata fuerit, ex matutino
 assumpto cochleatim jusculo avenaceo aut hordeaceo, aut ubi
 micæ panis fuerunt inditæ, quo, semper ea insecuta, cum expe-
 ctoratione pituitæ viscidæ, nonnunquam valde cruentæ, imo
 per aliquot dies sanguinem purum secum ferente, quæ omnia
 tamen nunc cessant, postquam juscula eiusmodi seposita, & alia
 tepida potulenta, e.g. Chocolada, jura carnis cum vitello ovi,
 in eorum locum potando surrogata, aut etiam pulmenta assum-
 ta sunt; procul dubio ob deficientem (sub levi & tarda tali non
 sufficienter epiglottidem deprimente jusculorum cum cochleari
 assumptione) arctiorem laryngis occlusionem; siquidem ad soli-
 dorum deglutitionem, aut haustus se invicem cito insequentes,
 talia nunquam sequuntur. Appetitus semper integer, digestio
 ciborum facilis, somnus extra præsentiam pressionis pectoris
 tran-

tranquillus, alvus nonnunquam saltem tarda, ut plurimum tamen singulis XXIV. horis semel libera; urina sanæ similis, calculi tamen renales sunt frequentes, licet sine singularis doloris sensu excernantur, & sæpius sanguis cum urina emittitur hæmorrhoidalis. Seminis ei aculatio sub præstando debito coniugali, ab aliquot annis nulla, licet membri erectio non deficiat. Pedum vacillatio magna, semper fulcro sub incessu opus habens satis firmo. Sunt hæc symptomata urgentia; quæ causa autem hisce viam paraverit, nulla Dn. ægrotanti constat; a finis enim parentibus natus, usque ad annum 1718. sanus vixit, nisi quod rheumaticis defluxionibus ad caput & pectus nonnunquam laboravit, quæ autem cessarunt, materia morbifica limpida per nares sæpissime excreta; quo critico beneficio autem, nunc a multis, ut supra iam memoratum, annis Dominus Patiens caret. Dicto anno 1718. inopinato visu duplicato prima vice invadebatur, qui autem mox post aliquot dies applicatis ad vasa hæmorrhoidalia hirudinibus, relicta tamen oculorum imbecillitate, cessavit. Ante XIV. circiter annos laboravit quodam affectu pectorali, pro phthifico habito, antiphthificis etiam remediis tunc temporis tractato, in continuo sonitu vel sibilo, röheln oder rasseln constante, proxime sub larynge percipiendo & ad quinque annos pene durante, neque prius cedente, usque dum apparentibus per alvum signis cruentis, hæmorrhoidum molimina clarius indicantibus, venæsectio pedis, & tunc temporis accedente simul visu duplicato, hirudinum applicatio fuerit administrata. Remedia huc usque adhibita fuerunt varia, & quidem inter primaria acidulæ Egranæ, venæsectio pedum, nec non hirudinum applicatio menstrua, a dolore nuchæ, pressionem pectoris ante aliquot annos menstruatim concomitante, imo semper anteposente, indicata, qua frequente autem sanguinis emissionem, Dominus Patiens se valde enervatum percepit, & totus forte an enervatus fuisset, nisi ante duos annos largiorem hirudinum

appli-

applicationem seposuisset, & ex usu lactis caprini fl. acaciæ infusi, interpositis simul pulveribus absorbentibus, ex radice althææ succino, castoreo constantibus, gravis nuchæ dolor cessasset & pressio pectoris ad longius tempus intermisisset. His duobus annis, quibus mihi Physici munus oblatum fuit hac in urbe, venæsectionem pedis æquinoctialem, interposita, pro rei necessitate, semel hirudinum applicatione, observavi, & nitrofa ceu optimam medelam reperi, cum pectoris pressionem, tum capitis a sanguine infarctum moderantia. Aliquoties potiunculam mannatam propinavi, interpositis aliquibus cephalicis, tonicis &c. Scarificationes supra genua & in dorso menstruas ordinavi. Hausit aliquot vicibus parca dosi aquam amarā Sedlizensem, & quidem ultima vice cum lacte mistam, ast cum pressio pectoris supra memorata, accederet, ab ulteriore usu desistere malui. In quolibet brachio fonticulum gerit. Vesicatoriis nonnunquam fuit usus: utiturque nunc tragea ex cephalicis, nervinis constante temperata. Vinum nunquam purum, sed cum decocto avenaceo, addita radice sarsaparillæ, mistum bibit, sine incommodo & libenter; licet parcius bibere solitus sit. Proximis diebus jusculum herbaceum ex radicibus & herbis cephalicis, valerianæ, pœoniæ, foeniculo constans ero ordinaturus, singulo mane aliquot uncias calide sorbillando &c. Interim alii putant pro tanta sanguinis congestione circa caput, quam fere infarctum vasorum cephalicorum nominare possem, moderando, hirudines temporibus esse applicandas; annon autem hoc remedium, raptum sanguinis versus caput magis promoveat, non minus ac de cucupha ista a *B. D. Wepffero* inventa vesicatoria (vid. *Rosin Læntil. Miscell. P. I. p. 74. & P. II. p. 314. f.*) & ab aliquot viris nobis magnis encomiis commendata, timendum esse credo, Tuo Vir Illustris iudicio relinquo, mentemque Tuam ut mihi super hæc benevole explices, etiam atque etiam rogo. Ambiguus enim hoc in remedio, huic Dn. Patienti applicando, hæreo; Beatum enim *D. Wepfferum* tale in affectibus capitis humidioribus

ribus & quasi hydropicis applicasse, in nostro ægrotante autem magis congestionem sanguineam, quam hydropicum affectum, capiti adeo inimicam existere video; licet & hoc non negandum, quod ex tali congestionem & stasi sanguinis, serum simul secerni, & cerebrum isto successive inundari possit, id quod ex alias assueto, nunc autem a multis annis intercepto ichoris tenuis fluxu per nares, ex madore oculorum multo, nec non ex continuo salivæ profluxu & effluxu sub somno apparet; in quem finem etiam remedium istud Wepfferianum in *Tr. Historia Apoplecticor. Obs. 33. p. 517.* recensitum, & in masticatione agarici, mastichi involuti, constans, suasi, sed hucusque adhuc sine singularis effectus nota. Quicquid sit, malo prius iudicium Tuum, meo multum maturius, Vir experientissime, expectare, quam unicum, imo levissimum experimentum dubium, in tanto Viro, quem tantopere amo, & sine quo Respublica nostra vix salva existere potest, capere. Ut ergo mox mihi isto Tuo salutari iudicio & consilio contra hanc recensitam malorum syndromen, & præcipue contra congestionem sanguinis tam pertinacem versus pectus & caput, benevole succurras, est, quod ex intimis rogo rogitoque. W. d. 24. Maji Anno 1727.

D. J. G. H.
Physicus.

RESPONSVM CVM CONSILIO.

Hoch-Edler,

Insonders hochgeehrter Herr Doctor und
Stadt-Physice,

Werthester Gönner!

Derweil Ew. Hoch-Edl. in den an mich abgelassenen geehrtesten Schreiben um heilsamen Beyrath wegen eines Dero Hn. Patienten michersuchet; so habe Ihnen nach meinen Vermögen u. Einsicht damit
(*Med. Consult. 6. T.*) Na mit

mit an Hand zu gehen und hierdurch schuldigst zu gratificiren nicht er-
 mangeln wollen. Nun scheint es zuforderst, daß dieser rechtschaffene
 Herr an einem duplici malo laborire, das erste ist vertigo idiopa-
 thica, das andre eine congestio inflammatoria circa renem sini-
 strum. Daß der Schwindel kein symptoma sey eines andern affe-
 ctus, als etwa sonst bey dem malo hypochondriaco und übler Digesti-
 on des Magens, sondern seinen Sitz im Kopff und ipso cerebro ha-
 be, ist daher mit guten Grunde zu schliessen, weil das malum nicht per
 periodos oder paroxysmos anwandelt, sondern sine intermissione
 anhält, weil eine Pressung in den Augen und vitium visus dabey ist, daß
 der Hr. Patient schwer lesen kan, und meistens alles gedoppelt siehet, auch
 nebstdem eine Schwere im Haupt und beständige Schläffrigkeit sich
 dabey findet, welche Zufälle sich sonderlich geäußert, nachdem die nares
 so stark verstopffet, daß excretio mucii auf keine Weise befördert wer-
 den können. Was den andern Affect betrifft, nemlich das Pressen
 an der linken Seite des Rückgrads, zwischen der fünfften und sechsten
 Rippe, welcher meistens vergehet, wann Steine durch den Urin abge-
 hen; so halte ich dafür, daß das vitium keine congestio sanguinis in
 pulmonibus, sondern seinen Sitz vielmehr habe sub diaphragmate
 in rene sinistro & flexura coli, die sich dabey befindet, welche, wenn
 sie mit Blut und Blähungen angefüllet, das diaphragma presset. Die-
 ses judicare daher, weil der Hr. Patient vor diesen stagnationes san-
 guinis in vasis hæmorrhoidalibus gehabt, daß sonst per hæmor-
 rhoides Geblüt abgangen und auch noch jezo bisweilen durch den Urin
 weggeheth; ferner auch weil alles, was das Geblüt kan commoviren,
 als spirituosum, pediluvia paulo calidiora, infusa theiformia, fer-
 vidius hausta, auch etwas starcke Leibes- und Gemüths Bewegung, die
 Pressung in der linken Seite vermehren, in der Brust aber kein Hu-
 sten und kurzer Othem sich findet. Da nun, obwohl gegen diese Be-
 schwerung nicht allein der Egrische Brunnen gebrauchet, die Adler gelassen,
 hirudines appliciret, sondern auch sonst viel dienliche medicamenta
 interna absorbentia, nitrosa, antispasmodica, cephalica, auch ge-
 lunde laxantia ex manna gebrauchet, desgleichen der Sedlitzer Brunnen
 mit Milch und andre Dinge mehr adhibiret worden; dennoch kein er-
 wünsch-

wünschter beständiger Effect erfolget; so verlangen in Specie Ew. Hoch. Edl. von mir zu wissen, ob nicht das emplastrum vesicatorium, wie solches von Wepfero in forma cucuphæ appliciret und in Lentilii miscellanis beschrieben worden, bey gegenwärtigen Patienten und Umständen dienlich sey? Nun habe ich kürzlich eine Disputation gehalten, de usu vesicatoriorum, welche hiebey geleyet, u. ist auch darinn Erwähnung geschehen dieser cucuphæ Wepferianæ; ich muß aber frey bekennen, daß ich solches remedium niemahls gebrauchet, und also keine Experienz davon habe. Ich will aber jedennoch bey gegenwärtigen Affectu es nicht widerrathen, weil ich sonst gar viel auf Wepferi experientie baue, zumahl da ich auch allerdings davor halte, daß eine colluvies quædam serosa in medullari cerebri substantia die Ursach von diesem affectu capitis idiopathico sey, und nicht sehen kan, daß von der Application dieses äußerlichen Mittels eine starke attractio seri ad caput geschehen werde, bevorab wenn zuvor dem vielen Geblüt per venæsectionem in pede Luft gemacht und der Leib per laxans mannatum, oder rhabarbarum & cremorem tartari geöffnet worden. Indessen weil ich einige Patienten gehabt, die fast eben dergleichen Zufälle, als Schwindel, Steinschmerzen, Beklemmung in der Brust, erlitten und zugleich hæmorrhoidarii gewesen; Darunter einer ein vornehmer Ministre in Dresden, die sich sonderlich auf zwey remedia sehr wohl befunden; so habe dieselben hiernit treulich communiciren wollen. Es sind dieselben meist domestica, nemlich erstlich der frisch ausgepreste Saft von gelben Rüben, dauco hortensi, des Morgens zu 8. Löffeln etwa genommen, und darauf einen Kräuter-Thee ex veronica, melissa, betonica, radice liquiritiæ & foeniculo, getruncken; das andre ist folgendes Pulver: Recipe lapidum cancrorum, radice pimpinellæ nigræ, liquiritiæ, iridis Florentinæ ana drachma una, davon die Woche zweymahl des Abends ein Quentgen, worinnen es beliebig, gebrauchet. Nach dieser Medicin hat der Hr. Patient, der lange Zeit an Schwindel und Steinschmerzen laboriret, nach Verlauff eines Viertel-Jahrs, von beyden frey gelebet, da ihm zuvor viel Sand durch den Urin abgangen. Ich wolte daher wohl rathen, daß diese medicamenta erstlich eine Zeitlang adhibiret

würden, weil der Leib, Urin und Schweiß dadurch befördert wird. Neufferlich hielte zum Riechen vor diensich das sal volatile salis ammoniaci siccum, mit etwas vom oleo maioranae & rutaе vero imprægniret. Zum ordinairen Franck recommendire dieses decoctum: Recipe radicis scorzonerae, sarsaparillaе, china ana uncias quatuor, caryophyllatae, liquiritiaе ana unciam unam semis. M. conc. cont. D. S. Species zum decocto, davon vier Loth in drey Maaß Wasser drey Viertel Stunden zu kochen. Zum Sauer-Brünnen oder Sedliger Wasser kan bey solchen affectibus capitis idiopathi- cis nicht rathen, weil propter atoniam membranarum & vasorum cerebri, die humores serosi sich mehr anhäuffen dürfften. Zum laxiren schlage dieses Pulver vor: Recipe rhabarbari optimi drachmam unam, mechoacannaе drachmam semis, cremoris tartari scrupulos duos, olei de cedro gutt. iij. M. F. Pulv. des Morgens früh mit Wasser und Wein, um den andern oder dritten Tag, etwa alle Monate zweymahl, zu nehmen. Solte aber der Hr. Patient sehr sensible seyn, ist die dosis geringer zu machen, oder die mechoacanna gar weg zu lassen. Wenn einige ebullitiones sanguinis sich finden, wird ein pulvis præcipitans ex lapidum cancrorum, matris perlarum drachmis duabus, nitri depurati drachma una, succini præparati drachma dimidia, olei anisi gutt. vj. M. F. P. Dos. drachma una, am dienlichsten seyn. Dieses ist mein ohnmaßgebliches, doch gegründetes sentiment von des Hn. Patienten Affect und wie solchen etwa ferner zu begegnen, der Höchste wolle zu allen heilsamen Vorschlägen und den Gebrauch der Hülfss-Mittel seinen gnadenreichen Segen geben, welches ich innig wünsche, und auf erhaltene Nachricht ferner zu dienen bereit mit aller Ergebenheit beharre

Ew. Hoch. Edl.

Mhhl. Doctoris und Stadt-Physici

Halle, den 8ten Junii

1727.

verbundener Diener

Fr. H.

CAS. III.

CASVS III.

DE

VVLNERE IN OSSE FRONTIS CVM SVBSEQUVTA MORTE NON ABSOLVTE LETHALI.

Magnifici, Hoch-Edelgebohrne, Vest, Hochgelehrte, Hochehrfahrene, Hochgeehrte Herrren!

S W. Hoch-Edelgeb. Magnificenz und Herrl. geruhen aus behgehenden vidimirten Extract hiesiger Amts-Actorum hochgeneigt zu ersehen, wasmassen in einen hiesigen Amts-Dorffe B. Hans Christian S. von einen Mitnachbar, Hans Georg H. den 16ten Maji 1724. in der Nacht einen Schlag und Wunde auf den Kopff mit einen Wachs pieß bekommen, folgenden 17ten Nachmittag nach N. welches über eine Meile von B. gelegen, besage der Auffsage sub C. zu einen Bader gelauffen, sich daselbst verbinden lassen, darauf selbigen Tages wieder zurück nach B. gegangen, 2. Tage darauf, und bis auf den 4ten Junii von dem hiesigen Amts-Physico, Hn. Dr. S. und Amts-Chirurgo, mit innerlichen und äusserl. Medicamenten versorget worden, auch noch den 2ten Junii nach des Hn Medici Attestat sub eodem dato, sub A. sich leidlich befunden, so, daß er, welches Zeithero nicht geschehen, aufstehen können, und der Schade fein ausgesehen, daher man hoffen können, daß, woferne weitere Zufälle aussenbleiben, der Schlag nicht tödtlich werden sollen; aber den 4ten Jun. als den 2oten Tag nach der Verwundung, verstorben ist, und der Hr. Medicus und Chirurgus bey der Section die Wunde vor lethali, besage der Registratur und Attestat sub B. B. judiciret, diese lethalitytem auch, nachdem des Thäters defensor sub E. allerhand darwieder eingewendet, löbl. Medica Facultas hieselbst, deren Senior der Herr

Hr. Sector ist, sub D D. confirmiret hat. Wenn ich nun über diesem puncto lethalitytis gründlich informiret seyn möchte:

- I.) Ob diese dem Verstorbenen zugefügte Wunde absolute lethal gewesen, so, daß wenn auch kein ander symptoma darzu geschlagen, auch an der innerlichen und äusserlichen Cur nichts verabsäümet worden, vulneratus nothwendig ex hoc vulnere sterben müssen?
- II.) Ob nicht vielmehr daraus, daß vulneratus (a) den 16. Maji 1724. die halbe Nacht durch bis den andern Tag Mittag ohne Verbindung herum gegangen, und erst den andern Tag um Mittag in der grösten Hitze von B. nach N. über eine Meile, einen fähen und steinigten Berg unter, und von dar wieder zurück Berg an, gelauffen, (b) 20. Tage nach der Verwundung gelebet, und (c) nach den 2ten Jun. als den 1sten Tag nach der Verwundung sich wohl befunden, und Hoffnung zur Wiedergenesung, wofern weitere Zufälle aussenblieben, wie der Herr Medicus sub dato den 2ten Jun. 1724. sub A. attestiret hat, gegeben, zu vermuthen, daß die Wunde an und vor sich nicht absolute lethal, sondern wohl curable gewesen; vielmehr durch die anfangs negligirte Verbindung, erfolgte starcke und hitzige morion von B. nach N. Berg unter und Berg an, und, da so wohl der Hr. Medicus als Chirurgus nicht in loco gewesen, sondern von hier aus über eine Meile weit die Cur verrichtet, also die Aufsicht nicht so wohl, als wenn sie beständig um den Patienten gewesen, haben können, andere symptomata, welche die lethalitytem causiret haben, darzu geschlagen? Mithin
- III.) nicht apodiectice und absque formidine oppositi, die Wunde an und vor sich vor absolute lethal, wenn gleich keine andere causæ lethalitytis darzu kommen, judiciret werden könne?

So erget an Ew. Hoch. Edelgeb. Magnificenz und Herrl. mein dienstschuldigstes Bitten, diesen Casum nach beygehenden wahren

Extract

Extract Actorum collegialiter zu überlegen, und Dero Information über die proponirten 3. Puncte mir gegen die Gebühr hochgeneigt zu ertheilen. In schuldigster Ergebenheit verharrende

**Zw. Hoch-Edelgeb. Magnificenz und Zerrl.
Meiner hochgeehrtesten Herren**

**J. den 10ten Junii
1726.**

gehorsamster
G. S. D.
Hofgerichts-Adv.

Wund-Bericht.

Wes Johann Christoph S. den 16ten Maji in der Nacht von einem Nachbar in B. mit einem Bach-Spieße dergestalt auf die lincke Seite der Stirn geschlagen worden, daß das nicht gar scharffe Eisen, damit die Stange beschlagen ist, durch den doppelten Filz des Huths und das os frontis, bis in das cerebrum gedrungen, hat er sich zwar den folgenden 17ten von dem Bader zu R. dahin er selbst gangen, verbinden lassen, auch selbigen und folgenden 18ten nichts sonderliches geklaget; nachdem aber gegen Abend sich Ohnmachten eingefunden, bin ich, auf des Hochfürstl. Amts Verordnung den 20ten eiusdem, da vulneratus allbereit 2. Tage, so wohl von mir mit innerlichen, als von Hn. M. Amts-Chirurgo, mit äusserlichen Arzeneyen versorget gewesen, hinaus nach B. gefahren, und allda vulneratum zwar bey Verstande und ohne Fieber, aber matt gefunden, daß er nicht aufstehen oder lange im Bette sitzen, auch gar nicht essen mögen. Die Wunde sahe äusserlich gut, ohne Geschwulst und Hitze, cranium aber stund 3. Zoll lang und einen halben Zoll breit offen, daß man die substantiam cerebri medullofam sehen, und pulsum vasorum, cordi *αύχρονον* observiren kunte. Weil aber die extrema, oder sogenannten labia cranii gar unleicht anzufühlen waren, daß man vermuthen mußte, es würden von der intwendigen vitrea tabula fragmenta abgesprungen seyn, ließ man es damahls bey der ordentlichen truckenern Verbindung bewenden, in Hoffnung, die Natur würde (wie auch gesehen)

schehen) die Schiefer durch den grossen hiatum treiben, und was feiner zu thun sey, an die Hand geben. Ob nun wohl folgende Tage etliche Stücklein von cranio zum Vorschein kamen, vulneratus aber sich nicht besser, sondern viel mehr übel befand, Schmerzen und vomitus bekam; als erforderte es die Nothwendigkeit den Schaden gründlicher zu untersuchen. Desßhalben ich den 1ten Junii zum andern mahl hinaus gefahren, und den Patienten in febrilischen Zustande angetroffen habe, und weil in der Exploration befunden, daß ein Stück cranii vor die fissur geschoben worden, welches wegen seiner Grösse, ob es gleich mit dem stylo bewegt wurde, doch keinesweges heraus zu ziehen war, so mußte durch zwey aneinander gesetzte Trepane Platz gemacht werden, daß binnen einer Viertel-Stunde, nebst einen grossen, über einen Zoll langen, und 2. Drittel Zoll breiten portione interioris laminae, noch viel kleine, unterschiedener Figur, weggenommen werden konnten. Den 2ten Junii wurde berichtet, daß vulneratus sich leidlich befinde, so daß er, welches Zeither nicht geschehen, aufstehen können, und sähe der Schade fein aus, daher man hoffen kan, daß, wofern weitere Zufälle aussenbleiben, der Schlag nicht tödtlich werden soll. J. Den 2. Junii 1724.

J. A. S. D. Land-Phys.

SECTIONS - Bericht.

Als auf des Hochfürstl. hiesigen Amts-Erforderung in Gegenwart des Hn. Amts-Commissarii und der Gerichts-Schöppen, wir unterschriebene Johann Christoph S. eines jungen Kerls zu B. Leichnam, welcher den 16ten Maji in der Nacht, mit einen Wachs-Spieße geschlagen worden, und gestern den 4ten Junii gegen Abend gestorben war, besichtigten, fanden wir auf der linken Seiten des Vorder-Haupts, nach abgesonderten integumentis, ein vulnus ossis frontis 3. Zoll lang und anderthalb Zoll breit, welche das stumpffe Eisen des Wachs-Spiesses verursacht hatte. Ob nun wohl vulneratus des folgenden Morgens eine Meilweges zu einem Chirurgo gehen und sich verbinden lassen können, haben doch die erfolgten Ohnmachten, Mattigkeit,

Zeit,

Zeit, und aus der Wunden sich hervorgebende fragmenta ossea, und bey den Verbinden, auslauffende limpida Lympha Anzeige gethan, daß die vitrea tabula cranii zersprengt, und nebst den matribus die substantia cerebri tief verlehret seyn müsse; Deshalben nöthig geschienen, die Wunde durch 2. trepanationes zu erweitern, welches auch so guten Effect gehabt, daß man ausser denen schon gemeldten kleinen particulis osseis, noch 12. mit leichter Mühe extrahiret, den größten einen Zoll lang und 2. drittel Zoll breit, die andern aber einen halben Zoll breit und lang, die übrigen kleiner und von irregulären Figuren gewesen. Weil nun von den harten Schläge die matres cerebri zerrissen und dessen substantia von so vielen und grossen Splittern, bis in ventriculum secundum, gar sehr zerrühret worden (darzu das Gehen nicht wenig mag geholfen haben, daß sie tiefer eingesunken) ist bey den warmen Wetter binnen den 20. Tagen a tempore læsionis, pars læsa in eine Fäulung gerathen, daß daher der ventriculus ganz mit grünlichten Eyster angefüllet worden, und daher eine Unmöglichkeit vulnerato zu helfen entstanden, daß der empfangene Schlag absolute lethalis werden müssen, welches wir pflichtmäßig berichten sollen. J. den 5ten Junii 1724.

J. A. S. D. Land-Physicus.
J. E. M. Amts-Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS J.

WEs uns die wider Hans George H. wegen des von ihm geschlagenen Hans Christ. S. geführte Inquisitionis Acta zugeschickt, und auf des hiesigen hochlöblichen Schöppenstuhls Veranlassung, über nachstehende puncta:

Was es eigentlich mit der dem Verstorbenen Hans Christ S. von Hans Georg H. zugefügten Verwundung für eine Bewandniß gehabt, und ob selbige in Betrachtung derer dabei vorkommenden Umstände, entweder an und vor sich selbst lethal

(Med. Consult. 6 T.)

B b

gewe

gewesen, oder ob die Unmöglichkeit, demselben zu helfen/ nur zufälliger Weise entstanden sey?

Unser der medicinischen Facultät Gutachten requiriret worden; halten Wir, nach collegialischer Betrachtung des fol. Actor. 28. und 29. beschriebenen Zustandes der Verletzung davor: daß, weil nicht allein die matres cerebri zerrissen, sondern auch die substantia desselben von so vielen und grossen Splittern des cranii bis in ventriculum secundum, gar sehr zerrühret worden, so gar, daß auch des Baders fol. 30. befindlichen Zeugnisses nach; den 17ten Maji gleich bey der ersten Verbindung ein Klumpgen aus der Wunden gefallen ist; das vulnus nicht anders als pro absolute lethali gehalten werden könne, und die durch das Zerquetschen und Zerrührung des Gehirns entstandene suppuration und Fäulniß nicht abzuwenden gewesen; zumahln da man die Grösse der læsion durch blosses Ansehen nicht wissen, noch auch die inwendige Tieffe und Weite derselben nicht, wie in Fleischn Wunden gebräuchlich ist, in diesen weichen viscere exploriren dürfen. Daher wenn auch die Verbindung gleich nach der Verwundung geschehen, und das Gehen eine Meilweges, Berg ab Berg auf, nicht erfolgt wäre, doch nicht könnte affirmiret werden, daß die aus dieser grossen Verletzung und Zerquetschung kommende Gefahr hätte gehoben und abgewendet werden mögen: ob wohl eine kleinere læsion dadurch schlimmer worden wäre. Urkundlich unter unser Facultät Insiegel. Signatum J. den 23ten Mart. 1725.

Decanus, Senior und Professores der
medicinischen Facultät daselbst.

Erläuterung des Vorigen.

Seil derselbedie von E. zurück gekommene Defension des Inquisiti H. uns zuzusenden und auf die Frage:

Ob es bey dem in dieser Sache unter den 23ten Martii a. c. ausgesetzten medicinischen Gutachten sein Bewenden habe; o-

der

der ob etwa eine declaratoriam zu ertheilen, vor nöthig geachtet werde?

Unsere collegialische Meynung zu erfordern belieben wollen; halten Wir nach bedächtiger Durchlesung besagter Defension davor, daß die rationes decidendi, dadurch Hr. Defensor absolutam lethalitytem abwenden will, also beschaffen, daß, was 1. & 2.) anlanget, dieser Umstände Abwesenheit so wenig lethalitytem absolutam hebet, als wenn sie vorhanden, dieselbe daraus inferiret werden mag, wie tausend exempla zeigen, ad 3. 4. & 5.) ist in unserm Responso satzsaug beantwortet. Bey den 6) ist nichts in Actis, daß vulneratus auf den Wege gefallen sey: so zeigt auch 7) tempus mortis a læsione facta, an und vor sich selbst absentiam absolutæ lethalitytis nicht an, sondern læsionis conditio, und findet hier der 8) gemachte Schluß aus den vorhergehenden keine statt: hingegen ist ja 9) der Tod selbst erfolgt, und hat es an bösen Zufällen nicht gemangelt; sin-temahl schon den andern Tag sich Ohnmachten und prostratio appetitus, auch nachgehends, ungeacht schon gebrauchten inn- und äußerlichen Arzeneyen, grosse Mattigkeit, Schmerzen, vomitus und Fieber, als læsarum facultatum vitalis, naturalis & animalis indicia sich eingefunden, welche sonst pro ratione circumstantiarum zu variiren pflegen, indem bekandt, daß pro diversitate temperamentorum, habitus corporis, sexus, ætatis &c. idem affectus diversissima symptomata mit sich bringet, und ein junger sonst gesunder Bauers-Kerl einen an sich tödtlichen Schaden viel Tage erdulden kan, daran ein tenerioris texturæ homo wohl ipso die læsionis sterben muß. Drum ist 10) nichts daran gelegen, zu welcher Zeit sich die Zufälle geäußert; sondern es ist genung, daß sie hier ex ipsa læsione haben entstehen müssen. So ist auch profunditas vulneris bloß dem harten Schläge zuzuschreiben (daß man auf das Gehirn nicht reflectiren darf) dadurch, weil resistencia cerebri geringer ist, als der meningum, die fragmenta cranii so tieff eingedrungen seyn, daß man dieselben in den ersten Tagen nicht erkennen, vielweniger extrahiren können; bis sie die Natur herbey getrieben, daß man die kleinen mit subtilen instrumentis fassen, und nachdem die grossen sich auch hervor gethan, durch

die Trepanation das vulnus cranii weiter machen müssen. Auf die moram der Verbindung ist in unserm Responsio schon geantwortet; Lufft dem Ausgange des sanguinis extravasati hat schon der Wachs-
spieß genung gemacht, weil das cranium 3 Zoll lang, und einen halben Zoll breit offen gefunden worden, und demnach ad 12. 13. 14.) nicht aus Mangel des Ausganges, wohl aber ex læsione ipsa die Fäulung und endlich der Tod erfolget. Die resolutionem dubiorum in der Defension betreffend, gilt a læsione minori & levi, ad gravio-
rem die consequentia nicht, und ist das Exempel ex Praxi vul-
nerum lethaliu Pauli Ammanni p. 17. von diesen casu weit dif-
ferent: weil dort keine Deffnung gewesen, dadurch sanguis, per con-
tusionem extravasatus & congrumatus, heraus kommen können, auch keine resolventia und discutientia adhibiret worden, und wenn der Schlag mit der Art (der mit der Schärffe nicht, sondern mit den
Nacken der Art solcher geschehen seyn muß, wie ibid. p. 1. ex relati-
one historica zu schliessen ist) weder die meninges, noch cerebrum
immediate verletzet gewesen, wie pag 5 diese Worte es klar machen:
(das Loch) ist aber nicht bis ad duram matrem gegangen, sondern
man hat noch die interiorem laminam cranii zerspalten gesehen) fer-
ner seyn keine, geschweige so grosse und viele fragmenta weder durch die
meninges, noch in substantiam cerebri eingedrungen, so doch in
præsenti casu geschehen, mithin dort nur allein sanguis extravasatus,
da er ob neglectam discussionem & educationem putresciret, und
die meninges und cerebrum hernach angegriffen, den Tod gebracht,
hier aber læsio ipsius cerebri gravior & profundior vorhanden ge-
wesen, dadurch suppuratio & corruptio entstanden, sanguis extra-
vasatus aber gnungsam Deffnung zum Ausgange gleich anfangs gehabt
Die übrigen fallen von selbst weg, wann vorhergehende wohl erwo-
gen werden. Welches uhrkundlich unter unserm Facultät-Insiegel
Wir hiermit melden wollen. J. den 13. April. 1725.

Decanus, Senior und Professores der
medizinischen Facultät daselbst.

RESP.

RESPONSVM FACVLTATIS HALENSIS.

Hoch-Edler,

Insonders hochgeehrter Herr Doctor!

Wes Derselbe Uns einen vidimirten copeylichen Extract aus den Amts-Actis, betreffend die von Hans George S. am 16ten Maji a. p. Hans Christoph S. zugefügte Wunde, nach deren Empfang derselbe den 4ten Junii als am zwanzigsten Tage verstorben, zugesendet, und von Unserm Collegio gründlich belehret zu seyn verlangt:

Ob diese gedachten S. am osse frontis beygebrachte Wunde absolut lethal gewesen, so daß derselbe ohne einige andere per accidens concurrirende Ursachen, nothwendig daran sterben müssen u. auf keine Art und Weise curiret oder bey'm Leben erhalten werden können?

So haben Wir die communicirten Nachrichten allesamt collegialiter fleißig durchlesen, reiflich erwogen, und ist demnach unsere einmüthige Meynung: daß Wir nicht gnugsamen Grund finden, das vulnus quæstionis pro absolute & necessario lethali zu halten, sondern vielmehr der gegründeten Meynung sind, daß wegen anderer darzu gekommenen Umstände der Tod per accidens erfolget. Denn ob zwar die læsio an den osse frontis gar enorm, drey Zoll lang und einen halben Zoll breit, durch einen hefftigen Schlag mit dem Wachs-Spieß zugefüget, die tabulas cranii, in specie vitream, zerschmettert, daß davon verschiedene Splinter von unterschiedener Grösse und Länge über zwölff an der Zahl abgegangen, welche das cerebrum theils comprimiret, theils verlegt und in dessen substantiam gedrungen, auch nach dem Tode in cerebro eine putrefactio gefunden worden, und der eine ventriculus mit vielen grünlichen Eiter angefüllet gewesen; jedoch aber und diem Weil 1) der læsus nicht sogleich nach empfangenen Schlag hefftige und beytödlichen Haupt Wunden gewöhnliche symptomata, als Erbrechen, Ohnmachten, Schwindel u. d. g. empfunden

den, oder niedergesunken, sondern 2) den Tag darauf zwey Meilen über Berg und Thal in der Hitze gegangen, sich 3) mehrere Tage wohl befunden, daß man zu seiner Restitution gute Hoffnung gehabt, zumahl da 4) die Wunde selbst sich wohl angelassen, gut ausgesehen, und weder Inflammation, noch Bund-Fieber sich dabey geäußert; ferner 5) nach der am vierzehenden Tage geschehenen Trepanation und Herausnehmung einiger Splitter, der Verwundete sich gebessert, daß er wieder aufstehen können, und nur 6) vor den Ende die Zufälle sich verschlimmert, auch solches 7) allererst am zwanzigsten Tage erfolget: so läßt sich, da nebstdem 8) keine grosse rami nervorum und keine starcke Blutgefäße, an den Ort da die Wunde eingegangen in denen meningibus vorhanden, auch 9) keine sonderliche extravasatio sanguinis sich gezeigt und davon in Actis nichts gemeldet wird, aus allen diesen Umständen und momentis mit gnugsamen Grunde schließen: daß die læsio cerebri und derer meningum nicht allzu hefftig gewesen, noch weniger gleich anfangs ad ventriculos cerebri & principium nervorum, sondern nur ohne allen Zweifel ad corticalem cerebri substantiam gegangen seyn müsse, mithin davon keines weges unmittelbahr und nothwendig die substantia cerebri medullaris corrumpiret werden können, sondern daß vielmehr die bey der Section gefundene Corruption und Eiter sich nach und nach generiret, die dann endlich die unmittelbahre Ursach des erfolgten Todes worden: gestalt denn, weil die vielen und zum theil grossen von der interiori tabula cranii abgesplitterten festucæ und fragmenta das cerebrum nicht allein comprimiret, sondern auch perforiret und nicht zeitig herausgenommen, ja gar nach den Tode laut no. B. einige gefunden worden, wohl gewiß ist, daß diese loßgegangene Splitter per motum duræ matris nach und nach tieffer in die Substanz des Gehirns gedrungen, solche zerrüttet, und durch Ansammlung der darunter sich ergossenen und keinen Abfluß habenden corrumpirten Feuchtigkeiten, das cerebrum selbst als ein ohnedem sehr weiches corpus, zumahl bey damahligen heissen Wetter, desto eher in Corruption gegangen, bis sich der gesammlete und mit der Zeit grünlicht gewordene Eiter in den ventricu-
lum

lum cerebri ergossen und zulezt den Tod zugezogen; dazu doch auch allerdings gar viel contribuiren haben mag, daß læsus sich durch das Gehen der zwey Meilen, bey den uns solche Jahrszeit warmen Wetter sehr erhiget, und also dadurch der affluxus und die stagnatio in parte læsa vermehret und grösser, auch wohl die Splitter tieffer in substantiam cerebri gedrückt worden.

Dieses ist was Wir unserm hochgeehrten Herrn zum verlangten Unterricht bey der vorgelegten streitigen Frage, denen principiis artis medicæ & chirurgicæ gemäß, zu eröffnen vor nöthig erachtet. Zu dessen Urkund wir dieses unser Responsum unter den gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausgefertigt. So geschehen Halle den 27. Junii Ao. 1726.

F. H.

Decanus, Senior und andere
Professores der medicinischen
Facultæt.

CASVS IV.

DE

EXULCERATIONE VESICÆ INTERCURRENTE MICTV CRVENTO.

Hoch-Edelgebohrter ꝛc.

Hochzuehrender Herr und Patron!

S W. Hoch-Edelgeb. letzteres höchstgeehrtes Schreiben habe wohl nebst den Einschluß erhalten; vorieho aber veranlasset mich dieses abgehen zu lassen, die besorgliche Kranckheit meines Schwagers allhie, dessen Zustand Ihnen ich fürzlich entdcken will: Er ist ein Mann von 50 Jahren, etwas hager und cholericischer complexion, der, wegen seines starcken Negotii von Jugend an mit

und

und durch Reisen sich fatigirt, auch viel, sonderlich Oesterreichischen und Steyermärckischen Wein, getruncken. Dieser hat vor 3. Jahren angefangen über Drücken in Lenden zu klagen, worauf er per urinam vielen Griesß excerniret, wie denn auch bald darauf ein Stein als ein mittelmäßiger Mandelkern von Größe, Gestalt und Farbe von ihm gegangen, welchen er auf Einrathen pulverisiret und eingenommen. Von selber Zeit an hat er immerzu hefftiger Brennen und Schneiden bey exoneratione vesicæ empfunden, dabey dann und wann kleine Steinigen abgegangen, bis etwa vor einen Viertel-Jahr Griesß, Sand und Steinigen ausgeblieben, und an dessen statt schleimige materie und wie Eiter in Stückgen mit excerniret worden, auch, wenn er sich ein wenig beweget, oder den Urin verhalten müssen, wie ihn oft in der Kirche begegnet, hat sich so dann ein mictus cruentus gezeiget. Seit einigen Wochen her hat das Brennen und Schneiden bey und ausser den Urinlassen überhand genommen, und es haben sich manchmahl grosse Stückgen einer purulenten materie im Urin-Glaß gefunden, dabey er beständig verstopffet ist, auch wenn er den Urin lassen will, der oft nur tropffenweiß abgeheth, ist es ihm als wenn er s. h. alvum exoneriren müsse, da denn so wohl bey diesen, als bey den Urinlassen er solche conatus anlegen muß, als oft eine parturiens kaum haben kan, welches um so viel gefährlicher wird, weil er an der Seite einen Ansat zu einem Bruch hat. Das hefftige Brennen in der Wasser-Röhre machet ihn die empfindlichsten Schmerzen, die er der anfressenden Materie in Urin zuschreibet; dabey merckwürdig, daß der Patient immerzu des Nachts mehr Schmerzen empfindet, als bey Tage. Er hat in solcher Beschreibung verschiedene Medicos und darunter Hr. D. W. und Hr. L. P. in A. (von welchen letztern Ew. Hoch-Edelgeb. ich Erwähnung gethan, als im Carls-Bad die Ehre hatte Sie zu sprechen, der auch das eine Stunde von hier gelegene Reiboldsgrüner-Bad recommendiret, welches aber so wohl ausserlich als innerlich gebraucht dem Patienten mehr geschadet als genuset) consulirt, aber ohne Linderung seiner Beschreibung. Er hat mich also ersuchet, Ew. Hoch-Edelgeb. seinen Zustand zu eröffnen, von Sie Dero Consilium mir auszubitten und um Übersendung oder Verordnung dienlicher Medicamenten Ansuchung zu thun.

thun. Die habende Bemühung in Ertheilung Dero Consilii und derer etwa zu ordnenden Medicamenten wird und soll mit höchsten Danck reellement compensiret werden. Ich melde noch, daß unter allen Medicamenten so er bisher gebraucht e. gr. essentia dulcis, pulvis antispasmodicus, pillulæ contra obstructions &c. ihme Ew. Hoch. Edelgeb. Liquor anodynus noch die beste Linderung geschaffet. Noch ist auch zu gedenccken, daß zwar der Hr. Patient schon in den 10. Tag das rothe Friesel hat, doch hoffe, es soll solches, weil es keine malignität bey sich hat, noch ehe Zeiger zurück kömmet, sich verlehren, wie es dann schon anfängt schuppicht zu werden. Schließlich bitte die in diesem casu frangenti gebrauchte Freyheit mir nicht zu einer immodestie zu deuten, und verharre mit allen Respect

Ew. Hoch. Edelgeb.
Nthl. Hof. Rath

S. den 20. Octobr.
1726.

geb. und dienstergebener Diener
M. J. B. Pfarrer.

RESPONSORIA.

Hoch. Ehrwürdiger,
Insonders hochgeehrter Herr Pastor!

Aus Ew. Hoch. Ehrw. geehrten habe ersehen, daß Sie ein Consilium von mir verlangen wegen ihres Hn. Schwagers, der allen Ansehen nach an einer exulceratione vesicæ & eius sphincteris, dabey sich auch bisweilen mictio cruenta befindet, laboriret. Nun habe ich die dabey befindliche und überschriebene Zufälle und Umstände fleißig erwogen, und bedaure ich, daß der gute Mann nicht gleich im Anfang unter geschickte Hände gerathen, da man ihm gar leicht durch ein Aderlaß und einige temperirende medicamenta und decocta, die die Säure und andere scorbutische, tartarische Feuchtigkeiten corrigiret und evacuiret, von diesem empfindlichen malo hätte præserviren

(*Med. Consult. 6. T.*) E c

viren können. Nachdem aber nunmehr wie es scheint die Blase würcklich angegriffen und exulcerirt ist, muß der ehrliche Mann viel Schmerzen ausstehen, und ist auch gar sehr zu besorgen, daß sich mit der Zeit aus dem vielen Schleim und Eiter ein Stein generire, wenn man nicht durch zulängliche Mittel vorzubauen suchet. Damit also dieses geschehe, und man auch dem empfindlich leidenden Patienten einige Linderung und soulagement verschaffe; so gehet mein in Erfahrung gegründeter Rath dahin: daß er von allem Bier abstrahire, und statt dessen sich eines decocti bediene, dazu die Species diese: Recipe radicis althææ, asparagi, graminis, eryngii, rasuræ cornu cervi ana uncias tres, radicis scorzonæ uncias duas, liquiritiæ, cichorii ana unciam unam, seminis fcenic. unciam semis, caricarum pingu. no. VI. M. conc. cont. D. S. Species davon 6. Loth mit einer Hand voll Gerste in 3. Maasß Wasser drey Viertel Stunden zu kochen und davon ordinar zu trincken. Noch besser aber würde es seyn, wenn er zugleich des Morgens früh warm, und des Nachmittags um 5. Uhr kalt, ein halb Maasß von einem sero lactis dulci, trincken wolte, davon die Præparation diese: man nimmet ein Maasß gute Milch, kochet dieselbe über gelinden Kohlfener in einen weiten Geschirre, unter beständigen Umrühren, daß es nicht anbrenne, ganz ein, und wenn fast ein gröblich gelbes Pulver draus worden, gießt man wieder so viel Wasser drauf als es Milch gewesen, läßt es wieder aufkochen, damit das Pulver sich auflöse, seigt sie sodann durch ein Tuch und bedienet sich dessen was durchgelauffen, das dicke aber thut man weg. Solte aber die Præparation dieses seri dulcis zu verdriesslich fallen, so recommendire den in Recept sub No. I. beygehenden Kräuterthee, davon den Morgens 7. bis 8. Schälgen nicht allzusehr saturirt getruncken werden können. Nebstdem sind allezeit in den Molcken oder der Kräuterthee des Morgens 60. Tropffen von beygehenden Blähungs Elixier zu nehmen. Auch kömmt hierbey ein præcipitirendes Pulver, davon der Hr. Patient um den andern Tag, ein halb Quentgen, in ein wenig Wasser oder den decocto nehmen kan. Solte der Hr. Patient sehr vollblütig, oder sonst zur guldnen Ader geneigt seyn, so wolte

wolte rathen, daß er sich am Fuß zu 6. bis 7. Unzen zur Aber liesse. Vor allen Dingen aber wird nöthig seyn, daß der Leib geöffnet und der Unrath darin abgeföhret werde, und habe ich zu dem Ende gleichfalls sub No. II. ein Recept zum Laxier-Tränckgen beygelegt, welches des Morgens früh auf einmahl zu nehmen, und über eine Weile ein paar Schälgen Thée, oder Coffec nachzutrincken. Bey hefftigen Schmerz ist nichts besser als ein Bannen-Bad, aus blossen fließenden Wasser und Weizenkleye, nicht heiß, sondern ganz temperirt warm und nur laulich gemacht, darein er sich bis an den Nabel setzet und eine gute Weile darin bleibet. Ingleichen ist, insonderheit wann die Schmerhen antreten, sehr dienlich, von beykommender schmerzstillenden Essenz 40. Tropffen in ein wenig Wasser, oder den decocto zu nehmen. Ueberhaupt aber hat sich der Hr. Patient mit allen Fleiß vor allen Gemüths-Affecten, in specie Zorn und Schrecken, vor allzustarcker Bewegung, hitzigen und viel warmen Getränck, desgleichen Falter und feuchter Luft zu hüten, und bey der Mahlzeit bisweilen ein gut Glas Sect, oder Frontiniae zu trincken. Ich zweifle nicht, es werde dem Hn. Patienten auf diese Weise unter göttlichen Seegen viel soulagement wiederfahren, welches ich denn auch von Herzen wünsche, und mir von dem Success ewige Nachricht ausbitte, allstets verharrend

Ew. Hoch. Ehrw.

Mhgeehrtesten Herrn Pastoris

Halle, den 26. Octobr.

1726.

dienstverbundener

F. H.

No. I.

Recipe summitatum millefolii manipulos duos, florum chamomillæ vulgaris pugillos tres, seminis foeniculi drachmas duas. Conc. cont. M. D. S. Species zum Kräuter-
Thée.

No. II.

Recipe mannae electæ uncias duas, terræ foliatæ tartari
drach-

drachmam unam, aquæ florum tiliæ uncias quinque; coque & solve leni calore, colat. adde essentiæ cortic. aurantiorum, croci ana guttas XXX, M. D. S. Laxier. Fränckgen.

Nachricht.

Unterm 24. Novembr. 1726. erhielt hierauf die Nachricht, daß dem Hrn. Patienten diese Arzeneien überaus wohl bekommen, daß er nicht allein nachdem nicht mehr in solche hefftige paroxysmos, als vorher geschehen, verfallen, sondern auch in den Urin nicht so viel Schleim mehr als zuvor sey, der mictus cruentus aber gar nicht wieder kommen, und hoffte er durch fernere Continuation noch mehrere Besserung zu erlangen.

CASVS V.

DE

PARALYTICA AFFECTIONE LATERIS SINISTRI.

Historia morbi.

Semnach eine gewisse verheyrathete Manns. Person, von sonst noch einer guten Leibes. Disposition, so ungefehr von 5. Jahren Schwachheit derer Glieder, dann und wann einigen Haupt. Schmerzen empfunden, davor wohl ein und das andere gebraucht, und zwar einmahl das Wolckensteiner, und hernach auch zweymahl das Carls. Bad, dieses letzte vor 2. Jahren, ist kein Abgang per alvum, sondern alles per urinam erfolgt. Hernach von einem gewissen Mann eine Tinctur gebraucht, worauf derselbe um den andern Tag starck schwitzen müssen, und damit fast 9. Monathe continuiert, darauf sich die Schwachheit der Glieder, vornehmlich der lincken Seiten, die Haupt. und Rücken. Schmerzen, mercklich vermehret, hernach

davon abgestanden. Weil nun die Zufälle sich mehreten, und der Leib zum öftern 4. 5. bis zu 8. und mehr Tagen ist verstopffet gewesen, und jedesmahl mit hefftigen Drücken etwas weniges fortgebracht; so hat derselbe in verwichenen Septembr. einen andern Medicum consultiret, welcher denn vorgegeben, daß alle organa so zu Absonderung des Nahrungs-Saftes geordnet, mit vielen sauren, dicken und schleimigen excrementen verstopffet, daß dadurch die warmen und dünnen Säfte nicht zur Genüge könten abgesondert und denen leidenden Theilen zugebracht werden, daher der ganze Leib seine functiones auszuüben verhindert und geschwächt würde, auch alle andere Zufälle von Überfluß derer schleimigen Unreinigkeiten, und aus Mangel dünner Feuchtigkeit entstünden, und nachgesetzte Cur angestellet: 1) hat der Patient alle Tage früh und zu Mittage etliche Schalen Thé de bou getruncken, des Mittags wohl gegessen, Abends aber wenig. 2) Hat er zu Mittag u. Abends einen ordinären Franck von radice liquiritiæ & scorzonerae getruncken. 3) Morgens und Nachmittags eine dosis von beygesetzten Pulver: Recipe antimonii diaphoretici, mat. perl. succini, corallior. r. ebor. ana drachma, gummi benz. drachma semis, corticum aurantium, macis ana scrupulum is. eingenommen. 4) Des Abends aber von beygesetzten 1. oder 2. Pillen, darauf des Morgens 1. auch 2. sedes erfolgt; Recipe extracti elleb. nigr. drachmam unam, resinæ jalappæ scrupulos duos, mercurii dulcis, drachmam unam, gummi benzoes scrupulos duos, croci, macis ana scrupulum j. gummi ammoniaci in vino alb. coct. q. f. hiermit hat derselbe etliche Tage continuiren müssen, und wenn einiger massen der Schleim resolviret, hernach dieses Pulvergen nehmen müssen: Recipe sulphuris antimonii, mercurii dulcis ana grana XV. das erste mahl hat es nichts gethan, nach 2. Stunden als es wieder eingegeben, so hat es 2. vomitus und 6. sedes gemacht, und war durch das vomiren viel dicker s. v. Schleim mit heraus gebracht, und hat der Patient dieses Pulver nach und nach noch viermahl bekommen, und jedesmahl viel Schleim abgeföhret, darzwischen auch alle Wochen einmahl von beygesetzten Elixier ex radice enulæ, asari, hellebori nigri, jalappæ, liquiritiæ, semine anisi, coriandri, juniperi,

corticibus aurantiorum, macis & passulis min. ein bis zwey Löffel voll eingenommen, darauf 2. 3. bis 4. sedes erfolgt. Ob nun wohl durch diese adhibirte Medicamente nach und nach viel Schleim abgeführt, so lassen doch die Zufälle nicht nach, sondern es vermehret sich vielmehr die Schwachheit derer Glieder, auch ist die Zunge sehr dicke in Munde, auch verwichenen Decembr. einige Convulsiones in Gesichte ange- mercket, hernach aber weiter nichts gespühret, als hefftige Haupt- Schmerzen, sonst ist der Appetit zum Essen gut, der Schlaf auch so passable, aber die Gl. eder so schwach, und der ganze Leib so unvernö- gend, daß, wenn er einmahl zum Fallen kommet, alleine aufzustehen nicht vermögend ist, sonsten aber am Leibe noch ziemliches Fleisch hat. Als ergeheth an Ew. Magnificenz dieses Patientens Ansuchen, ihm doch auf diese nachgesetzte Puncte Dero hohes Gutachten zu ertheilen.

- 1) Ob dieser letzte Medicus nach beygesetzter methode habe recht pro- cediret, und ob damit ferner zu continuiren sey?
- 2) Ersuchet eini- ge Hülfss-Mittel beyzutragen, wie und auf was Weise der überflüssige Schleim aus denen inwendigen Theilen zu tilgen und heraus zu bringen sey?
- 3) Da solches durch Medicamenten nicht alleine zu erhalten, ob man das von Ew. Magnificenz beschriebene und so hoch recom- mendirte bittere Wasser oder das Carls-Bad zu Hülfse nehmen müsse?
- 4) Ob diesen Ubel durch Oeffnung einer Ader nicht etwas könne abge- holfen werden, obgleich der iezige Medicus sehr darwider, weil durch Schwitzen und Aderlassen dem Leibe nur das dünne entzogen würde.

CONSILIVM.

S Nachdem mir ein Casus, betreffend die Constitution und maladie Sr. Hochgräf. Excell. von S. G. überreicht worden, davon mein in experientia rationali medica gegründetes iudicium zu er- theilen, und zugleich auf einige in fine angehängete Fragen zu antwor- ten; so habe ich zwar den Aufsatz fleißig durchgelesen, aber befunden, daß die historia affectus ganz incomplet und unvollkommen, und die vornehmsten Umstände, aus welchen man causam & statum mor- bi,

bi, auch die Natur des Hrn. Patienten erkennen könnte, gänzlich ver-
 gessen worden, also daß, wann mir nicht der Überbringer solches ersehet
 und suppeditiret, ich nothwendig den Casum zurück geben müssen.
 Ich habe immittelst aus mündlicher Relation so viel verstanden: daß
 E. Hochgräf. Excellenz vierzig Jahr erreicht, sonst von einer san-
 guinischen Complexion und vigoureusen Natur, vor ohngefahr 3.
 Jahren einen schweren Fall vom Pferde gethan, von welcher Zeit an
 Sie jedesmahls eine Schwachheit an der linken Seite, sonderlich aber
 an den linken Arm, verspüret, daß Sie nicht recht damit zugreifen, noch
 vielweniger solchen in die Höhe und auf das Haupt bringen können.
 Diesen Zufall zu curiren habe sich unternommen ein Empiricus, wel-
 cher eine tincturam sic dictam solis verordnet, darauf Sie 9. Monate
 hintereinander fast täglich starck schwitzen müssen, mit dem Erfolg, daß
 die Schwachheit der Glieder, vornehmlich der linken Seite, desglei-
 chen die Schmerzen am Haupt und Rücken, mercklich sich vermehret,
 und sich auch noch dazu dieses geäußert, daß Sie öfters 5. bis 6. Tage
 verstopfften Leibes gewesen, und kaum mit hefftigen Drücken etwas we-
 niges fortbringen können. Hierauf hätten Sie einen andern Medi-
 cum consuliret, welcher vermeynet, es wären die organa die den
 Nahrungs-Safft absondern, mit vielen dicken, schleimichten, sauren
 Feuchtigkeiten verstopffet, und daher gesucht, durch eine Cur solche
 Pöhren wieder zu eröffnen, den Schleim zu reso viren und heraus zu
 treiben, und zu den Ende nicht allein des Morgens früh Thee bou zu
 trincken und ein decoctum zum ordinairen Trancf verordnet, sondern
 auch einen pulverem præcipitantem und aromaticum des Nach-
 mittags, und Purgier-Pillen, in welchen extractum hellebori nigri,
 resina galappæ und mercurius dulcis enthalten, etliche Tage hinter
 einander nehmen lassen, und wenn einiger massen der Schleim abgeföh-
 ret, habe derselbe das sulphur antimonii mit den mercurio dulci
 jedes 15. Gran eingegeben, dadurch viel Schleim weggegangen, und sol-
 ches nach und nach viermahl, doch daß dazwischen, auch alle Wochen ein-
 mahl ein elixir purgans zu 2. Löffeln genommen worden, darauf 4. se-
 des erfolgt. Ob nun wohl durch diese adhibirte Medicamente nach

und nach viel Schleim abgeföhret, so hätten doch die Zufälle nicht nachgelassen, sondern es habe sich vielmehr die Schwachheit derer Glieder vermehret, die Zunge im Munde sey sehr dicke worden, auch habe verwichenen Decembr. sich gar einige Anzeige von Schlag und convulsionibus gezeiget. Ja nunmehr sey die Schwachheit der Glieder so groß, daß wenn der Hr. Patient zu fallen kommet, Er nicht vermögend sey sich wieder aufzurichten.

Nun sind einige Fragen an mich zu beantworten gelanget: als 1) ob dieser letzte Medicus nach seiner Methode recht procediret? darauf mein wohlbedächtliches und gegründetes judicium dieses: daß des ersten Medici Cur ganz unverantwortlich, indem er nehmlich durch ein Medicament, es sey auch was es wolle, den Hn. Patienten fast 9. Monate zum Schweiß forciret, dadurch die guten Säffte ausgetrocknet, das Geblüt allzu sehr erhizet, die Unreinigkeit so da hätte durch den Stuhlgang weggehen sollen ins Geblüt und Glieder getrieben, dadurch denn die Nerven, welche sonderlich bey dieser Kranckheit leiden und geschwächet sind, noch mehr geschwächet worden, mithin die Kranckheit mehr zu als abgenommen, der Leib aber, weil die Gedärme durch die Schwiz-Cur ausgetrocknet, ganz hefftig verstopffet worden. Was die Cur und Methode des andern Medici betrifft; so sind zwar an und vor sich selbst die medicamenta wie deren Description lautet, nicht schlechterdings zu verwerffen, sondern können bey andern Fällen und bey andern subiectis und causis morborum ihren guten Nutzen haben, wenn sie prudenter, debita dosi & tempore appliciret werden; allein hierinne hat auch dieser Medicus geirret, daß er davor gehalten, die causa morbi und Schwachheit der Glieder bestünde nur in häufigen Schleim und Säure, damit die Röhren, welche den Nahrungs-Safft zuführen, verstopffet, und deßhalb durch purgiren und vomiren, und durch allzu hefftige Medicamente, als sulphur antimoniis, deßgleichen auch die Pillen, den Schleim per alvum & vomitum abzuführen gesucht, wodurch aber der Patient nur mehr schlimmer als besser geworden, massen diese medicamenta, als der mercurius dulcis & sulphur antimonii, zu 15. Gran pro dosi gebrauchet, den
Magen

Magen und das ganze systema nervorum starck angegriffen und eine hefftige Bewegung darinn verursachen, daß also aus Schwachheit der Nerven einige prodromi apoplexiæ & convulsionum sich eräugnet, die Zunge auch dick worden, welches ohne Zweifel dem mercurio dulci zuzuschreiben, der da starck die lympham und salivam im Munde zu commoviren pfleget. Die andere Frage ist:

Wie und auf was Weise und durch was vor Mittel der überflüssige Schleim abzuführen?

Hierauf gebe zur dienstlichen Antwort und Nachricht: daß keinesweges ein verschleimtes Geblüte die Ursach dieser Schwachheit sey, und wann man mit solchen medicamentis evacuantibus, als vomitoriiis, purgantibus, sudoriferis, ja gar salivantibus, alle Feuchtigkeiten aus dem Leibe triebe, so würden doch dadurch die Zufälle nicht gemindert, ja vielmehr schlimmer und gefährlicher werden, sondern die Ursach der Kranckheit ist einzig zu suchen in der Schwachheit und Mattigkeit der Nerven linker Seite, deren robur propter defectum fluidi lymphatici spirituosii destruiret, zu suchen, daß man also vielmehr dahin bedacht seyn muß, dawit man durch innerliche und äußerliche Mittel Krafft und Vigeur nebst guten Säfften hineinbringe, als die guten Feuchtigkeiten, dadurch auch diese Theile ernähret werden, durch viele evacuantia hinaus treibe. Nebstdem tadle ich bey dieser Cur sehr, daß Se. Hoch-Gräß. Excellenz sanguinisch und zum Uderlassen geneigt, daß man die Ader zu öffnen weiter verboten; dahero geschehen, daß das Geblüte in den abgematteten schwachen Theilen mehr zur Stagnation gebracht und die Mattigkeit vermehret. Auch kan ich nicht approbiren, daß man die externa, als Dampff-Bäder aus guten Kräutern, auch linimenta temperate spirituosia & balsamica, item frictiones, ganz unterlassen. Wegen der dritten Frage:

Ob man den bitteren Sedlizer-Brunnen bey diesen Affect nützlich gebrauchen könne?

Kan ich auch nicht affirmative antworten, weil dieser Brunnen gar zu viel abführet und die Gedärme austrucknet, und bey den Hn. Patienten die Feuchtigkeiten fehlen, daß davon der Leib verstopffet ist. Bey der vierdten Frage:

Ob Sr. Hoch-Gräfl. Excellenz die Eröffnung der Ader nöthig und nützlich sey?

Melde: daß allerdings das Aderlassen jetzt Ihnen im Früh-Jahr nöthig, dieweil, da Sie blutreich und sich bey ziemlich guten Appetit, nicht genugsam bewegen können, das Blut dick wird u. anwächst, und wenn dasselbe keine Luft hat, es gar leicht nach den Kopff steigen kan und einen Schlagfluß erregen. Ich glaube auch, daß der Puls ziemlich starck seyn werde, und kan gar sicher die Ader am Fuß geöffnet und 6. Unzen heraus gelassen werden, dabey Sie sich vor kalter Luft verwahren, und etliche Tage Suppen von guten Brühen genießen müssen.

Was aber sonst die Cur betrifft und wie sie weiter anzustellen wird, da das malum so lang gedauert und durch die unterschiedlichen Curen ungemein verschlimmert worden, es zu thun haben, daß man dasselbe hebe, und ist voriezomeine Meynung: daß gar nicht viel medicamenta, keine acria, calida, sudorifera, purgantia zu gebrauchen, sondern daß man nur vor allen dahin sehen müsse, damit der Magen und Nerven gestärket und ein guter chylus verschaffet werde, wozu ich zwey medicamenta recommendire, als erstlich mein kräftiges balsamisches Elixir, davon vor, oder nach der Mahlzeit, 50. Tropffen zu nehmen, zum andern ein temperirtes und nervenstärckendes Pulver, davon alle Abend vor Schlaffengehen zwey gute Messerspitzen in schwarz Kirsch-Wasser zu gebrauchen. Der Leib, wann er verstopffet, muß mit 2. bis 3. Loth Manna in Thé bou gethan, etwa die Woche einmahl offen gehalten werden. Ausserdem ist des Morgens ein guter und stärckender Kräuter Thee zu verordnen, der Franck aber von der scorzonera an statt des ordinären Getränckes kan continuiert werden, dabey noch zur Stärckung des Magens ein Glas guter Ungarischer oder Rhein-Wein zu nehmen. Noch wird äußerlich dienlich seyn die Gelencke an Armen und Füßen zuschmierem Morgens und Abends mit meinem Lebens-Balsam. Solte aber dennoch durch diese Cur noch nicht alles zum Stande kommen: so rathe nachmahls das Töpliger Schwefel-Bad, und innerlich den Sedlitzer Brunn zu gebrauchen. Der ich

schließt

schliesslich göttlichen gnadenreichen Segen zu allen Vorschlägen und Mitteln innig erwünsche.

Fr. H.

CASVS VI.

EXHIBENS

RESPONSVM FACVLTATIS

IN

SVSPICIONE PROVOCATI ABORTVS.

Aus denen von dem Königl. Preuß. Schöppenstuhl hieselbst unserer Facultät überreichten und vor den Amt D. contra Margarethen Victorien M. in puncto angeschuldigten Kinder-Mords und vertuschter Geburt ergangenen Actis inquisitionalibus, haben Wir nach fleißiger und collegialischer Perlustration derselben mit mehrern ersehen: wasmassen gedachte Margaretha Victoria M. in der Erndte des Jahrs 1725. sich mit einem Feldweibel fleischlich vermischet und von demselben geschwängert worden fol. 35. aber den Vorsatz gefasset das Kind abzutreiben fol. 92. und zu dem Ende Tropfen, ein Brech-Pulver, desgleichen ein infusum spirituosum von Saagebaum und Sinngrün gebrauchet, fol. 92. seq. doch habe sie zum offtern fol. 35. 39. und noch acht Tage nach den Gebrauch des infusi fol. 92. 93. die Bewegung der Frucht in ihrem Leibe gespühret, bis sie endlich, nachdem ihr acht Tage vorher beym Holzhauen ein Splitter ins Gesicht gesprungen, und sie nebst grossen Schreck verlehret, auch sie Tags vorher bey sehr stürmischen und kalten Wetter nach W zu Fuß, und von da wieder nach M. gegangen, fol. 117. sqq. den 17. Martii 1726. ein frühzeitiges todtes Kind ohne Behmutter, in Beyseyn ihrer Mutter und einer Unter-Officiers-Frau, in kurzer Zeit zur Welt gebohren, welches von der zugegen gewesenen Frau in ein Tuch gewickelt und den drit-

ten Tag darnach heimlich begraben, bey angegangener Inquisition aber wieder aufgedraben und gerichtlich besichtigt worden; da sich denn, so viel die schon überall angegangene Fäulniß zulassen wollen, keine signa violentæ mortis und daß es ein foetus sextimestris gewesen, gezeigt.

Wann dann nun bey so gestalten Sachen, sich die Frage ergiebet:

Ob dieser foetus von der Inquisitin durch die gebrachten Mittel abgetrieben? oder ob dessen frühzeitige Geburt durch die zu Fuß bey den kalten und stürmischen Wetter vorgenommene Reise und den Schrecken von dem ins Gesicht gesprungenen Splitter Holz veranlaßet worden?

So ist zwar überhaupt zu merken: daß es an und vor sich selbst in der Natur keine dergleichen allgemeine und ausgemachte Mittel gebe, dadurch man zuverlässig, bey allen und jeden einen abortum procuriren, oder die Frucht abtreiben könne, massen sonst solches weit mehr practiciret, und wohl wenige, oder gar keine uneheliche Kinder zur Welt gebohren werden würden. Jedoch ist dieses gewiß, daß allerdings allerhand Mittel und Arzeneyen von solcher Wirkung vorhanden, daß sie eine hefftige und ausserordentliche Bewegung in den Geblüt, auch wohl selbst der Mutter einer schwangern Person verursachen, und dadurch wenn schon eine Disposition ad abortum vorhanden, oder noch andere Ursachen, insonderheit hefftige Gemüths-Bewegungen dazu kommen, veranlassen können, daß die Frucht abgetrieben wird und eine frühzeitige Geburt erfolget.

Dannhero da Inquisitin angestanden, daß sie nicht allein ein Brech-Pulver, sondern auch das infusum von Sagebaum und Sinngrün zu sich genommen, und diese Dinge vor allen andern mit unter obige Mittel zu rechnen; so ist zwar an dem, daß solches Vornehmen der Schwangerschaft höchstnächtheilig gewesen, und dadurch eine Disposition ad abortum zugezogen werden können. Dieweil aber allbereit vierzehn Tage vor der Geburt die Flasche, darin das infusum gewesen, zerbrochen und solches verschüttet worden fol. 81. & 82. auch die Inquisitin noch acht Tage nach dessen Gebrauch die Bewegung der Frucht gespüh-

gespüret, fol. 92. hingegen aber acht Tage vor der Geburt sich heftig über den ihr ins Gesicht gesprungenen Splitter erschrecken, daß sie ohnmächtig werden wollen, und Tags zuvor bey unfreundlichen, schneyichten und kalten Wetter einige Meilen zu Fuß gegangen; so können Wir in Erwägung dieser Umstände die erfolgte frühzeitige Geburt nicht sowohl den zuerst gebrauchten verbotenen Mitteln, als vielmehr dem zuletzt eingetroffenen Schreck und der kurz vorhergehenden beschwerlichen Reise und dabey geschehenen Erkältung beymessen. Welches Wir denen principis artis nostræ gemäß uhrkundlich unter unsern Facultäts-Siegel hiemit melden. Halle, den 29. Januar. 1727.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultät.

CASVS VII. DE HVMORVM OCVLI CONTVRBATIONE CVM GVTTA SERENA.

Historia morbi.

S ist eine Frau von 49. Jahren, temperamento cholericomelancholico, so 16. Jahr in Wittwen- Stand gelebet, und jederzeit gesund gewesen, auffer daß sie mit kurzen Othen von Jugend auf ist geplaget worden, sie hat viel Kälte und Beschwerung in ihrer Nahrung und Handel ausgestanden; ihre menses haben sich in 2. Jahr sehr irregulair eingefunden, zu Zeiten copieus, und dann wieder bey 3. Monathen ausgeblieben, nunmehr aber ist es ein Jahr, daß selbe gänzlich cessiret. Die Augen sind oftmahlen inflamirt gewesen, doch bald wieder besser geworden, bis in Monath Decembr. 1726, ihr rechtes Auge mit heftigen Stechen, grossen Schmerzen und

inflammation ist angegriffen worden, so da allein 24. Stunden continuirte, nachhero aber ist das linckere mit gleichen Zufällen attackiret worden; wobey das Gesicht gleich dunckel, der iris im Auge dilatiret und steiff geworden, von Zeit zu Zeit immer dunckler, bis das Sehen ihr gänzlich ist beraubet worden, und nichts mehr distinguiren kan. Aniezo hat sie nicht viel Schmerzen; die inflammation aber ist die mehreste Zeit noch in den Augen: im rechten Auge scheint der humor crystallinus weißlicht zu werden, doch kan man nicht distinguiren, ob es ein catarracta oder glaucoma werden wird: im lincken Auge ist noch nichts kenntbares zu sehen, auffer daß die pupilla mehr dilatiret, als in natürlichen Stande, und die humores etwas trüber scheinen, man hat alle ersinnliche Mittel gebraucht, als venæ sectiones in pede & brachio, vesicatoria, fonticulos in brachio & nucha, pediluvia, collyria, species discutientes trocken im Beutel, purgantia, mercurialia, sudorifera und die milleped. c. cinnab. nativa, welches aber alles bis dato nichts hat verfangen wollen; sondern das Ubel ist vielmehr ärger geworden. Es ist ihr aniezo gerathen worden Spaa-Wasser zu gebrauchen, welches sie auch kommen läßt. Sie ist aber je- hunder sehr niedergeschlagenes Gemüths und voller lamentation wegen ihres betrübten Zustandes, und wünschet guten Rath und Hülffe.

RESOLVTIO CVM CONSILIO.

WEs ich den aus Dännemarck überschickten Casum, betreffend einen affectum oculorum, fleißig durchlesen; so finde ich, daß die gute Frau dermahlen ihres Gesichtes fast gänzlich beraubet, davon dieses die Ursach, daß nicht nur die humores oculorum, als der crystallinus und vitreus, die an sich durchsichtig seyn sollen, von dem Zufluß einer unreinen und turbidæ lymphæ ganz corrumpiret und trüb, sondern auch die nervi optici afficiret worden, welche indem sie von häufig zufließenden und allda versammelten unreinen Feuchtigkeiten comprimiret, den gehörigen Zugang des liquidi nervei ad tunicam retinam verhindern, dadurch das Gesicht benommen, und ein so ge-

nam ter se traher Etiae verursacht wird, welcher aus der nimia & quasi paralytica relaxatione pupillæ & iridis zu erkennen. Weil nun alle diese üble Zufälle vornehmlich von einem grossen Zufluss des Bluts und Feuchtigkeiten nach den Kopff, und in specie denen Augen, sowohl denen äusserlichen, als innerlichen Theilen derselben zunächst an den cerebro, entspringen, wie aus der Röthe, Schmerzen und Entzündung der Augen zu ersehen, dazu die nunmehr unordentlich abgehende und auffenbleibende monatliche Reinigung, empfindliche Erkältung, auch wohl einige anhaltende Gemüths Affecten viel mögen concurrirret haben, auch dieser Zufluss noch diese Stunde anhält; so hat man sonderlich in der Cur dahin zu sehen, daß zuvörderst die Augen von solchen stockenden Feuchtigkeiten befreyet und der Zufluss wo anders hin deriviret, und dann hernach die partes nervosæ & membranaceæ oculorum gestärcket, und die humores zu ihrer vorigen Purität und Pellucidität gebracht werden mögen, welche indicationes aber zu erhalten und zu vollführen nicht so leicht ist, als man meynet und sagt, bevorab wann das malum sehr eingerissen und so lange gedauert, sondern es zeigt die Erfahrung vielfältig, daß die kräftigsten und in dergleichen Fällen hochbelobte Mittel, als da sind, setacea, vesicatoria, fonticuli, mercurialia, collyria, discutientia, sudorifera, purgantia &c. umsonst gebraucht werden. Dessen allen aber ohngeachtet muß man noch nicht gänzlich bey der Cur desperiren, sonderlich deßhalb, weil noch nicht alles das adhibiret, was ich sonst in dergleichen Fällen gut befunden, und wozu auch die Natur und Vernunft Anweisung thut. Dannenhero sind meine Vorschläge, daß 1) beständig ein setaceum im Nacken getragen, und 2) der Leib beständig offen gehalten werde durch laxantia, dazu ich 3. bis 4. Loth Manna mit einem Quentgen cremor tartari, oder etwas mehr auf einmahl, die Woche ein paar mahl zu nehmen, recommendire. 3) Muß alles Bier und Wein vermieden, und an statt dessen diese Tisane getruncken werden: Recipe radicis scorzon. rasuræ cornu cervi, sarsaparillæ, ana uncias sex, feminis foeniculi, anisi stellati ana drachmas tres, radicis liquoritiæ unciam unam. Conc. cont. D. S. Species dar-

von 3. Loth in 3. Maasß Wasser zu kochen und ordinair davon zu trincken; 4) Ist auf das Auge continuirlich ein Säckgen von radice valerianæ, semine foeniculi, floribus rosarum ana, mit den l'eau d'arquebousade angefeuchtet, zu legen, auch bisweilen dieses als Schnupff Toback in die Nase zu ziehen: Recipe salis volatilis sicci salis ammoniaci unciam unam, olei salviæ, maioranæ, balsami Peruviani ana drachmam semis. M. 5) Recommendire diesen Kräuter Thee: Recipe radicis valerianæ unciam, herbæ melissæ, betonicae, salviæ, basilici ana manipulum, seminis foeniculi, cubeborum ana drachmas tres. Conc. cont. M. D. S. Species zum Kräuter Thee, davon des Morgens der Dampf an die Augen gehen zu lassen, und nicht allzu starck saturirt 10. Schälgen zu trincken. 6) Des Abends vor Schlaffengehen rathe ein halb Quentgen von folgenden Pulver zu nehmen: Recipe cinnabaris rite præparatæ, radicis pœoniae, oculorum cancri, antimonii diaphoretici, succini præparati ana drachmas duas, sulphuris antimonii N. corr. scrupulum. M. F. pulvis. Mit diesen medicamentis ist auf die vorgeschriebene Art wenigstens 4. Wochen zu continuiren, und daneben alle Abend ein temperirtes Fußbad aus fließenden Wasser und Weizenfleye zu gebrauchen. Solte aber sich darnach die verlangte Besserung noch nicht einfinden; so rathe, daß man die Woche dreymahl die Knöchel und Knie mit einem unguento mercuriali schmiere, damit eine gelinde Salivation erfolge u. dabey tägl. die Patientin drey Viertelstunden in einen infessum aus fließenden Wasser, darin Gerste und Weizenfleye gekocht, setze; endlich aber wann auch dieses geschehen, die erstere Cur nochmahls vornehme, und sie wie gedacht, continuire; da ich denn nicht zweifle, es werde, wenn anders noch Hülffe zu schaffen, solche auf diese Weise unter göttlichen Seegen erhalten werden können. Halle, den 27. Jun. 1727.

Fr. H.

CAS. VIII.

CASVS IIX.

DE

ASTHMATE HVMIDO.

Historia morbi cum iudicio medico.

Illustrissimus atque excellentissimus quidam Dominus LVIII. annorum, atque antea temperamenti sanguineo-cholerici, jam vero atrabilarii magis existens, vitæ sedentariæ plurimum addictus, cui hæmorrhoides antea præsentibus cessarunt, in primis noctu sub somno incurrit laboriosam, difficilem & brevem respirationem, de qua tamen & de die sub ascensu scalarum conqueritur. Huic sese jungit noctu sibilus vehementior, & sonus spumidæ quasi ebullitionis, tempore matutino vero concurrunt tussis, quæ magnam quantitatem mucii quidem excutit, sed sine magno levamine, cum congestio in pectore tanta sit, ut brevi mora prior quantitas mucii denuo in pulmones deferatur. Præterito tempore æquinoctiali frigido & pluvioso hæc respirandi difficultas augebatur; peiusque se habuit Illustrissimus Dominus Patiens, cum cessante magis appetitu & vires magis defecerint. Etsi autem has deinceps, intemperie aëris mutata, non solum mox denuo resumserit; sed & recensita symptomata satis molesta adhibitis remediis decentibus multum imminuta fuerint: eo minus tamen penitus a medicamentis abstrahendum est, quo citius medicamentis sepositis denuo augmentum capiunt hæc phænomena. Ex dictis patet, adesse asthma humidum, cum humorum tenacium in primis bronchiis inhærentium notabili concursu se manifestans. Nec soli pectori proprium; sed & in hypochondriis sedem suam habens, ut adeoque præsentis affectui & dyspnœa hypochondriaca sese jungat, cuius effectus in partes pectoris redundat, ob nervorum recurrentium cum negotio respirationis connexionem, de qua re notabile est Galeni de cane, his nervis

(*Med. Consult. 6. T.*)

Ee

in

interceptis, althmatico facto, experimentum, per Lovverum in Actis Anglicis repetitum. Porro malum hocce antea quidem fuit symptomaticum magis, cum tussi humidæ supervenerit, nunc tamen jam idiopathicum evasit, atque chronicum. Ratione recursus paroxysmorum est periodicum magis & nocturnum, ratione gradus vero medium locum obtinet inter dyspnœam & orthopnœam. Causa huius affectus continens atque immediata est materia mucido-viscida circa pectus copiosius collecta. Causa mediata proxima, sive antecedens & concomitans est flacciditas texturæ pulmonalis membranacæ, ex prægressis pectoris congestionibus & nervulorum pulmonalium: unde paucis momentis talis humorum affluxus contingit; quod fieri non posset, si nervi illi in debito tono servarentur. Cum his causis conspirat, atque mediatam proximiorē constituit activa congestio humorum versus pectus, evacuationi hæmoptycæ destinata, atque a suppressione hæmorrhoidum antea semel præsentium ortum ducens, quæ evacuatio sanguinis suppressa causam occasionalem, sive mediatam remotam constituit, inter quas referri meretur & tussis antea præsens sæpius, & mutatio vitæ generis laboriosi in sedentarium, & mutatio subitanea aëris frigidioris cum calidiori. Ratione prognoseos uti in genere hic affectus pertinax magis existit, præsertim in annosis: ita in specie hic invalescens minatur suffocationes pectorales, imo si materia in bronchiis acrimoniam concipiat, exulceratio & phthisis sequi potest, nisi mature subveniamus. Uti autem hæc ratione prognoseos funestæ adducta sunt: ita ratione salutis sciendum, asthma concurrente tussi facilius curari, quam eadem absente, cum tussis, quando non adeo enormis est, excretionem materiæ aliquo modo promoveat. Hæmorrhoides asthma supervenientes malum notabiliter sæpius mitigant: id quod eo certius hic contingeret, cum affectus præsens ab earum suppressione simul ortum trahat.

Jam si totam morbi historiam hic recensitam percurramus, probeque nexum huius mali cum adductis causis ponderemus, statim patebit, viscidum in bronchiis pulmonum hærens ante omnia esse

esse resolvendum, resolutum vero ex corpore esse excernendum. Hinc non sine ratione per tempus adhibita sunt tam resolventia ex vegetabilibus blandioribus, huic affectui appropriatis, aliisque potentioribus gummatis, quam laxantia. Effectus quoque bonus inde observatus est, cum sub usu horum medicamentorum liberior respiratio sub somno a me observata fuerit. Nec mirum, Illustrissimum Dominum Patientem adhibitione laudatorum medicamentorum cessante, statim priora symptomata de novo incurrisse, cum causa antecedens superius recensita nondum fuerit sublata. Nam licet per annum materiam mucido-viscigam circa pectus collectam resolvamus, resolutamque educamus, malum tamen semper recrudescet, paucissima etiam mora, nisi causam antecedentem, nempe flacciditatem pulmonum, ob quam paucis momentis tantus humorum affluxus fit, tollamus, atque nervos in suum tonum restituamus. Hoc autem impetrabimus, si congestiones atque decubitum humorum ad partem affectam inhibeamus. Quibus remediis hic opus sit, superiores causæ nobis indicant, cum primo intuitu pateat, illa ea esse, quæ & motum humorum aliorum, in primis vero ad partes remotas derivent, & fibrarum decentem stricturam promoveant. Sanguinis ergo ob vitam sedentariam accumulata quantitas eo magis indicat eius depletionem, cum excellentissimus Dominus non modo huic assuetus sit; sed eadem instituta etiam strictura fibrarum relaxatarum, sicque ipse tonus partium promoveatur. Hinc post æquinoctium vernale venæ sectio ad aliquot uncias celebrata est in pede, & ob suppressionem hæmorrhoidum, & ob hanc causam, quod tali ratione humorum affluxus ad partes summe remotas derivetur. His ergo ita secundum ordinem adhibitis, post venæ sectionem institutam non modo multo melius se habuit Illustrissimus Dominus Patiens; sed & sanguis emissus tam ratione consistentiæ, quam ratione coloris, sine labe conspicuus erat. Fuit enim eleganti rubedine tinctus, pauciori saltim sero præditus. Similem effectum revulsorium obtinebimus, tam si tussim affluxum maiorem ad pectus causantem interdum præmissis præ-

mittendis grano ꝑ. mass. pilul. de cynogl. juncto convenienti pul-
veri mitigemus, quam si excellentissimus Dominus Patiens tem-
pore hyemali subitanam aëris calidioris cum frigidiori mutatio-
nem vitaverit, cum humoribus in hypocausto calidiori magis re-
solutis, non solum intimior aditus ad pulmones pateat; sed & ac-
cedente frigore fibris strictis difficilior reditus concedatur, sic-
que congestio, atque per consequens ipse morbus augeatur. Uti
autem hæc omnibus medicamentis palmam præripiunt ratione
revulsionis humorum: ita meo judicio optime stricturæ atq; sco-
po tonico inferviemus mixtura ex spiritu cornu cervi & tinctura
antimonij tartarisata, essentia succini & ligni sassafras, decocto
ex radice gentianæ rubræ, & herb. veronicæ, hederæ terr. hepa-
ticæ nob. scordii, semine foeniculi, cortic. citr. & cinam. item
succis tam laudatarum herbarum, quam succo herb. beccabung,
nasturt. aquat. cum tantillo balsam. Peruv. aut de Copaiv. Ce-
terum appetitus semper respiciatur, atque decentibus remediis
temperatis restituatur, ulteriusque diæta moderata, animus quie-
tus, motusque corporis sufficiens commendantur.

Jam per aliquod tempus Excell. Dominus Patiens nullis am-
plius medicamentis utitur. Cum autem priora phænomena, li-
cet minori gradu, semper tamen denuo redeant, utique ulterius
medicamentis insistendum erit, in primis cum extra paroxysmum
optima sit medicatio. Unde hic laudarem aliqualem saltim con-
tinationem adductorum medicamentorum, vel si hæc non suffi-
ciant in affectu hocce chronico, potentiora resolventia suade-
rem, e. g. rad. petasit. angelicæ, imperat. aristol. levistici, bar-
danæ, apii, dracunc; speciatim vero rad. ari, ob asthma humidum.
Ex herbis antiscorbuticis commendarem trifolium, nasturtium,
beccabung. hisque modo semen dauci, ammios, baccas juni-
peri, modo gummi ammoniacum jungerem. Ex compositis su-
mi posset spiritus falsi ammoniaci urinosus, liquor C. C. succin.
vel etiam potiuncula Brunneri e gumm. ammoniac. uncia semis
in aceti squillit. uncia soluti, aquæ veronicæ unciis duabus, olei
tartari per deliqu. gutt. X. XII. atque sach. uncia semis parata,

cui quoque adderem aquam hyssopi, cum in asthma senili, & flacciditate pulmonum, atque aliis humidis pectoris constitutionibus chronicis egregie conveniat usus diuturnior similium aquarum vinosarum. Quæstio iam incidit, an tutus sit acidularum usus? reputatur quidem asylum hypochondriacorum; cum tamen phthisicis, quocumque etiam gradu constitutis, magis sit nocivus, & Illustrissimus Dominus ad constitutionem phthisicam sit dispositus, neque ex Egranis, quibus sæpius usus est, atque Selster-sensibus sufficientem effectum reportaverit, non facile suasor earum essem, aliorum consilio id relinquens. Atque uti hæc de præsentis statu magis valent, atque curationis gratia adducta sunt: ita præservandi fine deinceps circa æquinoctia denuo ventilationes sanguinis justo loco instituendæ sunt, vel loco earum hiru-dines in locis hæmorrhoidalibus applicandæ, deinceps evacuati-ones seroso-mucidæ catharrhicæ tolerabili quantitate & motu administrandæ, & pro circumstantiarum ratione repetendæ, tan-dem vero alia selectiora ex superioribus subiungenda, & de reli-quo tempus aliquod respirandi naturæ subinde concedendum, ne medicationibus adsuescat. Ante omnia Illustrissimus atque Ex-cellentissimus Dominus Patiens hac notabili sublevatione con-tentus sit, cum plenaria restitutio in malo hocce chronico obti-neri nequeat. Datum Viennæ d. 29. April. 1726.

D. L.

CONSILIUM.

Hoch Wohlgebohrner Freyherr,
Hochgebietender Herr Reichs Hof Rath,
Grosser Patron!

W. Excellenz höchstgeehrtes Schreiben samt den beygeschlossenen Consilio medico habe ich, nachdem von der Leipziger Messe retourniret, wohl erhalten; und weil ich allda über Vermuthen wegen vornehmer Patienten, die mich consuliret, einige Tage länger mich

aufhalten müssen; so bitte gehorsamst nicht ungnädig zu deuten, daß meines *devoir* in antworten nicht eher observiret habe. Was nun Ew. Excell. Beschwerde, damit Dieselben incommodiret werden, betrifft; so kan man solches gar wohl ein *asthma humidum* nennen, welches aber nicht so wohl nach des Hn. Medici Meynung *ex affectu hypochondriaco*, *suppressione fluxus hæmorrhoidalis & congestionis sanguinis ad pectus ad hæmoptysin tendente* hervühret, sondern vielmehr *ex prava ventriculi digestionis & cruditatibus viscidis*, tam in primis viis, quam in massa sanguinis hærentibus, dazu denn allerdingß *vita sedentaria* und *largior victus*, it. viel Arbeit mit den Kopff, die die Digestion des Magens schwächet, auch zum theil *status plethoricus*, gar viel contribuiren. Bey solchen statu nun halte das *malum* zu heben, oder wenigstens zu mindern am allerdienlichsten: 1) daß sich Ew. Excellenz mehr bewegen, des Abends nicht viel oder gar nicht essen, und die Speisen wohl kauen, durch Reisen die Luft verändern, und eine Zeitlang von Kopff-Arbeit abstrahiren. 2) Den Egrißchen Brunnen unter gebührenden regimine 4. bis 5. Wochen trincken, auch wird dienlich seyn 3) an statt des ordinairen Geträncks so wohl bey den Brunnen, als sonst jedesmahls, das Nieder-Selter-Wasser mit den vierdten Theil Wein vermischt *loco potus ordinarii* zu gebrauchen. 4) Bin der Meynung, daß Ew. Excell. des Jahrs wenigstens drey mahl, im Februario, Maio und October am Fuß zur Alder lassen, und dabey alle Morgen von dem in Recept No. I. beygehenden Kräuter-Thee 6. bis 7. Schälgen mit Zucker-Cand trincken, auch alle 3. Tage Abends vor Schlafengehen einen halben Löffel voll von dem No. II. beygehenden Pulver nehmen. 5) daß Sie alle 10. Tage mit No. III. beykommenden Manna-Tränckgen laxiren, welches Ew. Excellenz des Morgens früh nach und nach austrincken, und dazwischen, auch darauf, einige Schälgen Kräuter-Thee nachnehmen können. Wenn dieses alles gebührend in acht genommen wird; so zweifle ich gar nicht an gewünschtem Effect. Sonst ist des Hn. Medici Gutachten gar gelehrt aufgesetzt, aber die vielen vorgeschlagenen *medicamenta* schicken sich nicht wohl in *præsenti casu*, und befinde ich

ich, daß derselbige des Hn. D. Junckers tabulas practicas fleißig gele-
sen und daraus das meiste excerpiret. Womit nebst Empfehlung in
göttl. Protection und herzhlicher Anwünschung völliger Genesung, Zeit
Lebens mit allem Respect beharre

Ew. Excellenz

Meines hochgebietenden Herrn Reichs-Hofraths

Halle, den 1. Jun.
1726.

gehorsamst ergebenster Diener
F. H.

No. I.

Recipe herbæ veronicæ, hyssopi ana manipulos duos, dracuni-
culi manipulum unum, feminis foeniculi drachmas duas.
Conc. cont. mix. D. S. Species zum Kräuter-Thee.

No. II.

Recipe pulveris liquiritiæ unciam, radicis pimpinellæ albæ,
iridis Florentinæ unciam semis, balsami de Copaiva drach-
mam semis. M. F. pulvis D.

No. III.

Recipe mannæ electæ uncias duas cum dimidia, cremoris tar-
tari drachmam unam semis, aquæ florum acaciæ uncias
quinque; coque & solv. leni cal. col. adde olei de ce-
dro Italici guttas IV. M. D. S. Laxier. Träncklein auf
einmahl.

CAS. IX.



CASVS IX.

DE

INFANTICIDIO SVSPECTO.

SECTIONS-Bericht.

Auf Hochlöbl. Verordnung der hiesigen Hnn. Beamten, haben wir Endesbenannte Medicus und Chirurgus ein todtes Mägdlein, welches Elisabeth D. den 27. huius zur Welt gebohren, besichtigt, und bey genauer Visitation und Section des todten Körpers folgendes wahrgenommen. : 1) Daß der foetus in allen maturus & perfectus, und 2) äußerlich keine signa illatae violentiae an sich hatte. 3) War der funiculus umbilicalis bey nahe drey Viertel- Ellen lang, von den zurückgebliebenen secundinis abgerissen. 4) Incisis cum cute musculis, ut abdominis pateret cavitas, funde man die darinn befindlichen Theile vollkommen gesund und wohl constituiret, wie dann auch 5) thorace aperto, cor, pulmones, thymus &c. zwar vollkommen, die pulmones aber mit sanguine stagnante angefüllet waren, und in der cavitate thoracis etwas extravasirtes Geblütes sich befand. 6) Cranio remoto, war das Gehirn mit Geblüte unterlauffen, und auf den cerebello funden wir etwas extravasirtes Geblütes. Im übrigen haben wir auch der defunctae ganzen Körper besichtigt, aber keine contusiones, noch læsiones wahrgenommen, sondern das übrige gesund und wohl constituirt befunden. Endlich haben wir auch die gewöhnliche Probe mit der Lungen fürgenommen, und nachdem wir sie aufs Wasser geleet, befunden, daß dieselbe gleich zu Boden gesuncken. Nun wird zwar dieses insgemein für ein Zeichen gehalten, daß der foetus todt zur Welt gekommen, es haben aber Zellerus und Bohnius und viele andere berühmte Medici dieses nicht nur in Zweifel gezogen, sondern es ist auch in der That kein signum demonstrativum, und läßt sich dahero dar-

aus

aus nichts gewisses definiren. Derowegen halten wir vielmehr nach der Beschaffenheit derer partium modo descriptarum dafür, daß das Mägdlein von der Stagnatione ac congestione sanguinis in pulmonibus & in cerebro, sein Leben mit den Tode verwechselt; welches wir, salvo tamen aliorum iudicio, pflichtmäßig attestiren. C. den 17. Januar. 1725.

J. J. G.

F. H. K. Chirurgus.

IUDICIUM COLLEGII MEDICI.

Die uns zugeschickten Acta haben Wir Decanus und gesamte Medici des Collegii provincialis (auffer und ohne den Leib-Medicum Hn. Dr. G.) dahier, alle durchlesen, mithin den dadurch communicirten Casum reiflich erwogen, darauf dann dieses unser pflichtmäßiges Gutachten (wie hiermit gehorsamst beschiehet) erstattende: als

Auf quæstionem primam: ob das von der Inquisitin unehlich gebohrne Kind lebendig zur Welt gekommen seye?

omnio quod non; und dieses darum: weil es aus der abgerissenen u. ohne verbunden gebliebenen Nabelschnur sich nicht verblutet gehabt, (welches doch als eine Ursach eines nach der Geburth lebendig gewesenem Kindes kan und muß assigniret und angeführet werden) über das auch, die submersio pulmonum als eine mit decidirende Probe erfolgt ist.

Auf quæstionem secundam: ob das Kind manibus violentis umgebracht worden seye?

daß wir hierinnen nichts positives statuiren, noch so schlechterdings sagen können.

Quæstionem tertiam, und endlich ob das in cerebello, oder auf demselben, wie auch in cavitate thoracis, extravasirte Blut, dann auch derer pulmonum sugillirter Zustand, absque violentia externa, weil keine signa illatae äußerlich erschienen, habe geschehen können?

(Med. Consult. 6. T.)

Sf

Go

So erstatten und urtheilen wir: Daß diese drey bemeldte und exhibirte bedencfliche Producta natürlicher Weise und per se nicht seyen; also und darum einen statum præternaturalem & morbosum darstellen; woraus dann billig und mit Grund zu schliessen: Daß das Kind zu Anfang, oder unter der Geburts-Arbeit eine Gewalt erlitten, und sein Leben geendiget habe. Wie? oder wodurch? läffet sich von uns, weilen dazu verschiedene Ursachen helffen mögen, nicht wohl determiniren. Welches ic. Signat. den 18. Martii 1726.

Decanus, Doctores und Professores
Ordinarii der hiesigen medicinischen
Facultät.

RESPONSVM FACVLTATIS.

NEs Uns von der Hochlöbl. Juristen-Facultät allhier, die von den Hochfürstl. peinlichen Richtern und Schöppen zu C. zum Spruch Rechtens anhero gesandten Acta inquisitionalia contra Annen Elisabeth D. in puncto infanticidii, überreicht worden, ein gegründetes Gutachten zu ertheilen:

Ob und wie das bey der Inquisitin todt gefundene Kind um das Leben kommen sey?

So haben Wir die sämtlichen Acten nebst den Sections-Bericht und beygefügtten medicinischen Attestato und Bedencfen, fleißig durchlesen, collegialiter wohl erwogen, und ist demnach Unsere einmüthige Meynung davon diese; Daß das Kind allerdings lebendig zur Welt geböhren, und allem Ansehen nach an einer suffocatione umkommen sey. Denn ob zwar 1) laut des von dem Collegio medico zu C. gestellten Bedencfens, wiewohl in den Sections-Bericht, davon nichts gemeldet worden, das todt gefundene Kind sich aus der abgeriffenen Nabelschnur nicht todt geblutet haben soll; so folget doch daraus noch nicht, daß dasselbe todt zur Welt geböhren sey, sondern es kan wohl ersticket seyn, ehe die Nabelschnur abgeriffen worden. Shnerachtet auch 2) insgemein da-

vor gehalten wird, daß, wenn die Lunge bey der gewöhnlichen Wasserprobe untersincket, das Kind nicht respiriret habe, sondern in Mutterleibe verstorben sey; so ist doch dieses keine allgemeine Regel, nach welcher alle casus durchgängig zu decidiren, und in specie keinesweges zu appliciren, wenn die Lunge mit stagnirenden Geblüt angefüllet, wie sich hier befunden; massen ausgemacht und offenbahr, daß die Lunge bey denen die suffocatione sterben, in den Wasser untersincke. Vielmehr ist 1) da die pulmones mit stagnante sanguine angefüllet gewesen, mit guten Grunde zu schliessen, daß das Kind gelebet und Athem geholet habe, weil, wenn die Lunge nicht expandiret worden wäre, das Blut die sämtlichen Gefäße derselben nicht so anfüllen können, indem wie bekandt, bey den embryonibus das Geblüt nicht wie bey den Erwachsenen durch die Lunge aus der rechten in die lincke Herz-Kammer, sondern per foramen ovale in dieselbe, und in die arteriam magnam per canalem arteriosum unmittelbahr gelanget. Hierzu kommt 2) daß das Kind durch eine baldige und leichte Geburt gebohren worden; 3) an allen Gliedern vollkommen gewesen; 4) nach Inquisition Bestandniß noch drey Tage ante partum gelebet, und 5) keine indicia mortis ante & sub partu factæ angemerket worden. Daß aber dieses Kind allem Vermuthen nach durch eine Erstickung umkommen, ist sonderlich daraus zu schliessen, weil nicht allein 1) die pulmones und vasa cerebri mit Blut über die massen angefüllet gewesen, sondern auch 2) in thorace und auf den cerebello extravasirt Geblüte gefunden worden, als welches die gewöhnlichen Folgen der Erstickung sind, und nach den Tod bey Erstickten sich gemeiniglich außern. Und in Betrachtung aller dieser Umstände und momentorum, findet man keine Ursache zu zweiffeln, daß das todt gefundene Kind in und nach der Geburt noch gelebet, und vor das andere sind starcke indicia wider die Inquisition verhanden, wie die Herren J.Cti bemercken werden, daß sie diesem ihren Kinde, in specie durch eine baldige Erstickung, gewaltsamer Weise das Leben genommen, welches denn um so vielmehr dadurch bestätigt werden, weil Inquisition ihre Schwangerschaft beständig, auch selbst die Geburt anfänglich verhehlet und geläugnet, und das todte Kind in Lumpen gewickelt und unter den Kopffküssen steckend gefun-

den worden. Welches Wir denen principiis artis medicæ gemäß hiemit in subsidium juris wohlbedächtig eröffnen, und zu mehrerer Urfund dieses Unser Responsum mit den gewöhnlichen Facultäts-Siegel bestätigen. Halle, den 12. Julii A. O. 1726.

F. H.

Decanus, Senior und andere
Professores der medicinischen
Facultät.

CASVS X.

DE

CACHECTICA CORPORIS CONSTITVTI- ONE EX SODA DIVTVRNA.

Historia morbi.

In Schwäbischer Chevallier nunmehr von 55. Jahren, temperamenti cholero-melancholici, war in seiner Jugend immer einer muntern Leibes-Constitution, und hat nie mahlen eine besondere Kranckheit auszustehen gehabt; Durch unterschiedliche debauches und fatiguen aber so wohl auf Universitäten, als in etlichen Feldzügen, hat er nach eigener Geständniß seine gute Natur vermassen geschwächet, daß er sich aniso nicht wundert, wenn er ein frühes Alter und starcke Abnahm seiner natürlichen Leibes-Kräfften verspühret. In seinen jüngern Jahren ist er schon des Weines gewohnt worden, hat nachmahls dabey Toback gerauchet, auch täglich entweder nach Tische, oder beym Schlassengehen ein Glas Brandtwein getruncken; Daher mag es also wohl meistentheils gekommen seyn, daß er schon fast seit etliche 30. Jahren mit einem hefftigen u. öftters wiederkommenden Sod-Brennen incommodiret wird. Und ob er schon deswegen

gen viele und berühmte Medicos consuliret, und wie er sagt, wol hundertley medicamenta davor gebrauchet; so hat er doch jederzeit von Keinen einen befren und promptern effect verspühret, als von der gemeinen Kreide, von welcher er schon bey etliche 20. Jahren fast täglich, oder zum wenigsten instante paroxysmo sodæ, bey 15. Gran bis einen Scrupel schwer zu sich nimmt, und jederzeit Linderung darauf verspüret. Woferne er aber die Kreide nicht, oder doch nicht zeitlich genug gebrauchet, so höret der Sood nicht auf ihn auf das empfindlichste zu tormentiren, als bis er sich entweder sponte bricht, oder durch Einsteckung des Fingers in den Hals dazu beweget. Die vomitus sind ganz sauer wie Eßig, und machen die Zähne stumpff, worauf er sich etliche Tage weniger oder mehr, nachdem er etwa in der Speise etwas genießet, so wieder Anlaß zu dessen recours giebet, oder sich die Säure von selbst wieder sammlet, soulagiret befindet, weswegen er sich auch schon seit vielen Jahren her aller sauren, fetten, gebacknen und anderer dazu dienlichen Speisen gänzlich enthält, und das Brandtwein trincken abgeschafft: was aber den Toback betrifft, so hat er zwar das Rauchen abandonnirt, das Schnupffen aber continuiret er noch bis dato ziemlich starck, wodurch denn ein so starcker Zufluß der Feuchtigkeit ad glandulas pituitarias & salivales causiret worden, daß ihm nicht nur des Nachts öfters viele lymphæ aus dem Munde läufft, sondern auch er durch beständiges Ausspucken viele salivam laudabilem und ex naribus viele Feuchtigkeit verlieret. Und obgleich der Herr Patient Zeit seines Lebens niemahln ein grosser Esser gewesen; so hat er doch jederzeit einen abwechselnden und bisweilen nicht allzu guten Appetit gehabt; weswegen Er auf Einrathen derer Medicorum vor 6. Jahren den Egrischen und das Jahr drauf den Teinacher Sauerbrunnen mit effect und darauf erfolgten guten Appetit getruncken. Daher er auch vor 2. Jahren wieder eine Cur Egrisches Wasser kommen lassen, dieweil er sich aber dieses mahl viel schwächer befunden, und Keinen Medicin bey der Hand hatte, so ist er ungebraucht stehen geblieben. Diese Abnahm derer Kräfte rühret wohl guten theils daher, weil er schon bey die 3. Jahr einen gar schlechten und allzu wenigen Appetit hat; also und dergestalt, daß er niemahlen über 5. bis 6. Löffel voll Sup-

pen oder Milch-Brey geniessen kan. Von gekochten, gebratenen und auf andre Weise zugerichteten Speisen, auch von Fleisch kan er selten etwas hinunter bringen, und wenn er auch bisweilen vermeynet mit Appetit davon gegessen zu haben, so wird es über 1. bis 2. Loth aufs höchste nicht austragen. Bey allen diesen Umständen kan er kein Bier vertragen, sondern trincket täglich bey die 2. Maasß Neckar Wein, wodurch er vermeynet noch einige Krafft zu überkommen, besonders, weil er bisweilen dadurch etwas von weissen Brod mit hinunter bringen kan. Da man ihm aber vorgestellet, daß eine solche Quantité Weins bey immer zu leer stehenden Magen allzu hitzig und austrocknend feye, welches auch die *segnities alvi* und bis in den vierdten und fünfften Tag daurende Verstopfung des Leibes klärlich darlegte, so temperiret er anihz solchen zuweilen mit den dritten oder vierdten Theil gekochtes Wassers von Stern-Anis. Bey einem Jahr her wird er sonderlich in der Nacht oder früh Morgens von einem heffeigen Husten mit Auswerffung eines zähen und weissen Schleimes incommodiret, fället dabey starck vom Fleisch, und der Appetit wird immer schlechter. Als sich nun heuriges Früh-Jahr dieser Husten sehr verstärckete, und ein schmerzlich Seiten-Stecken und hefftiges Rück-Weh darzu gesellete, hat sich der Hr. Patient meines Consilii bedienet, da denn nechst göttlichen Seegen auf die verordneten Arkeneyen die Schmerzen sich bald verlohren und der Husten gelindert; denselben aber gänzlich zu extirpiren, ist bis dato noch nicht vor möglich, nöthig noch nützlich erachtet worden, weiln sich Hr. Patient bey dem Auswurff der schleimigten materie, wenn nur der Husten nicht gar zu offte oder hefftig kommt, ziemlich erleichtert befindet. Nachdem mir der Hr. Patient zugleich erzehlte, daß ihn sein beschwerlich Sood-Brennen noch bis dato, so wenig er auch esse, und so gut er sich halte, öffters und zwar meistens um die Zeit *vexire*, wenn die *concoctio secunda in duodeno* geschehen solle; so habe aus diesen und oberzehlten Umständen nicht anders schliessen können, als daß 1) sothanes Sood-Brennen von einer Versäurung des *succi pancreatici* herrühren müsse, welche Säure bis in den Magen herauf steige, und daselbsten das Brennen, Unwillen und Brechen errege, daß 2) der Magen durch so-

thane

thane Säure und öffteres Erbrechen sehr geschwächet, und 3) durch den usum continuum cretæ albæ dermassen verderbet worden, daß die gegenwärtige inappetentia und Undaunung inducirt werden müssen. Wannenhero ich auch einige Tropffen, bestehend aus dem liquore terræ foliatæ tartari, tinctura salis tartari, martis tartarisatæ Ludovici zu Niederschlagung der Säure und Stärckung des Magens verordnet. Weilen sie aber nicht so geschwinden effect, als die Kreide thun wollen, so sind sie bey Seite gesetzt, und die Kreide wieder zur Hand genommen worden. Bey heran gekommenen Sommer fand sich der Hr. Patient nicht im Stande eine grosse Cur mineralischen Wassers zu trincken; ich hielt aber davor, daß ihm das Sedlitzer Bitter-Wasser, welches bekandter massen in weniger quantité getruncken wird, und die primas vias hauptsächlich von aller Verschleimung, Schärffe und Säure gar prompte und ohne grosse fatiguen liberiret, gute Dienste leisten würde; dahero wurde der Anfang mit einer Flasche gemacht, und solche nach der bey andern gut befundenen Methode in 3. Tagen ausgetruncken, und des vierdten Tages ließ ich ihn ein Loth Bitter-Salz in frischen Wasser nehmen; weilen aber dieses ihm alle vier Tage nicht mehr als täglich einen sedem causiret, und er vermeynet verspüret zu haben, daß das Wasser so wie er es getruncken, auf einmal nur wieder durchgegangen, so hat er nicht weiter continuiren, oder die statt der Kreide vorgeschlagenen pulveres, ex croco martis aperitivo, oculis cancrorum citratis, terra foliata tartari und arcano duplicato, noch auch was anders mehr brauchen wollen, ehe und bevor man von zwey berühmten Medicis ein Consilium seines Zustandes halber eingeholet habe. Ist also die Frage:

- 1) Ob man nach obiger diiudication die causam und scaturiginem morbi getroffen?
- 2) Ob der anhaltende Husten, Abzehrung vom Fleisch und die grosse Mattigkeit in Gliedern, NB. da keine Schweisse und Brennen in Händen oder Füßen, sondern vielmehr Kältung vorhanden, vor eine hectic zu halten?
- 3) In wie weit eine Cur oder soulagement zu hoffen, und
- 4) Wie dieselbigs anzustellen?

JVDICIUM.

Als continuirliche Good-Brennen, damit der Patient fast 30. Jahr geplaget, und deßhalb er seit 20. Jahren täglich eine Quantität Kreide, wann er anders nicht ungemeine tormenta und Eßig saure vomitus gewärtig seyn will, nehmen muß, nebst den dabey vorkom-
 befindlichen continuirlichen Schnupffen u. Ausspucken, wie auch seit 3. Jahren schlechten Appetit, Abnehmen des Leibes und der Kräfte, auch vorkom-
 incommodirenden starcken Husten, hefftigen Rücken-Weh, schmerzlichen Seitenstechen und verstopfften Leib, zeigen klärlich an, daß die Digestio und chylificatio von der allzu vielen Säure, die sich in primis viis findet, gänzlich verderben. Und weil dieserhalb ein indigestus, crudus, semiacidus & minus temperatus chylus zum Geblüt kommt; so kan nicht allein keine rechte Nutrition und Vermehrung der Kräfte erfolgen, sondern es separiret sich auch der serose und wäßrige Theil vom Geblüt, daß daher der häufige Speichel-Fluß, Schnupffen und Auswerffen vieles Schleims aus der Brust entsethet. Über dieses so verursachen auch solche saure zum Geblüt aus dem Unterleib fließende Säfte, daß nicht allein die particulæ sulphuræ spirituosæ in sanguine niedergeschlagen und gebunden, und keine gute Galle secerniret wird, die sonst ad cicurandum acidum in primis viis diens. sondern daß auch die viscera sanguinea, als pancreas, verstopffet, mithin die Leber keine gute und gnugsame Galle, u. das pancreas keine lympham spirituosam fermentalem zur gehörigen Vollführung der Digestion geben können. Daß aber dieses malum von Goodbrennen so lange und nunmehr bey dreißig Jahr angehalten, dazu hat gar viel beygetragen der tägliche und häufige Gebrauch der Kreide, massen zwar die Kreide das acidum promte imbiret, aber auch zugleich darauf einen adstrictivum effectum nachläßt, der dann theils zur Verstopffung des Leibes, theils auch zur Verhärtung und Zusammenziehung der tunicæ glandulosæ ventriculi & glandularum duodeni Anlaß gegeben.

Bei solchen Zustand nun kan man nicht anders urtheilen, als daß ob *vitiatam digestionem & viscera male constituta* ein Status vere cachecticus vorhanden, der endlich mit der Zeit zu einen langsamem Leib und Kräfte noch mehr auszehrenden Fieber mit Geschwulst ausschlagen dürffte, und dienet also zur Beantwortung der andern Frage, daß zwar noch keine *hectica*, wohl aber *cachectica corporis constitutio* vorhanden, und jene zu befürchten.

Was die dritte und vierdte Frage betrifft: was nemlich vor ein Soulagement zu hoffen, u. wie die Cur anzustellen? so halte ich davor: daß es hohe Zeit sey, was rechtes zu gebrauchen, damit größern Ubel möge vorgebauet werden, wiewohl man doch nichts von einem gewissen und zuverlässigen Effect promittiren kan. Indessen muß die Cur, wann sie soll Nutzen schaffen, dahin gerichtet seyn, daß die *cruditates in primis viis* gemindert, eine *blanda spirituscentia chyli & sanguinis* befördert und die zusammen gezogenen und verstopfften viscera wieder eröffnet werden, welches am besten wird geschehen können per *medicamenta visceralia amara, roborantia, aperitiva & anti-cachectica*; zu welchen Ende ich folgende recommendire: 1) *Recipe radicis cichorii, rhabarbari ana unciam unam, radicis pimpinellæ, gentianæ, corticis ligni sassafras, limaturæ martis ana drachmas tres, passularum minorum uncias tres, terræ foliatæ tartari drachmas duas; Conc. cont. M D. S.* Species zu anderthalb Maasß Wein, der in sechs Tagen des Morgens auszutrincfen. Nach den Gebrauch dieses Weins werden 2) gar dienlich seyn *pilulæ balsamicæ*, die nach der Becherischen oder Stahlischen Art præparirt, die Woche drey mahl des Abends zu 14. Stück nebst einen pulvere absorbente zu gebrauchen. Zum ordinären Franck recommendire 3) den Selter-Brunnen, zwey Theile davon mit einen Theil Rhein-Wein vermischet, oder das *decoctum scorzonæ & cichorii* mit Wein getruncken, dabey der Hr. Patient sich fleißig zu bewegen, und bey der Mahlzeit sich eines *elixirii temperati, ex extractis amaris, cardui benedicti, centaurii minoris, succino, myrrha, sale tartari* mit Ungrischen Wein præpariret, zu bedienen hat. Solten es aber die Kräfte leiden; so wolte wohl zu den Mühlbrunn im Carls-Bad rathen, welches das kräftigste Mittel

(*Med. Consult. 6. T.*) Gg Mittel

Mittel zu dieser maladie seyn wird, doch so, daß vor, auch nach der damit angestellten Cur, die obgesetzten Arzeneyen auf die gemeldte Art gebrauchet und continuiret werden.

Dieses ist also was bey gegenwärtigen Casu, auf die vorgelegten Fragen zur verlangten Antwort hiemit melden wollen. Halle, den 22ten Aug. 1727.

Fr. H.

DECADIS QVARTÆ

CASVS I.

SISTENS

CONSILIVM MEDICVM.

SERENISSIMO PRINCIPI EXHIBITVM

IN

CATARRHALIBVS DIVTVRNIS
DEFLVXIONIBVS.



Es mir von dem Hochfürstl. Leib-Medico K. ein Casus, betreffend die fränckliche Constitution Sr. Hochfürstl. Durchl. zu S. zugesendet, und deßhalb ein in experientia rationali gegründetes und heilsames Consilium zu ertheilen, auch zugleich auf einige beygefügte Fragen gründlich zu antworten von mir verlangt worden: so habe ich die ganze umständlich beschriebene historia[m] morbi fleißig durchlesen und erwogen, und daraus ersehen: daß Se. Hochfürstl. Durchl. von Natur eines phlegmatico sanguinei temperamenti sind, bey welchen ordinair sich viel Blut und Feuchtigkeit generiret und häuffet,
weiß

weil der circulus sanguinis, nebst der davon dependirenden Transpiration, gemeiniglich langsam und nicht allzu starck ist. Nun hat zwar die gütige Natur bevorab bey dermahligen vigore ætatis viel Jahre her die überhäuffte Feuchtigkeiten per loca glandulosa, als fauces, nares, pulmonum bronchia, Husten, Schnuppen, auch bisweilen einige Catarrhal- Fieber auszutreiben gesucht. Und weil Se. Hochfürstl. Durchl. überdem per dispositionem hæreditariam zum Stein und Podagra geneigt, wie Sie denn auch in specie öftters Schmerzen von Stein erlitten, auch einsmahls zuweilen sich einige spasmi, nebst einer Erkältung in den Füßen eingefunden, welche aber nicht zu einem würcklichen podagrischen Schmerz gelangen können, sondern sind vielmehr in den Leib bis in das Haupt mit einem febrilischen insultu getrieben, so ist daraus zu schliessen, daß das serum bey Sr. Hochfürstl. Durchl. gar unrein sey, und mit vielen tartarischen salibus angefüllet, wiewohl da Sie acht Jahr hinter einander beständig sich der Pyrmontter Brunnen-Cur cum debito regimine bedienet, und also der Körper von den vielen unreinen gesammleten Feuchtigkeiten per alvum & urinam gereiniget worden, die gewöhnlichen catharrales defluxiones & serosæ mucidæ excretiones und febriculosæ commotiones gemindert worden, auffer daß Sie vor drey Jahren, als Sie nach Endigung der Brunnen-Cur laxiret und des Abends darauf sich erkältet, einen ziemlichen Ansaß von einem Catarrhal- Fieber wieder bekommen. Nachdem Sie aber vor einem Jahre im Monat Augusto, bey einer Illumination, da die Luft mit vielen fettigen Dämpffen angefüllet, nicht alleine solche Luft eingezoget, sondern sich auch ziemlich auf vorhergegangene Erhitzung erkältet, haben Sie wieder einen starcken catarrhum auf die Brust nebst Husten und Schnupffen bekommen, welchen sie den ganzen ohnedem feuchten Winter über behalten, doch ohne einigen insultu febrili, dabey sie doch noch so ziemlich Appetit gehabt und geschlafen, wehrend der Zeit aber von Stein-Schmerzen nicht incommodiret worden.

Ob nun wohl Se. Hochfürstl. Durchl. gegen solche Zufälle allerhand dienliche medicamenta gebrauchet, auch drey Wochen ante æquinoctium zur Ader gelassen, so haben Sie doch keine beständige Suble-

vation von diesen Incommoditäten verspüret, und sind dannenhero bewogen worden anfragen zu lassen: ob dieser lang anhaltende Husten und Schnupffen, da der meiste mucus ex capite destilliret, etwas bedenkliches ominire, und ob dafür zu halten, daß in pulmonibus der sedes mali sey? Hierauf gebe wohlbedächtlich dieses zur Antwort: daß da die Natur einmahl den Weg genommen, und eine geraume Zeit her den überflüssigen Schleim, auch unreine scharffe Feuchtigkeiten durch die glandulosa loca narium & faucium, zugleich auch mit per bronchia heraus zu treiben gewohnet, zwar an diesen Orten, so wohl im Haupt, als in der Brust, von dem häufigen Zufluß so vieler Feuchtigkeit eine grosse relaxatio vasorum und atonia oder imbecillität an denen partibus fibroso-nervosis entstanden, dennoch aber die causa und sedes primaria morbi nicht im Haupt und Brust zu suchen sey, sondern vielmehr darinnen, daß die excretio per transpirationem bey Sr. Hochfürstl. Durchl. durch Erkältung unterbrochen, und nun die Natur inverso modo per alia loca die überflüssigen und unreinen Feuchtigkeiten suche heraus zu schaffen. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß wenn diese defluxiones immer so beständig verbleiben, und dadurch das Haupt und Brust so sehr geschwächet werden sollte, endlich auch diese partes in einer würclichen Kranckheit dürfften disponiret werden, und zwar also, daß in den Haupt ein torpor sensuum, und ein affectus soporosus nebst Ohren Brausen, schwachen Gesichte, in der Brust aber ein asthma pituitosum zu besorgen, auch weil der Magen ordinair bey solchen starcken lang anhaltenden Flüssen mit geschwächet und die Digestion verhindert wird, auch viele recrementa pituitosa im Geblüt nach und nach sich sammeln, endlich zuletzt gar leicht eine cachexia daraus entstehen könnte.

Was die andere Frage betrifft: ob nicht zu præsumiren, daß dieser affectus catarrhalis mit der Zeit in podagram sich determiniren möchte? so dürffte solches, da bey Sr. Hochf. Durchl. eine hæreditaria dispositio vorhanden, Sie auch schon ehemahls von Steinschmerzen, die podagricis sehr frequent, Anstoß gehabt, wohl mit der Zeit geschehen, und wäre zu wünschen, daß es sich bald außerte. Denn ob-

schon

schon bey dergleichen Schmerz sich einige Incommoditäten finden, so præserviren sie doch von vielen schweren innerlichen Zufällen, und habe ich in meiner praxi gewiß sehr oft observiret, daß wenn die gewöhnlichen Stein- und podagrishen Schmerzen ausgeblieben, ein starck asthma auf der Brust mit vielen Auswerffen, und eine continuirliche Schlaffucht sich eingefunden, so bald aber das Podagra wieder angetreten, welches öftters glücklich geschehen ist durch den innerlichen Gebrauch des gelinden Carls-Bads-Wassers, so haben sich diese Zufälle alle auf einmahl verlohren. Es wäre auch zu wünschen, daß Sie Durchl. möchten den fluxum hæmorrhoidalem bekommen, da Sie alsdenn auch würden von allen diesen und mehreren Zufällen sicher seyn, massen dieses in der historia morbi gar mercklich ist, daß sich einmahl viel geronnenes Geblüte in den Munde gesammlet, daraus man sehen kan, daß die Natur von der Menge des Blutes sich entledigen will, obgleich durch ungewöhnliche Wege.

Die dritte Frage ist: qua methodo & quibus remediis, diesen langwierigen affectibus ferner zu begegnen und abzuheiffen / auch dieselben künfftig möglichst zu præcaviren? Weil denn nun meines Erachtens alle diese bisherige Incommoditäten von Flüssen, Husten theils von Schwachheit des Magens, der nicht recht dauet, theils von nicht gnugsamer und ver hinderter Transpiration ursprünglich herkommen; so hat man vor allen Dingen dahin zu sehen, daß die Verdauung des Magens und die Transpiration befördert werde; und daß der starcke Zufluß der Feuchtigkeiten, von Haupt und Brust abgeleitet, und solche durch den Schweiß, Urin und Stuhlgang bestmöglichst abgeföhret werden.

Diesen heilsamen Zweck also zu erhalten, werden meiner Erfahrung nach folgende Mittel einen von Gott gesegneten Effect haben. Vor das erste wird nöthig seyn: daß die primæ viæ mit einem laxante mannato, welches ich bey dergleichen Fällen überaus gut befunden, gereiniget werden, und ist die Formul davon diese: Recipe mannæ electæ uncias duas, cremoris tartari, terræ foliatæ tartari ana scrupulos duos; coque & solve leni calore in aquæ florum acaciæ unciiis sex; colaturæ adde olei de Cedro Italici guttas quatuor M.D.

Davon wird des Morgens zu erst die Helffte nur so kalt ausgetruncken, u. darauf ein paar Schälgen Thée oder Coffée, oder auch dünne Habergrüze genommen, und nach Verfließung einer halben Stunde, die andere Helffte, auf eben solche Art. Dieser Tranck, welcher nicht unangenehm, wird ohne die geringste Incommodität viel Schleim und Feuchtigkeit abführen, und die Brust überaus wohl reinigen, und kan er über den vierdten oder fünfften Tag wieder gebrauchet werden. Zum andern wird vor Se. Hochfürstl. Durchl. gar dienlich seyn, alle Morgen, auch des Nachmittags um 4. Uhr 5. Schälgen Kräuter- Thée zu trincken, und des Morgens im Bette dabey zu dunsten: solcher Kräuter- Thée kan etwa ex herba veronicæ, scordii, scabiosæ, rad. glycyrrhizæ, semine foeniculi præpariret, doch nicht allzu sehr saturiret, getruncken werden. Des Abends eine Stunde vor Schlafengehen pflege ich bey dergleichen Fällen mit grossen Nutzen zu verordnen, drittens mein bezoardisches und diaphoretisches Pulver, davon der sechste Theil von einen Loth mit ein Gläßigen Hollunder Blüth- Wasser kan genommen werden; dazu denn bisweilen 6. bis 8. Tropffen von meinem Lebens- Balsam zu Stärckung des Haupts und des Magens, können gethan, und beydes zugleich genommen werden. Weiter finde vierdten sehr dienlich zu seyn, daß nach geendeter Mahlzeit von meinem Brust- und Magen- Elixir in den ordinairen Getrânck 40. bis 50. Tropffen gebrauchet werden. Was die bisherige Diæt betrifft, so habe dabey nichts besonders zu erinnern, als nur dieses einzige, daß dergleichen Zufälle fast gar keins Weine und Biere vertragen, pflegen auch fast nicht eher aufzuhören, bis man hierin ein changement gemachet. Weil ich aber dafür halte, daß Se. Hochfürstl. Durchl. lange an den Wein gewohnt, auch des schwachen Magens halber solcher nicht undienlich ist, so kan man auch gänzlich denselben auf einmahl nicht untersagen, sondern ich halte dafür, es würde Ihnen am zuträglichsten seyn, wann sie denselben mit zwey Theilen Selter- Brunnen vermischt zu trincken belieben, oder wenn der Brunn nicht zu haben, sich resolviren möchten, wo es möglich, ein Decoctum statt des Biers zu trincken, davon ohnmaßgeblich das Recept dieses seyn möchte: *Recipe radicis scorzonerae, chinae,*

chinæ, sarsaparillæ ana uncias quatuor, radicis cichorii, liquoritiæ ana unciam unam semis, seminis foeniculi unciam semis. Conc. cont. D. S. Species davon 4. Loth in 3. Maasß Wasser drey Viertelstunden in einen verdeckten Topff zu kochen und davon ordinair zu trincken. Sonsten haben sich Se. Durchl. wohl zu verwahren für kalter rauher Luft und Winden bey diesen Früh-Jahr, und absonderlich die Füße und Magen warm zu halten, und wenn die Füße solten des Abends kalt seyn, so wäre gar dienlich des Nachts eine Wärm-Flasche in das Bette zu nehmen.

Die vierdte und fünffte Frage ist: ob bey diesen Umständen, so bald es die Saison leiden will, eine Brunnen-Cur vorzunehmen, und ob der Pyrmonter Brunn zu gebrauchen sey, weil Sie diesen ehedem mit Nutzen genommen? Hierauf ist nun dieses mein Bedencken: daß allerdingß medio Maji 9. G. Sr. Durchl. einen Brunnen 4. bis 5. Wochen zu trincken rathsam sey. Solte sich wehrend der Zeit der Affect ziemlich vermindern, so will ich den Gebrauch des Pyrmonter-Brunns nicht widerrathen, sondern vielmehr recommendiren: solten aber die Brust-Beschwerden noch immer anhalten, welches ich nicht hoffen will, so müste man den Selter-Brunnen gebrauchen, welcher zu der Brust sehr dienlich, oder doch solchen mit der Helffte des Pyrmonter-Brunns vermischen, welches ich sehr öffters mit grossen Nutzen gethan habe. Es geht auch meine Meynung und Rath dahin, daß Se. Durchl. fünfftig 9. G. statt des Bieres möchten das ganze Jahr durch den Selter-Brunnen und Wein trincken, und alle Jahr wenigstens zweymahl die Ader am Fuß zu 8. Unzen circa æquinoctia öffnen lassen; wie es denn auch nicht schaden wird, daß Sie drey Tage vor den Anfang der Brunnen-Cur die Ader öffnen lassen, jedoch weil solches kürzlich vor drey Wochen geschehen, und die Natur immittelst sich ziemlich von Feuchtigkeith dechargiret, wird genug seyn, etwa vier Unzen Blut heraus zu lassen.

Dieses ist also mein ohnmaßgebliches, doch wohl überlegtes irratione & experientia gegründetes Bedencken von Sr. Hochfürstl. Durchl. langwierigen Beschwerung, dabey ich von Herzen wünsche,
daß

Daß der Allerhöchste zu allen heitamen Vorschlägen seinen gnadenreichen Segen mildiglich verleihen wolle, damit dadurch der verlangte Endzweck die Wiederherstellung Dero höchstschätzbaren Gesundheit erhalten werde. Halle, Den 31. Martii 1727.

F. H.

CASVS II.
DE
CATARACTA.

Hoch-Edelgebobener,
Hochgeehrter Herr Hof-Rath!

Es hat bey einer neulichen Visite und Gegenwart meines Ober-
lasses mein hiesiger Medicus der Hr. Doctor B. meinen ie-
higen Augen-Zustand, seiner Meynung nach, gar veränder-
lich gefunden, und dahero auf mein Verlangen nebensgehende relatio-
nem medicam & Consilium aufgesetzt, um vornehmer Medicorum
sentiment darüber einzuholen. In den Vertrauen nun, so ich in Ew.
Hoch-Edelgeb. Wissenschaft und gute Vorsorge setze, nehme ich die
Freiheit, zu Deroselben mehrer Untersuchung dieses hiebey zu commu-
niciren, und Dero vernünftige Meynung mir davon dienstlich auszu-
bitten; welchen ich nur bloß diese Frage hinzu thue, ob sie der Mey-
nung, daß, bey angeführten Umständen, das noch übrige Licht des Ge-
sichts, durch einige äusserliche oder innerliche Medicamente könnte in den
iehigen Zustand erhalten, und vor mehr zunehmender Dunckelheit noch
einige Zeit conserviret bleiben, auch was hierzu dienstlich seyn möchte,
ohne daß die dazu adhibirende medicamenta den übrigen Theilen des
Leibes schädlich und vielleicht zu mehrerer Verstopffung Anlaß geben
möchten, weils dieses letztere und der sonderliche Zustand meines Magens
bey

bey einen guten Appetit die beyden hauptsächlichen mala seynd, wor-
 auf bey Conservation einer leidlichen Leibes-Gesundheit vornehmlich
 zu reflectiren? Oder ob besser anzurathen, den Anwachs des Staars,
 durch die dazu dienliche Speisen und Diæt zu befördern, um nach er-
 folgter völligen Reiffe zu einer Operation zu resolviren. Womit in
 Erwartung Dero geneigten Antwort beständig verbleibe.

Ew. Hoch-Edelgeb.

Meines hochgeehrten Herrn Hof-Raths

L. den 25. April.

Dienstwilligster Diener

1727.

v. B.

RESPONSVM Herrn Dr. B.

DA Ew. Hochw. Gnaden Augen-Zustand in so weit neulichst von
 mir seit einem Jahr verändert befunden, daß nunmehr ein
 würcklicher weißgrauer Staar auf beyden Augen verspühret werden
 kan, da sonst vor Zeiten dieselben aller Schwachheit und Duncel-
 heit ohngeachtet hell und klar jederzeit befunden worden, und dannen-
 hero Ew. Hochw. Gnaden von mir zu wissen verlangen: was bey diesen
 Umständen für eine Cur statt haben könne? so bin ich zwar bereit, mei-
 ne geringe doch wohlgemeinte Gedancken davon Ew. Hochw. Gnaden
 in Unterthänigkeit zu eröffnen, ersuche aber zugleich, daß Ew. Hochw.
 Gnaden diese wichtige Sache mit andern auswärtigen fürtrefflichen
 Medicis ebenmäßig zu überlegen gelieben mögen. Daß aber Ew.
 Hochw. Gnaden einen würcklichen Staar auf den Augen haben,
 ist nun wohl auffer allen Zweifel zu setzen; indem der Augenschein, der
 solchen gar leichte kenntlich machet, davon ein gnugsames Zeugniß gie-
 bet. Es hat Derselbe auch auf beyden Augen sich egalement for-
 miret, und zwar schon so, daß er die beyden Sterne völlig überziehet,
 und sich noch immer præsentiret, und nicht mehr zertheilet, wenn gleich
 die Pupilla durch Verdunckelung so weit erweitert wird, als ohne
 das Ansehen zu verlieren geschehen kan.

(Med. Consult. 6. T.)

Sh

Die

Die erste quæstion von Ew. Hochw. Gnaden Zustande ist nun wohl diese: Ob diese Cataracta durch Medicamenta anzugreifen sey, oder ob es rathsam sey, deren völlige maturität zu erwarten, und durch die bekandte operation selbige abnehmen zu lassen? Nun ist zwar nicht ohne, daß gar viele medicamente dazu von unsern Doctoribus recommendiret werden, ja auch wohl verschiedene Casus allegiret, daß durch derer Gebrauch ein u. anderer von einem würckl. oder hauptsächlich anfangenden Staar betreyet worden. Bey Ew. Hochw. Gnaden aber scheint der Staar schon so sehr formiret zu seyn, daß, so viel man vernünftiger Weise in Gegenhaltung und Würckung der Kräfte solcher medicamente schließen kan, wohl ohnmöglich seyn dürffte, denselben durch medicin zu dissolviren; insonderheit da die von unsern Doctoribus angeführte Observationes gleichsam Schwalben sind, die keinen Sommer machen, und sich nicht durch den Erfolg bestätigen, sondern comparative die Operation weit und ungleich besser reussiret, als alle zu dissolvierung des Staars innerlich und äusserlich zu gebrauchende Curen, als von welchen schon zu seiner Zeit der Galenus geschrieben: Promissiones horum medicamentorum magnæ sunt, verum effectus aliquando nullus, aliquando valde exiguus. Bey Ew. Hochw. Gnaden könte auch dieses zu decidirung dieser Frage schon mit in consideration kommen, daß schon so viel und mancherley von den berühmtesten und erfahrensten Medicis in Deutschland angerathene Augen-Curen, wiewohl leider! vergeblich, und ohne daß einmahl der Zuwachs der Duncfelheit des Gesichtes hätte können dadurch verhindert werden, gebrauchet sind, und also um so viel weniger ein so grosser effect hinkünftig davon zu erwarten seyn dürffte. Da nun die Operation in der Cur dieses Affects iederzeit für allen medicamenten den Vorzug hat; so würde dieselbe, wenn sie statt haben kan, auch billig Ew. Hochw. Gnaden eher als eine andere Cur anzurathen seyn, und wenn Ew. Hochw. Gnaden dazu sich resolviren könten, dieselbe dermahleinst g. G. verrichten zu lassen, so würden von dato an alle Augen Medicamenta hindan zu setzen seyn, damit der vorhanden seyende

Staar

Staar nicht verhindert würde, desto eher zu seiner benöthigten Reiffe zu gelangen. Hingegen solten Ew. Hochw. Gnaden zu der Operation nicht resolviren, so wolte nicht mißrathen, dienliche medicamente von Zeit zu Zeit für die Augen zu nehmen, damit zum wenigsten der Anwachs des Staars so viel als immer möglich ist, könnte zurück gehalten werden.

Da nun so wohl nach meinen geringen jugement, als auch aller unserer Doctorum gleichförmigen Meynung nach, die Operation bey den Staar intuitu effectus allen dahin abzielenden Curen weit vorzuziehen ist; so würde nun ferner die zweyte Frage seyn: Ob bey Ew. Hochw. Gnaden denn die Operation statt haben könne, oder ob einige Gefahr davon zu befürchten seyn würde? Diese Frage nun auch accurat zu beantworten, wird für das erste zu consideriren seyn, ob die operation an sich selber so schwer oder schmerzhaft sey, daß davon generaliter eine Gefahr zu befürchten sey, welches aber billig mit nein zu beantworten ist. Denn bey weiten ist die operation so schmerzhaft und important nicht, als man von derselben gemeiniglich glaubet, insonderheit wenn solche von einer geübten Hand verrichtet wird. Der ganze Schmerz bestehet in der Durchstechung des Auges, welches, da es mit einem überaus subtilen Instrument verrichtet wird, wohl nicht mehr Schmerzen machen kan, als im Ueberlassen. Monsieur du Cros schreibet von der letztern operation, so er an den rechten Auge verrichten lassen: L'oculiste qui m'fait l'operation à l'oeil droit & en moins de deux minutes ne m'apas fait autant de mal que pourroit le faire, l'egratig neure d'une epingle & jesus tout etouné quand il me banda l'oeil car ie croyois que l'operation etoit à peine commencée. Wie nun die operation so wichtig nicht ist, so ist sie auch ohne alle Lebens-Gefahr, und dürffte wohl eher ein Exempel können allegiret werden, daß von einem Ueberlaß jemand in Lebens-Gefahr gerathen wäre, als von der operation des Staars. Mir ist zum wenigsten kein Exempel bekandt, und erinnere ich mich auch nicht irgendwo gelesen zu haben, daß davon jemand entweder Gefahr gelauffen, oder würcklich um sein Leben kommen wäre, ohngeachtet diese operation, insonderheit bey uns Deutschen

von solchen Personen verrichtet wird, deren ganze Wissenschaft in einer Berwegenheit bestehet, und die dannenhero gar wenig Behutsamkeit darinnen gebrauchen. Letzlich kan ich zum Beweißthum, daß keine Gefahr bey der operation vorhanden sey, noch dieses anfügen, daß dieselbe wohl einige mahl kan wiederholet werden, und wohl würcklich ohne die Gefahr, wenn der Staar sich wieder erhoben, oder wieder von neuen angewachsen, wiederholet ist. Zwentens würde nun auch in consideration zu nehmen seyn, ob die Jahre, so der höchste Gott Ew. Hochw. Gnaden zugeleget, der operation des Staars etwa hinderlich seyn könnten, und in Ansehung derselben, solche auch ohne Gefahr könnte vorgenommen werden; da denn meine geringe Meynung dahin gehet, daß Ew. Hochw. Gnaden geseegnetes Alter ebenmäßig keine Gefahr bey der operation bringen könne, da solche operation ohne alle Gefahr, und indem der Staar ein morbus senilis ordinaire ist, täglich auch an solchen Personen, die noch mehrere Jahre als Ew. Hochw. Gnaden haben, exerciret wird. Herzog Augustus höchstseel. Andenckens hat sich im 80. Jahr an Staar operiren lassen, und nicht allein bis in das 87. Jahr noch gelebet, sondern durch solche operation zu jedermanns Verwunderung sein Gesicht bis ans Ende wieder bekommen, da Er vorher einige Jahre sich hatte müssen führen lassen. Drittens muß auch hieby erwogen werden, ob die Schwachheiten damit Ew. Hochw. Gnaden beladen sind, als nemlich das Aufsteigen und Aufwürgen der Speise, wie auch das viele Auswerffen des Schleims und Feuchtigkeiten, und die gewöhnliche Langsamkeit der Leibesöffnung, der operation hinderlich und etwa dieselbe gefährlich machen könnte. Nun wäre meiner Bedüncken nach zwar wohl keine weitere Gefahr von diesen Zufällen in und nach der operation, wenn dagegen gehörige præcaution gebrauchet würde, zu befürchten, desto eher aber könnte durch dieselbe der gute success der operation behindert werden, indem das Aufsteigen aus den Magen und das damit verknüpffte Auswürgen gar leicht den niedergedruckten Staar könnte wieder in die Höhe treiben, und durch den vielen Auswurf die nöthige Ruhe des Leibes nach der operation würde iederzeit gestöhret werden; der Vermehrung der gewöhnlichen Verstopffung des Leibes, durch das stille

liegen, zu geschweigen; Diesen aber ohngeachtet halte nicht dafür, daß dieser erwähnten Umstände halber, die operation würde zu unterlassen seyn, als welche man iederzeit in einen dubieusen Casu, und wenn es gleich zweiffelhafft scheint, daß sie reussiren werde, dennoch lieber thut, als unterlässe, wie ich solches gar leichte mit vielen Testimoniis der berühmtesten Medicorum bekräftigen könnte. Zudem ist das Aufwürgen selber so hefftig nicht, daß es so starck als ein Erbrechen, den Leib bey Ew. Hochw. Gnaden angreifen sollte, sondern die Speisen kommen durch verkehrte Bewegung des Magens ohne sonderliche Beschwerde wieder herauf, und letztlich bedüncket mir, daß man durch ein besonders Regime und Diæt diese Beschwerde wo nicht gänzlich, dennoch größten theils würde heben können, wenn nemlich Ew. Hochw. Gnaden in den erstern Tagen nach der operation nichts wie flüssige Speisen, boullions und consommees zu nehmen resolvirten, die man ohnedem zu Verhütung des Kauens recommendiret, und den Auswurff iederzeit, wenn er nicht könnte ohne Eckel und besorgliches Erbrechen verschlucket werden, mit einem Tuch abwischen, da dann die Ruhe des Leibes desto unverrückter bleiben könnte, der Verstopffung des Leibes könnte auch schon gehöriger massen begegnet werden.

Da nun auf solche Weise auch möglichst demonstriret worden, daß die operation des Staars Ew. Hochw. Gnaden eher zu als abgerathen werden könne; so entstehet weiter nicht unbillig die Frage: Ob und wie weit denn solche operation das Gesicht bey Ew. Hochw. Gnaden wieder herstellen könne? Darauf gebe nun zur schuldigen Antwort, daß wie niemahls wenn der Staat von den Augen gleich perfect genommen wird, das Gesicht so wieder erlangt werden kan, als es für der maladie gewesen, sondern iederzeit noch eine grosse Schwachheit und Confusion überbleibet, also Ew. Hochw. Gnaden auch nichts weiter könne versprochen werden, als daß durch die operation der jetzige Zustand zu Dero Commodität um ein grosses verbessert werden könne, und zugleich dieses verhindert werden, daß das wenige noch übrige Licht der Augen durch fernern Anwachs des Staars nicht noch weiter verlohren gehe.

Es fräget sich aber ferner hiebey nicht unbillig: Ob man nicht Ursach habe zu befürchten, daß bey diesen grauen Staar zugleich ein so genannter schwarzer Staar hinten in Augen sey, weil die Augen bey aller Dunkelheit doch zuvor immer klar gewesen, und daß also die operation ganz und gar vergeblich seyn könne? Diese Frage muß nun Ew. Hochw. Gnaden Augen-Zustand entscheiden, und da sich findet, daß sich die Sterne derselben nach Licht und Dunkelheit fertig zusammen ziehen, und wieder erweitern, auch Ew. Hochw. Gnaden noch Licht und Schatten, das Bley an denen Fenstern und die Farben à travers des Staars distinguiren können; so sind dieses untrügliche Zeichen, daß kein schwarzer Staar oder Verstopfung der Augen-Nerven zugleich vorhanden sey, und wenn gleich die Augen-Nerven, Dero Jahre und Augen-Fatiguen nach noch einige Schwachheit haben solten, selbige doch nicht so groß sey, daß keine Verbesserung von der operation könne erwartet werden.

Die letzte Frage würde nun noch diese seyn: Ob der Staar denn schon zur operation reif sey, oder wenn es Zeit seyn würde dieselbe vorzunehmen? davon kan nun meines Bedünckens nach keiner besser als ein geschickter und von aller Gewinnsüchtigkeit entfernter Oculist und Operateur urtheilen. Gemeiniglich sehet man dieses zum Zeichen der Reiffe und Geschicklichkeit zur operation, wann sich der Staar in der Erweiterung des Sterns durch Dunkelheit nicht mehr zertheilet, welches denn schon in Ew. Hochw. Gnaden Augen nicht mehr geschieht, Monsieur de St. Yves aus Paris schreibt in einer Consulte, so mir von Ew. Hochw. Gnaden ehemahls communiciret worden, daß die operation geschehen müste, sechs Monate nachhero, wenn der Patient keine objecta erkennen könne, wenn er den Rücken nach den Lichte gekehret habe.

Dieses sind nun von Ew. Hochw. Gnaden ieszigen Zustande, und denen dabey hauptsächlich zu erörternden Fragen, meine wenige Gedancken. Wie ich mich nun bemühet, dieselbe in aller sincerité, und nach meinen besten Wissen und Gewissen abzufassen; also wünsche ich von Grund des Herzens, daß der höchste Gott Ew. Hochw. Gnaden

Gnaden Gedancken also dirigiren möge, daß in dieser Sache dasienige geschehe, was zu Ew. Hochw. Gnaden Erhaltung und Contentement am dienlichsten seyn mag.

B. M. D.

JUDICIUM CVM CONSILIO.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr!

Ew. Hochw. Gnaden höchstgeehrtes an mich abgelassenes Schreiben samt den Beylagen, habe den 29 huius wohl erhalten, und daraus mit mehrern erschen, wie Sie aus sonderbarer confidence ein gegründetes Consilium und Sentiment wegen Ihres Augen Affects von mir verlangen. Nun erfordert meine Schuldigkeit damit gehorsamst zu gratificiren, u. habe ich zu dem Ende die Beylagen, in specie des Hn. D. B. Bedencken, welches gründlich aufgesetzt u. mir wohl gefället, mit Bedacht durchlesen. Und weil ich aus demselben ersehe, daß der Affect der Augen, welcher zuvor in einer blossen obfuscatione & obnubilatione visus, weil die humores oculi trüb worden, bestand, nunmehr würcklich in cataractam veram, oder einen sogenannten grauen Staar sich verwandelt, so kommt es vorieho vornehmlich auf diese Fragen an: ob solcher Staar mit innerlichen und äusserlichen Medicamenten zu curiren, oder doch verhindert werden könne, daß nicht eine gänzliche Blindheit erfolgte, sondern der noch übrige Schein bliebe? oder ob die operatio chirurgica sicher und mit Nutzen vorgenommen werden könnte? Damit ich mich also hierauf kürzlich doch gründlich und aufrichtig erkläre, so me de was den ersten Punct betrifft: daß Sie wenig oder gar keinen Staar darauf machen können, daß durch innerliche oder äusserliche medicamenta, dieses malum zu heben, oder auch zu verringern. Denn obgleich zu dem Ende einige medicamenta öffters hin und wieder recommendiret und angepriesen werden; so lehret doch die Erfahrung, daß man nichts zuverlässiges damit præstiren könne,

ne,

ne, und sind auch weder die äusserlichen, noch innerlichen Mittel capable ad locum affectum zu dringen, und dergleichen coagulirte Materie zu zertheilen, oder wegzunehmen. Ich kan dieses unter andern mit einem Exempel eines gewissen vornehmen auswärtigen Cavalliers bekräftigen, Der mich vorin Jahre wegen Duncfelheit und Trübe der Augen, welche zu einer Zeit stärker war, als zur andern, consulirte. Weil ich nun aus vielen Umständen urtheilte, daß der radix mali in hypochondriis & mala digestione ventriculi zu suchen sey, rieth ich ihm gute stomachica und Sauer-Bruunen zu gebrauchen: Er ließ sich aber bewegen nach Paris zu gehen, weil er vermeynte allda gewisse Hülffe an seinem Gesichte zu bekommen, und hielt sich fast drey Viertel-Jahr daselbst auf, berichtete mir auch, daß er etliche Consilia durch die Königl. Leib-Medicos, durch die Chirurgo und Oculisten erfordert, die ihn denn auch Hoffnung zu curiren gemachet, und so wohl innerlich als äusserlich allerhand Mittel gebrauchet, vesicatoria, setacea, auch hirudines ad anum appliciren lassen, item mit emeticis, sudoriferis, sanguinem depurantibus ihn tractiret, allein noch zur Zeit vergebens, daß Er vielmehr dadurch mehr von Kräfften kommen, und das malum sich verschlimmert. Was die Operatiou selbst anlangt, so kommt es dabey einzig auf einen habilen, exercirten und dabey aufrichtigen Maitre an, der die Augen muß in Augenschein nehmen, und zusehen, ob der cataracta von solcher Art und Reiffe sey, daß er durch geschickte Manual-Operation könne weggebracht werden. Sonst ist an sich selbst die Operation, wann sie durch eine geschickte Hand geschieht, igar nicht bedenclich, oder gefährlich, und hat man auch davon die beste Hülffe zu hoffen, welche gewiß erfolgen wird, wenn der humor crystallinus & vitreus nicht an sich durch und durch trübe und duncfel, sondern annoch klar und nur mit einen subtilen Häutgen bedecket und umzogen, daß es also auf einen hazard ankommt; denn wenn die humores durch und durch an sich durch eine trübe zugeflossene Feuchtigkeit undurchsichtig worden; so wird die depositio cataractæ wenig helfen, sondern die obfuscatio visus wird doch bleiben. Ich schreibe aber nicht ohne Ursach, daß man einen ehrlichen und gewissenhaften Opera-

Operateur zu consuliren habe, weil manche *lucri causa* die Opera-
 tion vornehmen, es mag der *Staar* reiff seyn oder nicht, mag helffen
 oder nicht, thun auch öftters mehr Schaden, als Nutzen, und suchen sol-
 ches hernach zu beschönigen. Nachdem so ersehe auch aus denen Bey-
 lagen, daß der schwarze *Staar*, oder *gutta serena*, nicht vorhanden,
 indem ein gnugsamer *motus* oder *sensibilitas* in der *pupilla* ist; al-
 lein weil man besorget, es möchte dergleichen noch zu dem gegenwärti-
 gen *vicio* kommen, bevorab da der *Magen* und dessen *Dauung* bey
 Ew. Hochw. Gnaden, wie mir auch denn bekandt, so übel beschaffen,
 viele *cruditates acidæ & viscidæ* sich darin generiren und zu Ver-
 stopfung des *Leibes* und *eructationibus per superiora* beständig dis-
 poniren und ein *crudus* und *vitiosus chylus* immerfort generiret
 wird, als ist die Frage: wie man nicht allein solchen *vicio ventriculi &*
digestionis am sichersten und besten zu succurriren, welches zu einem
 gesunden und langen *Leben* gar viel contribuiren würde, sondern wie
 auch ein größers und zunehmendes *malum* an den *Augen* zu præcavi-
 ren? Hierauf ist meine Erklärung diese: daß vor vielen *Arzneyen*,
 sonderlich die hiezig sind, purgieren oder sonst angreifen, Ew. Hochw.
 Gnaden sich zu hüten haben, und recommendire ich dazu nur gar we-
 nig Mittel, als 1) ein stärckendes *Magen- und Haupt-Pulver* sub
 No. I. 2) ein stärckendes äußerliches *Magen-Liniment* sub No. II.
 Das *Pulver* wird also gebrauchet, man nimmt davon einen Löffel voll,
 oder 2. Quentgen schwer, in halb *Wasser* und *Wein*, des Morgens o-
 der Abends, um den andern oder dritten Tag. Mit den *Liniment* aber
 wird der *Magen*, und sonderlich die *Herz-Grube*, öftters geschmieret
 und eine warme *serviette* darauf gedecket. Sonst will auch Ew.
 Hochw. Gnaden statt des ordinairen *Betränckes* gerathen haben zum
Selter-Brunnen, davon zwey Theile mit einem Theil *Rhein-Wein*
 vermischet, und solches können Sie das ganze Jahr thun. Solte der
Leib verstopft seyn, wird, wenn das *Pulver* nicht die *Deffnung* erhalten
 solte, dienlich seyn, *Clystire* zu Hülffe zu nehmen. Sonst haben Sie
 sich vor vielen *Essen*, sonderlich des Abends, zu hüten, und sich in tempe-
 rirter *Lufft* durch *Reiten* oder *Fahren* wohl zu bewegen. Ich wünsche
 immittelst von Grund der *Seelen*, daß Ew. Hochw. Gnaden durch

(Med. Consult. 6. T.)

Zi

gött.

göttliche Gnade noch lange in Gesundheit und guten Wohlstande vergnügt leben mögen, und soll mir von Herzen lieb seyn, wenn mit meinen wenigen Rath ferner dazu was contribuiren kan, der ich mit allem Respect Zeit Lebens verharre

Erw. Hochw. Gnaden

Halle, den 29. April,

1727.

gehorsamst verbundenster Diener
F. H.

No. I.

Recipe corticum aurantium, pulv. radicis pimpinellæ albæ, iridis Florentinæ, rhabarbari electi, foliorum sennæ s. s. pulv. singulorum unciam semis, summitatum centaurei minoris, seminis cimini, foeniculi, anisi stellati, cinnamomi acuti, cardamom. caryophyllorum ana drachmas duas, cremoris tartari unciam unam, sacchari Canariensis uncias quatuor, olei de cedro guttas XV. M. F. pulvis.

No. II.

Recipe aquæ Anhalidinæ uncias duas, olei caryophyllorum, menthæ, nucistæ destillat. ana drachmam, balsami Peruviani drachmas duas. M. F. linimentum.

CAS. III.